

BOREAS

MÜNSTERSCHE BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE

Begründet von Werner Fuchs

Herausgegeben von Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann,
Magdalene Söldner, Klaus Stähler

Redaktion: Holger Schwarzer



Band 34

2011

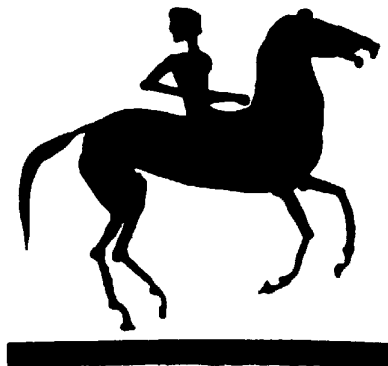
BOREAS

MÜNSTERSCHE BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE

Begründet von Werner Fuchs

Herausgegeben von Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann,
Magdalene Söldner, Klaus Stähler

Redaktion: Holger Schwarzer



Band 34
Münster 2011

Gedruckt mit Unterstützung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Abteilung Kulturpflege



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

und das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

BOREAS - Münstersche Beiträge zur Archäologie 34, 2011

Herausgeber: Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann, Magdalene Söldner, Klaus Stähler
Redaktion: Holger Schwarzer unter Mitarbeit von Béatrice Libéral, Institut für Klassische Archäologie und
Frühchristliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20–22, 48143 Münster

Zu beziehen durch: Scriptorium, Trappweg 12, 34431 Marsberg/Padberg. Telefon: 02991-908773, Fax 02991-
908774, Email: Scriptorium@t-online.de, Internet: www.scriptorium-muenster.de
Austauschangebote sind zu richten an die Herausgeber des Boreas, Institut für Klassische Archäologie und
Frühchristliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20–22, 48143 Münster
Email: inst.arch@uni-muenster.de

INHALTSVERZEICHNIS

Lena Klahr

Minoische Lustralbassins 1

Ellen Rehm

Von triumphierenden Persern und fallenden Griechen –
Ein Satrapensiegel aus West-Kleinasien 103

Sebastian Daniel Whybrew

Der Traum der Rea Silvia. Ikonographische Untersuchungen
zu einem Thema der römischen Glyptik. 121

Margret Lange

The ›Carvoran Modius‹ – A new interpretation of a Roman measure
from the province Britannia 153

Klaus Fittschen

Lesefrüchte III 165

Aus Westfalen

Torben Schreiber

»Ἀρσινόης θεᾶς φιλαδέλφου« – Ein Miniaturaltar der Arsinoë II.
im Archäologischen Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 187

Karl-Ludwig Elvers

Zwei neue sog. Tesserae monumentorum im Archäologischen Museum
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und in westfälischem Privatbesitz.
Mit einem Katalog der bekannten Exemplare 203

Adressen der Autorinnen und Autoren. 225

Hinweise für Autorinnen und Autoren 227

Tafeln

LENA KLAHR

Minoische Lustralbassins

ZUSAMMENFASSUNG

Die sog. minoischen Lustralbassins sind in der ägäischen Bronzezeit nahezu ausschließlich im minoischen Kreta bekannt. Einzig auf der Insel Thera, die bekanntermaßen stark minoisch geprägt war, wurde ein weiterer Raum dieser Art entdeckt. Im mykenischen Griechenland findet sich der Bautypus der Lustralbassins hingegen nirgendwo. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Bassins für die minoische Kultur eine spezielle Bedeutung besessen haben müssen. Der Beginn der Nutzung der Lustralbassins liegt in der Altpalastzeit. Eine derartige zeitliche Einordnung konnte bislang jedoch nur für ein Becken nachgewiesen werden. Dennoch ist es nicht auszuschließen, dass in dieser Periode ursprünglich mehr Räume dieser Art existiert haben. Ungeachtet dessen scheint der Höhepunkt der Bedeutung der Lustralbassins in der Neupalastzeit zu liegen, aus der auch der Großteil der Becken stammt.

Generell bieten die Lustralbassins architektonisch ein einheitliches Bild. Sie sind zumeist sorgfältig durch Vertäfelung und/oder bemalten Verputz ausgekleidet. Die Bassins finden sich in den minoischen Villen und Palästen, dort teilweise sogar mehrfach. In »einfachen« Häusern ist dieser spezielle Bautypus hingegen unbekannt. Die sorgfältige Betrachtung dieser Räume zeigt auf, dass die Gesamtheit der Lustralbassins hinsichtlich ihrer Lage in einer größeren architektonischen Anlage kein einheitliches Bild bietet. Unterschiede lassen sich darüber hinaus auch in Bezug auf die lokalen Beziehungen zu den umliegenden Räumen feststellen. Die genaue Funktion der minoischen Lustralbassins ist ein Aspekt, der bisher sehr kontrovers diskutiert wurde. Aufgrund von Funden sowie Analogien zu anderen Anlagen scheint eine religiöse Bedeutung der Bassins jedoch am wahrscheinlichsten zu sein. Hierbei lässt sich gegenwärtig nicht ermitteln, ob in allen Becken derselbe Kult praktiziert wurde, oder ob sie als multifunktionale Räume für verschiedene Kulte gedient haben.

Ein Großteil der Lustralbassins verlor offensichtlich in der Stufe SM I seine Bedeutung. In dieser Periode wurden nahezu alle Becken in den Villen verfüllt, während die Bassins in den Palästen scheinbar ihre Funktion beibehielten. Ursache dieser Verfüllungen waren vermutlich strukturelle Veränderungen (religiöser oder politischer Natur) innerhalb der minoischen Kultur. Die Zerstörung der Paläste in der Stufe SM IB bedeutete dann auch gleichzeitig das Ende der übrigen Lustralbassins. Nur einzelne Becken wurden möglicherweise noch bis SM III weitergenutzt.

SCHLAGWORTE

Bronzezeit, Kreta, Minoische Kultur, Minoische Paläste, Minoische Lustralbassins

EINLEITUNG

Die Erforschung der minoischen Kultur begann bereits Anfang des 20. Jahrhunderts. Dennoch weisen unser grundlegendes Wissen und das fundamentale Verständnis dieser einst großen Zivilisation bis heute einige recht große Lücken auf. Selbst 100 Jahre nach den ersten Ausgrabungen werden noch Konferenzen abgehalten, die die Funktion einiger Bauten sowie das Gesellschaftssystem, das sie repräsentieren, diskutieren. In diesem Zusammenhang werden gelegentlich auch die sogenannten minoischen Lustralbassins¹ erwähnt, deren Funktion bis heute Rätsel aufwirft.

Es handelt sich dabei um in den Boden eingetieft, zumeist sorgfältig ausgestattete Räume, in die man über eine Treppe hinabstieg. Sie bilden architektonisch ein recht einheitliches Bild. Bisher konnten 26 Räume mit Sicherheit dem Bautypus der Lustralbassins zugeordnet werden. Die Bassins finden sich generell in den minoischen Palästen und Villen, in den Palästen teilweise sogar mehrfach. In »einfachen« Haushalten sind sie dagegen bisher unbekannt.

Mit Ausnahme von der Insel Thera, welche bekanntermaßen minoisch geprägt war, sind die Lustralbassins ausschließlich auf Kreta belegt. Dort finden sie sich in Zentralkreta und im östlichen Teil der Insel; im Westen bildet das Bassin von Chania eine Ausnahme (Taf. 1, 1). Grundsätzlich erhebt sich aber die Frage, welche spezifische Bedeutung diese Räume gerade in der minoischen Kultur gehabt haben. Diese Frage ist bis heute ungeklärt.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Als Sir Arthur Evans Anfang des 20. Jahrhunderts diesen Raumtypus erstmals bei der Ausgrabung des Thronraumkomplexes im Palast von Knossos entdeckte, bezeichnete er ihn in seinen Notizbüchern anfänglich als Bad. Auch in den folgenden Vorberichten zog er eine eher profane Deutung vor und erwog, bei den Becken könne es sich möglicherweise um Auffangbecken für ein Impluvium² oder um Becken zur Fischhaltung³ handeln. In der Endpublikation wich jedoch die zunächst eher profane Deutung einer rein religiösen Interpretation. Evans bezeichnete sie nun als »lustral basins«. Zu dieser Annahme gelangte er aufgrund der kleinen Gefäße, die in einigen der Bassins von Knossos gefunden worden waren. Er verband sie mit der Vorstellung einer rituellen Reinigung, einer Lustration. Evans unterscheidet in seiner Arbeit zwischen Lustralbassins und Bädern, womit er gleichzeitig eine klare räumliche Trennung zwischen ritueller und profaner Waschung

Der vorliegende Beitrag geht auf meine Magisterarbeit zurück, die am Institut für Klassische Archäologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen bei Herrn Prof. Dr. Konrad Hitzl entstand und 2009 abgeschlossen war.

¹ Die Begriffe »Lustralbassin«, »Bassin« und »Becken« werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

² Evans 1899/1900, 38.

³ Evans 1899/1900, 39.

macht. Sein maßgebliches Kriterium bei dieser Unterscheidung scheint das Bodenniveau des jeweiligen Raumes gewesen zu sein.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden neben den Lustralbassins von Knossos nahezu alle heute bekannten Lustralbassins entdeckt. In den jeweiligen Publikationen werden sie jedoch meist nur notdürftig beschrieben. Eine Interpretation der Räume findet dort für gewöhnlich nur insofern statt, als dass sie als »bath-room«⁴, »bagno« oder »bacino lustrale«⁵, »salle de bain«⁶, »bain lustral«⁷ oder »petit sanctuaire«⁸ bezeichnet werden⁹.

Eine erste Auseinandersetzung außerhalb einer Grabung mit dem Raumtypus des Lustralbassins und der Frage nach seiner Funktion wird 1962 durch J. W. Graham durchgeführt. Er geht der Frage nach, ob die von Evans vorgenommene Trennung zwischen Bad und Lustralbassin gerechtfertigt erscheint und kommt dabei zu dem Schluss: »The question should not have been whether these rooms were „bathrooms or lustral chambers“, for they were both at once, though the relativ emphasis doubtless varied in the individual instances«¹⁰. Er schreibt den Lustralbassins somit eine Doppelfunktion zu. Grahams Annahme, dass rein architektonisch zwischen Bädern und Lustralbassins nicht zu unterscheiden sei, ist somit ein wesentlicher Unterschied zu Evans Auffassung. In einem jüngeren Aufsatz von 1977 rückt Graham die Kriterien der Lage und der Umgebung bei der Beurteilung der einzelnen Bassins in den Vordergrund. Liegen die Becken in den »Residential Quarters«¹¹, so könne es sich seiner Meinung nach nur um profane Bäder gehandelt haben. Befinden sich die Lustralbassins aber in der Nähe von Eingängen oder Kulträumen, gesteht er ihnen einen rituellen Charakter zu. Die Ähnlichkeit der beiden Raumarten begründet er mit der Vorstellung, dass die Minoer eine Reinigung immer im Sinne einer Reinigung von Körper und Seele verstanden hätten. Aus dieser Vorstellung heraus hätten sich die kultischen Bassins als sekundäre Entwicklung zu den profanen Bädern gebildet. Aber auch bei den profanen Bädern schließt er eine sekundäre Nutzung zu kultischen Zwecken nicht vollkommen aus¹².

Zu einer ähnlichen Schlussfolgerung, die Lustralbassins in Wohnräumen hätten einen primär profanen Charakter besessen, gelangt auch N. Platon in seinem 1967 erschienenen Aufsatz. Eine gleichzeitige sekundäre Nutzung der Räume zu kultischen Zwecken hält er aber aufgrund der Funde für sehr wahrscheinlich¹³.

⁴ Bosanquet – Dawkins 1923, 63.

⁵ Pernier – Banti 1951, 128.

⁶ Demargne – Gallet de Santerre 1953, 71.

⁷ Deshayes – Dessenne 1959, 102.

⁸ Chapouthier – Charbonneaux 1928, 13.

⁹ Ähnliches gilt auch für die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgegrabenen Bassins von Kato Zakros und Thera. Einzig für das Lustralbassin von Chania existiert eine annähernd umfassende Dokumentation.

¹⁰ Graham 1962, 108.

¹¹ Zur Definition der »Residential Quarters« s. Graham 1959, 47–52.

¹² Graham 1977, 124 f.

¹³ Platon 1967, 244 f.

Eine ganz andere Position hinsichtlich der Funktion der Lustralbassins nimmt hingegen S. Alexiou ein. Er schreibt den Becken eine ausschließlich kultische Rolle zu. Er vermutet eine Verwendung zur kultischen Reinigung und orientiert sich damit stark an den Vorstellungen von Evans. Eine weitere von ihm erwähnte Idee bezüglich der Nutzung der Bassins ist ein Ritual des Regenzaubers. Die Grundlage für diese Annahme bilden die Rhyta, die in den Lustralbassins und deren Umgebung gefunden wurden¹⁴. Ein grundlegender Unterschied zu den Auffassungen von Graham und Platon besteht in der Annahme, dass alle Lustralbassins dieselbe Funktion gehabt hätten.

Auch Sp. Marinatos, der Ausgräber von Thera, ist der Auffassung, dass die Lustralbassins eine ausschließlich religiöse Natur besessen hätten. In einem 1941 erschienenen Aufsatz über die kretischen Höhlenheiligtümer bemerkt er, dass es sich bei den Becken eventuell um eine Imitation einer Kulthöhle handeln könnte. Das Hinabsteigen in das Bassin verband er mit der Verehrung einer chthonischen Gottheit¹⁵. Diese Vorstellung wird in der Forschung gelegentlich wieder aufgegriffen. Die Verbindung mit kretischen Kulthöhlen findet in der Forschung hingegen wenig Resonanz. N. Marinatos, die Tochter des Ausgräbers von Thera, widmete ebenfalls einen Teil ihres Buches über die minoische Religion den Lustralbassins. Wie einige vor ihr zieht auch sie eine Interpretation als Kultraum vor. Eine Nutzung zur rituellen Reinigung schließt sie jedoch aus. Sie hält es hingegen für möglich, dass dieser spezielle Bautyp vornehmlich Initiationsriten gedient habe. Unsicherheit äußert sie aber bezüglich der Frage, ob diese These verallgemeinert werden könne und alle Lustralbassins derselben Funktion dienten¹⁶.

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangen auch S. Mirié und auch A. C. Nordfeldt. Abweichend von N. Marinatos erkennen sie jedoch keinen funktionalen Unterschied zwischen den einzelnen Lustralbassins. Insbesondere Nordfeldt betrachtet die Architektur als Ausdruck des funktionalen Charakters des Raumes und sieht daher keinen Anlass, die Räume unterschiedlich zu bewerten¹⁷.

Im Ganzen konzentriert sich die bisherige Diskussion über die Funktion der Lustralbassins prinzipiell auf die Frage: profanes Bad oder Kultraum? Diese beiden Interpretationsstränge können unabhängig der unterschiedlichen zeitlichen Auffassungen gesehen werden. Insgesamt scheint sich in der Forschung jedoch eine leichte Favorisierung zu Gunsten der kultischen Deutung abzuzeichnen. An der bisherigen Forschung lässt sich vor allem die mangelnde objektive Herangehensweise beobachten. In vielen Fällen wurde einfach versucht, eine favorisierte Interpretation des Autors glaubhaft zu machen, indem man sie durch mehr oder minder spekulative Argumente bekräftigte. Einige Teilaspekte, wie beispielsweise Funde und Bemalung, wurden nur gelegentlich bei der Beurteilung der Lustralbassins hinzugezogen. Das unterschiedliche Alter der Becken wurde in den meisten Fällen nicht einmal angesprochen. Darüber hinaus wurden in der Mehrzahl der Analysen nicht alle Bassins, sondern immer nur eine Auswahl der bekannten Becken miteingebunden. Die Forschungsgeschichte deutet nur ansatzweise die Problematik einer exakten

¹⁴ Alexiou 1972, 428.

¹⁵ Marinatos 1941, 130.

¹⁶ Marinatos 1993, 87.

¹⁷ Nordfeldt 1987, 188.

Funktionsinterpretation an. Sie macht aber klar, dass eine gründliche Beurteilung nur unter Berücksichtigung aller Aspekte, wie Form, Funde, Bemalung, Lage, Umgebung, Alter usw. erreichbar ist.

ARCHITEKTONISCHE DEFINITION

Die architektonische Definition der sog. minoischen Lustralbassins ist grundsätzlich unerlässlich, möchte man sie klar gegenüber anderen Räumen abgrenzen können: Lustralbassins sind rechteckige, in den Boden eingetiefte Räume. Die Tiefe des Beckens variiert zwischen ca. 0,40 und 2,0 m. Das Innenbecken der Räume ist über eine Treppe zu erreichen¹⁸. Die Treppenführung verläuft in den meisten Fällen L-förmig und besitzt somit immer eine Richtungsänderung. Flankiert werden die Treppen von einer halbhohen, meist geradlinig verlaufenden Quermauer, die das Innenbecken von der Treppe trennt. Am hinteren Abschluss dieser Balustrade befindet sich ein Pfeiler, auf dem ursprünglich eine Säule stand. Diese diente nicht nur zu dekorativen Zwecken, sondern auch als Träger eines Überbaus oder Daches. Die Wände sowie die Fußböden der Lustralbassins sind zumeist sorgfältig ausgestattet. Häufig sind sie mit dünnen Alabasterplatten, Steinplatten und/oder Verputz verkleidet. Der Verputz ist in vielen Fällen bemalt. Abflüsse sind mit Ausnahme des Lustralbassins im Haus Γ von Tyliossos aus keinen dieser Räume bekannt.

TERMINOLOGIE

Die Frage der Terminologie ist ein wichtiger Punkt in der Diskussion über die Lustralbassins. Diese bezeichnet in vielen Fällen nicht nur den Raum allein, sondern legt ihn zugleich auch funktional fest. Ein Blick in die Forschungsgeschichte zeigt aber, mit wie vielen Schwierigkeiten es verbunden ist, eine passende Bezeichnung für diesen speziellen Raum zu finden. Der von Sp. Marinatos vorgebrachte Begriff des »Adyton«¹⁹ ist m. E. ungeeignet, da er einer anderen Kultur und zudem noch aus einer anderen Epoche entliehen ist. Und auch wenn ein Adyton mit den hier diskutierten Räumen möglicherweise Ähnlichkeiten hinsichtlich der Abgeschlossenheit besitzt, ist wohl anzunehmen, dass die Funktion eine ganz andere war. Die von V. Fotou vorgeschlagene Bezeichnung »partly sunken room« besitzt durchaus den Vorteil einer neutralen, beschreibenden Art. Trotzdem scheint mir auch dieser Terminus nicht spezifisch genug zu sein.

¹⁸ In Amnisos und Tyliossos/Haus A und Haus Γ fehlen die Treppenstufen heute vollständig. Aus folgenden Gründen werden sie aber dennoch zu der Gruppe der Lustralbassins hinzugezählt: Alle drei Räume sind in den Boden eingetieft. Allein dieser Umstand macht eine Treppe mehr als wahrscheinlich. Zudem besitzen alle drei Räume eine halbhohle Quermauer, wie sie für die Lustralbassins üblich sind.

¹⁹ Sp. Marinatos 1976, 25; Niemeier 1986, 83: »im Adyton des ‚Lustral Basin‘«. Hierbei ist offenbar nur das Innenbecken des Lustralbassins gemeint.

Grundsätzlich, das sei betont, konnte es nicht Aufgabe der vorliegenden Arbeit sein, eine endgültige Bezeichnung für diese Räume zu finden. Daher soll die Erstbezeichnung für diesen Raumtypus, die gleichzeitig die gängigste in der Forschungsliteratur ist, übernommen werden: »lustral basin«. Der Gebrauch dieses Terminus dient jedoch lediglich als eine Hilfsbezeichnung für eine architektonisch ähnliche Anlage und wird daher unabhängig von der funktionalen Interpretation, mit der das Wort verbunden ist, verwendet.

LAGE

Die Lage von Räumen innerhalb eines Gebäudes kann neben der Architektur sowie den Funden ein aussagekräftiges Kriterium für die Beurteilung eines Bautyps darstellen.

Grundsätzlich bilden die minoischen Lustralbassins hinsichtlich der Position keine homogene Gruppe. Sie liegen an der Peripherie nahe den Eingängen sowie in zentraler Lage, sind jedoch auch in verhältnismäßig separierten Bereichen zu finden. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu erzielen, ist es m. E. sinnvoll, die Bassins bezüglich der Lage in Gruppen einzuteilen. Dieser Versuch birgt jedoch gewisse Schwierigkeiten, da sich einige Becken nur schwer einer Gruppierung zuordnen lassen. Die Ursache dieser Problematik liegt in der verwinkelten minoischen Architektur, die bei den Palästen besonders ausgeprägt ist.

Eingangslage: Eine mögliche funktionale Beziehung der Lustralbassins zu den Eingängen wurde erstmals von A. Evans im Zusammenhang mit dem Nordwest-Bassin im Palast von Knossos geäußert. Er interpretierte dieses Bassin aufgrund der Lage als ein rituelles Reinigungsbad für Pilger und andere Besucher, die das Heiligtum im Palast besuchen wollten²⁰. Ungeachtet der von Evans vorgenommenen Funktionsinterpretation scheint die Annahme einer funktionalen Beziehung zwischen Becken und Eingang durchaus gerechtfertigt zu sein. Eine derartige Verbindung kann auch für die folgenden Bassins angenommen werden: Kato Zakros (Palast/Raum 58), Knossos (Palast/Südost-Bassin), Malia (Haus E/Raum 9), Malia (Quartier M/Raum I4), Tyllisos (Haus Γ/Raum 12)²¹. Die Nähe zu den Eingängen kann generell als ein charakteristisches Merkmal einiger Lustralbassins angesehen werden. Ohne der Interpretationsdiskussion vorweggreifen zu wollen, scheint eine Nutzung als Bad in dieser Position nur schwer vorstellbar. In jedem Fall ist es jedoch beachtenswert, dass die Bassins in allen Fällen nicht passiert werden *m u s s t e n*. Es bestand daneben immer die Möglichkeit, das Gebäude auch über einen anderen Eingang zu erreichen. Es ist daher anzunehmen, dass die Nutzung dieses Raumes beim Betreten des Gebäudes nicht zwingend, sondern optional war.

Zentrale Lage: Ein Großteil der Lustralbassins zeichnet sich durch eine verhältnismäßig zentrale Lage sowie die Nähe zu den Haupträumen des Gebäudes aus. Dies kann für die folgenden Becken

²⁰ Evans I 1964, 405.

²¹ Es ist nicht auszuschließen, dass auch die Lustralbassins von Amnisos, des Palastes von Mallia sowie des Palastes von Phaistos/Raum 83 in der Nähe von Eingängen lagen. Eine solche Verbindung kann heute jedoch wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr mit Sicherheit verifiziert werden.

belegt werden: Chania, Kato Zakros (Palast/Raum 24), Knossos (Palast/Thronraum), Knossos (Kleiner Palast), Knossos (Südhaus), Mallia (Haus Δα), Mallia (Haus Ζα), Mallia (Quartier M/Raum 14), Palaikastro (Block B), Palaikastro (Block Γ), Phaistos (Palast/Raum 63d), Thera/Akrotiri (Xeste 3/Raum 3). Die aufgeführten Lustralbassins weisen eine starke Beziehung zu den umliegenden Räumen auf. Neben der Lage ist dies ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu den Becken nahe den Eingängen. Im Hinblick auf die Funktion sind generell sowohl eine profane wie auch eine religiöse Nutzung denkbar. Die Position allein kann in diesem Fall nur wenig Aufschluss geben. Dennoch weist sie auf eine gewisse Bedeutung hin, die diese Becken gehabt haben müssen. Ein wichtiger Aspekt bei der Beurteilung dieser Bassins ist daher auch die Beziehung zu den umliegenden Räumen sowie deren jeweilige Funktionen.

Separierte Lage: Einige wenige Bassins sind durch eine verhältnismäßig separierte Lage gekennzeichnet: Knossos (House of the Chancel Screen), Malia (Palast/Raum III4), Phaistos (Palast/Raum 19), Phaistos (Palast/Raum 21), Phaistos (Palast/Raum 83). Die Lustralbassins liegen abseits der »zentralen« Räume und sind nur indirekt zu erreichen. Die Lage der Becken lässt die Vermutung zu, dass sie für eine Funktion genutzt wurden, die jeweils nur für eine kleine Gruppe und nicht für die Masse bestimmt war. Eine engere Eingrenzung der Raumnutzung ist anhand der Position der Becken jedoch nicht möglich.

Es sei noch einmal betont, dass die Gesamtheit der Lustralbassins hinsichtlich ihrer Position innerhalb einer größeren architektonischen Anlage kein einheitliches Bild bietet. Viel eher könnte die Lage jedes einzelnen Bassins spezifisch sein. Wie aber lässt sich diese Ungleichheit innerhalb der Gruppe der Lustralbassins bewerten? Eine Verbindung mit der unterschiedlichen Erbauungszeit der jeweiligen Bassins konnte nicht festgestellt werden. Eine weitere Möglichkeit, die verschiedenartige Lage der Bassins zu erklären, wäre eine unterschiedliche Nutzung der Räume. Ob es sich dabei um eine nur geringe Abweichung handelt oder ob die Bassins eine vollkommen unterschiedliche Funktion besaßen, kann allein anhand der Lage nicht beurteilt werden und bleibt fürs Erste spekulativ. Dennoch gelangt man durch die Lage der Bassins zu einer gewissen Einengung der funktionalen Bestimmung.

ARCHITEKTUR: VERGLEICHENDE AUSWERTUNG

Die Lustralbassins stellen innerhalb vieler Gebäude den charakteristischsten Raum dar²². Die Architektur ist demnach für die Beurteilung des Raumes und seiner Nutzung ein bedeutendes Kriterium. Eine vergleichende Auswertung aller Bassins scheint daher unerlässlich zu sein, um nicht nur Übereinstimmungen, sondern auch Unterschiede in der Architektur herauszuarbeiten und zu bewerten.

²² Nach Gesell 1985, 22.

Form und Treppenführung

Die Lustralbassins weisen grundsätzlich eine rechteckige Form auf. Betrachtet man jedoch ausschließlich die Innenbecken, so gliedern sie sich in zwei Gruppen²³: Innenbecken mit annähernd quadratischer Form und Innenbecken mit rechteckiger Form. Abgesehen von der Form des Innenbeckens lassen sich zudem vier verschiedene Treppenführungen innerhalb der Gruppe der Lustralbassins belegen: Π-förmig, L-förmig, »dog-leg«-förmig²⁴ und geradlinig. Hierbei ist zu bemerken, dass weder der Treppenzugang noch der Eingang ins Innenbecken eine einheitliche Ausrichtung haben. Mirié warf in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob diese formalen Abweichungen auf funktionale Unterschiede zurückzuführen sind²⁵. Geht man von dieser Annahme aus, ist es jedoch schwer vorstellbar, dass alle Bassins verschiedene Funktionen besessen haben sollen. Eine funktionale Differenz aufgrund von formalen Anzeichen lässt sich m. E. nur feststellen, wenn bei gleicher Lage oder ähnlichem Gebäudetyp (hier Villa oder Palast) entsprechende Gemeinsamkeiten zu erkennen sind. Eine solche Beobachtung war jedoch weder für die Treppenführung noch für die Form des Innenbeckens möglich.

Diese Untersuchung macht deutlich, dass die Form des Innenbeckens sowie die Lage und Orientierung der Treppe für die Nutzung der Lustralbassins offenbar keine maßgeblichen Elemente darstellten. Viel wichtiger scheinen das *H i n a b s t e i g e n* in das Innenbecken sowie die Richtungsänderung innerhalb der Treppenführung zu sein. Dies sind auch die wesentlichen Merkmale, die *a l l e* Bassins miteinander verbinden.

Auskleidung: Material und Technik

Wie wichtig für die Gesamtwirkung eines Raumes die Ausstattung gewesen ist, muss nicht eigens hervorgehoben werden. Material und Technik der Wandverkleidung können dabei als Spiegel der Bedeutung der einzelnen Räume angesehen werden. Grundsätzlich waren die Mauern der minoischen Lustralbassins bis auf wenige Ausnahmen aus Bruchsteinen gesetzt. Diese unebenen Oberflächen wurden zur Glättung und zur zusätzlichen Stabilisierung mit einer etwa 5 cm dicken Lehmschicht überzogen. Darüber waren die Wände mit Steinplatten und/oder einer dünnen Verputzschicht verkleidet²⁶.

²³ Hierzu auch: Mirié 1979, 62 f.

²⁴ Dieser Begriff wurde von Gesell übernommen (Gesell 1985, 105). Wenn die Bezeichnung von der Autorin auch nicht weiter erläutert wird, ist offensichtlich, dass sie auf die Ähnlichkeit zu dem Hinterlauf eines Hundes zurückzuführen ist. Als Beispiel s. Nr. 11.

²⁵ Mirié 1979, 62 f.

²⁶ Da in der minoischen Architektur generell nahezu alle Bruchsteinmauern verkleidet waren, kann eine der beiden Möglichkeiten auch für jene Bassins akzeptiert werden, für die keinerlei Wandverkleidung nachgewiesen werden konnte.

Plattenverkleidung

Aus den Lustralbassins sind Plattenverkleidungen sowohl für den Boden als auch für die Wände belegt. Nachweislich konnte der Boden mit regelmäßigen rechteckigen wie auch mit unregelmäßigen Platten ausgelegt werden. Die Wandvertäfelung besteht hingegen ausschließlich aus großen, rechteckig gearbeiteten Platten. Diese hatten den praktischen Vorteil, dass sie eine gerade Standfläche boten und somit einfacher anzubringen waren.

Eine solche Vertäfelung befand sich in den Bassins nur im unteren Wandbereich bis zu einer Höhe von 2,0 m. Der darüber liegende Teil war mit einer verputzten Lehmschicht versehen, auf der sich teilweise Rückstände einer Bemalung erkennen lassen. Diese Gestaltung wirkt einer Monotonie der Wanddekoration entgegen und entspricht der charakteristischen Abwechslung von Materialien in der minoischen Architektur. Für die Vertäfelung der Bassins sind verschiedene Steinarten nachgewiesen: Andesit, Schiefer, Kalkstein, Sandstein und Alabaster.

Andesit, ein vulkanisches Gestein, ist in der Gruppe der Lustralbassins nur aus Akrotiri/Xeste 3 auf Thera bekannt. Diese Tatsache mag angesichts des mangelnden Vorkommens auf Kreta nicht verwundern. Auch wenn ein Import möglich gewesen wäre, zogen es die Minoer offenbar vor, lokal anstehenden Stein zu verwenden²⁷. Eine weitere Besonderheit des Beckens von Xeste 3 ist die Verwendung von Holzpaneelen zwischen den Andesitplatten an den Wänden. Die Verwendung von Holz erfüllte vermutlich nicht nur einen dekorativen Zweck, sondern hatte auch die Aufgabe, die Wände gegen eventuelle Erschütterungen elastischer zu machen. Derartige Maßnahmen waren aufgrund des damals bestehenden Erdbebenrisikos auf Thera notwendig. Eine ähnliche Wandverkleidung wie in Xeste 3 findet sich auch im Lustralbassin von Chania. Dort wird durch Bemalung eine Wandvertäfelung imitiert, bei der sich ebenfalls Steinplatten mit Holzelementen abwechseln. Ein weiterer Stein, der bei der Ausgestaltung der Bassins Verwendung gefunden hat, ist Schiefer. Sein Vorkommen ist auf Kreta relativ verbreitet. Die dortige Variante des Gesteins besitzt eine grünliche bis rötliche Färbung, ihre Oberfläche hat eine glänzende, glimmerhafte Beschaffenheit²⁸. In der minoischen Architektur wurde Schiefer meist als Bodenbelag verwendet. Nach Evans waren die mit Schieferplatten ausgelegten Böden in einigen Fällen mit einer Verputzschicht überzogen²⁹. Dies scheint eher unwahrscheinlich, wurde das Material doch hauptsächlich wegen seines Aussehens gewählt. Ein späterer Überzug als Ergebnis einer Ausbesserung oder Renovierung ist dagegen denkbar.

Sandstein ist ein Sedimentgestein, das ebenfalls lokal auf Kreta zu finden ist. Aufgrund der geringen Verfestigung sowie des großen Porenvolumens hat Sandstein eine hohe Wasseraufnahmekapazität und damit verbunden eine nur geringe Verwitterungsbeständigkeit³⁰. Diese Eigenschaft kann jedoch nicht für alle Sandsteinarten als allgemeingültig bezeichnet werden. In den minoischen Lustralbassins wurde Sandstein hauptsächlich für die Bruchsteinmauern verwendet. Das

²⁷ Shaw 1971, 11: »Minoan masons generally derived their building stone from local deposits«.

²⁸ Shaw 1971, 24–27.

²⁹ Evans II,2 1964, 670.

³⁰ Shaw 1971, 23 f.

Haus E von Mallia ist jedoch ein Beispiel dafür, dass Sandstein auch in Form von dicken behauenen Platten den Bruchsteinwänden als Verblendung vorgesetzt sein konnte. Zusätzlich waren die Platten mit einem dünnen weißen Verputz versehen. Der Überzug diente möglicherweise als ein Schutz vor Feuchtigkeit. Die weiße Farbe verlieh dem Stein gleichzeitig aber auch das Aussehen eines wertvollen Materials wie Marmor bzw. Alabaster. Es ist somit denkbar, dass der Verputz sowohl einen funktionalen wie auch einen dekorativen Zweck erfüllte³¹. Eine solche Doppelfunktion lässt sich in der minoischen Architektur an einigen Stellen beobachten³².

Kalkstein ist ein weiteres vielfach verwendetes Baumaterial. Ebenso wie Sandstein ist auch diese Gesteinsart in einer großen Variationsbreite bekannt. Der weiche Kalkstein, auch *koúskouras* genannt, fand ausschließlich in den Bruchsteinmauern Verwendung, während die härteren Varianten wie *sidherópetra* u. a. auch als Wandverkleidung sowie als Bodenbelag eingesetzt wurden³³. In den Lustralbassins wurde Kalkstein sowohl zum Verkleiden der Treppenstufen wie auch als Bodenbelag verwendet. Als Wandvertäfelung konnte er in diesem Kontext nicht nachgewiesen werden. Die wohl am häufigsten verwendete Steinart zur Vertäfelung der Lustralbassins ist Alabaster. Es handelt sich dabei um eine mikrokristalline Variation von Gipsstein. Alabaster hat eine weiße bis gelbliche Färbung und besitzt vielfach eine elegante Maserung. Rein äußerlich hat er eine starke Ähnlichkeit mit Marmor. Alabaster steht in einigen Regionen Kretas an. Die wichtigsten Vorkommen finden sich auf dem Gypsades-Hügel bei Knossos, im Süden Kretas im Raum Phaistos, aber auch weiter im Osten nahe Arvi und Myrtos sowie in der Umgebung von Chryspigi (Taf. 1, 1). Grundsätzlich unterscheidet sich der minoische Alabaster von der ägyptischen Variante durch seine geringere Härte. In der Literatur wird er daher wiederholt als Gips oder Gipsalabaster angesprochen³⁴. Da neben Alabaster, einer Gipsstein-Variante, auch »normales« Gipsstein verwendet wurde, bereiten diese Bezeichnungen gewisse Schwierigkeiten. Wird im Englischen von »gypsum« – zu Deutsch »Gips« – gesprochen, lässt sich nicht beurteilen, ob Alabaster oder eine einfache Variante des Gipssteins gemeint ist. Diese Frage lässt sich ohne eingehende mineralogische Untersuchungen auch nicht beantworten. Angesichts dieser Problematik wird in dieser Arbeit »gypsum« und »gesso« immer mit dem Wort »Alabaster« übersetzt. Es sei jedoch stets darauf hingewiesen, dass eine genaue Identifizierung letztendlich nicht gewährleistet werden kann.

Alabaster lässt sich mühelos zu großen Platten von geringer Stärke (0,025 bis 0,07 m) verarbeiten³⁵. Die leichte Bearbeitung sowie die Eleganz des Gesteins machten ihn zum idealen Material für Wanddekorationen und Fußbodenbeläge. Die Wasserlöslichkeit von Alabaster ist ein Aspekt, der in der

³¹ Auf den kykladischen Inseln wird der weiße Verputz auch als Schutz gegen Ungeziefer verwendet (mündliche Mitteilung K. Hitzl). Für die minoischen Lustralbassins ist ein solcher Hintergrund aufgrund der Eintiefung der Räume ebenfalls denkbar.

³² Im nordöstlichen Lustralbassin des Palastes von Kato Zakros befinden sich Absätze mit runden Säuleneintiefungen auf der Oberfläche, die mit einem Stuckring umrandet sind. Diese hatten vermutlich nicht nur die Aufgabe die Holzsäulen vor Nässe zu schützen, sondern imitierten zugleich eine Säulenbasis (Taf. 5, 17. 23).

³³ Shaw 1971, 12 f.

³⁴ Hiesel – Matthäus 2000, 79 f.

³⁵ Shaw 1971, 20.

Literatur des Öfteren kontrovers diskutiert wurde. Aufgrund der stark aufgelösten Alabasterblöcke, die sich heute ungeschützt u. a. im Palast von Knossos befinden, geht man grundsätzlich von einer geringen Verwitterungsbeständigkeit des Materials aus. A. Evans und J. W. Graham weisen jedoch darauf hin, dass gewisse Gipsstein- bzw. Alabastersorten, die ebenfalls von den Minoern verwendet worden seien, eine höhere Wasserresistenz besitzen³⁶. Ungeachtet dessen ist es aber nicht möglich, ohne mineralogische Untersuchungen nachzuvollziehen, welche Sorte Alabaster für die Verkleidung der Lustralbassins Gebrauch gefunden hat. In den Lustralbassins konnte die Verwendung von Alabaster an einigen Stellen nachgewiesen werden. Große dünne Alabasterplatten mit bis zu 2,0 m Höhe wurden als Wandvertäfelung eingesetzt. Sie dienten aber ebenso als Fußbodenbelag sowie zur Verkleidung von Treppenstufen und Balustraden. Die Präzision, mit der die Platten gearbeitet und in den Raum eingefügt wurden, ist dabei besonders beachtenswert. Daneben wurde Alabaster aber nicht nur als Vertäfelung verwendet. Verschiedene Bauelemente wurden in einigen Fällen vollständig aus diesem Stein geformt, wie Türpfosten und Pfeiler bezeugen. Die Befestigung der Plattenverkleidung ist in der Literatur nicht genau belegt. Da die Wände aber nahezu ausschließlich aus Bruchsteinen bestehen, ist eine Verzapfung unwahrscheinlich. Auch die geringe Stärke der Platten von meist nur wenigen Zentimetern macht eine solche Technik unvorstellbar. Man kann vielmehr davon ausgehen, dass die Platten mittels eines dicken Lehmverstrichs befestigt wurden. Die Fugen der Platten wurden vielfach mit einem roten Mörtel verfüllt (Taf. 18, 100). Dies ist insbesondere für den Fußboden belegt, kann aber vermutlich auch für die Wände angenommen werden. Durch diese farbige Verfugung wird die Struktur der Platten hervorgehoben.

Verputz

Die mit Lehm überzogenen Wände zu verputzen, war neben der Vertäfelung eine weitere Möglichkeit, die Räume auszukleiden. Eine solche Technik wurde vielfach in Kombination mit der Plattenverkleidung angewendet, wobei der untere Bereich vertäfelt und der darüber liegende Bereich verputzt wurde. In einigen Fällen sind auf dem Verputz Bemalungsreste erkennbar³⁷.

Die Wände ganzheitlich zu verputzen, ist eine Verfahrensweise, die insbesondere in den Lustralbassins von Mallia und Chania nachgewiesen werden konnte. Auch hier finden sich vielfach Rückstände einer Bemalung auf den Wänden. Es sind aber auch Bassins bekannt, die nachweislich verputzt waren, in denen jedoch keinerlei Bemalungsrückstände belegt werden konnten. Dennoch scheint es schwer vorstellbar, dass der weiße Putz vollkommen unbemalt blieb. Eine Bemalung irgendeiner Art kann m. E. daher auch für jene Becken angenommen werden, insbesondere wenn der untere Wandbereich mit Alabaster ausgekleidet war. Dafür spricht auch die Vorliebe der Minoer, durch Farben und verschiedene Materialien einen Kontrast zu erzeugen, der in einigen Fällen zudem die kunstvolle Vertäfelung zusätzlich hervorheben würde³⁸. Aber nicht nur für Wände, sondern auch für Fußböden konnte ein Verputz nachgewiesen werden. Als Untergrund diente vermutlich

³⁶ Evans III 1964, 288; Graham 1962, 104.

³⁷ Zur Wandbemalung der Lustralbassins s. u.

³⁸ Shaw 1971, 20.

ebenfalls ein Lehmverstrich oder ein einfacher gestampfter Lehm Boden. Letzterer ist im nordöstlichen Bassin von Kato Zakros belegt. Bemerkenswert an diesem Becken ist aber insbesondere die rote Färbung des Bodenverputzes.

Generell sind an den Wänden der Innenbecken auffallend häufig rote Bemalungsreste zu finden. Ob diese Farbe eine spezielle Bedeutung in Verbindung mit der Funktion der Lustralbassins besaß oder einfach nur dem damaligen Geschmack entsprach, bleibt letztendlich spekulativ. Fest steht jedoch, dass Rot generell eine der auffälligsten Farben überhaupt ist. Es kann daher geschlussfolgert werden, dass viele Lustralbassins durch die rote Bemalung bewusst hervorgehoben werden sollten. Für die Funktion der Bassins ist diese Beobachtung nicht zu unterschätzen.

Wie aber lässt sich prinzipiell die Tatsache erklären, dass einige Lustralbassins mit kunstvollen Steinarten ausgekleidet sind, andere wiederum nicht? Das lokale Vorkommen geeigneter Gesteine ist ein mögliches Erklärungsmodell für diese Divergenz. Bemerkenswert scheint die Beobachtung, dass eine Alabasterverkleidung nur in jenen Bassins nachgewiesen werden konnte, in deren Umgebung auch Alabaster ansteht (Taf. 1, 1). In den übrigen Regionen verwendete man offenbar entweder einen lokalen Stein oder überzog die Wände ganzheitlich mit einem Verputz und verzierte diesen mit einer Bemalung. Gelegentlich imitierte die Bemalung auch wertvolle Steinarten, wie es beispielsweise aus Chania belegt ist und wahrscheinlich auch für den Raum 70 des Palastes von Phaistos angenommen werden darf.

Im Ganzen kann für die meisten Lustralbassins eine sorgfältige Auskleidung durch Vertäfelung und/oder bemalten Verputz nachgewiesen werden. Eine gewisse Bedeutung innerhalb der minoischen Kultur kann den Bassins und somit ihrer Funktion daher ohne Zweifel zugestanden werden. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass die Minoer zum Bau der Bassins meist regionale Steine verwendeten. Diese Beobachtung ist für die Beurteilung der minoischen Kultur und ihrer wirtschaftlichen Strukturen von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Fresken³⁹

Die Wandbemalung der Lustralbassins bildet einen wichtigen Aspekt in der Beurteilung dieses Raumtypus, der in der bisherigen Forschung leider nicht ausreichend Beachtung gefunden hat. Um die Räume in ihrer Ganzheit verstehen zu können, scheint mir eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Fresken der Lustralbassins jedoch dringend erforderlich zu sein. Generell repräsentieren Wandmalereien die vornehmste Art der Ausstattung minoischer Paläste, Villen und Häuser. Das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Fresken ist somit ein wichtiger Indikator für die Bedeutung eines Raumes. Die minoischen Fresken wurden in der Palastzeit überwiegend in der »*buon fresco*«-Technik gefertigt. Hierzu wurden Farben aus mineralischen Pigmenten auf einen noch feuchten Kalkputz aufgebracht, der einen glatten weißen Untergrund bildete. Darunter waren die Wände mit einer strohgemagerten Lehmschicht sowie einer ersten Kalkputzschicht bedeckt. Die Malereien konnten die ganze Wandfläche überziehen, wobei sie nach unten durch eine dekorative Sockelzone und nach oben durch Bänder begrenzt wurden. Daneben sind aber auch

³⁹ Die Begriffe Fresken, Wandbemalung und Bemalung werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

schmale Bildfriese, die den oberen Wandbereich unterhalb der Decke umlaufen, bekannt⁴⁰. Dort haben sich neben dekorativen Elementen insbesondere die Miniaturfresken befunden⁴¹.

In der frühen Bronzezeit finden sich meist einfarbige rote Anstriche. Ab etwa MM I kommen auch abstrakte Motive, wie beispielsweise Rosetten und Spiralen hinzu, die in verschiedenen Farben aufgetragen wurden. Am Übergang von MM II zu MM III ist eine weitere Veränderung nachweisbar. An Stelle der abstrakten Motive treten nun überwiegend figürliche Fresken auf. Daneben werden Fauna und Flora, die meist vor einen landschaftlichen Hintergrund gesetzt werden, ebenfalls Gegenstand der minoischen Freskomalerei⁴².

Hinweise auf Fresken sind aus etwa einem Dutzend der Lustralbassins bekannt. Die meisten bemalten Verputzreste stammen aus der Verfüllung. Einige Fresken haben sich zum Teil aber auch in situ erhalten. Von diesen Beispielen weiß man, dass sich die Bemalung sowohl im oberen Wandbereich wie auch im unteren Bereich der Bassins befinden konnte. Die Bemalung aus den Lustralbassins ist allgemein sehr unvollständig erhalten. In den meisten Fällen geben nur einzelne Verputzfragmente Hinweise auf eine einstige farbige Dekoration der Wände. Trotzdem lassen die wenigen Bruchstücke erahnen, wie die Wände einst gestaltet waren. Aus den Lustralbassins sind einfarbige Anstriche, rein dekorative Motive aber auch figürliche Themen belegt.

Welche Aussagen lassen sich aber anhand dieser Fresken über die minoischen Lustralbassins und ihre Funktion machen? Anliegen dieses Kapitels ist es, dieser Frage nachzugehen. Hierzu sollen die Überreste der Fresken einzeln beschrieben und analysiert werden. Den Malereien von Thera kommt dabei aufgrund ihrer Größe und ihres Erhaltungszustandes ein eigenes Kapitel zu.

Thera

Während der Ausgrabungen von Thera unter der Leitung von Sp. Marinatos wurden u. a. im Haus Xeste 3 zahlreiche Wandmalereien gefunden. Ch. Doumas betont, sie seien »the largest assemblage of all wall-paintings located to date«⁴³. Die Bemalungsreste stammten aus den Räumen 2, 3, 4, 5, 8 [?] und 9 (Taf. 19, 103). Sie sind dort gleichermaßen aus dem Erdgeschoss wie aus dem oberen Stockwerk nachweisbar⁴⁴. Mit Ausnahme von Raum 9 befinden sich alle Fresken im östlichen Bereich des Gebäudes, der nach Aussage der Archäologen den repräsentativen Teil des Hauses darstellt⁴⁵. Er unterscheidet sich von dem westlichen Bereich im Wesentlichen durch die Größe und Ausstattung der Räume sowie durch das Vorhandensein von »palatialen« Merkmalen wie Lustralbassin und Polythyra. Von besonderem Interesse für diese Arbeit sind die Fresken oberhalb des Lustralbassins

⁴⁰ Immerwahr 1990, 11–19.

⁴¹ Doumas 1992, 20.

⁴² Walberg 1986, 57.

⁴³ Doumas 1992, 128.

⁴⁴ Doumas 1992, 128. Abweichend von diesen Angaben wird auf dem Plan auch der Raum 1 als ein mit Fresken verzierter Raum markiert (Doumas 1992, 126 Abb. 92). Grundsätzlich befanden sich die Fresken in Akrotiri nahezu ausschließlich im Obergeschoss der Häuser. Xeste 3 stellt somit in dieser Hinsicht eine Ausnahme dar.

⁴⁵ Marinatos – Hägg 1986, 59.

(Taf. 20, 106). Das Becken befindet sich im nordwestlichen Gebäudeteil und bildete vermutlich den Mittelpunkt des Hauses. Die Malerei hat sich auch hier nachweislich im Erdgeschoss wie auch im Obergeschoss befunden. Im Ganzen stellt die Komposition mit Abstand die am besten erhaltene Wandbemalung dar, die in diesem Kontext bisher entdeckt wurde⁴⁶.

Obergeschoss: Im ersten Stock oberhalb des Lustralbassins befand sich eine Loggia. Sie machte es möglich, aus dem oberen Geschoss in das Lustralbassin hinabzusehen. Zu diesem Zweck wurden die Süd- und Westwand der Loggia offen gelassen. Als Absperrung diente vermutlich nur eine Brüstung. Folglich waren nur die Nord- und Ostwand für Wanddekorationen geeignet. Das Fresko im Obergeschoss stellt eine zusammenhängende Komposition dar, die sich über diese beiden Wände erstreckte: Das Fresko auf der Ostseite zeigt zwei junge Frauen beim Pflücken von Krokussen (Taf. 20, 107)⁴⁷. Bei genauer Betrachtung fällt jedoch auf, dass nicht die gesamten Blüten, sondern ausschließlich die Stempel gepflückt werden, aus denen Safran gewonnen wird.

Die Wiedergabe dieser Szene ist bemerkenswert, zählte doch Safran in der Antike wie auch heute zu den wertvollsten Substanzen. Aufgrund seiner leuchtenden Farbe wurde er unter anderem zum Färben von Kleidung verwendet. Die Kostbarkeit dieses Farbpigmentes lässt jedoch vermuten, dass diese Farbe nur ausgewählten Kleidungsstücken vorbehalten war. Aus der Antike ist überliefert, dass Safran beispielsweise u. a. zum Einfärben von Hochzeitsschleiern verwendet wurde⁴⁸. Neben dem Gebrauch in Manufakturen wurde Safran auch zu medizinischen Zwecken verwendet. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Verwendung bei gynäkologischen Schmerzen von Interesse⁴⁹. Das Pflücken einer solchen Pflanze stellte somit eine ökonomische und im gewissen Sinne auch alltägliche Tätigkeit dar.

Auf der Nordwand wird die Szene durch die Darstellung einer Göttin ergänzt, der die Krokusstempel geopfert werden (Taf. 20, 108). Sie wird auf einem dreiteiligen Podest dargestellt, durch das sie sowohl räumlich als auch symbolisch von der übrigen Szene separiert wird. Sie trägt zwei Ketten, bestehend aus Gliedern in Form von Enten und Libellen. An ihrem Hinterkopf ist eine Schlange erkennbar (Taf. 20, 109). Vor ihr steht ein Affe, der ihr den Safran überreicht und somit den Vermittler zwischen der göttlichen und der weltlichen Sphäre darstellt. Hinter ihr befindet sich ein Greif. Dieser macht in Verbindung mit den übrigen Attributen deutlich, dass sie die Herrscherin über die reale Fauna wie auch über die göttliche Welt ist. Eine Verbindung zu der Szene auf der Ostwand wird durch die Darstellung einer Krokusblüte auf ihrer Wange hergestellt. Grundsätzlich gibt dieses Fresko die bisher größte Repräsentation einer Gottheit in der ägäischen Bronzezeit wieder⁵⁰. Durch die Gottheit erlangt die Szene eine übergeordnete Dimension, in der Realität und Phantasie ver-

⁴⁶ Eine detaillierte Beschreibung des Freskos ist innerhalb der vorliegenden Arbeit aufgrund des Umfangs nicht möglich. Hierfür möchte ich auf die entsprechende Literatur verweisen: Dumas, 1992, 127–175; Immerwahr 1990, 59–62; Marinatos 1985, 219–230; Marinatos 1993, 203–211.

⁴⁷ Zur Deutung der unterschiedlichen Frisuren der Frauen s. Davis 1986, 399–406; Karageorghis 1990, 67–71.

⁴⁸ Zaitoun 2003, 227–242.

⁴⁹ Amigues 1988, 236.

⁵⁰ Dumas 1992, 131.

schmelzen. Die Darstellung gibt uns somit einen Hinweis auf die Mentalität der Minoer. Sie macht deutlich, wie eng die Religion auch mit wirtschaftlichen Tätigkeiten verbunden ist.

Im Ganzen gibt das Fresko das Pflücken von Safran unter der Aufsicht einer Göttin wieder, die vermutlich als eine Patronin dieser Tätigkeit gesehen werden darf. Das ausschließliche Darstellen von Frauen erklärt A. Sarpaki mit der Annahme, dass das Pflücken dieser Pflanze eine von Frauen aller Altersklassen ausgeübte Tätigkeit gewesen sei⁵¹. Die kunstvolle Kleidung sowie der reiche Schmuck der beiden Frauen seien dabei als ein Hinweis auf die soziale Stellung zu deuten, die für die Ausübung des Safran-Pflückens notwendig war⁵². Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass durch Kleidung und Schmuck nicht (nur) auf den sozialen Rang der Frauen, sondern noch einmal zusätzlich auf die Bedeutung dieser Pflanze hingewiesen werden soll.

Erdgeschoss: Die Wandbemalung im Erdgeschoss erstreckt sich ebenfalls über die Nord- und Ostwand. Das Fresko an der Ostwand gibt eine architektonische Struktur wieder, die laut Ch. Doumas von einem Paar Doppelhörner bekrönt wird, von deren Spitzen eine rote Flüssigkeit rinnt. In der Literatur wird diese Struktur häufig als Altar angesprochen (Taf. 20, 106). Diese Annahme kann jedoch nicht verifiziert werden, zumal der ›Altar‹ in seiner dargestellten Größe eher einer Tür gleicht. Die Nordwand zeigt drei junge Frauen in einer felsigen Landschaft (Taf. 21, 110). Ebenso wie auf dem darüber liegenden Fresko werden auch hier Krokusse im Hintergrund dargestellt. Die Figur links im Bild hat langes, zu einem Zopf gebundenes Haar. Sie trägt einen minoischen Faltenrock sowie eine transparente Bluse, auf der rote Krokusstempel dargestellt sind. In ihrer linken Hand hält sie eine Kette. Ihre Bewegung wie auch ihr Blick sind der Ostwand zugewandt. Am rechten Bildrand steht eine weitere Frau, die sich in der Frisur deutlich von der links stehenden Frau unterscheidet. Bis auf wenige lange Haarsträhnen ist der Hinterkopf in einer blauen Farbe wiedergegeben. E. Davis möchte in der unterschiedlichen Frisur verschiedene Altersstufen erkennen⁵³. Die Kleidung der jungen Frau gleicht im Wesentlichen der zuvor beschriebenen Person. Auch sie trägt einen Faltenrock sowie eine Bluse, die jedoch aus einem blickdichten Material besteht. Zusätzlich ist sie in ein langes transparentes Tuch eingehüllt. Ihr Blick ist der Ostwand zugewandt, ihre Bewegung richtet sich hingegen der Person in der Mitte des Freskos zu. Die zentrale Figur stellt vermutlich die wichtigste Person innerhalb dieser Komposition dar. Durch ihre Position sowie ihre Körperhaltung hebt sie sich klar von den beiden anderen Figuren ab. Ihre Gestik wird im Allgemeinen dahin gedeutet, dass sie sich am Knöchel verletzt hat⁵⁴. Eine solche Vermutung lässt sich auf Grundlage des Freskos nicht bestätigen. Die Kleidung der Frau unterscheidet sich nur unmerklich von der Bekleidung der anderen beiden Frauen im Bild. In ihrem Haar trägt sie eine Blüte. Zusätzlich ist oben an ihrem Kopf ein Zweig sichtbar, der allgemein als Myrte oder Olivenzweig identifiziert wird.

⁵¹ Zur Frage »Why textiles were traditionally women's work?« s. Barber 1994, 29–41.

⁵² Sarpaki 2000, 661 f.

⁵³ Davis 1986, 399–406.

⁵⁴ Eine sehr ähnliche Gestik ist aus den ägyptischen Gräbern bekannt. Hier werden die klagenden Frauen in einer knienden Position dargestellt, die eine Hand auf dem Boden, die andere an der Stirn anliegend. In Ägypten ist dies eine gebräuchliche Geste zum Ausdruck von Kummer und Schmerz (Mekhitarian 1978, 124). Der thräische Künstler verwendete diese Geste laut Doumas für dieselbe Absicht (Doumas 1992, 129).

Laut N. Marinatos wird auf diesem Fresko der Initiierungsritus eines Fruchtbarkeitskultes wiedergegeben. Die Figur im Zentrum des Bildes stellt dabei die Personifikation der Gottheit dar. Die Verletzung soll auf den Mythos anspielen, der diesem Ritus zugrunde liegt⁵⁵. Ein ritueller Charakter des Freskos wird ebenfalls auch von Ch. Doumas, S. A. Immerwahr sowie einigen anderen Forschern angenommen⁵⁶. Letztendlich lassen sich alle diese Vermutungen jedoch nicht zweifelsfrei verifizieren und bleiben daher spekulativ.

Grundsätzlich lassen sich bei den beiden Fresken oberhalb des Lustralbassins einige Gemeinsamkeiten feststellen. Im Erdgeschoss sowie im Obergeschoss werden junge Frauen wiedergegeben. Auch die Krokusse sind ein Element, das sich auf beiden Darstellungen wiederfindet. Eine bewusste Bezugnahme der beiden Fresken aufeinander ist daher sehr wahrscheinlich. Ist es daneben aber auch möglich, eine Verbindung zwischen den Fresken und dem Lustralbassin nachzuweisen? Grundsätzlich kann für die minoischen Fresken m. E. angenommen werden, dass sie zu keiner Zeit willkürlich gewählt wurden. Eine irgendwie geartete Verbindung zwischen Bemalung und Raumnutzung kann daher angenommen werden. Auch im Zusammenhang mit dem Lustralbassin von Xeste 3 lassen sich Hinweise erkennen, die für eine solche Vermutung sprechen. Es konnte festgestellt werden, dass die Figuren des unteren Freskos genau in einer Achse mit den Türöffnungen des Polythyrons an der Südseite des Bassins liegen (Taf. 21, 111). Das Öffnen und Schließen der Türen kontrollierte somit nicht nur den Blick in das Becken, sondern auch auf die Figuren des Freskos. Einzig die Gestalt links im Fresko konnte auch bei verschlossenen Türen gesehen werden. Auch der »Altar« auf der Ostwand scheint bewusst in Szene gesetzt zu sein. Er befindet sich genau gegenüber dem Eingang ins Innenbecken. Beim Hinabsteigen in das Bassin blickt man demnach zuerst auf das Fresko der Nordwand, um dann nach einer 90°-Wendung nach Osten mit Blick auf den Altar in das Innenbecken zu treten.

Aufgrund der gezielten Inszenierung der einzelnen Figuren ist eine Verbindung zwischen Lustralbassin und Fresko demnach anzunehmen. Eine exakte Interpretierung des Freskos ist jedoch problematisch. Ungeachtet dessen scheint eine religiöse Funktion des Lustralbassins aufgrund der Darstellung einer Gottheit dennoch denkbar zu sein. Beachtenswert scheinen in diesem Zusammenhang auch die Fresken, die im Erdgeschoss des angrenzenden Raumbereiches 3b gefunden wurden (Taf. 21, 112, 113). Die Wanddekoration gibt in diesem Areal ausschließlich Männer wieder und steht somit im starken Kontrast zu den Darstellungen oberhalb des Lustralbassins. Diese klare Geschlechtertrennung ist besonders auffällig. In der Forschung ist man sich inzwischen weitgehend einig, dass dem Gebäude Xeste 3 nicht nur eine repräsentative, sondern vermutlich auch eine religiöse Bedeutung zukam. Grundlage dieser Vermutung ist die Darstellung der Gottheit, die in dieser Form bisher singulär ist, sowie die klare räumliche Trennung zwischen den weiblichen und den männlichen Figuren auf den Fresken. Gerade die Separation lässt viele zu der Annahme gelangen, dass dieses Gebäude speziell einem Initiierungskult gedient haben könnte⁵⁷. Geht man also

⁵⁵ Marinatos 1985, 226–229.

⁵⁶ Doumas 1992, 129 f.; Immerwahr 1990, 61.

⁵⁷ Mündliche Mitteilung von D. Panagiotopoulos.

von einer allgemeinen religiösen Funktion des Hauses aus, so muss folglich auch das Lustralbassin eine rituelle Funktion besessen haben. Auch wenn diese Vermutung nicht zweifelsfrei verifiziert werden kann, ist eine religiöse Nutzung des Gebäudes doch zumindest denkbar.

Kreta

Es kann grundsätzlich festgestellt werden, dass keines der in den Lustralbassins von Kreta gefundenen Fresken auch nur ansatzweise so gut erhalten ist, wie das eben beschriebene Fresko von Xeste 3 auf Thera. Dennoch dürfen die wenigen Überreste der Wandbemalung aus den Bassins von Kreta nicht in ihrer Aussagekraft und Bedeutung unterschätzt werden. Schon allein das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein von Wanddekorationen kann bei der Beurteilung eines Raumes ein aussagekräftiges Merkmal darstellen.

Chania: In dem Lustralbassin von Chania wurden zahlreiche Überreste einer Wandbemalung gefunden, wobei sich große Teile auch in situ erhalten haben. Anhand dieser Überreste weiß man, dass sich die Wandbemalung bis zum Boden hin erstreckt hat.

Die Malerei zeigt eine Imitation von Marmorplatten, die durch dazwischen liegende senkrechte Holzbalken getrennt werden (Taf. 3, 6). Die diagonale rote Äderung des Marmors wurde dabei jeweils in entgegengesetzter Richtung zur anliegenden Platte aufgebracht, so dass eine Monotonie innerhalb der Wanddekoration vermieden wird. Oberhalb der Marmorplatten verlief ein horizontaler Spiralfries (Taf. 3, 9). Die Umrisslinien sind in Schwarz auf weißem Untergrund wiedergegeben. Das Zentrum der Spiralen bildet ein großer roter Punkt. Der Hintergrund des Frieses ist blau bemalt. Die Überreste zeigen, dass der Spiralfries nach oben durch ein rot-weißes Band abgeschlossen wird. Die aufwendigste Verzierung trägt aber der Pfeiler, der sich am Ende der Balustrade befindet. Dies gilt insbesondere für die Bemalung der Südseite, die aufgrund ihrer Ausrichtung zum Innenbecken hin die Hauptschausseite darstellte (Taf. 3, 6. 7. 10). Sie ist mit einer Vielfalt an Adern in einer reichhaltigen Farbskala von Weiß, Rot, Dunkelrot, Grün, Blau, Hellblau und Grau verziert. In der unteren Hälfte der Südseite bilden die Adern das wohl auffälligste Element der Verzierung, ein astlochförmiges Muster⁵⁸. Eine interessante Analogie zu dieser Dekoration findet sich im Palast von Phaistos. Aus dem Lustralbassin unterhalb des Raumes 70 stammten ebenfalls Hinweise auf eine sehr ähnliche Wandbemalung. Die Ausgestaltung der Räume mit diesem Dekor ist mit Sicherheit eine sehr zeitaufwendige und schwierige Arbeit gewesen. Und auch wenn die Bemalung uns wenig über den Raum selber verrät, ist sie dennoch als ein Zeichen seiner einstigen Bedeutsamkeit zu verstehen.

Kato Zakros: Aus dem Nordost-Bassin des Palastes von Kato Zakros sind zahlreiche Reste einer Wandbemalung belegt. Besonders interessant ist das Fresko, das sich oberhalb des Absatzes auf der Wand im Nordosten befindet (Taf. 5, 23). Dieses zeigt laut Platon »a series of double horns in

⁵⁸ Andreadakis-Blazakis 1988, 66.

combination with a still indistinguishable structural arrangement of what are probably altars«⁵⁹. Diese Aussage lässt sich an dem heutigen Befund nur noch schwer bestätigen. Eine zentrale architektonische Struktur kann zugegebenermaßen festgestellt werden. Zur Zeit der Nutzung des Bassins hat sich auf dem davor liegenden Absatz jedoch vermutlich eine zentrale Säule befunden, die den ›Altar‹ somit zum Teil verdeckt hätte. Die von Platon aufgestellte Vermutung scheint aufgrund der heutigen Befundsituation daher eher unglaubwürdig. Bei der abgebildeten architektonischen Struktur könnte es sich jedoch auch um eine schematisierte Säule handeln, die die Wirkung der davorstehenden Säule zusätzlich verstärkt hätte. Neben der ›Säule‹ ist es eventuell auch möglich, zwei nach rechts gewandte Beine zu erkennen. Bedingt durch den Erhaltungszustand des Freskos sind alle Aussagen letzten Endes jedoch sehr unsicher.

Die Nordwestwand des Bassins von Kato Zakros war ebenfalls mit einem Fresko verziert. Das Motiv konnte aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes bisher jedoch nicht identifiziert werden. Unterhalb des Fensters waren die Überreste eines weiteren Freskos zu sehen. Auch dieses ist leider zu schlecht erhalten, um eine Aussage über den Inhalt des Bildes machen zu können. Die Wandbemalung des Bassins von Kato Zakros ist – nicht nur wegen der Nordostwand, sondern allein wegen seiner reichen Bemalungsreste – für die Bewertung der Becken von großer Bedeutung. Eine genauere Aussage zur Funktion des Raumes ist jedoch nicht möglich.

Knossos: Bemalungsreste sind aus drei der sechs nachgewiesenen Lustralbassins von Knossos bekannt: Das Lustralbassin im Thronraum von Knossos besitzt oberhalb der Alabasterplatten einen einfarbigen dunkelroten Anstrich, wie er besonders in der frühen Bronzezeit auf Kreta üblich war⁶⁰. Diese Bemalung wird durch ein horizontal umlaufendes Band durchbrochen. Es befindet sich etwa 1,28 m oberhalb der Plattenverkleidung und ist in vier Streifen unterschiedlicher Kolorierung wiedergegeben. Diese sind der Reihe folgend in den Farben Hellgrau, Dunkelgrau, Rot mit weißen Kanten und wieder Hellgrau gemalt⁶¹. Ob diese Bemalung als eine Art Konservativismus durch Festhalten an alten Dekorationsformen zu verstehen ist oder ob es nur eine Technik war, durch die dunkelrote Farbe einen Kontrast zum Alabasterstein herzustellen und diesen dadurch zu betonen, ist nicht mehr feststellbar.

Im Nordwest-Bassin des Palastes von Knossos wurden nur wenige Überreste einer einstigen Wandbemalung gefunden. Diese stammten alle aus der Verfüllschicht. Die Fragmente zeigen rötliche Streifen auf einem dunklen bläulich-grünen Hintergrund. Sie gehören mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem innen mit Fresken verzierten Überbau des Lustralbassins. Evans ordnete diese Bemalung aufgrund ihres düsteren Farbtones den frühesten Fresken zu, die im Palast von Knossos gefunden wurden⁶². In der Endpublikation bezeichnet er diesen dunklen Stil als kennzeichnend für

⁵⁹ Platon 1967, 240. Auch für das Bassin von Thera wurde die Vermutung geäußert, auf der Ostwand könnte sich möglicherweise ein mit Doppelhörnern bekrönter Altar befinden. Diese Deutung konnte jedoch nicht verifiziert werden (s. o.).

⁶⁰ Fitton 2002, 129.

⁶¹ Evans IV,2 1964, 908.

⁶² Evans 1900/1901, 61 f.

die Stufe MM IIIA⁶³. Evans rekonstruierte mittels dieser Fragmente einen einfarbigen, an den Kanten durch Streifen eingefassten Anstrich. Diese relativ einheitliche Bemalung oberhalb der Alabasterverkleidung lässt sich mit der Auskleidung des Lustralbassins im Thronraum vergleichen. Beide hatten die Wirkung, den hellen Alabaster zusätzlich hervorzuheben. Ob das Hauptanliegen bei der Bemalung das Betonen des kunstvollen Steins war oder ob die Farbe möglicherweise eine bestimmte Funktion suggerierte, ist nicht zu beurteilen. Darüber hinaus sind nur wenige Überreste der Wandbemalung erhalten, so dass ein zusätzliches Motiv letzten Endes nicht ausgeschlossen werden kann. Eine Beurteilung des Freskos ist daher aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes auch hier schwer möglich.

Ein weiterer Hinweis auf eine Bemalung in einem Lustralbassin wurde im Südhaus von Knossos gefunden (Taf. 9, 46). Die Stuckfragmente, die in der Verfüllschicht entdeckt wurden, zeigen hauptsächlich Darstellungen von Pflanzen. Sie werden aufgrund ihrer Lage einer Gruppe zugeordnet⁶⁴. In ihrem Stil vergleicht Evans die Bemalung mit den Darstellungen der Pflanzen und Felsen, die in dem sog. Haus der Fresken entdeckt wurden. Aufgrund ihrer Ähnlichkeit hält er eine Datierung in die Stufe MM IIIB für wahrscheinlich⁶⁵. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Fragmente ausschließlich in der Verfüllschicht des Bassins gefunden wurden. Keines der Überreste hat sich in situ erhalten. Es kann demnach nicht verifiziert werden, ob sie aus einem darüber liegenden Raum stammten oder aber zu einer Wanddekoration des Lustralbassins gehörten. Da sich das Fresko aber nur in Auszügen erhalten hat, scheint eine Gesamtinterpretation in jedem Fall nur schwer durchführbar.

Mallia: Alle bekannten Lustralbassins aus Mallia weisen einen weiß verputzten Innenraum auf. In drei der fünf Becken konnte zusätzlich eine Wandbemalung belegt werden: Im unteren Wandbereich von Haus Δα ist ein rotes, horizontal umlaufendes Band nachgewiesen. Es bildete eine Art Sockelzone. An der Ostwand nahe dem Treppenende ist ein weiteres rotes Band zu erkennen. Dieses verläuft jedoch in vertikaler Richtung. Aufgrund der Lage vermuten die Ausgräber daher, dass es sich um eine Art Türrahmung handeln könnte⁶⁶. Generell lassen die Fragmente, bis auf eine durch Bemalung erzielte Strukturierung des Raumes, keine weiteren Aussagen über den Raum zu.

Das zweite Bassin von Mallia, aus dem Überreste einer Wandbemalung nachgewiesen sind, ist das Haus E. Dort sind insbesondere von der Nordwand Verputzfragmente in den Farben Weiß, Rot und Blau belegt. Ferner befindet sich im unteren Bereich der Nordwand entlang der Treppe ein 0,20 m breites rotes Band. Nach oben wird es durch eine eingekerbte Linie abgeschlossen⁶⁷.

⁶³ Evans I 1964, 411.

⁶⁴ In dem Raum westlich des Bassins wurde ein weiteres Fragment eines Freskos entdeckt. Es gibt einen Vogel, wahrscheinlich eine Schwalbe, wieder. Laut Evans gehörte es zu demselben Fresko wie die Fragmente aus dem Lustralbassin (Evans II,1 1964, 378 f.). Mountjoy hingegen vermutet, dass das Fragment von einem Fresko aus dem Obergeschoss stammte (Mountjoy 2003, 37).

⁶⁵ Evans II,1 1964, 378 f.

⁶⁶ Demargne – Gallet de Santerre 1953, 46.

⁶⁷ Deshayes – Dessenne 1959, 102.

In dem Lustralbassin von Quartier M konnten ebenfalls zahlreiche Bemalungsrückstände in situ festgestellt werden. Diese befanden sich seitlich an den Türen, an der Vorderseite der Treppenstufen sowie im Innenbecken (Taf. 14, 74. 75). Anhand der Reste wird der Eindruck vermittelt, dass Rot die überwiegend genutzte Farbe darstellte.

Phaistos: Aus dem Palast von Phaistos sind bisher fünf Lustralbassins bekannt. Zwei von ihnen weisen Rückstände einer Wandbemalung auf. In der Verfüllschicht des Lustralbassins, das sich unterhalb von Raum 70 befindet, wurden zahlreiche bemalte Verputzfragmente gefunden. Die Bruchstücke zeigen eine rosa Maserung sowie rote Streifen auf gelblichem Hintergrund⁶⁸. Diese Bemalung erinnert stark an das Fresko des Lustralbassins von Chania. Es ist daher nicht auszuschließen, dass auch dieses Bassin einst eine Wandbemalung besessen hat, die eine wertvolle Gesteinsart imitierte. Da die Fragmente jedoch lediglich aus der Verfüllschicht stammen, lässt sich nicht mehr feststellen, ob die Fragmente zu einem Fresko aus dem darüber liegenden Raum stammten oder zu einer Wanddekoration des Lustralbassins gehörten.

Weitere, wenn auch spärliche Rückstände einer Bemalung wurden in dem Raum 83 des Palastes von Phaistos gefunden. Mittels in situ erhaltener Verputzreste konnten hier oberhalb der Alabasterplatten graue Bemalungsrückstände nachgewiesen werden. Weitere Spuren einer solchen Wanddekoration sind aus dem anliegenden Korridor bekannt. Da dieser Raum in besonderer Verbindung mit dem Lustralbassin steht, soll auch diese Bemalung hier kurz beschrieben werden: Der untere Bereich der Ostwand ist gelb-braun bemalt. Über diesem Sockel befindet sich eine braune, horizontal laufende Linie. Wie auch schon in einigen anderen Fällen lässt sich auch hier allein anhand der Fresken schwerlich eine Aussage über den Raum treffen.

Außerhalb des Palastes von Phaistos ist bisher nur ein Lustralbassin bekannt. Es befindet sich in der naheliegenden Siedlung Chalara. In der Verfüllschicht dieses Beckens wurden bemalte Stuckfragmente in den Farben Weiß und Rot gefunden. Sie lassen vermuten, dass sich oberhalb der Alabasterverkleidung einst eine Wandbemalung befunden hat, wie es auch aus anderen Lustralbassins bekannt ist.

Die Bemalungsreste, die in den Lustralbassins gefunden wurden, zeigen ein vielfältiges Spektrum auf. Es konnten sowohl einfarbige Anstriche wie auch abstrakte Motive und figürliche Darstellungen nachgewiesen werden. Hinsichtlich der Funktion der Lustralbassins konnten sie dagegen nur bedingt zur Klärung beitragen. Gleichwohl zeigen die Bemalung wie auch die übrige Auskleidung der Lustralbassins auf, welche Bedeutung diesem Bautypus beigemessen werden muss.

FUNDE

Für die Beurteilung der Raumfunktion sind allein die Funde aus der Primärlage relevant. Aus der Verfüllschicht stammende Funde sind hingegen in erster Linie für die Datierung der Bassins von

⁶⁸ Pernier 1935, 331.

Bedeutung, werden für diese Betrachtung jedoch außer Acht gelassen. Aus 12 von insgesamt 26 bekannten Lustralbassins sind Funde belegt, die aus der Zeit der Nutzung des Raumes stammen. Wie aber lässt es sich erklären, dass weniger als die Hälfte dieser Räume Funde aufweisen? Nahezu alle hier relevanten Gebäude sind durch ein Feuer oder ein Erdbeben zerstört worden. Dies bedeutet, dass die Orte unerwartet und hastig verlassen und nicht nach und nach aufgegeben wurden. Es ist jedoch schwer vorstellbar, dass die Bewohner einer Siedlung beim Ausbruch eines Erdbebens oder eines Großbrandes das Weite gesucht haben und für immer verschwunden sein sollen. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Bewohner nach Verlöschen des Feuers oder nach dem Ende des Erdbebens zurückkehrten, um in den Ruinen nach dem eigenen Hab und Gut zu suchen, in der Hoffnung, dass nicht alles zerstört worden ist. Zum anderen ist zu beachten, dass es sich bei den Lustralbassins möglicherweise um keine profan genutzten Räume gehandelt hat. Nimmt man also eine religiöse Funktion der Bassins an, so hatten die darin befundenen Gegenstände wahrscheinlich einen ganz besonderen Wert für die Benutzer und wurden daher vermutlich sorgfältiger entnommen. Wurden die Becken hingegen intentionell verfüllt, so kann davon ausgegangen werden, dass sie vor der Verfüllung ausgeräumt worden sind und daher keine oder nur geringe Funde zu Tage kamen. Prinzipiell kann der Aussage von B. R. McKee zugestimmt werden, der schreibt: »One of the principal formation processes of the archaeological record is discard. Normally, most of what is seen in the archaeological record is the garbage left behind by site inhabitants«⁶⁹. Umgekehrt muss aber auch die Frage gestellt werden, warum einige Bassins dennoch Funde aufweisen. Dass es sich bei der Mehrzahl der Funde um zurückgelassene Gegenstände handelt, die nur von geringerer Bedeutung waren, ist nur eine Möglichkeit, diese Divergenz zu begründen. Davon ausgehend muss natürlich auch die Aussagekraft dieser Funde hinterfragt werden. Die Eintiefung des Raumes könnte eine weitere Erklärung sein. Sowohl bei einem Brand wie auch bei einem Erdbeben muss mit einem gewissen Grad an Verschüttung gerechnet werden. Die Entnahme der Funde könnte daher vornehmlich bei den Lustralbassins Schwierigkeiten bereitet haben, so dass einige Becken nur unvollständig oder gar nicht ausgeräumt worden sind.

Da nicht nur die Einzelfunde, sondern auch die Fundvergesellschaftung bei der Beurteilung beachtet werden müssen, werden die Funde eines Lustralbassins im Folgenden als Gruppe betrachtet.

Knossos, Palast/Nordwest-Bassin

Es wurden folgende Funde gemacht: Fragmente von Ton- und Steingefäßen der Stufe MM IIIA, Fragmente flaschenförmiger Gefäße aus grauem Ton⁷⁰, Fragmente von Steinkrügen aus grauem und braunem Kalkstein, Fragmente von Steinschalen aus braunem Kalkstein und bemalte Stuckfragmente. Evans datiert die Ton- und Steingefäße weniger wegen des Charakters, sondern vielmehr aufgrund stratigraphischer Bezüge in die Stufe MM IIIA. Eine genaue Beschreibung der Gefäße bleibt jedoch aus.

⁶⁹ McKee 1999, 35.

⁷⁰ Evans I 1964, 411 spricht von »quantities of remains«. Nordfeldt 1987, 194 gibt hingegen etwa 50 »small oil containers« an.

Die flaschenförmigen Tongefäße sind von einer eher groben Beschaffenheit (Taf. 23, 121). Parallelen finden sich aus dem Südost-Bassin des Palastes von Knossos sowie aus dem Lustralbassin des Südhauses von Knossos. Evans äußert die Vermutung, sie seien mit Öl oder anderen Flüssigkeiten gefüllt und für rituelle Zwecke verwendet worden. Diese Annahme lässt sich jedoch nicht beweisen und ist daher rein spekulativ. »Of a great beauty«⁷¹ sind laut Evans besonders die Steinkrüge aus Kalkstein. Sie sind im Allgemeinen aus braunem oder grauem Kalkstein gearbeitet. Einige wenige sind aber aus einem weißen, feinkörnigen Stein, der Marmor sehr ähnelt. Die Gefäßkörper sind mit einem Flechtwerkrelief überzogen (Taf. 23, 122). Dieser Dekor imitiert vermutlich Lederarbeiten. Der Hals sowie der Henkel wurden separat gefertigt. Der Hals wurde dazu auf den Körper aufgesetzt. Die Henkel wurden anschließend am Gefäßrand sowie am Gefäßkörper befestigt⁷². Bemerkenswert ist insbesondere ein aus Liparit gefertigtes Fragment dieser Gefäßart. Unterhalb des Gefäßhalses sind spiralförmige Rillen zu erkennen.

Die Schalen aus braunem Kalkstein, die ebenfalls in dem Lustralbassin zu Tage kamen, weisen seitlich eine Öffnung in der Wandung auf, die zu einem Ausguss geformt ist (Taf. 23, 124). Darüber hinaus besitzen die Schüsseln seitlich jeweils einen Henkel. Laut Evans erinnern diese Elemente an die sog. »hole-mouthed class«, die für die Stufe MM II bezeichnend ist. Ferner besitzen die Steinschüsseln ein typisch ägyptisches Element, nämlich einen aufgesetzten flachen Rand. Das charakteristische Merkmal dieser Gefäße sind aber die runden Einkerbungen, mit denen der Gefäßbauch überzogen ist. Diese besaßen ursprünglich dekorative Muscheleinlagen. Es ist bezeichnend, dass diese Steinschüsseln mit ihren charakteristischen Einlagen von zeitgenössischen Töpfern imitiert wurden. Solche Imitationen wurden u. a. auch in diesem Lustralbassin gefunden (Taf. 23, 123)⁷³.

Über die Funktion des Raumes geben die Funde nur sehr wenig Aufschluss. Alle Gefäße sind weder auf den kultischen noch auf den profanen Kontext beschränkt und lassen daher keine Eingrenzung zu. Dennoch zeugen die teilweise kunstvoll gearbeiteten Gefäße von einer gewissen Bedeutung des Raumes.

Knossos, Palast/Thronraum

Es wurden folgende Funde gemacht: Halbmondförmiges Kristallfragment und Fragment eines rechteckigen Kristallplättchens mit dem Vorderteil eines galoppierenden Stieres in Hinterglasmalerei (Taf. 23, 125). Die Kristallfragmente dienten vermutlich als dekorative Einlagen eines Kästchens. Die Fundlage der beiden Kristallplättchen ist jedoch nicht ganz eindeutig. In den Vorberichten beschreibt Evans, ein »crescent-shaped ornament of crystal lay at the bottom of the tank«⁷⁴. Das bemalte Kristallplättchen wird in diesem Zusammenhang lediglich formal beschrieben. Eine genaue Fundlage wird ihm nicht zugeschrieben. In der Endpublikation setzt Evans wiederum beide

⁷¹ Evans I 1964, 411.

⁷² Evans I 1964, 412: »The handles were riveted on«. Die Henkel waren demnach auf irgendeine Art mit dem Gefäßkörper »vernietet«.

⁷³ Evans I 1964, 412 f.

⁷⁴ Evans 1899/1900, 41.

Fragmente in Zusammenhang mit den Funden, die aus dem darüber liegenden Raum in das Becken gefallen sind. Laut Mirié wurden hingegen alle beiden Fragmente in Primärlagerung im Bassin gefunden⁷⁵. In der Verfüllschicht des Lustralbassins wurden zahlreiche ähnliche Kristallstücke gefunden, die ursprünglich aus dem darüber liegenden Raum stammten. Es ist daher nicht auszuschließen, dass auch diese beiden Funde diesem Fundkontext zuzuordnen sind. Eine Klärung bezüglich der Nutzung des Raumes kann anhand dieser Funde in keinem Fall gewährleistet werden.

Knossos, Palast/Südost-Bassin

Im Südost-Bassin des Palastes von Knossos wurden lediglich flaschenförmige Gefäße aus Ton entdeckt. Die Keramikfragmente sind von grober Beschaffenheit. Ähnliche Gefäße finden sich auch in dem Nordwest-Bassin sowie im Bassin des Südhauses von Knossos. Evans äußert die Vermutung, sie seien mit Öl oder anderen Flüssigkeiten gefüllt und für rituelle Zwecke verwendet worden. Diese Annahme lässt sich jedoch nicht beweisen und ist daher rein spekulativ.

Knossos, Kleiner Palast

In dem Lustralbassin wurden folgende Funde gemacht: Kieselsteine und zwei Doppelhörner aus Putz. Die zwei Doppelhörner kamen laut Evans »with traces of the usual layer of pebbles round«⁷⁶ auf dem südlichen Absatz des Lustralbassins zu Tage. Diese beiden Funde sind beachtenswert, stellen Doppelhörner doch eines der wichtigsten religiösen Symbole in der minoischen Kultur dar. Eine religiöse Nutzung des Raumes ist demnach denkbar.

Knossos, Südhaus

Im Südhaus wurden lediglich flaschenförmige Gefäße aus Ton gefunden (Taf. 24, 126), die denen aus dem Südost-Bassin des Palastes ähneln.

Mallia, Haus E

Die Grabungen im Lustralbassin des Hauses E von Mallia erbrachten folgende Funde: Fragmente eines steinernen Tischchens mit vier kleinen Füßen, eine Miniatursteinlampe (H 0,068 m; Dm 0,08 m) und einige Bronzeobjekte, darunter drei Dolche. Der Steintisch besitzt eine Eintiefung auf der Oberfläche. Er wird in der Literatur daher im Allgemeinen als Libationstisch bzw. Opferstisch angesprochen (Taf. 24, 128). Eine Funktion in einem rituellen Kontext ist nach Angaben des Ausgräbers denkbar. Die Lampe ist aus Steatit gearbeitet und reich verziert (Taf. 24, 127). Dieser Umstand ist bei der geringen Größe bemerkenswert. Sie diente vermutlich der Beleuchtung des Raumes. Die Bronzegegenstände können innerhalb der Gruppe der Lustralbassins als singulär betrachtet werden (Taf. 24, 129). Das Fehlen derartiger Funde in den übrigen Becken muss jedoch nicht zwangsläufig das tatsächliche Nichtvorhandensein widerspiegeln. Es ist ebenso gut denkbar, dass die Bronzegegenstände in antiker oder moderner Zeit entfernt wurden.

⁷⁵ Mirié 1979, 112 Taf. 5.

⁷⁶ Evans 1904/05, 8.

Mallia, Quartier M

Wie bereits im Haus E von Mallia kam auch hier ein Tischchen aus Putz mit einer Eintiefung an der Oberfläche zu Tage. Eine religiöse Funktion ist in diesem Zusammenhang denkbar.

Palaikastro, Block B

In diesem Becken konnten zahlreiche Funde ausgemacht werden: eine Bügelkanne in der Hell-auf-Dunkel-Malerei (Taf. 25, 131), eine bemalte Schnabelkanne, ein gelblicher Becher mit weißen Streifen (Kamaresware), eine Amphora mit elliptischer Öffnung (H 0,47 m) (Taf. 25, 130 [9]), eine Kanne mit kleeblattförmiger Öffnung (H 0,43 m) (Taf. 25, 130 [7]), eine kleine Kanne mit kleeblattförmiger Öffnung (Taf. 25, 130 [4]), eine Schale (H 0,10 m), eine dreihenkelige birnenförmige Kanne (H 0,11 m), ein tönerner länglicher Deckel in Form eines liegenden Stiers (H 0,12 m; L 0,31 m) (Taf. 25, 133), drei zylindrische Kannen, von denen die eine fünf Kieselsteine enthielt, und einige Miniaturkannen und Becher. Die Keramik wurde nach Angaben des Ausgräbers ordentlich in einer Reihe stehend entlang der Wände gefunden. Die Miniaturkannen und Becher wurden mit der Öffnung nach unten gefunden. Bosanquet schreibt, die Keramik hätte im Allgemeinen einen »archaic look«⁷⁷. Hinsichtlich der Funktion können die Gefäße aber weder auf den kultischen noch auf den profanen Kontext beschränkt werden und lassen daher keine Eingrenzung zu.

Palaikastro, Block Γ

Auch in dem zweiten Bassin von Palaikastro wurden einige Funde gemacht: zwei Fragmente weiblicher Figurinen, Hornkerne von Wildziegen, eine »spherical flask« (Taf. 25, 132), eine Kylix mit dunkelroter geometrischer Bemalung auf gelblichem Hintergrund (Taf. 25, 134), einige bemalte Schalen und Becher (Taf. 25, 134), eine Bügelkanne mit rundem Körper (H 0,27 m), eine kleine Bügelkanne, eine Amphora (H 0,26 m), zwei »saucers« mit horizontalen Henkeln, eine Pyxis (H 0,05 m), eine Schale (H 0,19 m) und zwei Fragmente einer Tonstange.

Die weiblichen Figurinen sind an der Taille abgebrochen. In beiden Fällen hat sich nur die glockenförmige Unterhälfte erhalten. Die größere misst 0,06 m in der Höhe. Sie ist »adorned with girding stripes of red on cream slip«⁷⁸. Bei dieser Bemalung könnte es sich um die Darstellung eines typisch minoischen Faltenrockes handeln, wie er von anderen Figurinen bekannt ist. Das kleinere Fragment misst 0,04 m in der Höhe, wird jedoch nicht näher beschrieben. In der Neupalastzeit sind Figurinen von zahlreichen Fundorten bekannt. Es wird im Allgemeinen angenommen, dass es sich um Votiv-Figuren handelt.

Die Hornkerne von Wildziegen, an denen sich noch die Reste des Schädels befinden, sind bisher ein singulärer Fund innerhalb der Gruppe der Lustralbassins. Es wird aber generell angenommen, dass Wildziegen in der minoischen Kultur eine religiöse Bedeutung hatten⁷⁹.

⁷⁷ Bonsanquet – Dawkins 1923, 63.

⁷⁸ Bosanquet – Dawkins 1923, 87.

⁷⁹ Die Ziegen wurden durch die Besiedlung der Insel nach Kreta gebracht. Infolge der Isolation dort hat sich eine eigene Form entwickelt. In minoischer Zeit war dies vermutlich aber noch nicht so ausgeprägt. Wegen ihrer abweichenden Gehörbildung wird die kretische Ziege oftmals mit dem Steinbock verwechselt. (Schriftliche Mitteilung von Prof. Dr. Kull, Universität Stuttgart).

Eine kultische Funktion des Lustralbassins ist daher aufgrund der eben genannten Funde denkbar. Die Gefäße sind hingegen weder auf den kultischen noch auf den profanen Kontext beschränkt und lassen daher keine funktionale Eingrenzung des Raumes zu.

Phaistos, Palast/Raum 63d

Aus der Nähe des Pfeilers stammen Bleischeiben sowie neun Doppeläxte ohne Gebrauchsspuren. Auf dem Treppenabsatz nahe der Ostwand wurden ein Stierkopfrhyton, ein birnenförmiges Rhyton mit Meeres-Stil-Dekor, der untere Teil eines gleichartigen Rhytons und ein birnenförmiger Krug mit floralem Dekor gefunden. Auf dem Boden des Innenbeckens wurden eine zylindrische Vase aus Terrakotta, eine Schale aus Steatit, ein Stößel, Kugelfragmente aus grauem Marmor und grünem Kalk sowie rote Pigmente entdeckt. Aus der Südwestecke des Beckens stammen schließlich noch zwei kleine Doppelhörner aus Kalkstein (H 0,068 m).

Die bronzenen Doppeläxte wurden in einem Verbund gefunden (Taf. 27, 141). Sie variieren in der Länge zwischen 0,153 und 0,24 m. Die Klingen der Äxte besitzen eine unterschiedliche Ausformung: sechs haben eine gerade Klinge, zwei eine leicht konvexe, und eine Axt besitzt eine rundlich ausgeformte Klinge. Keine der Doppeläxte besitzt Gebrauchsspuren⁸⁰. Generell stellen Doppeläxte ein wichtiges religiöses Symbol in der minoischen Kultur dar⁸¹.

Das Stierkopfrhyton ist bis auf die Ohren vollständig erhalten (Taf. 26, 135). Es misst an der Rückwand 0,12 m. Die obere Öffnung liegt zwischen den Hörnern und hat einen Durchmesser von 0,19 m. Die zweite Öffnung befindet sich am Maul und hat einen Durchmesser von 0,05 m. Die Augen sowie das Maul sind durch erhabene Linien wiedergegeben. Auf der Oberfläche lassen sich Rückstände einer roten Bemalung erkennen. Die verhältnismäßig kleinen Hörner deuten möglicherweise darauf hin, dass es sich um ein Kalb und nicht um ein ausgewachsenes Tier handelt. Das Rhyton datiert etwa in die Stufe SM IB⁸². Das birnenförmige Rhyton ist vollständig erhalten (Taf. 26, 136). Es misst in der Höhe etwa 0,20 m und besitzt einen maximalen Durchmesser von 0,136 m. Die obere Öffnung ist 0,071 m breit, die untere Öffnung 0,04 m. An der größeren Öffnung ist von innen ein sich nach oben öffnender Trichter eingesetzt. Das Gefäß ist aus einem gelblichen Ton gearbeitet und besitzt einen hellgelben Überzug. Darauf befindet sich eine kunstvolle Bemalung im Meeres-Stil-Dekor. Auch der Trichter lässt Rückstände einer Bemalung erkennen. Neben diesem Rhyton wurde die untere Hälfte eines weiteren birnenförmigen Rhytons gefunden (Taf. 26, 137). Anhand der Überreste kann eine ursprüngliche Höhe von etwa 0,155 m rekonstruiert werden. Auch dieses Rhyton weist einen Dekor im Meeres-Stil auf. Beide Rhyta datieren in die Stufe LM IB⁸³. Alle

⁸⁰ Pernier – Banti 1951, 172. Der Ausgräber interpretiert die Doppeläxte trotz der fehlenden Gebrauchsspuren als für den täglichen Gebrauch bestimmte Gegenstände und nicht als Votive. Auch Gesell gibt an, dass die Doppeläxte »also appears as an utilitarian tool« (Gesell 1985, 3). Die Annahme, Doppeläxte seien auch zum täglichen Gebrauch bestimmt gewesen, scheint m. E. haltlos.

⁸¹ Zu der Verbindung zwischen dem Wort λαβύρινθος und dem Wort λάβρυς (griechisch für Doppelaxt) s. Nilsson 1950, 223–227; allgemein zur Bedeutung der Doppeläxte s. Hodge 1985, 307 f.

⁸² Koehl 2006, 119.

⁸³ Koehl 2006, 132 f.

drei Gefäße weisen eine besonders kunstvolle Bemalung auf. Hinsichtlich der Funktion der Rhyta konnte Koehl überzeugend darstellen, dass eine ausschließlich rituelle Nutzung dieser Gefäßform unglaublich erscheint⁸⁴. Es ist vielmehr anzunehmen, dass sie wie viele andere Gefäße in der minoischen Kultur eine multiple Funktion besaßen und nicht auf einen Bereich beschränkt waren. Das Gefäß aus Steatit hat an der Oberfläche eine runde Eintiefung (Taf. 27, 140). Diese misst 0,065 m im Durchmesser und 0,051 m in der Tiefe. Eine Funktion als Mörser ist nicht auszuschließen⁸⁵. Möglicherweise diente das Gefäß zusammen mit dem Stößel zur Herstellung der roten Pigmente. Die Doppelhörner, die in der Südwestecke des Bassins gefunden wurden, weisen eine rote Bemalung auf (Taf. 27, 139). Es ist daher denkbar, dass die Pigmente in einem rituellen Kontext für die Kultobjekte verwendet wurden. Die Kugelfragmente sowie die Bleischeiben sind nur schwer einer genauen Funktion zuzuordnen. Auch der kunstvoll bemalte Krug (Taf. 26, 138) sowie die Vase sind Gebrauchsgegenstände, die sowohl aus profanem wie auch aus kultischem Kontext belegt sind. Eine religiöse Nutzung des Raumes ist aufgrund der Doppeläxte sowie der Doppelhörner dennoch denkbar.

Thera/Akrotiri, Xeste 3

Die zwei bienenstock- bzw. kornspeicherförmigen Rhyta, die in diesem Becken gefunden wurden, haben ein sehr ähnliches Äußeres (Taf. 27, 142). Sie sind etwa 0,160 m hoch. Ihre obere Öffnung befindet sich an der dachförmigen Kuppe oberhalb des Henkels. Sie ist 0,022 m breit. Die zweite Öffnung befindet sich im Boden des Gefäßes und ist 0,03 m breit. Die Kuppe ist mit einer Reihe von kleinen, abgeflachten Halbkügelchen überzogen, die zum Teil rot bemalt sind. Beide Rhyta datieren in die Stufe LM I. Diese Form ist laut Koehl einzigartig innerhalb der bronzezeitlichen Rhyta. Eine rituelle Nutzung dieser Gefäße hält er in diesem Kontext für wahrscheinlich⁸⁶.

Die Funde lassen im Ganzen aufgrund ihrer geringen Zahl sowie der oft unzureichenden Grabungsdokumentation nur eine geringe Eingrenzung hinsichtlich der ursprünglichen Nutzung der Lustralbassins zu. Eine eindeutige funktionale Interpretation ist meist nicht möglich. Dies gilt insbesondere für die zahlreichen Gefäße, die größtenteils weder auf den kultischen noch auf den profanen Kontext beschränkt werden können. Daneben kamen in den Bassins auch Gegenstände zu Tage, die eine kultische Nutzung des Raumes durchaus möglich erscheinen lassen. Alle diese Funde stellen, wie eingangs bereits beschrieben, jedoch nur einen Auszug der Gegenstände dar, die ursprünglich in diesen Räumen genutzt wurden. Es ist hierbei bezeichnend, von welcher Qualität die meisten Gegenstände sind. Dieser Umstand spricht für die Annahme, dass die Funde nicht wegen ihrer geringen Bedeutung zurückgelassen wurden, sondern überwiegend aufgrund der Verschüttung nicht geborgen werden konnten⁸⁷. Eine andere mögliche Erklärung ist, dass einige

⁸⁴ Koehl 1981, 187.

⁸⁵ Pernier – Banti 1951, 177.

⁸⁶ Koehl 2006, 297.

⁸⁷ Hierauf weist insbesondere der Raum 63d im Palast von Phaistos hin. Hier wurden die mit Abstand aussagekräftigsten Funde gemacht. Es ist dabei bezeichnend, dass in den umliegenden Räumen des Lustralbassins keinerlei Funde zu Tage kamen. Dieser Umstand spricht dafür, dass die Gegenstände aus dem Bassin allein aufgrund der starken Verschüttung nicht nachträglich entnommen werden konnten.

Gegenstände bereits zerstört und daher für den weiteren Gebrauch unbrauchbar geworden waren. Ungeachtet dieser Einschränkungen sind die Funde bei der Auseinandersetzung mit den Lustralbassins von großer Bedeutung. Allein können sie nur wenig Auskunft über die Aktivitäten geben, die in diesen Räumen stattfanden. In Verbindung mit der Lage sowie der Architektur der Bassins stellen die Funde jedoch einen wichtigen ergänzenden Gesichtspunkt dar, der für die spätere Interpretation dieses Bautyps wichtig sein wird.

FUNKTION: BISHERIGE THESEN

»Among the controversial problems relating to Minoan architecture, there still remains the question of certain small rooms of peculiar structure, of which the form, and some other features which have come to light during investigations, have led scholars to suggest that some of them may be lustral basins and others bathrooms«⁸⁸.

Bäder

»Bathrooms are usually the easiest room to identify in the ruins of an ancient house«⁸⁹, konstatiert J. W. Graham in seiner Abhandlung zu den minoischen Palästen. So sind aus dem bronzezeitlichen Amarna in Ägypten (ca. 1375 v. Chr.) Duschbäder in Form kleiner Räume bekannt (Taf. 28, 143). In einer Ecke befand sich gewöhnlich eine Steinplatte auf dem Boden, auf welcher der Badende stand und von einem Diener mit Wasser übergossen wurde. Die Wände wurden dabei häufig mit zwei Platten vertäfelt, um sie vor Spritzern zu schützen. Als Abfluss diente eine in den Boden zementierte Vase oder aber eine kleine Öffnung im unteren Wandbereich, die das Wasser nach draußen leitete⁹⁰. In Mari (ca. 1700 v. Chr.) wurden Bäder mit eingebauten Wannen gefunden (Taf. 28, 144)⁹¹. Eingebaute Wannen kamen auch im Palast von Pylos zu Tage (Taf. 28, 146). Einige von ihnen weisen innen überdies eine kunstvolle Bemalung mit Spiralmotiven auf⁹².

In der minoischen Kultur hingegen ließen sich bisher keine Räume eindeutig als Bäder identifizieren. Aus dieser Betrachtung bronzezeitlicher Bäder schließt J. W. Graham im Hinblick auf die minoische Kultur: »Surely if the Mycenaean Greeks had bathrooms it would be perverse to deny this amenity to their cultural mentors the Minoan Cretans who, tradition asserts, lived in the lap of luxury«⁹³. J. W. Graham gehörte zu den ersten Wissenschaftlern, die den minoischen Lustralbassins eine Funktion als profane Reinigungsbäder zuschrieben. Seine Interpretation dieser Räume basierte jedoch nicht zuletzt auf der Annahme, der Großteil der Bassins in den Palästen würde sich in den »residential quarters« befinden.

⁸⁸ Platon 1967, 236.

⁸⁹ Graham 1962, 100.

⁹⁰ Peet – Woolley 1923, 45 f.

⁹¹ Parrot 1958, 202–205.

⁹² Blegen – Rawson 1966, 187 f.

⁹³ Graham 1962, 100.

Die Identifizierung von Gebäudebereichen als »residential quarters« ist im Allgemeinen sehr strittig. Die Benennung von Magazinen oder Werkstätten erfolgt meist durch charakteristische Funde und kann somit als begründet angesehen werden. Die Identifizierung der »residential quarters« beruht hingegen nicht auf archäologischen Funden, sondern allein auf der Architektur der Räume. Laut Graham zeichnen sich diese Räume durch ihre Geräumigkeit sowie ihre kunstvolle Auskleidung aus⁹⁴. Darüber hinaus seien die »residential quarters« grundsätzlich »far from the principal entrances and were so insulated and self-contained«⁹⁵. Graham, wie auch vorher Evans, vertraten die Vorstellung, ein Herrscher würde die Paläste bewohnen, weshalb die Wohnräume dementsprechend prachtvoll gewesen seien müssten. Die Auffassung, in diesen Arealen tatsächlich die Wohnbereiche gefunden zu haben, wirkte sich natürlich auch auf die Identifizierung der darin liegenden Räume, wie etwa der Lustralbassins, aus. Da die Benennung als »residential quarters« jedoch sehr zweifelhaft ist, kann auch die funktionale Bestimmung der Lustralbassins als profane Bäder allein aufgrund dieser Lage nicht akzeptiert werden. Graham räumt ein, dass sich einige Bassins auch abseits der »residential quarters« befinden und sich daher nicht so einfach als Bäder identifizieren lassen. Dieser Gesichtspunkt wird jedoch erst in Verbindung mit den Funden zur Sprache kommen. »One of the main arguments for the sunken chambers as bathrooms rests on the fact that they have sunken floors«⁹⁶. Tatsächlich waren aber nahezu alle uns bekannten Badformen aus historischer wie aus vorhistorischer Zeit ebenerdig gebaut. Darüber hinaus stellte das Eintiefen der Räume einen erheblichen Aufwand dar, zumal einige der Lustralbassins in den anstehenden Fels geschlagen wurden. Wie also lässt sich diese ungewöhnliche Bauform im Zusammenhang mit der Nutzung der Lustralbassins als Bad begründen? Die Vorstellung, die Lustralbassins könnten mit Wasser gefüllt gewesen sein, wird in der Forschung aufgrund der Auskleidung sowie des Fehlens von Abflüssen allgemein abgelehnt. Laut Graham diene die Eintiefung vielmehr dazu, das Lustralbassin durch den davor liegenden Raum zu beleuchten ohne Gefahr zu laufen, ihn gleichzeitig zu benässen⁹⁷. Diese Annahme setzt jedoch zwei Dinge voraus: zum einen müsste sich zwischen den beiden Räumen ein Fenster befunden haben, da es nur schwer vorstellbar ist, das Bassin allein durch eine schmale Türöffnung zu beleuchten⁹⁸. Zum anderen müsste der davor liegende Raum ausreichend erhellt sein, um seinerseits wiederum das Bassin ausleuchten zu können. Tatsächlich lässt sich anhand der gut erhaltenen Lustralbassins feststellen, dass nicht alle Räume dieser Art Fenster besessen haben. Außerdem scheinen selbst jene Becken, für die eine solche Öffnung belegt werden konnte, relativ dunkel gewesen zu sein. Eine wesentliche Eigenschaft der uns bekannten Badformen ist aber ein gewisser Grad an Tageslichteinfall, der für eine Badfunktion unerlässlich erscheint. Die Beleuchtung der Becken kann daher nicht als Begründung für den abgesenkten Boden der Bassins gelten. Ein weiteres Argument, das Graham im Zusammenhang mit dem

⁹⁴ Graham 1959, 47.

⁹⁵ Graham 1959, 47.

⁹⁶ Marinatos 1993, 77.

⁹⁷ Graham 1962, 105.

⁹⁸ Ein solches Fenster kann aufgrund der oft gering erhaltenen Mauerhöhe nicht für jedes Bassin nachgewiesen werden.

Vorteil einer Eintiefung aufführt, ist der Schutz vor kalten Windzügen sowie die Sicherung einer gewissen Privatsphäre⁹⁹. Die Lustralbassins boten in der Tat einen gewissen Schutz vor Luftströmungen. Auch wenn dies vermutlich nicht die maßgebliche Intention beim Eintiefen des Raumes gewesen war, ist diesem Argument grundsätzlich nichts entgegenzusetzen. Anders verhält es sich in Bezug auf die Sicherung der Privatsphäre. Graham erwähnt in diesem Zusammenhang, dass in Verbindung mit einer Balustrade zwischen Bassin und Vorraum verstellbare Vorhänge denkbar gewesen wären, die einen gewissen Grad an Intimität gesichert hätten¹⁰⁰. Ein solcher Vorhang widerspricht der vorgebrachten Argumentation Grahams im Hinblick auf die Beleuchtung, da ein Behang den Bassins das Licht entziehen würde. Darüber hinaus basieren diese Annahmen auf unserer heutigen Vorstellung von Intimität. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Minoer eine vollkommen andere Auffassung von Privatsphäre besessen haben. In diesem Zusammenhang sei allein auf die freizügige Frauentracht hingewiesen, wie sie uns durch die Figurinen sowie Wandmalereien überliefert wurde.

»The Interpretation of ›Lustral Basins‹ as bathing areas is also partially based on the notion that the lower floor level would facilitate the ability of the servant to pour water on the bather«¹⁰¹. Eine Badetradition, bei der der Badende von einem Gehilfen mit Wasser übergossen wird, kann durch Linear-B-Tafeln aus Pylos für das mykenische Griechenland belegt werden¹⁰². Für die ägyptische Kultur wird von J. D. Pendlebury eine sehr ähnliche Badegewohnheit beschrieben¹⁰³. Laut Graham kann eine solche Reinigungssitte unter Einfluss der Ägypter auch für die Minoer angenommen werden. Die Gehilfen standen oder hockten dazu oberhalb des Badenden und konnten ihn so mühelos mit Wasser übergießen. Hierzu habe sich der Diener in dem anliegenden Vorraum befunden¹⁰⁴. Es ist dem Text jedoch nicht mit absoluter Sicherheit zu entnehmen, ob sich der Gehilfe hierzu auf der Balustrade zwischen Vorraum und Bassin befunden oder sich über diese Quermauer gelehnt haben soll. Das Besteigen der Balustrade war in den meisten Fällen möglich, wenngleich es teilweise aufgrund der Höhe auch umständlich war. Nicht minder schwierig war wegen der Mauerstärke von mindestens 0,40 m vermutlich das Lehnen über die Balustrade. In beiden Fällen müsste sich der Badende dicht an die Mauer gestellt haben. Es wäre hierbei zu erwarten, dass sich durch das regelmäßige Übergießen mit Wasser Spuren an der Wand erhalten hätten. Derartige Rückstände lassen sich jedoch in keinem Lustralbassin nachweisen. In jedem Fall muss aber berücksichtigt werden, dass eine Balustrade zwischen Bassin und Vorraum nicht für alle Becken belegt werden kann bzw. einige Bassins mit Ausnahme einer Türöffnung nachweislich verschlossen waren. Die von Graham vorgebrachte Annahme, das Eintiefen der Räume diene dazu, das ›Duschen‹

⁹⁹ Graham 1962, 105 f.

¹⁰⁰ Graham 1962, 105 f.

¹⁰¹ Hitchcock 2000, 160.

¹⁰² Solche Diener werden in den Linear-B Texten als »re-wo-to-ro-ko-wo« angesprochen (Ventris – Chadwick 1956, 160).

¹⁰³ Pendlebury 1935, 106 f.

¹⁰⁴ Im nördlichen Lustralbassin des Palastes von Phaistos diente der östlich anliegende Absatz als vermeintlicher Standort für den Gehilfen (Graham 1977, 121 f.).

zu erleichtern, lässt sich daher nicht verifizieren¹⁰⁵. Nimmt man für die Lustralbassins dennoch eine Nutzung als Duschbad an, so müssen Material und Technik der Raumauskleidung ebenfalls berücksichtigt werden, da sie durch den Kontakt mit Wasser unter einer dauerhaften Belastung stehen würden.

Diesbezüglich wurde von den Forschern bislang ausschließlich die Verwitterungsbeständigkeit des Alabasters diskutiert. Wie Kalkstein und Sandstein ist auch Alabaster in verschiedenen Variationen vorhanden, wobei jede Variation eine unterschiedliche Beständigkeit aufweist. Mineralogische Untersuchungen wurden bisher jedoch noch nicht vorgenommen, weshalb eine Beurteilung über die Wasserresistenz des Alabasters letztendlich spekulativ bleibt. Grundsätzlich darf den Minoern aber unterstellt werden, dass sie mit den Eigenschaften der unterschiedlichen Steinarten vertraut waren. Eine solche Annahme wird durch die Verwendung der Gesteine innerhalb der Bauten deutlich. Bei der Diskussion über die Raumauskleidung wurde allerdings stets außer Acht gelassen, dass nicht einmal die Hälfte der Lustralbassins eine Alabastervertäfelung aufweisen. Viele der Becken waren innen nachweislich mit einem Verputz versehen. Dieser unterscheidet sich jedoch erheblich von jenem Verputz, der in antiken Zisternen verwendet wurde. In diesem Kontext diente der Verputz wahrscheinlich lediglich als Untergrund für eine Bemalung und ist daher vermutlich empfindlicher in Bezug auf äußere Einflüsse wie Wasser.

Das Fehlen von Abflüssen wurde vielfach als Begründung gegen die Nutzung der Bassins als Bäder aufgeführt¹⁰⁶. Laut Graham seien Abflüsse nicht notwendig, sondern lediglich zweckdienlich. Er verweist hierbei auf die hellenistischen Bäder von Olynth, die mehrheitlich ohne Abflüsse ausgekommen wären¹⁰⁷. Für die bronzezeitlichen Bäder von Amarna (Ägypten), Tiryns und Pylos können hingegen verschiedene Arten von Abflüssen nachgewiesen werden¹⁰⁸. Graham sowie Platon betonen darüber hinaus, dass das Installieren einer Abflussleitung aufgrund der Eintiefung der Lustralbassins mit einigen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre¹⁰⁹. Die gemauerten Entwässerungskanäle, wie sie beispielsweise im Palast von Knossos und anderen Bauten entdeckt wurden, zeugen noch heute von den damaligen Fähigkeiten der Minoer in der Abwassertechnik. Das Fehlen von Abflüssen darf demnach wohl nicht auf die Ungeschicklichkeit der Architekten zurückgeführt werden, sondern vielmehr auf einen mangelnden Bedarf einer solchen Installation. Hiervon zeugt auch das Lustralbassin im Block B von Palaikastro. Dort wurde durch den Bau des Beckens nachweislich eine Abwasserleitung blockiert¹¹⁰. Es lässt sich daraus schlussfolgern, dass Abflüsse für

¹⁰⁵ L. A. Hitchcock weist zudem darauf hin, dass es für die minoische Kultur bisher keine Hinweise auf die Existenz von ›bath pourers‹ gibt (Hitchcock 200, 160).

¹⁰⁶ Alexiou 1972; Hutchinson 1950, 209; Karo 1959, 8; Rutkowski 1986, 131.

¹⁰⁷ Graham 1962, 103.

¹⁰⁸ Für Tiryns: Müller 1930, 150 f.; für Armana und Pylos s. o. (Anm. 3 u. 5).

¹⁰⁹ Platon 1967, 245; Graham 1977, 118.

¹¹⁰ Sackett – Popham 1970, 206 f.

die Nutzung der Lustralbassins offenbar grundsätzlich überflüssig waren. Eine Ausnahme bildet hingegen das Becken im Haus Γ von Tyllisos, wo laut Graham ein Abfluss bestanden haben soll¹¹¹. Ungeachtet dessen bleibt die Frage bestehen, wie in den übrigen Bassins nach dem Reinigen das Wasser beseitigt wurde. Laut Graham wurden zum ›Duschen‹ wahrscheinlich nicht mehr als fünf Gallonen, also etwa 20–25 Liter, verwendet. Eine solche Wassermenge würde den Boden des Bassins lediglich leicht bedecken. Graham schloss daher nicht aus, dass das Wasser nach dem Duschen von Dienern aufgewischt wurde. Eine weitere Möglichkeit, die Graham in Betracht zog, ist, dass das Wasser gelegentlich verdunstete oder zwischen den Bodenplatten versickerte¹¹². Diese Annahme kann aus diversen Gründen ausgeschlossen werden: Zum einen waren die Bodenplatten vielfach durch Mörtel verfugt, so dass das Wasser nicht ohne weiteres versickern konnte. Zum anderen hatten viele Lustralbassins einen verputzten Boden, der das Versickern von Flüssigkeiten ebenfalls unmöglich erscheinen lässt. Die Annahme, das benutzte Wasser könnte verdunstet sein, scheint auch deshalb unwahrscheinlich, da sich bei einem solchen Prozess grundsätzlich Rückstände bilden würden, die auf dem Bodenbelag Spuren hinterlassen haben müssten. Derartige Anhaltspunkte ließen sich jedoch nirgendwo feststellen.

Nach abschließender Betrachtung der bisher aufgeführten Argumente scheint mir die Nutzung der Lustralbassins als Duschbäder schwer vorstellbar zu sein. N. Platon weist darauf hin, dass in diesen ›Bädern‹ auch Badewannen verwendet worden sein könnten, die die Notwendigkeit eines Abflusses reduzieren würden¹¹³. Die minoischen Wannen waren grundsätzlich tragbar und besaßen keinen Abfluss (Taf. 28, 147). Ein Entleeren der Wannen durch Herausragen kann aufgrund des Gewichtes sowie der schmalen Durchgänge dennoch ausgeschlossen werden. Man hatte vielmehr die Vorstellung, dass die Wannen nach der Reinigung ausgeschöpft wurden¹¹⁴. Wie aber lässt sich in diesem Zusammenhang das Nichtvorhandensein jeglicher Hinweise auf Badewannen erklären? Graham zufolge wurden die Wannen nach der Zerstörung der Gebäude aufgrund ihres Wertes aus den Ruinen entfernt, um sie später als Wannen oder aber als Särge wiederzuverwenden¹¹⁵. Die Ausbreitung der Wannensarkophage kann aber erst ab der Stufe SM III nachgewiesen werden. Die Zerstörung der Paläste erfolgte hingegen bereits in der Stufe SM I, also etwa 200 Jahre früher¹¹⁶.

¹¹¹ Graham 1977, 118 Anm. 30. Graham verweist dabei auf Platon 1967. Es lassen sich in diesem Aufsatz jedoch keine Aussagen über einen Abfluss in Haus Γ finden. Auch in den Grabungspublikationen finden sich keine Hinweise auf einen Abfluss in diesem Bassin.

¹¹² Graham 1977, 122.

¹¹³ Auch Graham schreibt: »The need for some drainage would have much reduced if, as I have previously suggested, clay tubes were used in conjunction with these BR/LBs« (Graham 1977, 119). An anderer Stelle schreibt er hingegen, die Wannen seien erst in Verbindung mit dem Verfüllen der Bassins in Gebrauch gekommen. Das Einebnen der Räume stellt seiner Meinung nach eine Veränderung in den Badegewohnheiten der Minoer dar. Der abgesenkte Boden sei nun durch das Aufkommen der Wannen zwecklos geworden (Graham 1977, 125).

¹¹⁴ Ein Großteil der antiken Badewannen besaßen keinen Abfluss und wurden daher vermutlich ›einfach‹ ausgeschöpft.

¹¹⁵ Graham 1977, 120.

¹¹⁶ Alexiou 1972, 419.

Darüber hinaus sind die Wannensarkophage gewöhnlich an der Schmalseite direkt über dem Boden mit einem Loch versehen. Für die Badewannen ließen sich hingegen nicht einmal Abflüsse nachweisen¹¹⁷.

Neben dieser zeitlichen Unstimmigkeit zwischen Badewannen und Wannensarkophagen muss aber auch die restlose Entnahme der Badewannen aus den Ruinen in Frage gestellt werden. Wie bereits im Zusammenhang mit den Funden erwähnt wurde, war das Ausräumen der Gebäude, insbesondere der Lustralbassins, aufgrund der Verschüttung nicht ohne weiteres möglich. Bei einer Nutzung von Badewannen in den Becken müsste demnach doch zumindest mit Fragmenten zu rechnen sein. Darüber hinaus ist es bemerkenswert, dass in den Bassins zwar keine Hinweise auf Wannen zu finden waren, in den übrigen Teilen des Gebäudes hingegen schon. Nicht wenige dieser Fragmente befinden sich Alexiou zufolge nahe von Abflüssen¹¹⁸. Grundsätzlich stellt sich zudem die Frage, wie es, wenn die Badewannen nach der Zerstörung der Gebäude tatsächlich so gewissenhaft entfernt wurden, wie Graham versichert, dann möglich ist, dass so viele Fragmente in den ebenerdigen Räumen gefunden wurden, obwohl diese theoretisch viel bequemer auszuräumen waren. Im Ganzen lassen alle diese Aspekte eine Nutzung von Wannen in den Bassins unglaublich erscheinen.

Abschließend sollen auch die Funde aus den Lustralbassins bei dieser Betrachtung berücksichtigt werden. Der Großteil der Gegenstände, die in den Bassins gefunden wurden, lässt sich generell keinem bestimmten Kontext sicher zuordnen. Aus sechs Bassins sind hingegen Funde bekannt, die eine Nutzung als rituelle Räume durchaus möglich erscheinen lassen. Graham und Platon gestehen den Bassins daher in einigen Fällen aufgrund dieser Funde oder ihrer besonderen Lage eine kultische Funktion zu. Die Ähnlichkeit der beiden Raumarten begründen sie mit der Vorstellung, dass die Minoer eine Reinigung immer im Sinne einer Reinigung von Körper und Seele verstanden hätten. Aus dieser Vorstellung heraus hätten sich die kultischen Bassins als sekundäre Entwicklung zu den profanen Bädern gebildet. Aber auch für die übrigen Bassins kommen sowohl Platon wie auch Graham zu dem Schluss, »the distinction between bathrooms and lustral chambers is not always easy«¹¹⁹. Sie schließen daher eine sekundäre Nutzung der Bassins als kultische Räume grundsätzlich nicht aus und schreiben den Becken somit eine Doppelfunktion zu. Diese Erklärung betont nur noch einmal die Problematik einer exakten Funktionsinterpretation der minoischen Lustralbassins. Aber auch sie umgeht nur die eigentliche Frage nach der primären Funktion der Räume. Grundsätzlich ist die Wahrscheinlichkeit, dass es in den minoischen Villen und Palästen Bäder gegeben hat, relativ groß. Dieser Umstand allein beweist jedoch nicht, dass die Lustralbassins für diese Funktion in Frage kämen. Vielmehr machen die Funde und Befunde deutlich, dass eine Bad-Interpretation für die Bassins eher als unwahrscheinlich zu bewerten ist.

¹¹⁷ Pini 1968, 53 f.

¹¹⁸ Alexiou 1972, 420.

¹¹⁹ Platon 1967, 239.

Kulträume

Der Idee, den sog. minoischen Lustralbassins eine religiöse Bedeutung zuzuschreiben, wurde bereits von A. Evans geäußert. Diese Interpretation des Bautyps wurde auch in den folgenden Jahrzehnten immer wieder von Forschern aufgenommen, auch wenn sich die Auslegungen hinsichtlich der Art des Kultes häufig unterscheiden¹²⁰. Grundsätzlich sind die Überlegungen zur minoischen Religion jedoch mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Ein wesentliches Problem ist in diesem Zusammenhang das Fehlen direkter schriftlicher Überlieferungen. Das Verständnis der minoischen Religion basiert daher maßgeblich auf den Funden. Dieser Prozess sei jedoch laut Nilsson so unklar, als versuche man ein Bilderbuch ohne Text zu interpretieren¹²¹. Insbesondere ikonographische Darstellungen von Ritualen und Gottheiten können allerdings dazu beitragen, religiöse Symbole wie beispielsweise Doppelhörner und Doppeläxte zu identifizieren. Diese Funde dienen folglich dazu, Orte oder Objekte zu interpretieren, die kein klares Bild bieten. Die Auffassung, die minoischen Lustralbassins hätten eine religiöse Funktion besessen, basiert im Wesentlichen auf derartigen Funden. Gegenstände, die eine kultische Deutung möglich erscheinen lassen, sind jedoch nur aus fünf Bassins bekannt: Knossos (Kleiner Palast), Mallia (Haus E), Palaikastro (Block Γ), Phaistos (Palast/Raum 63d), Thera/Akrotiri (Xeste 3/Raum 3). Aus den Becken sind Doppelhörner, Doppeläxte, Libationstische, weibliche Figurinen, Teile eines Wildziegenschädels sowie Rhyta bekannt. Alle diese Funde lassen eine religiöse Funktion der Räume möglich erscheinen. Die übrigen Bassins waren hingegen entweder fundleer¹²² oder aber sie enthielten Funde, die keinerlei funktionale Deutung zuließen.

Abgesehen von den Funden wurden vielfach auch die Fresken der Lustralbassins von Thera sowie Kato Zakros/Raum 58 als Hinweise für eine religiöse Funktion der Becken aufgeführt. Die Wandbemalung in Kato Zakros zeigt nach Auskunft des Ausgräbers architektonische Strukturen, die von Doppelhörnern bekrönt werden. Die dargestellten Konstruktionen werden von ihm als Podeste oder Altäre interpretiert¹²³. Eine solche Deutung lässt sich an dem heutigen Befund jedoch nicht mehr bestätigen¹²⁴. Vielmehr existieren Hinweise, die eine Darstellung von Altären an der Nordostwand des Bassins unglaublich erscheinen lassen. Letztendlich bleiben alle Aussagen jedoch spekulativ. Das Fresko des Palastes von Kato Zakros kann daher beim derzeitigen Stand nicht als ein Beleg für die rituelle Nutzung der Lustralbassins dienen. Die Fresken, die sich im Erdgeschoss sowie im ersten Stock oberhalb des Lustralbassins von Xeste 3 auf Thera befinden, wurden von vielen Forschern ebenfalls als religiöse Darstellungen interpretiert¹²⁵. Aufgrund der Darstellung einer

¹²⁰ Marinatos 1941; Alexiou 1972; Mirié 1979; Gesell 1985; Nordfeldt 1987; Marinatos 1993.

¹²¹ Nilsson 1967, 258.

¹²² Die Bezeichnung »fundleer« bezieht sich hier ausschließlich auf die Funde in Primärlage, d. h. Funde, die mit der Nutzung des Lustralbassins in Verbindung gebracht werden können.

¹²³ Platon 1971, 1982.

¹²⁴ Mögliche Fotografien, die zum Zeitpunkt der Ausgrabungen gemacht wurden und diese Annahmen eventuell bekräftigen könnten, sind nicht veröffentlicht.

¹²⁵ Marinatos 1985, 229.

Gottheit, die in dieser Form bisher singular ist, scheint eine solche Deutung durchaus möglich zu sein¹²⁶.

Die Lage sowie die Architektur der Bassins können in diesem Zusammenhang nur wenig Klarheit verschaffen, da sie zwar auf ihre Bedeutsamkeit hinweisen, hinsichtlich der genauen Raumfunktion hingegen wenig Auskunft geben. Daher basiert die Argumentation jener Forscher, welche die Interpretation als Kulträume favorisieren, im Wesentlichen darauf, die Beweismittel für die Bad-Theorie zu entkräften. Da sich die Diskussion über die Funktion der Bassins schließlich auf die Frage ›Kultraum oder profanes Bad‹ konzentriert hat, wird das Falsifizieren der einen Argumente häufig automatisch auch als ein Beweis für die andere Funktionsinterpretation ausgelegt. Grundsätzlich ist diese Vorgehensweise sehr bedenklich. Hinsichtlich der Aktivitäten, die in den Bassins stattfanden, lassen die Funde und Befunde derzeit jedoch keine weiteren Interpretationsmöglichkeiten zu.

Die Frage nach der Art des Kultes, der in den sog. Lustralbassins stattfand, erweist sich ebenfalls als nicht sehr einfach. Als Grundlage können hier jedoch nicht nur die Funde, sondern auch die Lage sowie die Architektur der Becken herangezogen werden. Evans vertrat die Auffassung, die Lustralbassins hätten generell rituellen Reinigungen gedient¹²⁷. Die Grundlage dieser Annahme bildeten flaschenförmige Tongefäße, die in drei der sechs bekannten Bassins von Knossos zu Tage kamen. Auch Alexiou nimmt diese Interpretation der Becken auf. Hinsichtlich des Fehlens von Abflüssen bietet Alexiou einen interessanten Deutungsversuch. Seiner Meinung nach wurde das Wasser für die Zeremonien als heilig (entweder in der Zeremonie geheiligt oder aus einer heiligen Quelle stammend) angesehen und durfte daher nicht einfach in die ›unreine‹ Kanalisation abgelassen werden¹²⁸. W. Pötscher, der sich in seinem Buch »Aspekte und Probleme der minoischen Religion« nur beiläufig mit den Lustralbassins und ihrer Funktion beschäftigt, ist hingegen anderer Auffassung. Seiner Meinung nach muss das für die kathartischen Zeremonien verwendete Wasser als ein Träger der abgewaschenen Befleckung angesehen werden. Damit dieses ›unreine‹ Wasser nicht in die ›göttliche‹ Erde gelangte und diese befleckte, wurden die Bassins ohne Abfluss gebaut¹²⁹. A. Peatfield beschäftigt sich in einem Aufsatz allgemein mit Wasser, Fruchtbarkeit und Purifikation in der minoischen Religion. Sie kommt dabei zu dem Schluss, dass diese drei Elemente, die in vielerlei Hinsicht miteinander verbunden sind, eine wichtige Rolle in der minoischen Kultur und somit in der Gesellschaft gespielt haben¹³⁰. Purifikationsrituale lassen sich auch in den

¹²⁶ Zur ausführlicheren Auseinandersetzung mit den beiden Fresken und ihrer Interpretation s. o.

¹²⁷ Die Bezeichnung »lustral basin« ist auf das lateinische Wort »lustratio« zurückzuführen und bedeutet »Reinigung durch Opfer« (Georges 1962, 731).

¹²⁸ Alexiou 1972, 427. In spätmittelalterlichen Kirchen finden sich ähnliche Installationen: Die Piscina war ein Becken mit Abfluss, das sich neben dem Altar oder auch in der Sakristei befand. Es diente zur Reinigung sakraler Geräte. Der Abfluss des Beckens führte direkt nach draußen. Die Reste des geweihten Wassers sollten nicht in die Kanalisation gehen, sondern direkt in dem um die Kirche liegenden geweihten Boden versickern.

¹²⁹ Pötscher 1990, 236. Pötscher berücksichtigt bei seiner Beurteilung der Bassins scheinbar nur das Fehlen der Abflüsse, Lage und Architektur werden hingegen nicht beachtet.

¹³⁰ Peatfield 1995.

prähistorischen Nachbarkulturen der Minoer vielfach nachweisen. Die bronzzeitlichen Texte aus Ugarit belegen beispielsweise ein Reinigungsritual, das in Verbindung mit dem König beschrieben wird¹³¹. Im Zusammenhang mit der babylonischen und assyrischen Religion wird ebenfalls ein »bit-rimki« schriftlich überliefert, bei dem es sich um ein »house of the (ritual) bath« handeln soll¹³². Rituelle Reinigungen sind darüber hinaus auch aus Ägypten schriftlich belegt¹³³. Der Hintergrund der einzelnen Purifikationsrituale war mit Sicherheit jedoch nicht immer derselbe. Es lässt sich aus dieser Beobachtung feststellen, dass rituelle Reinigungen generell eine relativ weit verbreitete Zeremonie darstellten. Des Weiteren sind auch kulturelle Kontakte zwischen den Minoern und jenen Völkern, für die derartige Rituale belegt sind, durch Funde nachgewiesen. Grundsätzlich ist daher nicht auszuschließen, dass auch in der minoischen Kultur Purifikationsrituale bekannt waren. Ungeachtet dessen kann dies jedoch nicht als ein Beweis dafür gelten, dass gerade der Bautypus der Lustralbassins für solche Rituale genutzt wurde.

Eine weitere Interpretation stammte von Sp. Marinatos, der eine Verbindung zwischen den Bassins und den kretischen Naturheiligtümern herstellte und sie als eine Imitation der heiligen Höhlen deutete¹³⁴. Das Hinabsteigen in das Innenbecken verband Sp. Marinatos mit der Verehrung einer chthonischen Gottheit¹³⁵. Diese Auslegung der Lustralbassins wird auch von W. D. Niemeier übernommen¹³⁶. Die Auffassung, dass es sich bei den minoischen Lustralbassins um eine »häusliche Nachahmung der Höhlenheiligtümer gehandelt haben könnte, lässt sich grundsätzlich nicht abstreiten. Tatsächlich lassen sich Hinweise erkennen, die für eine solche Auslegung sprechen. Das Hinabsteigen in das Innenbecken sollte die Adoranten den chthonischen Göttern möglicherweise nicht nur näher bringen, sondern zudem auch das Gefühl des »In-die-Höhle-Hineingehens« vermitteln. Dieser Eindruck wurde möglicherweise verstärkt, indem durch eine Richtungsänderung eine zusätzliche Tiefe vermittelt wurde. Darüber hinaus waren die Lustralbassins, soweit dies anhand des heutigen Erhaltungszustandes beurteilt werden kann, relativ düster. Dieser Aspekt kann ebenfalls als ein wesentlicher Verbindungspunkt zwischen den Bassins und den Höhlen angesehen werden. Die Annahme, die Becken hätten als Ort für einen chthonischen Kult gedient, bildet auch die Ausgangslage für die von S. Mirié vorgebrachte Interpretation¹³⁷. Sie deutet die hier behandelten

¹³¹ Tarragon 1980, 79–91.

¹³² Reiner 1958, 204.

¹³³ Erman 1909, 86.

¹³⁴ Kulthöhlen sind auf Kreta ab der Stufe MM I/II bis in die römische Zeit durchgehend belegt; allgemein zu den kretischen Kulthöhlen: Rutkowski – Nowicki 1996, 78; Tyree 1974.

¹³⁵ Marinatos 1941, 130.

¹³⁶ Niemeier 1986, 69. Hinsichtlich der Art des Kultes nimmt Niemeier für das Bassin im Thronraum eine Funktion in Verbindung mit einem Epiphaniekult an. Hierzu wären in dem Innenbecken Opferhandlungen durchgeführt worden, um die Erscheinung der Göttin hervorzurufen (Niemeier 1986, 83). Aus dem Text geht jedoch nicht hervor, ob diese Interpretation ausschließlich für das Bassin im Thronraum gilt, oder ob Niemeier eine solche Funktion auch für die übrigen Räume dieser Art in Betracht zieht.

¹³⁷ In ihrer Analyse werden jedoch ausschließlich die Lustralbassins aus den Palästen berücksichtigt. Die Bassins aus den Villen finden in ihrer Arbeit keine Beachtung.

Räume als Orte, in denen einer weiblichen Gottheit mit chthonischen Zügen Opfergaben dargebracht wurden. Die Verbindung mit einem »Erntedankfest« hält sie in diesem Zusammenhang für möglich. Die Basis ihrer Annahme bildet vor allem die »Service Section« des Thronraumareals im Palast von Knossos, hier insbesondere der als »Kitchen« bezeichnete Raum, in dem sich eine niedrige Tischplatte aus Stuck mit zwei Eintiefungen befindet¹³⁸. Laut Mirié dienten die Vertiefungen zum Mahlen von Mehl sowie zur Herstellung von Brot¹³⁹. Die Interpretation der Lustralbassins als chthonische Kulträume nimmt auch N. Marinatos auf. Sie hält es jedoch für möglich, dass die Becken als Ort eines Initiierungskultes genutzt wurden. Hierzu führt sie die Architektur dieser Räume sowie ihrer Umgebung an. Einen wesentlichen Aspekt ihrer Argumentation bilden ferner die ikonographischen Darstellungen auf den Fresken oberhalb des Bassins von Xeste 3 auf Thera. Die Möglichkeit eines Initiationsritus wurde für das Lustralbassin von Akrotiri auf Thera bisher vielfach diskutiert. Und tatsächlich lassen sich Hinweise erkennen, die eine solche Deutung für dieses Becken möglich erscheinen lassen¹⁴⁰. Die Vorstellung eines Initiierungsritus in Verbindung mit den Lustralbassins wurde bereits von A. Evans im Zusammenhang mit der »Initiatory Area« und dem Nordwest-Bassin im Palast von Knossos geäußert. Die Grundlage dieser Annahme war die architektonische Einbindung des Bassins in den umliegenden Raum sowie die Nähe zum Eingang in den Palast. Auch wenn sich aus den Funden und Befunden keine zweifelsfreie Interpretation ableiten lässt, scheint eine Nutzung der beiden Becken zu Initiierungsriten durchaus denkbar zu sein. Ungeachtet dessen scheint eine solche Deutung nicht für alle Lustralbassins vorstellbar zu sein. Die eingehende Betrachtung der bisher vorgebrachten Argumente konnte darlegen, dass einer Interpretation der Lustralbassins als Bäder jegliche Grundlage fehlt. Auch die regelmäßige Verwendung von Wasser im Allgemeinen scheint für diese Räume eher unwahrscheinlich zu sein. Gleichzeitig ließ sich jedoch feststellen, dass der Deutung der Lustralbassins als Kulträume derzeit der Vorzug zu geben ist. Eine Spezifizierung hinsichtlich der Art des Kultes scheint hingegen nach wie vor problematisch zu sein.

UMGEBUNG: RÄUMLICHE BEZIEHUNG

Eine isolierte Betrachtung der minoischen Lustralbassins muss grundsätzlich vermieden werden, möchte man diesen Bautypus in seiner Ganzheit zu verstehen versuchen. Eine eingehende Beschäftigung mit den räumlichen Beziehungen der Bassins zu ihrer Umgebung ist daher unerlässlich.

¹³⁸ Mirié gibt als Parallele zu dem Stucktisch einen ähnlichen Fund an, der in Raum 24 des Palastes von Phaistos gefunden wurde. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang, dass dieser Raum unweit der Bassins 19 und 21 liegen würde (Mirié 1979, 69). Eine funktionale Verbindung des Raumes 24 mit den Bassins scheint m. E. jedoch unglaubwürdig, da die Becken in keinerlei räumlicher Verbindung mit diesem Raum stehen.

¹³⁹ Zur Interpretation des Tisches bedient sie sich eines Tonmodells aus dem Tholosgrab von Kamilari, das vermutlich zwei Frauen an einem großen Tisch beim Backen von Brot zeigt. Ferner weist sie auf ein mittelminoisches Heiligtum des ersten Palastes von Phaistos hin, in dem ähnliche Tätigkeiten stattgefunden haben sollen (Mirié 1979, 69).

¹⁴⁰ Einzelne Argumente s. o.

Hierbei sollen vor allem die Räume zur Sprache kommen, die wiederholt in Verbindung mit den Lustralbassins stehen.

Polythyra

Die sog. Polythyra sind ein charakteristisches architektonisches Merkmal der minoischen Kultur. Sie sind nahezu ausschließlich aus der Neupalastzeit belegt. Nur in dem altpalastzeitlichen Quartier M von Mallia konnte bisher ein älteres Beispiel dieses Bautyps belegt werden¹⁴¹. Polythyra sind in Palästen, Villen und großen Häusern ein verbreitetes architektonisches Element, in kleinen Wohnhäusern sind sie bisher hingegen unbekannt. Sie treten häufig in Verbindung mit Lichtschächten auf, weshalb man zu der Auffassung gelangte, dass sie zur Regulierung von Licht- und Luftverhältnissen dienten. C. Palyvou wies jedoch darauf hin, dass diese Aufgabe auch von Fenstern hätte erfüllt werden können. Sie kommt daher zu dem Schluss, dass die Polythyra nicht nur ausschließlich den oben genannten Zwecken dienten, sondern darüber hinaus durch das Öffnen und Schließen der Türen auch den Zugang zu den jeweiligen Bereichen sowie die Richtungen kontrollieren konnten¹⁴².

Von besonderer Bedeutung ist hier jedoch die wiederholte Verbindung zu den Lustralbassins, die durch N. Marinatos und R. Hägg überzeugend dargestellt werden konnte¹⁴³. Sie machten deutlich, dass den Polythyra in einigen Fällen zusätzlich auch eine zeremonielle Funktion zukam. In diesem Zusammenhang unterschieden sie grundsätzlich drei Formen von Polythyra:

1. Das Polythyron fungiert hier als eine Art Barriere oder Sichtschutz, die den Zugang oder den Blick in den Vorraum bzw. das Bassin selber kontrollierte. Diese Eigenschaft konnte bei folgenden Bassins festgestellt werden¹⁴⁴: Knossos (Palast/Thronraum), Phaistos (Palast/Raum 63d) und Thera (Akrotiri/Xeste 3).
2. Bei einem System aus mehr als einem Polythyron an den Seiten des Raumes wird von einem Durchgangsbereich gesprochen, der ebenfalls eine kontrollierende Funktion gehabt hatte. Diese Anordnung der Polythyra konnte bei folgenden Bassins festgestellt werden: Knossos (Palast/Südost-Bassin), Knossos (Kleiner Palast¹⁴⁵), Knossos (Südhaus), Knossos (House of the

¹⁴¹ Es ist in diesem Zusammenhang beachtenswert, dass sich das älteste bekannte Lustralbassin ebenfalls in dem Quartier M von Mallia befindet.

¹⁴² Palyvou 1987, 155–162.

¹⁴³ Marinatos – Hägg 1986, 57–73.

¹⁴⁴ N. Marinatos und R. Hägg führen hier noch das Haus A von Tylissos auf. J. Driessen hat m. E. aber überzeugend dargelegt, dass das Bassin vor seiner Verfüllung von Raum 2 aus zugänglich war (Driessen 1982, 34–36). Eine direkte Verbindung zum Polythyron ist daher nicht nachweisbar.

¹⁴⁵ N. Marinatos und R. Hägg ordnen den Kleinen Palast der Kategorie 3, den unabhängigen Polythyra, zu; m. E. scheint hier aber eine direktere Beziehung bestanden zu haben. Eine solche Verbindung kann insbesondere dann angenommen werden, wenn, wie G. C. Gesell annimmt, die Ostwand des Korridors neben dem Bassin ursprünglich als Polythyron konzipiert war (Gesell 1985, 93).

Chancel Screen), Mallia (Palast/Raum III4), Phaistos (Palast/Raum 83) und Thera (Akrotiri/Xeste 3¹⁴⁶).

3. Die Polythyra dieser Gruppe weisen keine direkte Verbindung zu den Bassins auf und können daher als relativ unabhängige Einheit gesehen werden. Eine Verbindung zum Becken ist laut N. Marinatos und R. Hägg dennoch anzunehmen¹⁴⁷: Mallia (Haus Δα) und Mallia (Haus Ζα).

Die Polythyra hatten in Kombination mit den Lustralbassins möglicherweise, wenn auch nicht ausschließlich, eine zeremonielle Funktion zu erfüllen. Ihre Aufgabe stand vermutlich in Verbindung mit dem sukzessiven Zutritt zum Bassin. Eine ähnliche Aufgabe hatte scheinbar auch die Doppeltür, die in die »Initiatory Area« des Palastes von Knossos führt, in dem sich ebenfalls ein Lustralbassin befindet. Die Annahme, dass zwischen Polythyron und Lustralbassin eine funktionale Beziehung bestanden haben könnte, wird von J. Driessen entschieden zurückgewiesen. Er hält die Polythyra grundsätzlich für eine spätere Ergänzung, die zeitlich etwa mit dem Verfüllen einiger Becken in der Stufe SM IA gleichzusetzen ist¹⁴⁸. N. Marinatos und R. Hägg weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass architektonische Veränderungen grundsätzlich schwer genau zu datieren sind. Demzufolge ist es nicht leicht zu ermitteln, ob sich ihre jeweiligen Nutzungszeiten nur zeitlich überkreuzt haben oder ob sie gleichzeitig erbaut und somit von Anfang an aufeinander abgestimmt waren. Die Existenz des Bautyps der Polythyra kann durch das Quartier M jedoch schon seit der Altpalastzeit belegt werden. Eine gemeinsame Konzeption von Lustralbassin und Polythyron kann dadurch zwar keinesfalls nachgewiesen werden, eine zumindest zeitliche Überschneidung scheint aufgrund der Raumordnung jedoch denkbar.

»Megara«

In der Forschung zur minoischen Architektur ist man dazu übergegangen, einige besonders große und offene Räume als Megaron zu bezeichnen. Dieser Begriff benennt hier jedoch lediglich einen großen Raum und ist daher von den Strukturen der mykenischen Megara klar zu trennen¹⁴⁹. Grundsätzlich gilt die Größe eines Raumes in antiken Häusern als einer der am einfachsten feststellbaren

¹⁴⁶ Raum 4 von Xeste 3 hat zu drei Seiten Polythyra und entspricht somit der Kategorie 2 nach N. Marinatos und R. Hägg. Gleichzeitig ist die Südwand der Bassins aber in Form eines weiteren Polythyron gestaltet, das die Aufgabe eines Sichtschutzes hatte. Demnach ist das Lustralbassin von Thera sowohl zu der ersten wie auch zu der zweiten Kategorie zu zählen.

¹⁴⁷ N. Marinatos und R. Hägg führen hier noch das Haus Γ von Tylissos auf. J. Driessen konnte jedoch überzeugend darlegen, dass das nördlich liegende Polythyron eine spätere bauliche Ergänzung darstellt (Driessen 1982, 39 f.).

¹⁴⁸ Driessen 1982, 73 Anm. 188.

¹⁴⁹ K. Müller, einer der Ausgräber von Tiryns, schloss nicht aus, dass die Bauform der mykenischen Megara vom Thronraum des Palastes von Knossos beeinflusst war (Müller 1930, 193 Anm. 1). Diesen Gedanken greift auch W. D. Niemeier in seiner Abhandlung über die Deutung des Thronraumes von Knossos wieder auf (Niemeier 1997, 167 f.). Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich genau umgekehrt verhalten hat und der Thronraum in Knossos eine mykenische Ergänzung darstellt. Grundsätzlich lagen die mykenischen »Thronräume« in der Regel im Erdgeschoss. Die minoischen Repräsentationsräume befanden sich hingegen scheinbar meist im Obergeschoss. Hierauf weisen u. a. die minoischen Fresken hin, die sich mehrheitlich im Obergeschoss befunden haben. Die Fresken, die in Akrotiri auf Thera entdeckt wurden, sind ein sehr gutes Beispiel dafür.

Indikatoren für die Wichtigkeit des Raumes. Auch die Breite der Türen, die Art des Fußbodenbelages sowie das Vorhanden- bzw. Nichtvorhandensein von Verputz können als weitere Merkmale bei der Beurteilung eines Raumes dienen. Demzufolge kann den »Megara« eine gewisse Bedeutung unterstellt werden. Für die Beurteilung der Lustralbassins scheint es daher beachtenswert, dass in elf Fällen eine räumliche Beziehung zu den »Megara« festgestellt werden konnte: Chania, Kato Zakros (Palast/Raum 24), Knossos (Südhaus), Knossos (Kleiner Palast), Mallia (Haus Δα, Raum 7), Mallia (Haus Ζα/Raum 11), Mallia (Quartier M, Raum I₄), Palaikastro (Block B/Raum 3), Palaikastro (Block Γ/Raum 3), Phaistos (Palast/Raum 63d) und Phaistos (Palast/Raum 83). Da die genaue Nutzung der »Megara« innerhalb der minoischen Kultur nicht bekannt ist, lässt die Nähe zu diesen Räumen folglich auch keine weiteren Aufschlüsse über die genaue Funktion der Lustralbassins zu. Prinzipiell lässt sich nicht einmal verifizieren, ob alle diese Räume dieselbe Funktion hatten. Dennoch macht die bloße Verbindung zu diesen zentralen und offenbar bedeutenden Räumen wieder einmal deutlich, welchen Stellenwert die Lustralbassins besessen haben müssen.

»Toilet-Rooms«

In einigen Bassins von Mallia und Phaistos konnte eine lokale Beziehung zu Räumen mit Abfluss festgestellt werden, die in der Literatur daher häufig als »Toilet-Rooms« bezeichnet wurden¹⁵⁰:

Mallia, Palast/Raum III₂

Der »Toilet-Room« grenzt westlich an den Vorraum zum Lustralbassin an. Der Raum ist etwa halb so groß wie der Vorraum. Genaue Maße sind nicht belegt. Der Boden des Raumes ist mit einem Verputz versehen. Der Ausgräber erwähnt, dass sich an dieser Stelle mehrere Schichten erkennen ließen, von der die zweite mit roten und blauen »moucheture de taches«¹⁵¹ verziert ist. An der Westseite wurde 0,90 m unterhalb des Bodens eine verputzte Rinne entdeckt, die in einem Gefäß mündete, das in den Boden eingetieft liegt. Aus diesem Raum sind keine Funde bekannt.

Mallia, Haus Δα/Raum 6

Raum 6 befindet sich im nordwestlichen Teil des Vorraumes zum Lustralbassin und wurde von diesem vermutlich lediglich durch eine dünne Trennwand separiert. Der Boden ist mit unregelmäßigen Steinplatten ausgelegt. Der Ausgräber stellt fest, dass die Bodenplatten zur Nordwestecke hin abfallen, in der sich »un curieux massif fait de pierres e de terre«¹⁵² erkennen lässt. Das Séparée wird in der Publikation als mögliche Latrine oder Abfluss interpretiert. Wie auch in dem »Toilet-Room« des Palastes von Mallia wurden auch hier keine Funde entdeckt¹⁵³.

¹⁵⁰ N. Marinatos und R. Hägg führen zusätzlich noch Raum 7 des Hauses A von Tyliossos auf. Es ist jedoch anzunehmen, dass das ursprüngliche Bassin nicht von Raum 6, sondern von Raum 2 zugänglich war. Eine funktionale Verbindung zwischen Raum 7 und dem Becken ist demnach unwahrscheinlich.

¹⁵¹ Chapouthier – Charbonneaux 1928, 13.

¹⁵² Demargne – Gallet de Santerre 1953, 45.

¹⁵³ Demargne – Gallet de Santerre 1953, 45.

Mallia, Haus Ζα/Raum 7a¹⁵⁴

Der Raum 7a ist ein kleiner länglicher Raum. Er liegt in der südwestlichen Ecke des Gebäudes und ist über den Vorraum des Lustralbassins durch die Räume 5 und 7 zu erreichen. In dem Raum befindet sich eine Bodeneintiefung von annähernd quadratischer Form. Von hier aus führt eine Rinne durch die Westwand nach draußen in eine Senkgrube. Funde sind aus diesem Raum nicht bekannt. In der Grabungspublikation wird er als Latrine angesprochen¹⁵⁵. Der Raum 7a liegt zugegebenermaßen nicht in unmittelbarer Umgebung des Lustralbassins. Ungeachtet dessen kann eine Verbindung dennoch angenommen werden, da dieser »Toilet-Room« sowie die umliegenden Räume nur durch den Vorraum des Lustralbassins zu erreichen waren.

Phaistos, Palast/Raum 63e

Der »Toilet Room« liegt unmittelbar östlich des Lustralbassins und misst 2,25 x 0,75 m. Beide Räume sind durch eine Lehmziegelmauer voneinander getrennt. Raum 63e weist einen Abflusskanal auf, der in den anstehenden Felsen gearbeitet ist. Er hat einen Durchmesser von 0,20 m und eine Tiefe von 0,38 m, erreicht später jedoch eine Tiefe von 0,85 m. Funde sind in diesem Raum nicht zu Tage gekommen¹⁵⁶.

Phaistos, Palast/Raum 82a¹⁵⁷

Von Raum 81 gelangt man über Raum 82 durch einen Korridor in einen Raum von 1,55 m Breite. Der Boden ist mit Steinplatten ausgelegt und mit rotem Mörtel verfugt, wie es auch bereits für das naheliegende Lustralbassin und dessen Vorraum belegt werden konnte. Die Süd- und Westmauer bestehen aus groben Bruchsteinen und sind mit Lehm sowie rotem Verputz verkleidet. Zum östlich angrenzenden Korridor ist der Raum durch eine schmale Lehmziegelmauer getrennt. Der Ausgräber hält aufgrund des Abflusses eine Nutzung als Latrine für wahrscheinlich. Funde sind aus diesem Raum nicht bekannt¹⁵⁸.

Die Gesamtheit der »Toilet-Rooms« bietet, abgesehen vom Abfluss, hinsichtlich der Größe und Auskleidung kein einheitliches Bild. Es ist jedoch beachtenswert, dass sich die Räume, mit Ausnahme von Phaistos 63e, immer westlich des Lustralbassins befinden. Grundsätzlich hängt die Deutung dieses Raumes maßgeblich von der Interpretation der Lustralbassins selber ab. J. W. Graham fasste die Becken als profane Bäder auf und bezeichnete die naheliegenden Räume mit Abfluss

¹⁵⁴ In der Mallia-Publikation wurde diesem Raum keine eigene Nummer zugewiesen. Für eine bessere Abgrenzung wird er in dieser Arbeit als Raum 7a angesprochen.

¹⁵⁵ Demargne – Gallet de Santerre 1953, 72.

¹⁵⁶ Pernier – Banti 1951, 178 f.

¹⁵⁷ In der Grabungspublikation besitzt der Raum keine eigene Bezeichnung. Er liegt jedoch nördlich des Raumes 82 und ist von diesem deutlich abgetrennt. In dieser Arbeit wird der Raum daher zur besseren Unterscheidung als Raum 82a bezeichnet.

¹⁵⁸ Pernier – Banti 1951, 298 f.

daher als »Toilet-Room«¹⁵⁹. Wie in dem vorherigen Kapitel dargelegt, ist beim derzeitigen Forschungsstand der religiösen Funktionsinterpretation der Bassins jedoch der Vorzug zu geben. Eine Deutung als »Toilet-Room« ist daher nicht mehr haltbar. Zu diesem Schluss kamen auch N. Marinatos und R. Hägg. Nach ihrer Auffassung fanden in den Räumen rituelle Waschungen und Purifikationen als Vorbereitung auf eine religiöse Zeremonie statt¹⁶⁰. Auch L. A. Hitchcock weist darauf hin, dass Räume mit Abfluss aus einer Unwissenheit heraus oft voreilig als Toiletten fehlinterpretiert werden können. Ihrer Meinung nach ist es jedoch möglich, dass die Räume verschiedenen Funktionen gedient haben, die das Nutzen von Wasser bzw. Flüssigkeiten implizieren¹⁶¹. Auch an diesem Beispiel zeigt sich einmal wieder die grundsätzliche Problematik der Raumbenennung. Diese Schwierigkeit resultiert teilweise aus dem Denkfehler, Strukturen aus unserem eigenen kulturellen Umfeld auf andere übertragen zu wollen. Diese Vorstellungen erweisen sich jedoch immer mehr als unzutreffend. Gerade in Bezug auf die Nutzung kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Räume multifunktional war. Eine solche Annahme ist auch für die »Toilet-Rooms« denkbar. Bezeichnend für diesen Raumtyp ist vor allem, dass diese Räume nur in Verbindung mit fünf Lustralbassins nachgewiesen werden konnten. Man kann daher schlussfolgern, dass sie zwar in einer funktionalen Beziehung zu den Bassins standen, jedoch für die Nutzung nicht zwangsläufig notwendig waren.

Lagerräume¹⁶²

Die Magazinräume liegen gewöhnlich in einem abgetrennten Bereich und dienten der allgemeinen Vorratshaltung von Lebensmitteln. Nahe einiger Lustralbassins befinden sich ebenfalls Räume, die aufgrund ihrer Funde als Lagerräume identifiziert werden können. Ihre Funktion war aber vermutlich eine speziellere.

Knossos, Palast/Thronraum

An der Südseite des Thronraumes, unmittelbar neben dem Lustralbassin, liegt der Zugang zu den Magazinräumen. Wie das Bassin, datieren auch die beiden Magazine in die erste Phase des Thronraumkomplexes¹⁶³. Östlich grenzen an die Magazine zwei kleine Räume an, in denen sich in den Boden eingetiefte Behälter, sog. cists, befinden. Die Räume waren über einen Durchgang an der Ostseite des nördlich liegenden Magazins zu erreichen. Der Form nach gleichen sie den zahlreichen Magazinräumen, die sich entlang der Westseite des Palastes befinden. Eine funktionale Verwandtschaft ist aufgrund der klaren räumlichen Abtrennung jedoch auszuschließen. Eine

¹⁵⁹ Aufgrund der Lage schloss J. W. Graham eine Neuinterpretation dieser Räume als »chthonic shrine« jedoch nicht aus (Graham 1967, 102).

¹⁶⁰ Marinatos – Hägg 1986, 61.

¹⁶¹ Hitchcock 2000, 164 f.

¹⁶² In der Literatur werden derartige Räume zum Teil auch als »treasuries« angesprochen.

¹⁶³ Niemeier 1986, 67.

spezielle Nutzung in Verbindung mit der Funktion des Lustralbassins im Thronraum scheint dagegen wahrscheinlich. Aus dem unmittelbar südlich an den Thronraum angrenzenden Magazin sind keine Funde bekannt. In dem sich anschließenden »Magazine of the Vase Tablets« wurden hingegen zahlreiche Funde gemacht: Freskofragmente, Tontafeln aus einer Nische in der Südwand, Tontafeln mit Schriftzeichen, mehrere Siegelabdrücke in Ton, Bronzestücke, große Mengen Holzkohle und zwei »strainers«. Aus dem kleineren Raum östlich davon stammen ebenfalls zahlreiche Siegelabdrücke in Ton sowie Freskofragmente und Holzkohlereste¹⁶⁴. Die genaue Fundlage ist nicht immer angegeben. Es ist jedoch anzunehmen, dass nicht alle Funde aus der Nutzungszeit des Magazins, sondern größtenteils aus der Verfüllung stammen.

Kato Zakros, Palast/Raum XXV

Südlich des Lustralbassins befindet sich der »Treasure Room«. In der Größe gleicht der Raum etwa der Größe des Bassins¹⁶⁵. Entlang der Wände befinden sich acht aus Lehmziegeln errichtete Kästen, in denen während der Ausgrabungen zahlreiche Funde gemacht wurden:

24 steinerne Rhyta, drei Rhyta aus Fayence, ein Rhyton aus Terrakotta mit der Darstellung eines »heiligen Knoten«, zwei große Doppeläxte aus Bronze, eine kleinere Doppelaxt, 50 Gefäße aus Terrakotta, drei Lampen, zehn Becken, drei Steinhammer und einige weitere Gegenstände¹⁶⁶. Dieser Raum weist grundsätzlich jedoch nicht die gleiche direkte räumliche Verbindung auf, wie es bei den beiden Beispielen von Knossos beobachtet werden konnte. Um zu dem »Treasure Room« zu gelangen, durchquert man die sog. Werkstatt. Südlich der Werkstatt befindet sich ein weiterer Lagerraum (XXVII), in dem etwa 15 Pithoi sowie einige Keramikfragmente gefunden wurden. Die Raumkonstellation deutet darauf hin, dass der »Treasure Room« mit der Werkstatt sowie dem Lagerraum eine funktionale Einheit bildete. Eine zusätzliche Verbindung dieser Räume mit dem Lustralbassin ist dennoch nicht auszuschließen.

Knossos, Palast/Nordwest-Bassin

Das Lustralbassin liegt innerhalb eines 10,00 x 15,00 m messenden Raumes, der als »Initiatory Area« bezeichnet wird. In der Nordwestecke kamen einige Gefäße zu Tage, darunter Steinkrüge und mit Muschleinlagen verzierte Steinschüsseln. Sehr ähnliche Gefäße stammten auch aus dem Bassin selber. Nicht weit entfernt wurde ein Deckel eines ägyptischen Alabastron gefunden. Auf der Oberfläche ist eine Kartusche mit dem Namen und Titeln des Hyksôs-Königs Khyan eingraviert. Die Inschrift lautet: »The good God of Suserenra, son of the Sun Khyan«¹⁶⁷. Evans spricht diesen Bereich des Raumes als »Sacristy or Treasury« an¹⁶⁸.

¹⁶⁴ Mirié 1979, 46 f.

¹⁶⁵ Dieser Vergleich bezieht sich auf die Maße inklusive Treppe: 3,10 x 3,10 m.

¹⁶⁶ Gesell 1985, 139.

¹⁶⁷ Evans I 1964, 419 f.

¹⁶⁸ Evans III 1964, 9.

Mallia, Haus Zα

An der Südwand des Vorraumes zum Lustralbassin lag ein kleines Depot, in dem zahlreiche Gefäße gefunden wurden. Eine funktionale Verbindung dieses Lagerraumes mit dem Bassin ist aufgrund der Lage anzunehmen. In der Grabungspublikation wird auch der Raum 6 als »petit magasin« bezeichnet. Er ist über einen Durchgang an der Nordseite von Raum 5 zu erreichen. Der Ausgräber schließt jedoch nicht aus, dass von Raum 4 ursprünglich ein direkter Zugang bestanden hat.

Mallia, Quartier M/ Raum I₅₋₇

Das Bassin liegt im südlichen Teil eines 6,00 x 6,00 m messenden Raumes. Beide Raumteile standen offenbar in funktionaler Verbindung zueinander. An der Nordseite führt ein Durchgang zu vier kleinen Magazinräumen, die in einer Reihe parallel zur Nordwand liegen (Taf. 13, 66; 14, 76. 77). An der Südseite sind die Räume durch einen Korridor verbunden. Der östlich gelegene Raum konnte sowohl über den Korridor als auch über einen Zugang im Osten erreicht werden. Bezeichnend für diesen wie für alle anderen drei Räume ist der etwa 0,50 m breite abgesetzte Streifen, der an der Nord-, Ost- und Westseite entlang der Mauer führt. Die Beschaffenheit des Streifens ist jedoch nicht einheitlich. In diesem Raum ist er in Form eines leicht erhöhten Absatzes aus Lehm feststellbar. An der Innenkante läuft eine schmale Rinne entlang, die an der Nordwestecke eine runde Eintiefung besitzt. Im Zusammenhang mit der Funktion als Magazine ist es denkbar, dass in diesem Raum Flüssigkeiten gelagert wurden. Die Rinne hatte dabei die Aufgabe, die Flüssigkeit, die beim Entnehmen verschüttet wurde, aufzufangen.

Der Korridor zwischen diesem und dem anliegenden Magazin ist zugemauert. Dem Befund nach wurde der Raum in späterer Zeit von den übrigen Lagerräumen abgetrennt. Der Grund für diese Separierung ist nicht mehr feststellbar. Das westlich angrenzende Magazin unterscheidet sich nur unmerklich von dem eben beschriebenen Raum. Auch hier läuft ein leicht erhöhter Absatz mit einer davor liegenden Rinne entlang der Nord-, Ost- und Westseite des Raumes. Innerhalb der Rinne befinden sich hier jedoch zwei runde Eintiefungen. Auf dem Absatz wurden zudem zahlreiche Gefäße unterschiedlicher Größe in situ gefunden. Runde Abdrücke im Lehm belegen heute noch ihren ursprünglichen Standort. Zwischen diesem Magazin und dem westlich angrenzenden Raum ist der Korridor durch eine Schwelle unterbrochen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der östliche Teil des Korridors durch Steinplatten gepflastert, der westliche jedoch nur mit einer Lehmschicht überzogen ist.

Grundsätzlich unterscheiden sich die beiden Magazine im Westen von den beiden östlichen Lagerräumen durch die Beschaffenheit des Absatzes, der entlang der Innenwände verläuft. Er zeichnet sich hier durch eine Steinpflasterung aus, die sich jedoch auf demselben Niveau wie der umliegende Boden befindet. Dennoch weisen die beiden westlichen Räume auch gewisse Unterschiede auf. Der östliche der beiden Räume hebt sich durch das Fehlen einer den Absatz begleitenden Rinne entscheidend von allen übrigen drei Lagerräumen ab. Es ist daher anzunehmen, dass er zur Lagerung von festen Substanzen oder Gegenständen gedient hat. Bezeichnend ist für diesen Raum zudem, dass er durch eine schmale Lehmziegelmauer vom südlich verlaufenden Korridor abgetrennt wird. Diese bewusste Separierung ist beachtenswert und möglicherweise als ein Hinweis auf die Besonderheit der gelagerten Gegenstände zu verstehen.

Das westliche Magazin liegt am Ende des Korridors. Es war folglich der einzige Lagerraum, der im südlichen Bereich nicht als Durchgang benutzt wurde. Aus diesem Grund war es möglich, den gepflasterten Absatz, der entlang der Wände führt, an der Südseite fortlaufen zu lassen. An der Innenkante läuft eine schmale Rinne entlang, die an der Nordost- und Südwestecke eine ovale Eintiefung besitzt. Eine Lagerung von Flüssigkeiten ist also auch hier wahrscheinlich. Von den östlich liegenden Lagerräumen unterscheidet er sich möglicherweise durch die Andersartigkeit der Flüssigkeiten.

Insgesamt zeichnet sich im Quartier M von Mallia das Bild von vier Lagerräumen ab, die aufgrund ihrer räumlichen Beziehung klar in Verbindung mit der Funktion des südlich angrenzenden Raumes und somit auch mit der Nutzung des Lustralbassins zu sehen sind. Die jeweiligen Eigenheiten innerhalb der Räume können dabei als ein Hinweis auf die gelagerten Materialien gesehen werden.

Es besteht kein Zweifel daran, dass alle aufgeführten Lagerräume in einer funktionalen Beziehung zu den Lustralbassins stehen. Bezeichnend ist jedoch, dass eine solche Verbindung nur für fünf Bassins nachgewiesen werden konnte. Da derartige Räume meist durch ihre zahlreichen Funde charakterisiert sind, ist es schwer vorstellbar, dass sie in allen anderen 23 Fällen nicht identifiziert wurden. Es ist daher anzunehmen, dass die Lagerräume für die Funktion des Bassins nicht zwangsläufig notwendig waren.

Vorraum¹⁶⁹

Ein Vorraum findet sich in Verbindung mit nahezu allen bekannten Lustralbassins. Die einzigen Ausnahmen bilden das Südost-Bassin des Palastes von Knossos sowie das Becken im Südhaus von Knossos. In diesen beiden Fällen schließen die Bassins direkt an einen Korridor an. Grundsätzlich weist der Vorraum von allen aufgeführten Räumen die engste Verbindung zu den Lustralbassins auf. Er ist zudem der einzige der Räume, der zum Erreichen des Bassins passiert werden muss. Eine funktionale Beziehung der beiden Räume kann daher mit Sicherheit angenommen werden. Die Gesamtheit der Vorräume bietet hinsichtlich ihrer Größe und der Auskleidung kein einheitliches Bild. Auch Funde sind nur in Ausnahmefällen bekannt, weshalb sich die Aktivitäten, die in dem Raum stattfanden, nur schwer rekonstruieren lassen. In Verbindung mit einer kultischen Nutzung des Lustralbassins ist jedoch eine Funktion als Vorbereitungsraum denkbar¹⁷⁰.

Im Ganzen konnte aufgezeigt werden, dass die Lustralbassins nicht als isoliert betrachtet werden dürfen. Vielmehr wurde deutlich, dass die Becken in einer starken räumlichen und vermutlich auch funktionalen Beziehung zu ihrer Umgebung standen. Die Verbindung zu den unterschiedlichen Raumtypen ist dabei möglicherweise als Ausdruck einer abweichenden Funktion der Becken zu verstehen.

¹⁶⁹ Von Graham wird der Vorraum meist als »Women's Hall« oder »Queen's Hall« angesprochen (Graham 1977, 112).

¹⁷⁰ Die Behauptung Alexious, die Vorräume würden in Verbindung mit einem profanen Bad unglaublich erscheinen, muss jedoch als unbegründet angesehen werden (Alexiou 1972, 433).

MÖGLICHE ›INDIREKTE TEILNAHME‹

Wie bereits im Zusammenhang mit den Fresken von Thera erwähnt wurde, befindet sich oberhalb des Lustralbassins von Xeste 3 eine Loggia, von der aus es möglich war, in das Becken hinab zu sehen. N. Marinatos schreibt in diesem Zusammenhang: »A visitor, standing on the upper floor, could look down into the adyton if the latter was unroofed«¹⁷¹. Die beiden Fresken, die sich im Erdgeschoss sowie im ersten Stock oberhalb des Bassins befinden, weisen eine thematische Beziehung auf¹⁷². Eine visuelle Verbindung zwischen den beiden Stockwerken kann demnach angenommen werden. Oberhalb des Lustralbassins im Thronraum von Knossos wird von Evans aufgrund einer nahe liegenden Treppe ebenfalls eine Loggia rekonstruiert (Taf. 7, 34). In Bezug auf die Funktion postuliert auch Evans »it have served [...] for overlooking ritual functions in the sunken area below«¹⁷³. Grundsätzlich gilt diese Rekonstruktion jedoch nicht als gesichert.

Loggien können aufgrund der gering erhaltenen Mauerhöhen der meisten minoischen Gebäude nur selten nachgewiesen werden. Die Wandstärke vieler Räume sowie das Vorhandensein von Treppen weisen jedoch darauf hin, dass man sich die meisten für diese Arbeit relevanten Gebäude zumindest zweistöckig vorstellen darf. Weitere Hinweise, anhand derer ein Obergeschoss an einem ausgegrabenen Gebäude erkennbar ist, sind ferner die Funde im Verfüllschutt eines Raumes oberhalb des Fußbodens. Es ist somit nicht auszuschließen, dass noch weitere Bassins ursprünglich eine räumliche Verbindung zu einer Loggia besaßen.

Das Vorhandensein von Fenstern bot eine weitere Möglichkeit, in das Bassin zu blicken. Sie konnten für die folgenden Bassins nachgewiesen werden: Kato Zakros (Palast/Raum 58), Knossos (Palast/Nordwest-Bassin), Knossos (Palast/Thronraum), Knossos (Kleiner Palast) und Phaistos (Palast/Raum 70). In den hier aufgeführten Lustralbassins von Knossos handelt es sich prinzipiell nicht um Fenster, sondern um größere Wandbereiche, die vollständig durch Säulen ersetzt wurden. Im Nordwest-Bassin kann eine solche Öffnung aufgrund des Befundes für die Südostecke des Oberbaus belegt werden (Taf. 6, 27, 29). Das Fenster liegt im Bereich eines schmalen Korridors, der innerhalb der »Initiatory Area« um das Bassin herum führt. Es war demnach nur für eine kleine Gruppe möglich, zur gleichen Zeit in das Bassin zu sehen. Eine ähnliche Bauweise findet sich im Thronraum von Knossos. Runde Eintiefungen in Balustrade und Bank zwischen Lustralbassin und Thronraum weisen nach, dass die dazwischen liegende Wand durch drei Säulen ersetzt wurde (Taf. 7, 35). Das Becken im Kleinen Palast wurde an der Ostwand oberhalb des Absatzes auf dieselbe Weise nach außen zu einem anliegenden Korridor hin geöffnet (Taf. 8, 40). Die Ostwand des Korridors war zur Zeit der Nutzung des Bassins in Form eines Polythyrons erbaut und verband den schmalen Gang mit dem anliegenden Megaron. Das Lustralbassin konnte dadurch nach Bedarf einer großen Masse sichtbar gemacht werden. Die Fenster in den Bassins von Kato Zakros und Phaistos sind nur noch im unteren Bereich erhalten (Taf. 17, 94). Ihre ursprüngliche Höhe kann daher nicht mehr ermittelt werden.

¹⁷¹ Marinatos 1993, 83.

¹⁷² Zu den Fresken von Xeste 3 s. o.

¹⁷³ Evans IV,2 1964, 922.

Beide verbinden das Becken mit dem davorliegenden Vorraum. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch in dem westlichen Bassin von Kato Zakros ein Fenster war. Die Befundsituation lässt eine Öffnung zum Megaron hin denkbar erscheinen.

Die wesentliche Bedingung in Bezug auf die Lage der Fenster bzw. der Wandöffnungen scheint ein möglichst ungehinderter Blick in das Innenbecken zu sein. Andere Übereinstimmungen ließen sich in dieser Hinsicht nicht feststellen. Fenster können generell nur für die Räume belegt werden, die bis zu einer gewissen Mauerhöhe erhalten sind. Dies trifft jedoch nur auf etwa die Hälfte der Lustralbassins zu. Es kann somit nicht ausgeschlossen werden, dass ursprünglich noch weitere Becken Fenster bzw. Öffnungen besessen haben.

Eine weitere Besonderheit, die in diesem Zusammenhang Erwähnung finden muss, sind die Absätze, die in einigen Fällen unmittelbar an die Bassins angrenzen. Für drei der 26 bekannten Becken konnte ein solcher Absatz belegt werden. In Chania liegt dieser etwa 0,5 m oberhalb des Bodenniveaus des Bassins und ist etwa 2,00 m breit (Taf. 3, 6. 8). Vom Bassin war der schmale Gang nachweislich ausschließlich durch eine leichte Holzkonstruktion getrennt. Er konnte vom östlich angrenzenden Megaron durch eine Tür an der Südostseite betreten werden. Eine weitere Tür liegt im Norden. Sie führt in einen Raum von der Größe des Lustralbassins. Die genaue Funktion ist bislang noch nicht bekannt. In Verbindung mit dem Lustralbassin im Quartier M von Mallia konnte ein weiterer Absatz festgestellt werden. Er liegt 2,00 m oberhalb des Bodenniveaus des Beckens und erstreckt sich über die Süd- und Westseite des Beckens (Taf. 13, 66; 14, 69). Der Absatz ist über zwei Durchgänge zu erreichen, die ihn jeweils mit dem Vorraum des Bassins sowie mit dem »Room with Fixed Offering Table«¹⁷⁴ verbinden. Wie in Chania lässt sich auch hier eine leichte Holzkonstruktion als Abtrennung zwischen Becken und Absatz nachweisen. Das nördliche Lustralbassin des Palastes von Phaistos stellt den dritten derartigen Raum dar, der in Verbindung mit einem solchen Absatz steht (Taf. 18, 97. 101). Der Absatz liegt an der Ostseite, gegenüber der Treppe. Er liegt etwa 0,98 m oberhalb des Bodenniveaus des Beckens und ist etwa 1,31 m breit. Der Absatz besitzt eine ebenso kunstvolle Auskleidung wie das anliegende Bassin: der Boden ist mit Alabasterplatten ausgelegt, und die Wände zeigen Reste einer Bemalung. Im Vergleich zu den Loggien und Fenstern können derartige Absätze generell auch bei einer nur gering erhaltenen Mauerhöhe festgestellt werden. Wie lassen sich diese drei verschiedenen architektonischen Strukturen in Verbindung mit den Aktivitäten, die in den Bassins stattfanden, bewerten? Kann für alle überhaupt dieselbe Funktion angenommen werden, oder dienten sie verschiedenen Zwecken? Im Zusammenhang mit den Loggien wurde bereits die Vermutung geäußert, sie könnten eine Möglichkeit zur indirekten Teilnahme an den Aktivitäten im Lustralbassin geboten haben. Ist eine solche Funktion aber auch für die Absätze und Fenster denkbar? Nach N. Marinatos wurde die minoische Architektur nur selten vollkommen kanonisch entwickelt. Vielmehr sei die Architektur von Innovationen und Adaptionen lokaler Gegebenheiten bestimmt. Es sei daher nicht ausgeschlossen, dass eine indirekte Teilnahme, wie sie für die Loggien denkbar ist, auch auf anderem Weg hätte erreicht werden können¹⁷⁵. Für die

¹⁷⁴ Gesell 1985, 112.

¹⁷⁵ Marinatos 1993, 83.

an die Lustralbassins angrenzenden Absätze ist jedoch auch eine direktere Verbindung zum Kult, der in den Bassins praktiziert wurde, denkbar. Diese Überlegung gilt insbesondere für das Bassin im nordöstlichen Teil des Palastes von Phaistos. Der Absatz grenzt hier viel unmittelbarer an das Becken an. Eine trennende Balustrade, wie sie für Mallia und Chania nachgewiesen werden konnte, hat hier offenbar nicht existiert.

Generell muss noch einmal betont werden, dass eine Beurteilung dieser architektonischen Strukturen sehr problematisch ist, solange die Funktion der Bassins selber noch nicht gesichert ist. Eine Verbindung zu den Lustralbassins, sei nun direkter oder indirekter Natur, darf aber mit Sicherheit angenommen werden.

VERFÜLLUNG

Die bisherigen Untersuchungen konnten auf vielfältige Weise dazu beitragen, das Bild der sog. minoischen Lustralbassins zu konkretisieren. Zusätzlich muss jedoch noch auf gewisse bauliche Veränderungen hingewiesen werden. Im Zuge der Ausgrabungen sowie durch nachträgliche Untersuchungen war es möglich, für etwa die Hälfte der Bassins eine gezielte Verfüllung nachzuweisen¹⁷⁶.

Lustralbassin	Verfüllung
Amnisos	SM I
Chania	SM IA
Knossos, Palast/Nordwest-Bassin	MM III
Knossos, Palast/Thronraum	SM III (?)
Knossos, Palast/Südost-Bassin	MM III
Knossos, Südhaus	SM IA
Knossos, Kleiner Palast	SM III
Mallia, Haus Δα	SM I
Mallia, Haus Ζα	SM I
Palaikastro, Block B	SM I
Palaikastro, Block Γ	SM III
Phaistos, Palast/Raum 70	SM I
Tylissos, Haus A	SM I
Tylissos, Haus Γ	SM I

Einige der Räume wurden nach ihrer Verfüllung (unter Nichtbeachtung der ehemaligen Strukturen) überbaut, wie es beispielsweise für das Nordwest-Bassin im Palast von Knossos belegt ist¹⁷⁷.

¹⁷⁶ Der Definition nach handelt es sich nach der Verfüllung der Innenbecken nicht mehr um Lustralbassins.

¹⁷⁷ Evans I 1964, 410.

Nicht wenige der Becken wurden jedoch auch auf das Niveau der umliegenden Räume eingeebnet und mit einem neuen Fußbodenbelag versehen. Eine derartige bauliche Umgestaltung kann die Identifizierung eines Lustralbassins erheblich erschweren, weshalb nicht ausgeschlossen werden kann, dass bis dato noch nicht alle Räume dieser Art entdeckt wurden¹⁷⁸. Gesell nennt in diesem Zusammenhang einige Räume, die sie aufgrund der Architektur sowie der umliegenden Räume als mutmaßliche Bassins anführt¹⁷⁹. Letzten Endes bleiben derartige Aussagen jedoch reine Spekulationen, die allein durch nachträgliche Grabungen verifiziert werden könnten.

Hinweise, die Auskunft darüber geben, welche Funktion die einzelnen Bassins nach ihrer Verfüllung besessen haben könnten, sind bisher ausschließlich aus dem Becken des Kleinen Palastes von Knossos belegt. Dort kamen artifiziell erstellte Gesteins- und Lehmverdichtungen mit annähernd menschlichem Erscheinungsbild zu Tage. Laut Evans diente der Raum nach seiner Verfüllung folglich als »fetish shrine«. Bauliche Veränderungen wie das Verschließen der Säulenzwischenräume an der Ostseite des Beckens konnten jedoch bereits vor der Verfüllung des Bassins festgestellt werden. Es kann daher angenommen werden, dass gewisse funktionale Modifikationen dem Einebnen des Raumes vorangegangen sind.

Mit Hilfe der Funde aus dem Füllmaterial der Bassins ist es in den meisten Fällen möglich, die Umgestaltungen zeitlich einzugrenzen. Es ist dabei auffallend, dass der Großteil dieser Becken in die Stufe SM I A datiert. Darüber hinaus konnte beobachtet werden, dass sich die verfüllten Bassins bis auf wenige Ausnahmen ausschließlich in Villen und großen Häusern befinden. Wie aber lassen sich derartige bauliche Veränderungen erklären? Da bereits die Funktion der Bassins äußerst kontrovers diskutiert wird, scheint es umso schwieriger, die Gründe einer Verfüllung nachzuvollziehen. Evans schrieb im Zusammenhang mit dem Bassin im Südhaus von Knossos: »The filling in, then, of this sunken area and its conversion into what looks like that of an ordinary bath-room«¹⁸⁰. Er verweist dabei auf einen Raum im Südosten des Palastes von Knossos, den er als Badezimmer interpretiert hat. Mit Ausnahme der Größe sowie der Auskleidung zeigen diese beiden Räume jedoch keinerlei weitere Gemeinsamkeiten. Die Annahme, das Bassin sei nach seiner Verfüllung als Bad genutzt worden, scheint daher nicht ausreichend belegt zu sein.

Graham begründet das Einebnen der Becken durch eine Veränderung in den Badegewohnheiten. Diese Vermutung basiert jedoch allein auf der Mutmaßung, die Bassins hätten zuvor bereits als Bäder gedient. Eine solche Annahme ließ sich anhand der bisherigen Funde und Befunde nicht bestätigen.

Eine weitere Interpretation wird von J. McEnroe in Verbindung mit einer typologischen Einteilung minoischer Häuser erwähnt. Auch er bemerkt, dass es durchaus Räume gibt, die sich von den Lustralbassins allein durch das abweichende Bodenniveau sowie das Fehlen einer Balustrade unterscheiden, architektonisch ansonsten jedoch sehr ähnlich seien. Er schließt nicht aus, dass es sich hierbei um verfüllte Bassins handelt. Als zweite mögliche Begründung für das unterschiedliche

¹⁷⁸ Zu den unsicheren Lustralbassins s. Appendix.

¹⁷⁹ Gesell 1985, 25.

¹⁸⁰ Evans II,1 1964, 379.

Niveau schlägt er jedoch vor, »that these rooms represent a newer style of the same type of room, and that several of the traditional Lustral Basins were filled in to imitate the newer form«¹⁸¹.

Grundsätzlich lassen sich bisher zwei Fakten feststellen: Zum einen wurde der Großteil der Bassins in der Stufe SM IA verfüllt, und zum anderen befinden sich diese Becken nahezu ausschließlich in Villen bzw. großen Häusern. Am Ende der Stufe SM IA lassen sich auf Kreta Erdbeben belegen, in Folge derer einige ländliche Villen zerstört und daraufhin verlassen wurden. Bei dem größeren Teil der Villen konnten jedoch Reparaturen beobachtet werden, die zugleich auch eine funktionale Veränderung verschiedener Räume mit sich brachte¹⁸². In diesem Zusammenhang kann vermutlich auch das Verschütten der Bassins gesehen werden. Eine solche Nutzungsänderung einiger Räume zeigt jedoch zudem eine allgemeine strukturelle Veränderung innerhalb der minoischen Kultur auf, die dazu geführt haben könnte, dass u. a. auch die Lustralbassins ihre Bedeutung verloren haben. Wie aber lässt sich erklären, dass derartige Umgestaltungen scheinbar nur in den Villen stattfanden? »One explanation might be that the rites carried out in the ›Basin‹ came under greater control of the ›Palaces‹ where they seem to continue in use«¹⁸³. Eine weitere mögliche Erklärung wäre ein Austausch innerhalb der minoischen Bevölkerung, wobei neu ankommende Bewohner eventuell andere Lebensgrundlagen besaßen, in der die Nutzung der Lustralbassins keine Rolle spielte¹⁸⁴. Beide Möglichkeiten sind prinzipiell in Verbindung mit den allgemeinen Veränderungen in der Phase SM I denkbar.

Generell muss festgestellt werden, dass es nur sehr schwer möglich ist, eine Erklärung für diese baulichen Veränderungen zu finden, solange die Funktion der Lustralbassins nicht als eindeutig gesichert gelten kann. Dennoch können allein durch die Tatsache, dass einige Becken offenbar nahezu zeitgleich ihre Funktion verloren haben, gewisse Rückschlüsse auf eine mögliche Funktion dieses Bautyps gezogen werden. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass das Verfüllen von Lustralbassins weitaus verbreiteter war als bisher angenommen wurde.

DATIERUNG

Die Datierung spielt bei der Beurteilung eines Raumes und der Aktivitäten, die darin stattfanden, generell eine sehr wichtige Rolle, müssen sie doch stets vor dem Hintergrund des jeweiligen Zeitverständnisses betrachtet werden. Am Beginn der mittelminoischen Periode wurden die ersten Paläste von Knossos, Phaistos und Mallia errichtet¹⁸⁵. Die Zeit wurde geprägt durch »experimentation

¹⁸¹ McEnroe 1982, 5.

¹⁸² Westerburg-Eberl 2000, 87.

¹⁸³ Hitchcock 2000, 162.

¹⁸⁴ Hitchcock 2000, 162: Hitchcock erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Möglichkeit, dass die Villen eventuell als Tempel gedient hätten, die für den heutigen Betrachter der Form nach wie »normale« Häuser anmuten.

¹⁸⁵ Der Palast von Mallia wurde vermutlich bereits in der Zeit zwischen FM III und MM IA errichtet. Auch für Knossos kann bereits für die Phase MM IA ein monumentales Gebäude (von unbekanntem Entwurf) angenommen werden, welches dem MM IB-Gebäude vorangeht. Für Phaistos gibt es hingegen keine Hinweise auf ein großes »palastähnliches« Gebäude vor der Phase MM IB (Schoep 2004, 244 f.).

and development in architecture«¹⁸⁶. Darüber hinaus machten sich auch im religiösen Bereich Veränderungen bemerkbar: »Cult became more clearly defined and differentiated«¹⁸⁷. Das älteste uns bekannte Lustralbassin datiert ebenfalls in die Altpalastzeit. Es befindet sich im Haus A des Quartier M von Mallia und datiert in die Stufe MM IB/MM II. Die Architektur des Bassins unterscheidet sich geringfügig von den neupalastzeitlichen Becken und stellt vermutlich eine Frühform dieses Bautyps dar. Im Vergleich zu den anderen Lustralbassins sind Innenbecken und Treppenföhrung hier noch nicht zu einer Einheit verschmolzen, sondern als getrennte Elemente wahrnehmbar. Die für diese Becken sonst so charakteristische Balustrade existiert hier noch nicht¹⁸⁸ (Taf. 13, 68). Eine Datierung in die Stufe MM II wird von S. Mirié auch für das Bassin im Thronraum des Palastes von Knossos gefordert. Sie entwarf mit Hilfe der originalen Grabungsaufzeichnungen von Evans und seines Assistenten D. Mackenzie sowie der Pläne des Architekten Th. Fyfe zwei Schnitte durch den Westflügel des Palastes. Diese zeigen auf, dass das Fußbodenniveau des Thronraumes sowie des dazugehörigen Vorraumes mit dem ältesten Bodenniveau dieses Palastflügels korrespondiert, welches aufgrund von Keramikfunden in die Stufe MM II datiert wird. Mirié zufolge müsste das Lustralbassin somit bereits im alten Palast von Knossos bestanden haben¹⁸⁹. Diese frühe Datierung des Thronraumareals und somit des Bassins wird in der Forschung vielfach kritisiert. Laut C. F. Macdonald gehören die ältesten bestehenden Reste des Palastes von Knossos in die Stufe MM IIIB¹⁹⁰. Eine zeitliche Einordnung in die Altpalastzeit ist seiner Meinung nach daher haltlos. Eine ähnliche Situation findet sich im Palast von Phaistos. Der Ausgräber Pernier datiert das Lustralbassin unterhalb des Raumes 70 in die Stufe MM II¹⁹¹. N. Platon wie auch V. La Rosa konnten jedoch überzeugend darlegen, dass das Bassin in Verbindung mit dem neuen Palast zu sehen ist und zeitlich damit erst in die Stufe MM IIIA eingeordnet werden kann¹⁹².

Im Allgemeinen scheint eine Datierung in die Altpalastzeit bislang nur für das Lustralbassin im Quartier M von Mallia überzeugend belegt zu sein¹⁹³. Grundsätzlich ist es aber nicht auszuschließen, dass in der Altpalastzeit ursprünglich mehr Bassins existiert haben, die bisher lediglich noch nicht entdeckt wurden. Der Großteil der Lustralbassins stammt jedoch mit Sicherheit aus der Neupalastzeit. Diese Periode kann zweifellos als Höhepunkt der kretischen Bronzezeit angesehen werden. Die Palastzentren von Knossos, Phaistos und Mallia wurden nach ihrer Zerstörung um 1700 v. Chr. wieder aufgebaut. Weitere Paläste unterschiedlicher Größe entstanden zudem in Kato

¹⁸⁶ Gesell 1985, 9.

¹⁸⁷ Gesell 1985, 9.

¹⁸⁸ Möglicherweise wird sie aber schon durch den Absatz, der südlich entlang der Treppe föhrt, angedeutet.

¹⁸⁹ Mirié 1979, 39–42.

¹⁹⁰ Macdonald 2002, 42.

¹⁹¹ Pernier 1935, 331.

¹⁹² Platon 1968, 41 f.; La Rosa 2002, 77 f.

¹⁹³ Neben dem Lustralbassin finden sich im Haus A von Quartier M auch die ältesten Hinweise auf andere »palatale« Architekturelemente wie Polythyron, Lichtschacht oder Quadersteinmauerwerk. »It furthermore suggests that we should no longer consider these architectural features as ‚palatial‘, but recognize their origins in non-palatial elite domestic or ‚polite‘ architecture« (Schoep 2004, 264).

Zakros, Kommos, Galatas, Chania und Petras. Darüber hinaus wurden zu dieser Zeit die sog. Villen errichtet, die sich über die gesamte Insel verteilt finden. Sie hatten wahrscheinlich die Aufgabe, kleinere Verwaltungseinheiten zu kontrollieren. Die Lustralbassins der Neupalastzeit finden sich in Palästen wie auch in Villen. Funde, die für eine genaue zeitliche Einordnung der Nutzungszeit hilfreich sein könnten, sind nur aus wenigen der Becken bekannt. Die Schwierigkeit einer Datierung muss in den meisten Fällen jedoch als viel grundlegender betrachtet werden.

Evans stellte während seiner Ausgrabungen die erste Chronologie für die minoische Geschichte auf, die zum Teil noch heute Anwendung findet. Problematisch ist vor allem die Tatsache, dass die Periodisierung von Evans Keramikstile und einzelne Zeitabschnitte mit dem gleichen Namen bezeichnet. Dabei wird jedoch nicht berücksichtigt, dass sich Keramikstile nicht gleichzeitig mit Bauaktivitäten oder Zerstörungen veränderten. Darüber hinaus wird auch die spezielle Entwicklung in den regionalen Zentren vernachlässigt. Für Phaistos lässt sich beispielsweise, im Vergleich zu Knossos und Mallia, eine langsamere und kontinuierlichere Entwicklung der Keramik und ihrer Dekorationsformen feststellen. Erst am Ende der Stufe SM I fallen die Gefäße der verschiedenen Regionen einheitlicher aus. Der Grund dafür liegt möglicherweise in dem zunehmenden Einfluss des Festlandes¹⁹⁴. Grundsätzlich wurde jedoch deutlich, dass sich Perioden nicht überschneiden können, Keramikstile hingegen sehr wohl. Die vorgebrachten Datierungen der Lustralbassins müssen daher generell mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden.

Die Erbauung der neupalastzeitlichen Lustralbassins wird häufig mit der Errichtung der jeweiligen Gebäude in der Stufe MM III zeitlich gleichgesetzt. Das Ende der Nutzungszeit vieler Bassins ist durch das Verfüllen in der Stufe SM I fassbar. Die Datierung dieses Ereignisses basiert größtenteils auf den Funden aus dem Füllmaterial. Ein solches Einebnen dieser Räume lässt sich insbesondere für die Villen nachweisen. Für die Lustralbassins der Paläste kann die Zerstörung der gesamten Gebäude am Ende der Stufe SM IB als Datierungsgrundlage gelten. Nur wenige Bassins wurden bis in die Stufe SM III weitergenutzt. Hierzu gehören möglicherweise das Bassin im Thronraum von Knossos, das Bassin im Kleinen Palast sowie das Bassin im Block Γ von Palaikastro.

Abschließend muss noch einmal betont werden, dass alle vorgebrachten Datierungen mit Vorsicht zu betrachten sind. Eine Verifizierung dieser Angaben ist nachträglich in den meisten Fällen nahezu unmöglich. Eine solche Aufgabe wäre allein mit Hilfe einer gewissenhaften Grabungsdokumentation möglich gewesen. Diese ist jedoch nur in den wenigsten Fällen vorhanden.

Ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich hinsichtlich der genauen Datierung ergeben, lässt sich für die Entwicklung der Becken Folgendes feststellen: Das Vorhandensein der sog. Lustralbassins lässt sich bereits für die Altpalastzeit belegen. Auch wenn für diese Periode bisher nur ein Becken bekannt ist, kann es nicht ausgeschlossen werden, dass ursprünglich mehr Räume dieser Art existiert haben, die bislang jedoch noch nicht entdeckt wurden. Ihre größte Popularität erfuhren die Bassins aber mit Sicherheit in der Neupalastzeit. Am Ende dieser Periode wurden einige Becken intentionell verfüllt, einige aber auch durch Erdbeben oder Feuer zerstört. Es ist jedoch bezeichnend, dass sie danach nicht wieder errichtet wurden. Nur einzelne der Bassins wurden möglicherweise noch bis in die Stufe SM III weitergenutzt.

¹⁹⁴ Stürmer 1992, 178. 183.

INTERPRETATION

Die Funktion der minoischen Lustralbassins wirft seit ihrer ersten Auffindung nach wie vor noch Rätsel auf. Die Fragen werden auch in dieser Arbeit nicht endgültig zu beantworten sein. Es sollen hier lediglich gewisse Wahrscheinlichkeiten herausgearbeitet werden.

Grundsätzlich darf man den sog. Lustralbassins innerhalb der minoischen Kultur eine gewisse Bedeutung beimessen. Diese Annahme ließ sich anhand verschiedener Faktoren erhärten: Allein das Eintiefen der Räume erfordert einen nicht zu unterschätzenden Aufwand. Dies gilt insbesondere für die in den anstehenden Fels geschlagenen Bassins. Daneben zeugen aber auch die Verkleidung der Wände sowie die zum Teil kunstvollen Funde von der Bedeutung der Lustralbassins für die Minoer.

Über Funktion und Nutzung der als Lustralbassins bezeichneten Räume gehen die Meinungen bis heute auseinander. Letztendlich konzentrierte sich die Diskussion auf die Frage: Bad oder Kult-raum. Eine umfassende Auseinandersetzung mit den bisher vorgebrachten Argumenten konnte aber zeigen, dass der Interpretation der Lustralbassins als Bäder jegliche Grundlage fehlt und daher nicht mehr haltbar ist. Vielmehr scheint es denkbar, dass die Bassins eine religiöse Bedeutung besaßen.

Unsere Kenntnisse über die minoische Religion sind bis heute im Allgemeinen nur sehr beschränkt. Dieser Umstand ist zu einem nicht unerheblichen Teil mit der noch ausstehenden Dechiffrierung des minoischen Schriftsystems verbunden. Das Missverhältnis zu dem Wissen über die Religion des ›klassischen‹ Griechenland, welches sich zum großen Teil auf die schriftlichen Zeugnisse stützt, ist auffallend. Eine Kontinuität in der Religion wird laut C. Renfrew von einigen Forschern angenommen. Er weist jedoch darauf hin, dass selbst eine gewisse Kontinuität religiöser Bräuche nicht gleichzeitig das Fehlen von Veränderungen innerhalb der Religion bedeutet, welche mit Sicherheit angenommen werden müssen. Eine ernsthafte Annäherung an die minoische Religion kann daher derzeit nur über die Funde und Befunde führen, die für diesen Zeitabschnitt vorhanden sind, und darf nicht auf den Glaubensvorstellungen der nachfolgenden Kulturen basieren¹⁹⁵. Wie aber lässt sich feststellen, ob Gegenstände und somit auch die umgebenden Räume eine religiöse Bedeutung besessen haben?

Religiöse Bräuche beinhalten grundsätzlich die Schaffung bzw. die Wahl bestimmter Orte sowie meist die Verwendung von Materialien oder kultischen Geräten. Archäologische Spuren hinterlassen jedoch immer nur die *R e s u l t a t e* der religiösen Handlungen. Diese Hinterlassenschaften stehen zwar in einer direkten Verbindung zu der Religion und ihren Bräuchen, die Rekonstruktion des religiösen Rahmens ist jedoch stets ein sehr schwieriger Prozess. A. Peatfield weist daher richtig darauf hin, dass vor diesem Hintergrund »even the most sceptical scholar cannot escape the fact that a great deal of Minoan art is indeed given over to depictions of what seem to be ritual practice«¹⁹⁶.

¹⁹⁵ Renfrew 1985, 3.

¹⁹⁶ Peatfield 1995, 217.

Die Grundlage der Interpretation der Lustralbassins als Kulträume basiert maßgeblich auf den Funden aus fünf der 26 bekannten Lustralbassins. Die Frage, ob anhand dieser fünf Bassins auch den übrigen Räumen dieser Art eine rituelle Funktion zugeschrieben werden kann, bot bisher vielfach Anlass zur Diskussion. Es sei in diesem Zusammenhang noch einmal betont, dass die charakteristische Bauform das Merkmal darstellt, das alle Lustralbassins miteinander verbindet und sie zugleich auch definiert. Für die Aktivitäten, die in diesen Räumen stattgefunden haben, muss die Architektur daher ein maßgebliches Element gewesen sein. Es scheint demnach kein Anlass dafür zu bestehen, den einzelnen Lustralbassins eine grundsätzlich unterschiedliche Funktion zuzuschreiben.

Neben den Funden, die eine religiöse Deutung der Lustralbassins zulassen, kann auch das Becken von Xeste 3 auf Thera hilfreich bei der Interpretation dieses Bautyps sein. Viele Forscher, die sich mit Xeste 3 auseinandergesetzt haben, vertreten die Meinung, dieses Gebäude hätte eine religiöse Funktion besessen¹⁹⁷. Grundlage dieser Annahme ist das Fresko in Raum 3, das u. a. eine Gottheit in Begleitung eines Affen sowie eines Greifen wiedergibt. Die Darstellung einer Gottheit ist in dieser Form bisher singulär innerhalb der ägäischen Bronzezeit. Als weiterer Hinweis auf eine religiöse Nutzung des Gebäudes wird auch die räumliche Separierung zwischen den männlichen und weiblichen Figuren auf den Fresken aufgeführt. Würde man also der Vermutung einer kultischen Bedeutung von Xeste 3 zustimmen, so hätte folglich auch das Lustralbassin in diesem Gebäude eine religiöse Funktion besessen. Bei einer Gleichbehandlung aller minoischen Lustralbassins wäre dies als ein weiterer Hinweis auf eine rituelle Nutzung dieses Bautyps zu verstehen.

In diesem Zusammenhang von besonderem Interesse ist zudem eine Anlage, die von J. A. Sakellarakis in der minoischen Nekropole von Phourni bei Archanes freigelegt wurde. Sie weist eine deutliche typologische Verwandtschaft zu den Lustralbassins auf und diente nachweislich nicht als Grab, sondern erfüllte wahrscheinlich einen kultischen Zweck. Eine Ähnlichkeit mit den Lustralbassins wurde schon bereits von Sakellarakis festgestellt. Er hält eine Verbindung dieser Anlage mit der Verehrung chthonischer Gottheiten in den kretischen Höhlenheiligtümern für wahrscheinlich¹⁹⁸. Die Möglichkeiten einer Nachahmung kretischer Höhlenheiligtümer sowie die Verehrung eines chthonischen Gottes wurden von Sp. Marinatos 1941 bereits für die minoischen Lustralbassins diskutiert. Eine solche Deutung schien, wie bereits weiter oben diskutiert, auch durchaus denkbar zu sein.

Eine religiöse Funktion der minoischen Lustralbassins kann aufgrund dieser verschiedenen Betrachtungen demnach als sehr wahrscheinlich angesehen werden. In Bezug auf die Art des Kultes, der in den Bassins praktiziert wurde, lassen sich hingegen zwei unterschiedliche Möglichkeiten auführen:

1. Die Lustralbassins dienten alle demselben Kult; eine chthonische Verehrung ist hierbei denkbar. Wie aber lassen sich in diesem Zusammenhang die unterschiedliche Lage einiger Becken sowie ihre verschiedenartige räumliche Beziehung zu einigen umliegenden Räumen erklären? Eine denkbare Lösung wäre eine regionale Adaption desselben Kultes.

¹⁹⁷ Mündliche Mitteilung von D. Panagiotopoulos.

¹⁹⁸ Sakellarakis 1997, 230 f.

2. Eine alternative Erklärung für diese Divergenzen innerhalb der Gruppe der Lustralbassins ist jedoch die Möglichkeit einer Multifunktionalität des Raumes, d. h. in den Bassins wurden verschiedene Kulte praktiziert. Die Architektur des Lustralbassins manifestiert in diesem Zusammenhang eventuell nur die Bedeutung des Raumes.

Grundsätzlich sind hinsichtlich der Art des Kultes beide Erklärungen denkbar. Das mehrfache Auftreten von Lustralbassins in den Palästen von Kato Zakros, Knossos und Phaistos lässt sich generell nur schwer erklären. Dies gilt insbesondere für den Palast von Phaistos, in dem fünf Räume dieser Art bekannt sind. Die Annahme, dass in einem Gebäude fünf Kulträume existiert haben sollen, in denen möglicherweise sogar derselbe Kult ausgeführt wurde, ist nur sehr schwer vorstellbar. Eine Dezentralisierung des Kultes, wie S. Alexiou vorschlägt, scheint dabei nur wenig überzeugend zu sein¹⁹⁹. Ein unterschiedliches Alter der Becken ließ sich auch nicht belegen und kann daher nicht als Erklärungsmodell dienen.

Im Ganzen verdeutlicht die Diskussion wieder einmal die Schwierigkeiten einer exakten Interpretation. Auch hundert Jahre nach der ersten Auffindung der Lustralbassins ist es immer noch nicht möglich, alle Fragen, welche die Bassins aufwerfen, hinreichend zu beantworten. Jede Deutung hinsichtlich der Art des Kultes beruht auf Annahmen, die im Grunde jederzeit wieder in Frage gestellt werden können. Grundsätzlich scheint mir dennoch eine religiöse Bedeutung der Lustralbassins derzeit am wahrscheinlichsten zu sein.

KATALOG

Nr. 1

(Taf. 2, 2–5)

Ort/Lage: Amnisos, »Villa der Lilien«, Raum 11

Topographie: Die »Villa der Lilien« liegt am Ostfuß des Paliochorahügels. Das Lustralbassin befindet sich im nordöstlichen Teil des Gebäudes.

Auffindung: Die »Villa der Lilien« wurde 1932 unter der Leitung von Sp. Marinatos ergraben und 1945 von N. Platon restauriert. Während dieser Restaurationsarbeiten wurde auch das Lustralbassin entdeckt.

Erhaltungszustand: Das Gebäude ist auf einem nach Nordosten hin abfallenden Gelände errichtet. Mit Ausnahme des Lustralbassins ist dieser Teil daher heute nahezu komplett abgetragen. Die Mauern des Beckens haben sich mit Ausnahme der Nordostecke alle in Fundamentlage erhalten. Die Treppenstufen fehlen heute vollständig.

Maße: inklusive Treppe: 3,00 x 2,80 m; exklusive Treppe: 2,04 x 2,80 m

Zugang: Der Zugang zum Lustralbassin lässt sich heute aufgrund des zerstörten Ostteils des Gebäudes nicht mehr erschließen. Die Lage der Balustrade macht jedoch einen Zugang im Süden oder Osten des Bassins wahrscheinlich.

¹⁹⁹ Alexiou 1972, 431.

Lustralbassin: Von der Ostwand des Raumes sind nur noch drei unbearbeitete Kalksteinblöcke erhalten. Die Nord- sowie die Westwand, welche nur noch in der Fundamentlage zu sehen sind, bestehen ebenfalls aus großen unbearbeiteten Kalksteinblöcken mit einer Breite von bis zu 0,90 m²⁰⁰. Die im Süden liegende Wand zeichnet sich dagegen durch kleinere Bruchsteine aus. Sie ist 0,45 m breit, 0,60 m hoch und trennt das Lustralbassin von dem 0,80 m höheren Bodenniveau des angrenzenden Raumes. Etwa 0,70 m nördlich befindet sich eine zu der Südwand parallel verlaufende Bruchsteinmauer. Sie ist 0,40 m breit, 0,45 m hoch und endet in einem Kalksteinblock 0,70 m vor der Westwand. Der Kalkblock selber ist 0,40 m breit, 0,48 m lang und 0,40 m hoch. Er trägt eine rechteckige Abarbeitung an der Nordostecke des Blockes. Stürmer deutet dies als Hinweis für eine einstige Plattenverkleidung der Innenwände. Auf der Oberseite befinden sich, jeweils in den Ecken liegend, vier quadratische Zapflöcher. Diese weisen eine Größe von 0,03 m x 0,03 m x 0,02 m auf. Der Block ist am nordwestlichen Zapfloch abgesprengt. Analogien sowie konstruktive Gründe lassen die Anbringung einer Säulenbasis oder einer zwischen Block und Basis liegenden Holz-Erde-Konstruktion glaubhaft erscheinen. Der ursprüngliche Fußboden des Raumes sowie die Treppe sind nicht mehr erhalten²⁰¹. Hinsichtlich der Tiefe des Raumes vermutet Stürmer aufgrund der Unterkante des auf kleinen Steinen fundamentierte Eckblockes, dass das Bodenniveau nicht tiefer als 0,75 m unterhalb der umliegenden Räume lag.

Funde: Im Lustralbassin wurden keine Funde entdeckt.

Datierung: Das Bassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Gebäude wurde zwischen MM IIIA und MM IIIB erbaut. Ein Erdbeben am Ende von MM IIIB war Ursache der ersten Zerstörung. Mangels Schichtbefund lässt sich nicht mit Gewissheit sagen, ob das Lustralbassin in der zweiten Phase des Gebäudes verfüllt oder umgebaut wurde. Die Zerstörung des zweiten Bauwerkes datiert wahrscheinlich in die Stufe SM IA.

Literatur: Gesell 1985, 68; Stürmer 1992, 138. 147 f.

Nr. 2

(Taf. 3, 6–10)

Ort/Lage: Chania, ?

Topographie: Die minoische Siedlung von Chania liegt an der Nordküste Westkretas. Das Gebäude befindet sich knapp unterhalb des Kastelli-Hügels.

Auffindung: Das Lustralbassin wurde 1989 während einer Rettungsgrabung unter der Leitung von M. Andreadakis-Blazakis entdeckt.

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin ist gut erhalten.

Maße: inklusive Treppe: 4,00 x 4,00 x 0,50 m; exklusive Treppe: 2,00 x 2,00 x 0,50 m

²⁰⁰ Stürmer gibt an, dass es sich um Sideropetra- und Ammudablöcke handelt (Stürmer 1992, 138). Nach Shaw ist »Sideropetra« eine lokale Bezeichnung für eine harte Kalksteinart. »Ammodha« bezeichnet hingegen einen weichen Sandstein (Shaw 1971, 13. 23).

²⁰¹ Gesell deutet das Fehlen der Treppenstufen als einen Hinweis dafür, dass diese aus Holz gearbeitet waren (Gesell 1985, 68).

Zugang: Der genaue Zugang zum Lustralbassin sowie die Lage des Beckens innerhalb des Gebäudes lassen sich aufgrund des derzeitigen Publikationsstandes nicht ermitteln. Auch die umliegenden Räume des Bassins lassen sich bedingt durch den kleinen Grabungsschnitt nicht genau feststellen. Die einzige Ausnahme bildet der parallel zur Ostseite des Lustralbassins anliegende Korridor. Er befindet sich etwa einen halben Meter oberhalb des Bodenniveaus des Beckens und ist mit Steinplatten ausgelegt. Der schmale Raum konnte durch eine Tür an der Nord- sowie an der Südostseite betreten werden. Eine Brustwehr trennte das Lustralbassin vom Korridor. Aufschluss bezüglich der Art der Errichtung der Brüstung geben folgende Funde: Im Boden des Korridors wurden querlaufende verkohlte Überreste dreier horizontaler Holzbalken gefunden. Sie haben eine Länge von 0,90 m und einen Durchmesser von 0,10 – 0,15 m. Unterhalb des Korridors wurden im Lustralbassin Überreste einer hölzernen Konstruktion entdeckt. Das Holz weist eine Stärke von 0,04 – 0,05 m auf. An derselben Stelle wurden Spuren eines Gittergeflechts gefunden. Anhand dieser Funde lässt sich eine Brustwehr in Form einer Holzkonstruktion mit Flechtwerk rekonstruieren. Der in situ gefundene Holzbalken zeigt, dass die Brüstung in der Mauer unterhalb des Fußbodens befestigt war. Ob eine zusätzliche Befestigung in den seitlichen Mauern an der Nord- und an der Südseite bestanden hat, ist nicht belegt. Durch den anliegenden Korridor war es grundsätzlich möglich, von außen in das Lustralbassin hinabzusehen. Ein solches bauliches Element in Verbindung mit einem Lustralbassin ist bereits aus dem Palast von Phaistos/Raum 83 und dem sog. Kleinen Palast von Knossos bekannt. Auch wenn der genaue Zweck des Korridors nicht bekannt ist, kann eine enge funktionale Verbindung der beiden Räume angenommen werden.

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe führt in das Becken hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Nordwesten. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über zwei Stufen entlang der Nordwand Richtung Osten. Nach einem Absatz führt die Treppe über zwei weitere Stufen Richtung Süden in das Innenbecken. Die Treppenstufen sind etwa 0,80 m breit. Die unterste Stufe besteht aus einem auf dem Boden aufliegenden Steinquader. Alle übrigen sind in den Fels gehauen und mit Kalksteinplatten versehen. Die Platten haben sich überwiegend schlecht erhalten. Die Treppe wird von einer Balustrade aus Bruchsteinen flankiert, die in einem Pfeiler endet. Der Pfeiler misst 0,40 x 0,40 m und ist bis zu einer Höhe von 1,18 m erhalten²⁰². Der Innenraum ist vollständig in den anstehenden Fels gegraben. Wie schon im Lustralbassin des Palastes von Phaistos/Raum 83 sind dem Felsen auch hier Bruchsteinmauern vorgesetzt²⁰³. Diese sind mit Lehm sowie einer dünnen Verputzschicht versehen. Die Wände sowie der Pfeiler sind mit reichen Fresken geschmückt. Überreste dieser Bemalung haben sich sowohl in situ wie auch in der Verfüllung erhalten. Die Malerei zeigt eine Imitation von Marmorplatten mit in regelmäßigem Abstand zueinander liegenden senkrechten Balken dazwischen. Letztere dienen als eine Art Gliederung der Wand. Über den imitierten Platten läuft ein Spiralfries entlang der Wand. Die aufwendigste Verzierung trägt der

²⁰² Der Pfeiler besteht aus einem Steinblock. Ob es sich um einen einzigen Block oder – wie beispielsweise im Lustralbassin von Tyllissos/Haus A – um mehrere Blöcke handelt, lässt sich weder der Zeichnung noch dem Text entnehmen.

²⁰³ Diese Beobachtung wird von M. Andreadakis-Blazakis im Text nicht erwähnt, lässt sich jedoch anhand der Fotografien und Zeichnungen erkennen.

Pfeiler. Er ist mit einer Vielfalt an Adern in einer reichhaltigen Farbskala in Weiß, Rot, Dunkelrot, Grün, Blau, Hellblau und Grau verziert.

Der Boden des Lustralbassins ist mit unregelmäßigen Platten aus hartem Kalkstein ausgelegt. Die Fugen zwischen den Platten sind mit rotem Stuck verfüllt. Eine solche Verfüllung ist auch aus anderen Bassins bekannt.

Funde: In der Verfüllschicht des Beckens wurden mehrere konische Becher aus rotem Ton, drei tiefe Eimer aus Ton, ein kleines Fragment eines steinernen Deckels sowie verbrannte Reste einer hölzernen Konstruktion in Form eines umgedrehten Π gefunden. Die Ausgräberin vermutet, dass es sich bei Letzterem um ein Doppelhorn gehandelt hat. Zusätzlich zu diesen Funden wurde auf dem Treppenabsatz ein bemaltes Rhyton entdeckt.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Stufe MM IIIB.

Verfüllung: Das Bassin wurde nach dem Brand (MM IIIB-SM IA) in der Stufe SM IA verfüllt.

Literatur: Andreadakis-Blazakis 1988, 56–76.

Nr. 3

(Taf. 4, 11–16)

Ort/Lage: Kato Zakros/Palast, Raum 24

Topographie: Kato Zakros liegt im Osten Kretas. Der Palast grenzt südwestlich an die Siedlung an. Beachtenswert ist, dass sich die Siedlung in leicht erhöhter Lage zum Palast befindet. In allen anderen Fällen verhält es sich umgekehrt. Das Lustralbassin befindet sich im Westflügel des Palastes in unmittelbarer Nähe zum sog. »Bench Sanctuary« und zum sog. Megaron.

Auffindung: Der Palast von Kato Zakros wurde in den 1960er Jahren unter der Leitung von N. Platon ausgegraben. Es wurden insgesamt zwei Lustralbassins entdeckt.

Erhaltungszustand: Die Mauern haben sich bis zu einer Höhe von etwa 2,00 m erhalten. Eine Wandverkleidung ist nicht mehr sichtbar.

Maße²⁰⁴: inklusive Treppe: 3,10 x 3,10 x 1,20 m; exklusive Treppe: 1,85 x 3,10 x 1,20 m

Zugang: Der Raum 24 liegt im westlichen Teil des Palastes. Ein Durchgang führt vom Zentralhof in die »Hall of the Ceremonies«. Er misst 12,00 x 10,00 m. Überreste an Wand und Fußboden geben Hinweise darauf, dass der Raum ursprünglich einmal reich ausgekleidet war. Die »Hall of the Ceremonies« ist im Westen durch zwei Öffnungen mit dem Vorraum des Lustralbassins, Raum XV, verbunden. Dieser Raum wird durch ein Fenster an der Südostseite beleuchtet. Der Zugang zum Lustralbassin liegt im Südwesten. Westlich des Beckens befindet sich der »Treasure Room« (XXV). Die Bezeichnung des Raumes geht auf die zahlreichen Funde zurück, die in den acht Boxen entlang der Wände entdeckt wurden²⁰⁵. Südwestlich des Bassins befinden sich die sog. Werkstatt und nordwestlich das »Bench Sanctuary«.

²⁰⁴ Die Maße basieren auf meinen eigenen, vor Ort vorgenommenen Vermessungen. Im Folgenden wird dies im Text nur noch durch ein Sternchen (*) gekennzeichnet.

²⁰⁵ Es wurden 24 steinerne Rhyta, drei Rhyta aus Fayence, ein Rhyton aus Terrakotta mit der Darstellung eines »heiligen Knoten«, zwei große Doppeläxte aus Bronze, eine kleinere Doppelaxt sowie einige Siegel entdeckt. Darüber hinaus wurden etwa 50 Gefäße aus Terrakotta, drei Lampen, zehn Becken, drei Steinhämmer und einige weitere Gegenstände gefunden (Gesell 1985, 139).

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe führt von Nordosten in das Innenbecken. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über acht Stufen entlang der Südostwand Richtung Südwesten. Nach einem Absatz führt sie über zwei weitere Stufen Richtung Nordwesten und endet im Innenbecken. Auffallend ist, dass die zwei Stufen im unteren Treppenlauf etwa doppelt so hoch sind wie die Stufen im oberen Lauf. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade aus Bruchsteinen flankiert. Baulich binden Balustrade und die anliegende Nordostwand nicht ineinander ein, sondern werden von einer Platte getrennt. Zum Becken hin schließt die Balustrade durch einen Pfeiler ab. Der Pfeiler ist etwa 1,20 m hoch und hat die Maße von 0,41 x 0,41 m. Der Ausgräber vermutet, dass sich auf dem Pfeiler eine Säule aus Holz befunden hat. Vergleiche mit anderen Basins machen diese Vermutung glaubhaft. Inklusiv Pfeiler ist die Balustrade 2,30 m lang und weist eine Wandstärke von 0,41 m auf. Aufschluss über die einstige Verkleidung der Balustrade gibt eine von der Treppe abgesenkte stufige Rinne, die entlang der Balustrade läuft. Diese Rinne macht eine auf einem Lehmverstrich befestigte Plattenvertäfelung wahrscheinlich. Ob eine solche Verkleidung auch für die Wände angenommen werden kann, lässt sich nicht belegen.

Die Wände des Beckens sind mit Ausnahme der aus Lehmziegeln bestehenden Südostwand aus Bruchsteinen gesetzt. Bemerkenswert wegen ihrer konstruktiven baulichen Elemente sind die Wände im Nordwesten und Südwesten. Die Nordwestwand hat eine Stärke von etwa 0,40 m. Sie ist heute ab einer Höhe von 1,00 m zusätzlich mit einem grauen Zement verkleidet. Darin befinden sich vier eckige Eintiefungen, die in unregelmäßigem Abstand zueinander liegen. Sie messen ca. 0,12 x 0,15 m. In diesen Eintiefungen befanden sich mit großer Wahrscheinlichkeit Holzeinlagen²⁰⁶. Ihre Funktion war sicherlich, die Last des Daches bzw. des Obergeschosses zu verteilen und so die Wand stabiler und gleichzeitig für Erschütterungen auch elastischer zu machen. Die graue Zementverkleidung scheint hingegen eine moderne Restaurierungsmaßnahme zu sein. Dieser Annahme liegen folgende Argumente zugrunde: Zum einen befinden sich im unteren Bereich der Zementverkleidung abwechselnd mehrere wellige und gerade Linien. Diese finden sich an nahezu allen Zementverkleidungen dieser Art im Palast. Sie dienen vermutlich dazu, die modernen Restaurierungen klar vom antiken Befund abzugrenzen. Ein glatter Zementverstrich befindet sich zum anderen auch auf der Oberseite der Wände. Da die heutige Oberkante nicht mit dem ursprünglichen Abschluss der Mauern übereinstimmt, gehört die Zementverkleidung zweifellos nicht zum originalen Befund. Es ist aber zu vermuten, dass sich unter dem Zement ebenfalls ein antiker Verputz befunden hat. Eine ähnliche Befundsituation wie an der Nordwestseite ist auch an der Südwestwand anzutreffen. Sie weist eine Stärke von ca. 0,50 m auf. In der Mauer befinden sich vier senkrechte, mit Zement verkleidete Elemente, die quer in der Bruchsteinmauer liegen. Auch hier scheint die äußere Zementverschalung eine moderne Restaurierungsmaßnahme zu sein. Es ist anzunehmen, dass sich dort ursprünglich querliegende Holzplatten befunden haben. Diese gliederten die Mauer und gaben ihr zugleich eine erhebliche Stabilität. Darüber hinaus wurde durch die Holzelemente auch hier wieder die Elastizität der Mauer erhöht. Platon gibt an, dass sich auf dieser Wand eine schmalere Mauer aus Lehmziegeln befunden hat, die nach hinten versetzt war

²⁰⁶ Diese Eintiefungen lassen sich in vielen Villen und Palästen, wie beispielsweise in Tylissos und Knossos, nachweisen.

und somit eine Stufe erzeugte. Da Lehmziegelmauern sehr instabil sind, ist es denkbar, dass die Holzbalken auch als eine Stütze für die Lehmziegel fungierten. Die im Südosten gelegene Mauer besteht, möglicherweise aus platzsparenden Gründen, ebenfalls aus Lehmziegeln. Der südliche Teil dieser Wand ist jedoch nicht nachgewiesen. Es wird an dieser Stelle daher ein Fenster zur »Hall of the Ceremonies« vermutet. Der Fußboden des Lustralbassins ist mit einem Verputz versehen.

Funde: Alle Funde, die im Lustralbassin entdeckt wurden, stammten ursprünglich aus dem oberen Stockwerk und geben somit keinerlei Aufschluss über die Funktion des Raumes.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde nach Angaben des Ausgräbers nicht intentionell verfüllt.

Literatur: Platon 1971, 127–132; Gesell 1985, 137 f.; Nordfeldt 1987, 191 f.; Hitchcock 2000, 175–177.

Nr. 4

(Taf. 4, 11; 5, 17-25)

Ort/Lage: Kato Zakros/Palast, Raum 58

Topographie: Das Lustralbassin befindet sich im nordöstlichen Teil des Palastes nahe dem Nordosteingang.

Auffindung: s. Nr. 3

Erhaltungszustand: Der nordöstliche Teil des Palastes ist aufgrund von Erosionen und Landwirtschaft in einem relativ schlechten Erhaltungszustand. Darüber hinaus wurden in moderner Zeit Teile des Gebäudes abgetragen und andernorts wiederverwendet. Das Lustralbassin befindet sich aber dank seiner eingetieften Lage in einem relativ guten Erhaltungszustand. Die Wände sowie die Balustrade sind erhalten. Nur die Stufen, mit Ausnahme der obersten zwei, fehlen heute vollständig. Maße*: inklusive Treppe: 3,30 x 2,10 x 0,80 m; exklusive Treppe: 2,00 x 2,10 x 0,80 m

Zugang: Das Lustralbassin liegt im nordöstlichen Teil des Palastes. Vom Zentralhof ist es durch einen Korridor zu erreichen, der oberhalb des sog. Megaron entlangführt. Über den Raum XXXV gelangt man von Südwesten in den Raum LX. Es handelt sich um einen kleinen schmalen Korridor, der parallel zum Vorraum des Lustralbassins (LIX) liegt. Die ungewöhnlich schmale Breite des Raumes macht das Begehen und somit eine praktische Nutzung nahezu unmöglich. Der Korridor erweckt vielmehr den Anschein, als würde er das Lustralbassin zusätzlich nach außen hin abgrenzen. Die beiden Türen, die in den schmalen Raum hinein- und hinausführen, liegen leicht versetzt zueinander. Diese verwinkelte Architektur ist ein typisch minoisches Element. Der Vorraum liegt leicht erhöht zu den umliegenden Räumen und wurde durch ein Fenster im Osten beleuchtet. Der Zugang zum Lustralbassin liegt im Westen. Ein weiterer Zugang zum Palast wird vom Ausgräber im Nordosten rekonstruiert. Auf diese Weise könnte das Lustralbassin von außen durch den Nordosteingang über den Hof LXIII und gleichzeitig auch über einen Weg aus dem Palastinneren erreicht worden sein.

Lustralbassin: Eine Treppe führte in das Innenbecken hinab. Von dieser Treppe sind nur noch die obersten zwei Stufen feststellbar. Im unteren Bereich hat sich lediglich das Treppenfundament erhalten. Der Ausgräber nimmt an, dass die Stufen aus Holz gearbeitet waren und sich aus diesem Grunde nicht erhalten haben. Da bei einer Holztreppe aber die unteren Stufen in Stein gearbeitet sind, also genau umgekehrt zu dieser Befundsituation, scheint die Vermutung eher unglaubwürdig

zu sein. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert. Auf der Oberfläche dieser Quermauer liegen zwei längliche Steinblöcke, die aufgrund ihrer unterschiedlichen Höhe eine Stufe bilden. Zum Becken hin schließt die Balustrade durch einen Steinquader ab. Er ist 0,52 m lang und 0,57 m hoch. Nach außen ist der Block zu einem Pfeiler mit den Maßen 0,41 x 0,40 m ausgearbeitet. Der hintere Abschluss ist schmaler geformt und hat die Breite der sich anschließenden Balustrade. Auf dem Pfeiler befinden sich drei Zapflöcher. Analogien sowie konstruktive Gründe lassen hier die Anbringung einer Säulenbasis oder einer zwischen Block und Basis liegenden Holz-Erde-Konstruktion glaubhaft erscheinen. Inklusive Steinquader ist die Balustrade 1,40 m lang. An ihrer höchsten Stelle misst sie 1,10 m.

Die Wände des Lustralbassins sind aus Bruchsteinen gesetzt. Nur die Südwestwand besteht im oberen Bereich, möglicherweise aus platzsparenden Gründen, aus einfachen Lehmziegeln. An der Nordost- und Nordwestseite befindet sich jeweils ein 1,25 m hoher Absatz. Wie die Wände bestehen auch die Absätze aus Bruchsteinen. Sie sind an den Ecken jeweils von hohen Pfeilern gerahmt, was ihnen das Aussehen einer großen Nische verleiht. Heute sind die Überreste der Eckpfeiler durch einen dicken Zementmantel gestützt. Der Absatz an der Nordostseite misst 1,73 x 0,53 m. Auf der Oberfläche befindet sich eine 0,08 m hohe Platte, die aus Lehm oder Putz gearbeitet ist. Sie ist mit einem dünnen weißen Verputz überzogen und soll vermutlich eine Alabasterplatte imitieren. Die Platte überragt den Unterbau des Absatzes um ca. 0,25 m. Darunter wurde sie von einem Holzbalken gestützt. Der im Nordwesten liegende Absatz misst 2,84 x 0,57 m. Die mit Lehm und Verputz überzogene Oberfläche ist heute aus Witterungsgründen stark deformiert. Es lässt sich aber ebenfalls ein mit Verputz überzogener Lehmaufbau rekonstruieren. Aufgrund des stark voneinander divergierenden Erhaltungszustandes ist anzunehmen, dass die Oberfläche der beiden Absätze eine unterschiedliche Beschaffenheit hatte. Ob diese Andersartigkeit mit der Lage in Verbindung gebracht werden kann, ist fraglich. Gleichwohl steht aber fest, dass gerade die Seite, die man beim Betreten des Beckens zuerst sieht, besonders kunstvoll gearbeitet ist. Es ist vorstellbar, dass die Absätze zum Abstellen von Gegenständen genutzt wurden.

Auf der Oberseite beider Absätze sind tiefe runde Aushöhlungen im Verputz zu erkennen. Sie belegen das ursprüngliche Vorhandensein von drei Säulen, zwei an der Nordwestseite und eine an der Nordostseite²⁰⁷. Die Durchmesser der Löcher lassen auf sehr schlanke Säulen schließen. Die Aushöhlungen waren umrandet von einem aufgesetzten Stuckring, der eine Säulenbasis imitiert. Dieser Ring verhinderte zugleich das Eindringen von Wasser. Die Feuchtigkeit hätte die Säulen aus Holz innerhalb kürzester Zeit vermodern lassen. Der Stuckring hatte daher eine funktionale wie auch dekorative Aufgabe. Entlang der Südwestwand lief ein weiterer Absatz. Er besteht ebenfalls aus Bruchsteinen. Die Oberfläche war mit Lehm und Verputz überzogen. Überreste davon haben sich nur noch im Westen erhalten. Sie befinden sich in einem ähnlich deformierten Zustand, wie es bereits an der Nordwestseite beobachtet werden konnte. Es ist daher naheliegend, dass sie in

²⁰⁷ Generell lassen sich für derartige Eintiefungen keine Analogien in der minoischen Architektur finden. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass diese Eintiefungen als Behälter gedient haben.

einer vergleichbaren Technik gearbeitet waren. Von den anderen unterscheidet sich der Absatz im Südwesten vor allem durch seine geringere Höhe sowie durch das Fehlen von Säulen. Zudem ist auf der Oberfläche eine lange Einkerbung sichtbar. Sie verläuft genau in der Mitte der Mauer. Die Kerbe diente wahrscheinlich als Abgrenzung zwischen dem Absatz im vorderen Mauerbereich und der aufgehenden Lehmziegelwand im hinteren Bereich. Zusätzlich befindet sich im westlichen Teil der Mauer eine ca. 0,12 m breite Eintiefung in der Oberfläche. Sie verläuft quer über die gesamte Mauer. Ob sie eine konstruktive Aufgabe hatte oder mit der Funktion des Beckens in Verbindung stand, lässt sich nicht mit Gewissheit feststellen.

Oberhalb der Absätze waren die Nordost- und Nordwestwand mit einer Lehmschicht sowie einem dünnen Verputz überzogen, auf dem sich Rückstände von Fresken erkennen lassen. Die Nordostwand zeigt nach Platon einen weißen, von Doppelhörnern gekrönten Altar auf rotem Hintergrund. Dieses Fresko hat sich *in situ* erhalten. Ein Altar lässt sich heute jedoch nicht mehr erkennen. Die Bemalungsreste auf der Nordwestwand sind hingegen so minimal, dass sich keinerlei Aussage über den Inhalt des Freskos machen lassen.

Die Südostwand des Beckens wurde von einem Fenster durchbrochen. Die Mauer darunter ist 1,25 m hoch. An der Oberfläche ist sie mit einer dicken Lehmschicht sowie einem dünnen Verputz überzogen, auf dem sich Reste einer roten Bemalung erkennen lassen. Dieser Aufbau befindet sich in einem ähnlich deformierten Zustand wie die Oberfläche der Absätze an der Nordwest- und Südwestwand. Es ist daher nicht auszuschließen, dass alle drei in einer ähnlichen Art und Weise gearbeitet waren. Auf der Außenseite der Mauer befindet sich ein runder Abdruck im Lehm, der sich auf halber Höhe nach hinten zu einer großen Mulde in der Wand ausweitet. Die Mauereintiefung befindet sich genau unterhalb des Fensters. Eine die Wand stützende Funktion ist aufgrund der geringen Höhe eher unwahrscheinlich. Ein stützender Pfeiler für ein Fensterbrett wäre denkbar. Die genaue Funktion lässt sich letztendlich jedoch nicht mit Sicherheit feststellen. Bemerkenswert ist die Südostwand vor allem im Hinblick auf die Frage der Wandverkleidung, die sich im unteren Bereich der Wände an keiner Stelle erhalten hat.

Wie an der Nordwest- und Südwestwand sind auch hier die Oberfläche sowie das obere Drittel der Mauer mit einem Lehmverstrich sowie einem dünnen Verputz versehen. Nach unten schließt der Verputz durch eine gerade Kante ab. Eine zufällige Bruchkante in dieser Form ist auszuschließen, zumal sich darunter keine weiteren Überreste befinden. Der scharfe und gerade Abschluss macht vielmehr eine Plattenverkleidung unterhalb des Fenstersimses wahrscheinlich. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Vertäfelung auch für den unteren Bereich der übrigen Absätze angenommen werden kann. Der Fußboden des Innenbeckens besteht aus gestampfter Erde, der mit einem dünnen roten Überzug verputzt ist.

Funde: In der Verfüllung des Bassins wurden konische Becher, Kannen, bearbeitete Steine, Henkel mit Stempelabdrücken von Wildziegen-Hörnern, Muscheln, Knochen und Zähne von Tieren sowie vulkanische Asche und Bimsstein gefunden.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Bassin wurde nicht intentionell verfüllt.

Literatur: Platon 1971, 180–183; Gesell 1985, 140; Hitchcock 2000, 179.

Nr. 5

(Taf. 6, 26–32; 23, 121–124)

Ort/Lage: Knossos/Palast, Nordwest-Lustralbassin

Topographie: Knossos liegt im Norden Zentralkretas 5 km südlich von Iraklion. Das Lustralbassin befindet sich im nordwestlichen Teil des Palastes nahe dem Nordwesteingang. Das Becken liegt in der südöstlichen Ecke eines 10,00 x 15,00 m messenden Raumes.

Auffindung: Der Palast sowie einige umliegende Gebäude wurden in den Jahren zwischen 1900 und 1932 unter der Leitung von Sir Arthur Evans ausgegraben. Insgesamt wurden hier sechs Lustralbassins entdeckt, drei davon liegen innerhalb des zentralen Palastes. Einige Teile des Palastes sowie Teile der umliegenden Gebäude wurden von Evans rekonstruiert. Nach dem heutigen Forschungsstand scheinen die Rekonstruktionen nicht immer ausreichend begründet zu sein.

Erhaltungszustand: Die Grundmauern haben sich bis auf den Überbau des Lustralbassins gut erhalten. Die Plattenverkleidung der Wände sowie die Treppenstufen sind zum größten Teil vorhanden. Die Säulen fehlen vollständig.

Maße: inklusive Treppe: 4,12 x 4,14 x 2,00 m; exklusive Treppe: 2,56 x 2,45 x 2,00 m

Zugang: Das Lustralbassin liegt im nordwestlichen Teil des Palastes. Über einen Korridor gelangt man von außen durch zwei Türen in die Nordwest-Porticus. Von hier aus führt eine im Süden gelegene Doppeltür über einen Korridor in das Innere des Palastes. Zwei Türen im Westen der Porticus, welche jeweils am nördlichen und am südlichen Ende der Wand liegen, führen in den Vorraum der »Initiatory Area«²⁰⁸ und somit des Lustralbassins. Durch eine weitere Doppeltür gelangt man schließlich in die »Initiatory Area«. Die südliche der beiden Türen liegt genau in einer Achse mit dem Zugang zum Lustralbassin. Die nördlichere führt in den umliegenden Raum. Dieser misst 10,00 x 15,00 m und wird durch zwei Fenster an der Nord- und Westseite beleuchtet. Eine weitere Tür befindet sich unmittelbar südlich hinter dem Eingang. Sie führt in einen schmalen Korridor, der östlich und südlich um das Bassin herum leitet. Vom Korridor aus ist es möglich, durch eine große Öffnung in das Innenbecken zu sehen.

Lustralbassin: Eine Π-förmige Treppe führt in das Bassin hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Osten. Sie ist in drei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über neun Stufen entlang der Nordwand nach Westen. Nach einem Absatz führt sie über fünf Stufen entlang der Westwand weiter nach Süden, wo sie über einen Absatz und weiteren zwei Stufen Richtung Osten in das Innere des Beckens führt. Die Treppe wird von einer stufigen L-förmigen Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet. Der Pfeiler ist 0,72 m hoch und misst 0,57 x 0,57 m. Auf dem Pfeiler liegt eine quadratische dreistufige Säulenbasis, deren oberste Stufe eine flache zylindrische Trommel bildet. Die unterste Stufe der Säulenbasis hat die Maße von 0,65 x 0,65 m. Die Trommel hat einen Durchmesser von 0,37 m. Sowohl auf der Oberseite des Pfeilers wie auch auf der Unterseite der Basis befinden sich Zapflöcher. Der Ausgräber vermutet, dass die Basis ursprünglich eine Holzsäule getragen hat. Entlang des oberen Laufes der Treppe wird die Balustrade von drei weiteren Pfeilern unterbrochen. Sie haben nahezu dieselbe Größe wie der erstgenannte Pfeiler. Zapflöcher weisen darauf hin, dass auch hier ursprünglich Säulenbasen befestigt waren. Die Balustrade sowie die Pfeiler sind mit Alabasterplatten verkleidet.

²⁰⁸ Der Begriff »Initiatory Area« wurde von Evans geprägt. Er entstand aus der Vorstellung heraus, dass dieser Raum einem Initiationsritual diente (Evans I 1964, 405).

Die Wände des Innenbeckens bestehen aus genau aufeinander liegenden, rechteckigen Kalksteinblöcken. Diese sind mit Alabasterplatten verkleidet. Die Platten sind bis zu 2 m hoch und zwischen 1,00 m und 1,30 m breit. Auch der Boden ist mit sechs rechteckigen Platten aus Alabaster ausgelegt. Das Lustralbassin war mit einem Oberbau versehen. Die Nord- und die Westseite waren durch eine Wand verschlossen²⁰⁹. An der Südseite, der Südostecke und der Ostseite war die Wand in regelmäßigem Abstand durch jeweils eine Säule ersetzt. Es war also möglich, von der Südostecke in das Lustralbassin zu sehen. Von innen waren die Wände des Oberbaus mit Fresken verziert.

Funde: Auf dem Boden des Lustralbassins wurden die Fragmente von Ton- und Steingefäßen der Stufe MM IIIA gefunden. Ferner kamen flaschenförmige Gefäße aus grauem Ton zu Tage, wie sie auch aus dem Südost-Bassin sowie dem Südhaus von Knossos bekannt sind. Darüber hinaus wurden von den Ausgräbern kunstvolle Steinkrüge und -schüsseln sowie bemalte Stuckfragmente entdeckt. Sie zeigen rote Streifen auf einem dunklen bläulich-grünen Hintergrund. Sie gehörten mit großer Wahrscheinlichkeit zum Überbau des Bassins.

Datierung: Das Lustralbassin wird von Evans aufgrund der Funde in die Stufe MM IIIA/MM IIIB datiert. Angesichts der ungewöhnlichen Tiefe vermutet Hitchcock hingegen in Analogie zum Lustralbassin von Mallia/Quartier M eine Datierung in die Phase MM II.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde bereits am Ende der Phase MM III verfüllt und überbaut.

Literatur: Evans 1900/1901, 60–68; Evans I 1964, 405–415; Evans III 1964, 8–15; Gesell 1985, 90; Hitchcock 2000, 180 f.

Nr. 6

(Taf. 6, 26; 8, 37. 38)

Ort/Lage: Knossos/Palast, Südost-Lustralbassin

Topographie: Das Lustralbassin befindet sich im südöstlichen Flügel des zentralen Palastes nahe dem Südost-Eingang.

Auffindung: s. Nr. 5

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin ist in einem einigermaßen guten Erhaltungszustand. Die Mauern sind bis zu etwa 1 m Höhe erhalten. Die Wandverkleidung sowie der Bodenbelag aus Alabaster sind heute zum größten Teil rekonstruiert. Von den Treppenstufen haben sich die vier untersten erhalten.

Maße: inklusive Treppe: ca. 3,78 x 2,00 m; exklusive Treppe: 2,20 x 2,00 m

Zugang: Der Zugang zum südöstlichen Flügel des Palastes liegt westlich des »House of the Chancel Screen«²¹⁰. Durch eine schmale Tür gelangt man von außen in einen Korridor. Von diesem Raum

²⁰⁹ Evans rekonstruierte an der oberen Nord- und Westwand jeweils drei quadratische Fenster. Der Oberbau des Bassins war jedoch aufgrund von späteren Überbauungen nahezu vollständig zerstört. Die Fenster basieren an dieser Stelle daher auf reinen Vermutungen.

²¹⁰ Dieser Südost-Eingang wird von Evans nur als ein vermutlicher Eingang angesprochen (Evans II,1 1964, 329 Abb. 186). Abgesehen von dem Plan führt Evans diesen Befund innerhalb des Textes jedoch nicht weiter aus. Pendlebury übernimmt diesen Eingang auf seinem Gesamtplan (Pendlebury 1954). Auf dem Grundriss von Hood und Taylor fehlt dieser Eingang jedoch gänzlich. Leider ist dem detaillierten Grundriss kein Textteil beigelegt, der diese Befundsituation erläutert.

aus führen drei Türen in die verschiedenen Bereiche des Südost-Flügels, eine an der Nordseite und zwei an der Westseite. Durch die südliche der beiden im Westen liegenden Türen gelangt man in einen weiteren Korridor, an dessen westlichem Ende der Zugang zum Lustralbassin liegt.

Lustralbassin: Der Zugang zum Lustralbassin erfolgt durch eine Tür im Norden. Unmittelbar hinter der Tür führt eine L-förmige Treppe in das Becken hinab. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf ist etwa 1,05 m breit und führt über sechs Stufen entlang der Westwand nach Süden. Nach einem Absatz führt der untere Treppenlauf über zwei weitere Stufen Richtung Osten und endet im Inneren des Beckens²¹¹. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert und endet in einem Pfeiler. Der Pfeiler misst 0,53 x 0,53 m. Auf dem Pfeiler stand vermutlich ursprünglich eine Säule, wie es bereits aus einigen anderen Lustralbassins belegt ist.

Die Wände des Lustralbassins bestehen aus Bruchsteinen und sind mit Alabasterplatten verkleidet. Auch der Boden ist mit Platten aus Alabaster ausgelegt. Die außergewöhnliche Wandstärke der Nord-, Ost- und Südwand ist bei diesem Becken besonders auffallend²¹².

Funde: Innerhalb des Bassins wurden flaschenförmige Tongefäße gefunden. Ähnliche Keramik stammt auch aus dem Lustralbassin des Südhauses sowie aus dem Nordwest-Bassin des zentralen Palastes.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Phase MM III.

Verfüllung: Platon vermutet, dass das Bassin am Ende der Phase MM III verfüllt wurde.

Literatur: Evans 1900/1901, 63; Evans I 1964, 574–575; Evans III 1964, 331; Platon 1967, 241; Hood – Taylor 1981; Gesell 1985, 92; Hitchcock 2000, 179.

Nr. 7

(Taf. 6, 26; 7, 33–36; 23, 125)

Ort: Knossos/Palast, Thronsaal

Topographie: Das Lustralbassin befindet sich im nördlichen Teil des Westflügels des Palastes und bildet ein zentrales Element im sog. Thronraumkomplex. Diese Raumkonstellation ist singulär unter den Lustralbassins.

Auffindung: s. Nr. 5

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin ist in einem guten Erhaltungszustand. Der exakte Zustand zur Zeit der Auffindung lässt sich aufgrund der Wiederherstellungen von Evans nicht mehr erschließen. Daher basiert die Beschreibung auf der Rekonstruktion des Lustralbassins.

Maße: exklusive Treppe²¹³: 2,90 x 2,44 x 0,70 m

²¹¹ Vor Ort ist eine andere Treppensituation vorzufinden. Im oberen sowie im unteren Treppenlauf befinden sich jeweils zwei Stufen. Diese liegen auf demselben Niveau wie der Fußboden der umliegenden Räume. Die von Evans rekonstruierte Treppenanzahl ist aus diesem Grund schwer vorstellbar.

²¹² Diese Beobachtung findet in den Publikationen selber keine Berücksichtigung, sondern erschließt sich allein anhand der Pläne.

²¹³ In den Notizbüchern wird von Evans noch eine Größe von 2,98 x 2,10 m angegeben. In den Vorberichten sowie in der Endpublikation nennt Evans dann jedoch die Maße von 2,90 x 2,44 m. Diese Änderung wird im Text nicht belegt.

Zugang: An der Nordwestseite des Zentralhofes gelangt man durch ein Polythyron über vier Treppenstufen aus Alabaster hinab in den etwa quadratischen Vorraum des Thronsaales. Der Fußboden dieses Raumes liegt 0,50 m unterhalb des Bodenniveaus des Zentralhofes²¹⁴. An der Nord- und Südwand befinden sich Bänke aus Alabaster. Durch einen kleinen Korridor an der Nordseite führt eine Treppe in das obere Stockwerk. Wie auch schon in Thera befindet sich im oberen Geschoss eine Loggia, von der aus man in das Lustralbassin hinabsehen kann. Im Westen des Vorraumes betritt man durch eine Doppeltür den Thronsaal. Der Raum misst inklusive Lustralbassin 6,00 m x 6,70 m und ist an der Nord- und Westwand mit Fresken verziert. An der Nordwand befindet sich auf einem quadratischen Steinsockel ein Sitz aus Alabaster. Beiderseits des Sitzes sowie im Westen und im Süden befinden sich Bänke, die aus demselben Material gearbeitet sind. Die im Süden liegende Bank lehnt an eine Balustrade an. Sie trennt den Thronraum vom Lustralbassin. Auf der Bank lagen drei Säulen aus Holz auf. Sie waren halb in die Balustrade eingebettet.

In der Mitte der Westwand führte eine 1 m breite Öffnung in das sog. »Inner Sanctuary«, durch welches man in die »Service Section« gelangt²¹⁵. Eine im Süden des Thronraumes gelegene Tür führt in die zwei sog. Magazinräume²¹⁶. Ihre Funktion unterscheidet sich höchstwahrscheinlich von den zahlreichen Magazinräumen, die westlich des Thronraumkomplexes entdeckt wurden. Es ist vielmehr anzunehmen, dass sie aufgrund ihrer Lage in direkter Verbindung mit der Funktion des Thronraumkomplexes stehen und somit eine speziellere Aufgabe innehatten.

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe aus Alabaster führt in das Bassin hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Norden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über vier Stufen entlang der Ostwand nach Süden. Nach einem Absatz läuft der untere Treppenabschnitt über zwei Stufen entlang der Südwand Richtung Westen und endet im Innenbecken. Die Treppe wird von einer geradlinigen, gestuften Balustrade flankiert.

Die Wände des Lustralbassins sind unten mit sorgfältig dicht gefügten Alabasterplatten ausgekleidet. Diese waren etwa 1,20 m hoch. Die Nordwand des Lustralbassins ist in Form einer Balustrade errichtet. Sie ist vom Beckenboden aus gemessen 1,48 m hoch und trennt den Thronraum vom Lustralbassin. Die Oberfläche weist eine leichte Neigung zum Becken auf und ist mit einer ca. 0,06 m starken Alabasterplatte versehen. Oberhalb der Wandverkleidung waren die Mauern, mit Ausnahme der Nordwand, verputzt und rot bemalt. An der Südwand, an einer Stelle, wo der Stuck abgeblättert ist, befindet sich ein eingraviertes Zeichen in Form eines Fensters²¹⁷. 1,28 m über der

²¹⁴ Evans führt eine abweichende Niveauangabe an. Er schreibt: »The floor of the Anteroom lay at a depth of 1,90 to 2,0 metres beneath the surface« (Evans 1899/1900, 36). Eine solche Tiefe ist jedoch schwer vorstellbar. Möglicherweise gibt dieses Maß die Tiefe gemessen von dem Lauffhorizont zur Zeit der Ausgrabungen.

²¹⁵ In den Plänen von Evans ist der Durchgang vom »Inner Sanctuary« in die »Service Section« nicht verzeichnet. Niemeier weist darauf hin, dass der Durchgang zwischen den Phasen SM IIIA2–SM IIIB vermauert wurde (Niemeier 1986, 93). Die spätere Blockierung des Durchgangs könnte der Grund dafür sein, dass die Tür in den Plänen von Evans nicht verzeichnet ist. Im heutigen Zustand ist die Tür jedoch wieder geöffnet.

²¹⁶ Evans gibt an, dass auch der Durchgang zu den Magazinräumen in einer späteren Phase blockiert wurde (Evans IV,2 1964, 920).

²¹⁷ Evans schloss aus dem Mauerzeichen, dass gewisse Umbauten stattgefunden haben. Die Zuordnung stützte sich unter anderem auf Befunde von Phaistos, wo ähnliche Zeichen entdeckt wurden. In Phaistos konnten die Zeichen durch die Kamaresware datiert werden (Evans 1899/1900, 63–65).

Plattenverkleidung führt ein horizontal umlaufendes Band, bestehend aus vier Streifen, entlang der Wände. Die Streifen waren der Reihe folgend hellgrau, dunkelgrau, rot mit weißen Kanten und wieder hellgrau. Darüber wird die rote Hintergrundfarbe fortgesetzt. Die exakte Höhe des Raumes lässt sich nicht ermitteln.

Funde: In der Nordostecke wurde ein halbmondförmiges Kristallstück gefunden. Auf dem Treppenabsatz kam noch ein Fragment eines rechteckigen Kristallplättchens mit dem Vorderteil eines galoppierenden Stieres in Hinterglasmalerei zu Tage. Alle übrigen Funde stammten aus dem darüber liegenden Raum.

Datierung: Aufgrund einer Scherbe datierte Evans den Thronraumkomplex in die Phase SM II. Diese Datierung wurde von vielen Forschern weitgehend übernommen. In einer gründlichen Untersuchung konnte S. Mirié jedoch belegen, dass die Entstehung weitaus älter angesetzt werden muss. Sie definiert in diesem Zusammenhang vier Bauphasen, wobei sie die erste Phase bereits in die Stufe MM II setzt. Dieser Phase gehört auch das Lustralbassin an. Neben dem Bassin existierten in dieser Phase das »Inner Sanctuary«, die Räume der »Service Section« im Norden und im Westen, die Magazinräume im Süden sowie vermutlich der Vorraum. Erst in der zweiten Phase wurden der »Thron« sowie die Bänke errichtet. Auch das Fresko stammt erst aus dieser Zeit. In der dritten Phase wurde das Niveau des Zentralhofes angehoben, und infolgedessen entstanden zwei Stufen an der Ostseite des Vorraums. Zwei weitere Treppenstufen sowie das Polythyron stammen aus der letzten Phase.

Laut C. F. Macdonald gehören die ältesten bestehenden Reste des Palastes von Knossos jedoch erst in die Stufe MM IIIB. Eine zeitliche Einordnung in die Altpalastzeit ist seiner Meinung nach daher haltlos. Ungeachtet dessen scheinen eine Neudatierung des Thronraumkomplexes an das Ende der mittelminoischen Periode sowie die von Mirié definierten Phasen durchaus wahrscheinlich.

Verfüllung: Mirié schließt nicht aus, dass das Lustralbassin in der zweiten Bauphase des Thronraumkomplexes nicht mehr genutzt wurde und weitgehend verfüllt war. W. D. Niemeier hingegen argumentiert für eine Koexistenz des Lustralbassins neben dem Thron. Ob das Bassin seine alte Funktion beibehalten hat oder ob sie sich im Zuge dieser baulichen Veränderung gewandelt hat, lässt sich dabei nicht mehr feststellen. Niemeier vermutet eine Verfüllung des Lustralbassins in der letzten Phase (SM III A2–SM IIIB).

Literatur: Evans 1899/1900, 63–65; Evans IV,1 1964, 902–942; Mirié 1979; Hood – Taylor 1981; Gesell 1985, 88 f.; Niemeier 1986, 63–95; Niemeier 1987, 163–168; Macdonald 2002, 42.

Nr. 8

(Taf. 8, 39–41)

Ort/Lage: Knossos/Kleiner Palast

Topographie: Der sog. Kleine Palast befindet sich nordwestlich des zentralen Palastes von Knossos. Das Zentrum des Gebäudes bilden das sog. Megaron sowie die Peristyl-Halle, die nebeneinander in nordsüdlicher Richtung liegen. Sie können durch ein Polythyron voneinander getrennt werden. Das Bassin liegt im nordwestlichen Teil des Palastes und grenzt direkt an diesen zentralen Bereich an. Eine funktionale Verbindung der beiden Bereiche ist somit naheliegend.

Auffindung: s. Nr. 5

Erhaltungszustand: Die Grundmauern des Lustralbassins sind erhalten. Die Treppenstufen aus Alabaster befinden sich in einem schlechten Erhaltungszustand. Die Plattenverkleidungen an Wand und Boden fehlen heute vollständig.

Maße: inklusive Treppe und Südbalustrade: 4,30 x 2,50 x 0,62 m; exklusive Treppe: 2,18 x 2,50 x 0,62 m

Zugang: Der Eingang zum »Kleinen Palast« lag im südwestlichen Teil des Gebäudes. Das Lustralbassin befindet sich im nördlichen Bereich des Hauses und ist über die Peristyl-Halle zu erreichen. Am nordwestlichen Ende der Halle führt eine Doppeltür durch einen etwa quadratischen Raum in einen nördlich gelegenen Korridor. Der Korridor verläuft parallel zur Westseite des Bassins und konnte sowohl an seinem nördlichen wie auch an seinem südlichen Ende durch Türen verschlossen werden²¹⁸. Das Bassin wird von dem Korridor durch eine Brüstung getrennt, auf der in regelmäßigem Abstand zueinander drei Säulen aus Holz standen. Nördlich des Korridors liegt der Vorraum des Lustralbassins. Ein Durchgang in der Ostwand führt in das sog. Megaron. Es bestehen somit zwei Zugänge zum Vorraum des Bassins²¹⁹. Westlich führen vom Vorraum zwei Türen in einen weiteren Korridor. Dieser Gang wird durch ein Fenster am nördlichen Ende beleuchtet. Er führt über eine Treppe hinauf in einen kleinen Raum²²⁰. An der südlichen Wand des Vorraumes liegt der Zugang zum Lustralbassin.

Lustralbassin: Der Zugang zum Lustralbassin erfolgt durch eine Tür im Norden. Der Durchgang ist 0,74 m breit. Unmittelbar hinter der Tür führt eine L-förmige Treppe aus Alabaster in das Becken hinab. Der Zugang zu der Treppe liegt ebenfalls im Norden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf ist etwa 0,74 m breit und führt über drei Stufen entlang der Nordwand Richtung Osten. Nach einem Absatz führt der untere Treppenlauf über drei weitere Stufen Richtung Süden und endet im Inneren des Beckens. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet.

Die Wände des Innenbeckens werden in der Publikation nicht näher erläutert. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Wände aus Bruchsteinen gesetzt sind, wie es aus fast allen Räumen aus Knossos bekannt ist. Darüber waren sie laut Evans ursprünglich mit einer Plattenverkleidung versehen. Es werden allerdings keine Angaben dazu gemacht, welche Hinweise für die Annahme sprechen oder wie die Beschaffenheit der Wände bei ihrer Auffindung war.

²¹⁸ Gesell erwähnt, dass es sich bei der Ostwand des Korridors ursprünglich um ein Polythyron gehandelt habe, dessen Türen zwischen den Phasen SM I und SM IIIA zugemauert wurden (Gesell 1985, 93). Es bestand also zur Zeit der Nutzung des Bassins eine direkte Verbindung zum sog. Megaron.

²¹⁹ In der Publikation von Knossos sind die Pläne, den Durchgang an der Ostwand des Vorraumes betreffend, sehr widersprüchlich. Auf den meisten Plänen ist dieser Durchgang vermerkt. Eine isometrische Rekonstruktion des kleinen Palastes zeigt anstelle des Durchgangs jedoch eine durchgezogene Wand. Popham übernimmt diesen Durchgang (Popham 1984, Taf. 1).

²²⁰ Evans beschreibt den Raum als einen kleinen, mit Alabasterplatten ausgelegten Raum. Die Beschaffenheit der Wände sowie die bemalten Stuckfragmente lassen Evans zu der Annahme gelangen, dass der Raum ursprünglich mit Fresken ausgeschmückt war. Aufgrund der aufsteigenden Treppen, im Vergleich zu den absteigenden Treppen des Lustralbassins, nimmt Evans an, dass der Raum einen rituellen Charakter besaß (Evans II,2 1964, 524 f.).

An der Süd- sowie der Ostseite des Bassins befand sich jeweils eine Balustrade. Die östliche Balustrade trug, wie oben bereits erwähnt, drei Holzsäulen. Es konnte somit vom Korridor aus in das Bassin hinabgesehen werden. Zwischen der Phase SM I und der Phase SM III wurden die Säulenzwischenräume durch eine Wand aus Lehm und Bruchsteinen verschlossen. Von innen waren die Säulen jetzt nur noch als Halbsäulen erkennbar. Abdrücke dieser Säulen finden sich heute noch im Lehm der Wand. Mit Hilfe der Negative lassen sich Säulen mit einem Durchmesser von etwa 0,247 m rekonstruieren, die keinen glatten Schaft besitzen. Stattdessen finden wir Säulen vor, die um den Schaft fünfzehn kleine konvexe Bögen aufweisen²²¹. Sie stellen eine Art Prototyp der klassisch griechischen Säulen dar. Die Balustrade an der Südseite ist in ihrer ursprünglichen Gesamthöhe von 1,53 m erhalten. Es ist anzunehmen, dass die Säule auf dieser Balustrade dieselbe Form hatte wie die der Ostseite.

Funde: Von der südlichen Balustrade des Lustralbassins stammten Kieselsteine und zwei Doppelhörner aus Putz. In der Verfüllschicht wurden Keramikscherben der Stufe SM III, Siegelfragmente mit kultischen Darstellungen, eine Terrakottafigur in Form einer Wildziege und Fragmente von anderen Wildziegen aus Terrakotta sowie etwa 2–3 größere Bronzespinalen gefunden. Letztere waren nach Evans am Kopf kleiner Figuren aus Elfenbein angebracht. Außerdem kamen konvexe kristallene Scheiben von unbekannter Größe und Anzahl, die Evans als Spielsteine deutete, eine Fayence-Vase sowie vier Gesteins- und Lehmverdichtungen mit annähernd menschlichem Erscheinungsbild in verschiedenen Größen zu Tage.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Stufe MM IIIB/SM I. Während der Stufe SM III wurde das Lustralbassin in einen »fetish shrine« umgewandelt.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde in der Stufe SM III verfüllt.

Literatur: Evans 1904/1905, 6–16; Evans II,1 1964, 519–525; Popham 1984, Taf. 1; Gesell 1985, 93 f.

Nr. 9

(Taf. 9, 42. 43)

Ort/Lage: Knossos/»House of the Chancel Screen«

Topographie: Das »House of the Chancel Screen« befindet sich an der Südostecke des Palastes und ist mit diesem durch die Wand an der Nordwestecke verbunden. Das Lustralbassin liegt im südöstlichen Teil des Gebäudes in einer verhältnismäßig isolierten Position.

Auffindung: s. Nr. 5

Erhaltungszustand: Die Mauern des Bassins sind nur noch in der Fundamentlage erhalten. Eine Wandverkleidung lässt sich heute nicht mehr erkennen. Die Treppenstufen liegen unterhalb des heutigen Bodenniveaus und sind somit ebenfalls nicht mehr wahrnehmbar.

Maße*: inklusive Treppe: 2,50 x 2,20 m; exklusive Treppe: 1,40 x 2,20 m

²²¹ In den Vorberichten rekonstruierte Evans die Säule noch mit ca. zwanzig Kehlen (Evans 1904/1905, 7); Analogien zu diesen Säulen finden sich bei den ägyptischen Pflanzensäulen, wie beispielsweise am Mortuary Temple of Nyuserra in Abusir, an Häusern auf Elephantine oder am Tempel von Medamud nahe Karnak. Die sog. »papyrus cluster«-Säulen kamen in der 5. Dynastie auf und wurden später im Neuen Reich populär. Der Schaft besteht in der Regel aus sechs, acht oder mehr »Papyrusstengeln« (Philipps 2002, 10. 56. 187. 239).

Zugang: Der Zugang zum Gebäude ist heute nicht mehr erhalten. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zu dem im Osten liegenden Südost-Haus ist jedoch ein Zugang im Süden am wahrscheinlichsten. Evans rekonstruiert einen Korridor, der von Süden nach etwa 10,00 m nach Westen abbiegt. Ab hier ist eine aufwärts führende Treppe mit etwa acht Stufen belegt. Sie führt zu einer Tür, durch welche man in die Halle 2 gelangt. Dieser Raum besitzt zur Nord-, West- und Südseite ein Polythyron. Durch die Polythyra kann der Zugang zu nahezu allen Bereichen des Gebäudes kontrolliert werden. Eine Tür im Osten der Halle 2 führt in den etwa quadratischen Raum 4. Durch eine im Süden gelegene Tür betritt man einen Korridor, der von Norden nach Süden verläuft. Am südlichen Ende des Korridors liegt westlich der Zugang zum Lustralbassin.

Lustralbassin: Der Zugang zum Lustralbassin erfolgt durch eine im Osten liegende Tür. Unmittelbar hinter der Tür führt eine L-förmige Treppe in das Becken hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt ebenfalls im Osten. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über vier Stufen entlang der Südwand nach Westen. Nach einem Absatz läuft der untere Treppenabschnitt über zwei Stufen entlang der Südwand Richtung Westen und endet im Innenbecken. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet. Vergleiche mit anderen Lustralbassins lassen vermuten, dass auf dem Pfeiler ursprünglich eine Säule stand. Die Mauern des Innenbeckens bestehen aus Bruchsteinen und sind mit Alabasterplatten verkleidet. Die Stärke der Wände ist bei diesem Bassin besonders beachtenswert²²².

Funde: Innerhalb des Lustralbassins wurden keine Funde entdeckt.

Datierung: Das Lustralbassin datiert ungefähr in die Phase MM IIIB–SM IA.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde nicht verfüllt.

Literatur: Evans II,1 1964, 392–393; Gesell 1985, 95.

Nr. 10

(Taf. 9, 44–47; 24, 126)

Ort/Lage: Knossos/Südhaus

Topographie: Das Südhaus liegt an der Südwestecke des zentralen Palastes und ist durch die Westwand mit der Stufenporticus nahe dem Südwest-Eingang verbunden. Das Bassin befindet sich im nordöstlichen Teil des Gebäudes. Die Lage des Lustralbassins ist beachtenswert, da der Weg in das Innere des Gebäudes zwangsläufig an diesem Bassin vorüberführt.

Auffindung: s. Nr. 5

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin hat sich einschließlich Überbau gut erhalten.

Maße*: inklusive Treppe: 2,80 x 1,90 x 0,70 m; exklusive Treppe: 1,50 x 1,90 x 0,70 m

Zugang: Der Zugang zum Haus ist nicht gesichert. Nach Evans ist ein Eingang im Südosten des Gebäudes am wahrscheinlichsten. Das Lustralbassin liegt nordwestlich des Eingangs. Um das Becken zu erreichen, passiert man zwei Polythyra, die nördlich des Eingangs liegen. Das Bassin liegt an einem Korridor und hat daher, im Gegensatz zu den meisten anderen Becken, keinen Vorraum.

²²² Diese Beobachtung findet in den Publikationen selber keine Berücksichtigung, sondern erschließt sich allein anhand der Pläne.

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe führt in das Lustralbassin hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Süden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über vier Stufen entlang der Ostwand Richtung Norden. Nach einem Absatz führt der untere Treppenlauf über zwei weitere Stufen Richtung Westen und endet im Inneren des Beckens²²³. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert und endet in einem Pfeiler. Auf dem Pfeiler stand vermutlich ursprünglich eine Säule, die das darüber liegende Dach stützte.

Die Wände des Lustralbassins bestehen aus Bruchsteinen. Im unteren Bereich sind die Wände mit Alabasterplatten verkleidet. Darüber sind die groben Bruchsteinwände mit Lehm und einer Schicht Kalkputz bedeckt. Der Boden des Bassins ist mit zwei großen Platten aus Alabaster ausgelegt.

Funde: Im Lustralbassin wurden flaschenförmige Tongefäße gefunden, wie sie auch schon aus dem Nordwest- und Südost-Becken von Knossos bekannt sind. Aus der Verfüllschicht stammten Keramikscherben der Phase SM IA sowie bemalte Stuckfragmente mit Darstellungen von Vögeln und Pflanzen. Die Stuckreste gehörten vermutlich zu einem innen mit Fresken verzierten Überbau des Lustralbassins²²⁴.

Datierung: Aufgrund der Funde datiert das Lustralbassin in die Phase MM III.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde in der Phase SM IA verfüllt und mit neuen Bodenplatten aus Alabaster ausgelegt, die sich auf demselben Bodenniveau befanden wie die umliegenden Räume. Die genaue Datierung der Verfüllung ist durch die Keramikfragmente aus der Verfüllschicht möglich. Nach der Verfüllung wurde ein weiterer Zugang zu diesem Raum von Osten in Form einer Doppeltür angelegt.

Literatur: Evans II,1 1964, 376–380; Gesell 1985, 96; Marinatos – Hägg 1986, 62; Mountjoy 2003.

Nr. 11

(Taf. 10, 48–50; 11, 51–54)

Ort/Lage: Mallia/Palast, Raum III4

Topographie: Mallia liegt an der Nordküste Kretas, 30 km östlich von Iraklion. Der Nordwest-Flügel des Gebäudes, in dem sich auch das Lustralbassin befindet, ist relativ abgetrennt vom übrigen Palastgebäude. Er ist nur über den Nordhof zu erreichen. Das Lustralbassin befindet sich in unmittelbarer Nähe zum sog. Megaron.

Auffindung: Der Palast von Mallia wurde 1915 von dem griechischen Archäologen J. Hadzikakis entdeckt. Die Ausgrabungen begannen noch im selben Jahr. Nach sechs Jahren gab er seine Grabungsrechte an die *École Archéologique française d'Athènes* ab, welche die Grabung bis heute leitet. In Mallia wurden bisher fünf Lustralbassins entdeckt, nur eines der Becken liegt innerhalb des Palastes.

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin ist in einem relativ guten Erhaltungszustand.

²²³ Evans gibt im oberen Lauf sechs und im unteren Lauf drei Stufen an (Evans 1964b, 375 Abb. 208). Diese Angaben konnten vor Ort nicht bestätigt werden. Zudem stimmt die Höhe der obersten Stufe mit dem Fußbodenniveau der umliegenden Räume überein. Daher können m. E. keine weiteren Stufen rekonstruiert werden. Demzufolge scheint mir die Anzahl der Treppenstufen in den Zeichnungen falsch angegeben zu sein.

²²⁴ Gesell erwähnt unter den Funden ein Räuchergefäß (Gesell 1985, 96). In den Grabungsberichten von Evans wird dieses Gefäß nicht aufgeführt.

Maße*: inklusive Treppe: 3,40 x 2,70 x 0,60 m; exklusive Treppe: 2,00 x 2,70 x 0,60 m

Zugang: Aufgrund des zerstörten Nordwestteils des Gebäudes lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob ein weiterer Zugang von außen bestanden hat. Sollte dieser Eingang nicht existiert haben, war das Lustralbassin nur auf Umwegen zu erreichen. Durch den Nordeingang gelangt man auf den Nord-Hof. Südwestlich führt ein Weg durch die Räume IV₂, IV₃, IV₅, IV₄ und IV₆ in den Raum III_{7b}. Zwischen Raum VI₆ und Raum III7 befindet sich eine Doppeltür. Der letztgenannte Raum ist in nordsüdlicher Richtung in drei Bereiche unterteilt. Raum III_{7a} liegt nördlich und ist an der Nord-, Ost- und Südseite von Polythyra umgeben. Die Räume III_{7b} und III_{7c} liegen unterhalb und sind durch zwei Säulen voneinander getrennt. Von III7b gelangt man über einen Korridor, dessen Nordende durch eine Tür verschließbar war, in den Vorraum des Bassins (III1). Der Fußboden des Raumes ist mit unregelmäßigen Steinplatten ausgelegt. Der Zugang zum Lustralbassin liegt im Süden. Westlich grenzt der Raum III₂ an. Beachtenswert ist bei diesem Raum nicht nur die Nähe zum Lustralbassin, sondern auch der Abfluss im Boden. Ein weiterer Zugang zum Raum III1 liegt an der Nordseite. Zu ihm gelangt man vom Nord-Hof über die Räume IV₄ und IV₁ entlang der Nordporticus oberhalb des Raumes III_{7a}.

Lustralbassin: Durch eine Tür gelangt man von Norden in das Lustralbassin. Eine »dog-leg«²²⁵-förmige Treppe führt in das Bassin hinab. Sie ist in drei Abschnitte unterteilt. Unmittelbar hinter dem Durchgang führt eine Stufe Richtung Süden. Nach einem Absatz führt die Treppe über drei Stufen entlang der Nordmauer weiter nach Osten. Der untere Treppenabschnitt läuft dann nach einem weiteren Absatz über zwei Stufen wieder Richtung Süden und endet im Innenbecken. Die Stufen sind mit Steinplatten verkleidet. Sie sind etwa 0,84 m breit, zwischen 0,40 und 0,52 m tief und variieren in der Höhe zwischen 0,08 und 0,12 m. Die Treppe wird entlang des mittleren Treppenlaufes von einer geradlinigen Balustrade flankiert. Der östliche Abschluss der Balustrade verbreitert sich seitlich um ca. 0,04 m. Durch diese Verbreiterung wird der Eindruck eines Pfeilers erweckt, wie er aus den meisten Bassins bekannt ist. Der Abschluss misst 0,65 x 0,54 m. Auf der Oberfläche befinden sich drei quadratische Zapflöcher. Diese dienten vermutlich der Anbringung einer Säulenbasis, wie es auch aus anderen Lustralbassins belegt ist. Insgesamt weist die Balustrade eine Länge von 1,83 m und eine Wandstärke von 0,52 m auf. Die Balustrade sowie die Wände des Innenbeckens sind aus Bruchsteinen gesetzt und nach außen weiß verputzt. Auf der Oberseite der großen Steine befinden sich häufig sternförmige Gravuren. Diese waren zur Nutzungszeit des Raumes nicht sichtbar. Die genaue Funktion der Zeichen lässt sich heute aber nicht mehr ermitteln. Beachtenswert ist daneben die auffallende Mauerstärke der Ost- und Südwand²²⁶. Der Fußboden des Beckens ist mit großen unregelmäßigen Steinplatten ausgelegt.

Funde: Im Lustralbassin wurden keine Funde entdeckt.

Datierung: Das Lustralbassin stammt aus der Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Bassin wurde nicht intentionell verfüllt.

²²⁵ Dieser Begriff wurde von Gesell übernommen (Gesell 1985, 105).

²²⁶ Diese Beobachtung findet in den Publikationen selber keine Berücksichtigung, sondern erschließt sich allein anhand der Pläne.

Literatur: Chapouthier – Charbonneaux 1928, 13 f.; Gesell 1985, 105; Marinatos 1986, 63–65; Nordfeldt 1987, 191; Hitchcock 2000, 169 f.

Nr. 12

(Taf. 10, 48; 11, 55)

Ort: Mallia/Haus Δα, Raum 7

Topographie: Mallia liegt an der Nordküste Kretas, 30 km östlich von Iraklion. Haus Δα befindet sich südöstlich des Palastes. Das Lustralbassin nimmt eine zentrale Lage im Gebäude ein.

Auffindung: s. Nr. 11

Erhaltungszustand: Aufgrund des schlechten Publikationsstandes lassen sich über den Erhaltungszustand keine Aussagen machen.

Maße: exklusive Treppe: ca. 1,75 x 1,75 m

Zugang: Der Eingang zum Gebäude erfolgte von Westen durch den Raum 1. Dieser konnte durch eine Doppeltür vom übrigen Gebäude getrennt werden. Hinter diesem Durchgang führt ein Korridor Richtung Norden, in dem Behälter von durchschnittlicher Größe gefunden wurden. Sie waren an die Wand des Lustralbassins gelehnt. Am Ende des Korridors gelangt man durch eine weitere Doppeltür in den Raum 6, den Vorraum des Lustralbassins. In einem nordwestlich abgetrennten Séparée des Raumes befindet sich ein Abfluss. Der Zugang zum Lustralbassin liegt an der Südseite. Östlich davon befindet sich ein weiterer Zugang zum Raum 6, den man über die Korridore 2 und 3 erreicht. Raum 1, Korridor 2 und 3, der nordöstliche Bereich des Vorraumes sowie das Séparée sind mit unregelmäßigen Steinplatten ausgelegt, ebenso das »Megaron« am Ende des Korridors 2. Der Boden des Korridors 4 und des südwestlichen Bereiches des Vorraumes zum Bassin ist hingegen aus gestampftem Lehm, ebenso Teile des südlichen Bereiches des Hauses.

Lustralbassin: Der Zugang zum Bassin liegt im Norden. Unmittelbar östlich hinter dem Durchgang schließt eine L-förmige Treppe an, die in das Becken hinabführt. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Die obere Teilstrecke der Treppe läuft über drei Stufen entlang der Nordwand. Nach einem Absatz führt sie über eine weitere Stufe Richtung Süden und endet im Innenbecken. Die Höhe der Treppenstufen variiert zwischen 0,04 und 0,07 m. Die Treppe wird von einer Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet²²⁷. Auf dem Pfeiler befinden sich Zapflöcher. Sie dienten vermutlich der Anbringung einer Säulenbasis. Diese Annahme lässt sich mit Hilfe von Analogien bekräftigen.

Das Fundament der Wände besteht aus kleinen behauenen Steinen, die sorgfältig angeordnet sind. Dieser Unterbau ist etwa 0,33 m breit. Darüber erhebt sich eine Wand aus Lehm²²⁸. Nur die Balustrade ist vollständig aus Kalksteinen errichtet. Aufgrund der Beschaffenheit der Wände hält der Ausgräber es für unwahrscheinlich, dass die Wände überdacht waren.

²²⁷ Der Pfeiler besteht laut Grabungsberichten aus einem Ammoudablock, einer relativ weichen Sandsteinart (Demargne – Gallet de Santerre 1953, 46).

²²⁸ Demargne und Santerre berichten von einer Mauer aus »terre« (Demargne – Gallet de Santerre 1953, 46). Meiner Einschätzung nach ist damit jedoch eine Lehm-mauer gemeint. Eine Erd-mauer wäre zu instabil für eine solche Konstruktion.

Die Wände sowie der Fußboden sind mit weißem Stuck verputzt. Im unteren Teil der Wände verläuft ein rotes horizontales Band. An der Ostwand sind die Überreste eines weiteren roten Bandes zu erkennen, allerdings in vertikaler Richtung. Die Ausgräber nehmen an, dass dieses Band zu einer Türkonstruktion gehörte. Zudem haben sich auf der Steinplatte unterhalb der Wand Holzkohlereste erhalten, die diese Vermutung bestärken. Obwohl versäumt wird anzugeben, an welcher Stelle der Ostwand sich dieses vertikale Band befindet, ist angesichts der Beschreibungen das Treppenende am wahrscheinlichsten.

Funde: In der Verfüllschicht des Lustralbassins wurden Becher und kleine Vasen gefunden.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde laut J. Driessen vermutlich in der Stufe SM I verfüllt.

Literatur: Demargne – Gallet de Santerre 1953, 45 f.; Driessen 1982, 48–50; Gesell 1985, 108; Marinatos – Hägg 1986, 67.

Nr. 13

(Taf. 10, 48; 12, 56–62; 24, 127–129)

Ort: Mallia/Haus E, Raum IX

Topographie: Haus E befindet sich südlich des Palastes. Das Lustralbassin liegt im südlichen Teil des Gebäudes nahe dem sog. Megaron sowie dem »Saal der Fresken«. Der Südeingang des Hauses befindet sich unweit südlich des Beckens.

Auffindung: s. Nr. 11

Erhaltungszustand: Die Mauern des Beckens haben sich bis zu einer Höhe von ca. 1,90 m erhalten. Der Verputz der Wände ist nur noch teilweise sichtbar. Von den sieben Treppenstufen haben sich fünf erhalten. Die Balustrade sowie der Bodenbelag sind heute nicht mehr zu erkennen.

Maße*: inklusive Treppe: 2,90 x 2,40 m; exklusive Treppe: 1,90 x 2,40 m

Zugang: Durch den Südeingang gelangt man über Raum Xa in den »Saal der Fresken«. Dieser Raum bildet auch gleichzeitig den Vorraum des Lustralbassins (VIII), dessen Zugang an der Westseite des Raumes liegt. Über den nördlich angrenzenden Korridor VII führen weitere Durchgänge in das westlich gelegene »Megaron« sowie in den nördlichen Bereich des Gebäudes.

Lustralbassin: Eine geradlinige Treppe führte über sieben Stufen entlang der Nordwand Richtung Westen in das Innenbecken. Von den Treppenstufen haben sich die oberen zwei und die unteren drei erhalten. Sie bestehen aus weiß verputzten Steinplatten. An dem Verputz lässt sich die Trittfläche erkennen. Die Platten selber sind größer und überlappen sich daher mit den darüber liegenden Steinplatten um ca. 0,20 m. Durch einen abgegrenzten unverputzten Streifen an den Außenkanten der Treppenstufen sowie durch Spuren an der anliegenden Ostwand kann eine ehemalige Balustrade identifiziert werden. Mittels der Spuren lässt sich für die Quermauer eine ungefähre Mauerstärke von 0,20 m rekonstruieren. Eine Lehmziegelmauer scheint aufgrund der Wandstärke nicht unwahrscheinlich. Der Befund macht deutlich, dass die Balustrade zu 0,15 m auf der Treppe auflag. Die übrigen 0,05 m, die auf dem Boden des Beckens auflagen, hatten wahrscheinlich weniger eine stützende als vielmehr eine den Unterbau verkleidende Funktion. Eine derart schmale Balustrade ist bisher von keinem der anderen Lustralbassins bekannt.

Durch eine 90°-Wendung in südlicher Richtung gelangt man vom Treppenende in das Innenbecken. Die Mauern des Bassins bestehen aus Bruchsteinen. Sie sind mit Ausnahme der Südwand mit dicken behauenen Sandsteinplatten verkleidet. Diese variieren in der Stärke zwischen 0,18 und 0,22 m. Eine solche Wandvertäfelung ist innerhalb der Gruppe der Lustralbassins singulär. Die Sandsteinplatten sind zusätzlich mit Stuck überzogen. An der Nordwand lassen sich Stuckreste verschiedener Farben unterscheiden: Weiß, Rot und Blau. Ein horizontal laufendes Band von 0,20 m Breite befindet sich im unteren Teil der Nordwand, die entlang der Treppe führt. An der Oberkante ist das Band durch eine eingekerbte Linie abgeschlossen. An den Wänden, insbesondere an der Ostwand, befinden sich einige ovale Einkerbungen in den Sandsteinplatten. Der Ausgräber äußerte die Vermutung, der Verputz sei mit einem scharfen Instrument abgeschlagen worden. Viel wahrscheinlicher ist jedoch die Annahme, dass die Kerben die Haltbarkeit des Verputzes verbessern sollten, wie man es beispielsweise von Fachwerkhäusern kennt. In den übrigen Lustralbassins war eine solche Maßnahme nicht notwendig, da der Verputz üblicherweise auf einer mit einem Lehmverstrich überzogenen Bruchsteinmauer aufgetragen wurde. In der Westwand des Lustralbassins befinden sich zwei Nischen. Die südlich gelegene Nische liegt 0,80 m über dem Boden und misst 0,62 x 0,35 m. Sie ist innen mit rotem Stuck überzogen. Die zweite Nische misst 0,72 x 0,25 m und befindet sich 1,05 m oberhalb des Bodens. Sie ist mit einer weißen Stuckschicht verputzt.

Funde: Im Bassin wurden Fragmente eines kleinen steinernen Tisches mit vier Füßen, eine Miniatursteinlampe sowie diverse Bronzeobjekte gefunden, darunter drei Dolche.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Becken wurde nicht verfüllt.

Literatur: Deshayes – Dessenne 1959, 102 f.; Gesell 1985, 108.

Nr. 14

(Taf. 10, 48; 13, 63. 64)

Ort/Lage: Mallia/Haus Zα, Raum 11

Topographie: Haus Zα befindet sich östlich des Palastes. Das Lustralbassin liegt im westlichen Teil dieses Gebäudes nahe dem sog. Megaron.

Auffindung: s. Nr. 11

Erhaltungszustand: Die Mauern sind bis zu einer Höhe von 0,80 m erhalten. Der Verputz ist nur noch partiell vorhanden. Der Boden ist nicht mehr erkennbar. Von der Treppe hat sich nur noch der aus Bruchsteinen errichtete Unterbau erhalten.

Maße*: inklusive Treppe: 3,10 x 1,90 x 1,00 m; exklusive Treppe: 2,20 x 1,90 x 1,00 m

Zugang: Der Zugang zum Gebäude liegt im Süden. Über den Korridor 2 gelangt man durch eine Tür in den Raum 4, den Vorraum des Lustralbassins. An der Südwand des Raumes wurde ein Depot mit Bechern gefunden. Der Zugang zum Becken liegt unmittelbar daneben. Nördlich des Vorraumes liegt das sog. Megaron. Es misst 7,00 x 5,50 m und konnte vermutlich auch über einen Zugang im Westen betreten werden. Westlich schließen sich an den Vorraum die Räume 5–10 an. Es handelt sich dabei um den einzigen Zugang zu dieser Raumeinheit. Um sie zu erreichen war es also notwendig, den Vorraum des Lustralbassins zu passieren. Eine funktionale Verbindung der Räume 5–10 zum Bassin ist somit denkbar.

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe führt in das Becken hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Norden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über fünf Stufen entlang der Westwand Richtung Süden. Nach einem Absatz führt sie über zwei weitere Stufen in das Innenbecken. Die Mauern des Lustralbassins sind aus Bruchsteinen gesetzt. Darüber waren die Wände sowie der Boden des Innenbeckens mit Stuck verkleidet.

Funde: In der Verfüllschicht wurden steinerne Vasen sowie Keramik gefunden.

Datierung: Das Bassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde laut J. Driessen vermutlich in der Stufe SM I verfüllt.

Literatur: Demargne – Gallet de Santerre 1953, 71; Driessen 1982, 50–52; Gesell 1985, 110.

Nr. 15

(Taf. 10, 48; 13, 65–68; 14, 69–77)

Ort/Lage: Mallia/Quartier M, Haus A, Raum I3

Topographie: Das Quartier M befindet sich nordwestlich des Palastes und besteht aus zwei Gebäuden. Das größere der beiden Gebäude, Haus A, liegt südöstlich des Hauses B. Das Lustralbassin befindet sich nahe dem Westeingang. Das Becken liegt im südlichen Teil eines großen Raumes und bildet mit diesem ein zentrales Element des Gebäudes.

Auffindung: s. Nr. 11

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin hat sich gut erhalten.

Maße*: inklusive Treppe: 5,20 x 2,80 x 2,00 m; exklusive Treppe: 3,60 x 2,80 x 2,00 m

Zugang: Durch den Westeingang gelangt man über den Raum III₁₅ in den Raum I₁₁. Im Osten führt ein breiter Durchgang in den Vorraum des Lustralbassins, Raum I₁₀. Der Zugang zum Becken liegt im Norden. Unmittelbar links neben dem Eingang befindet sich ein ca. 0,30 m hoher rechteckiger Absatz. Nahe diesem Absatz wurde ein Terrakotta-Tischchen gefunden. Eine Funktion als Ablage ist daher denkbar.

Das Bassin liegt im südlichen Teil eines 6,00 x 6,00 m messenden Raumes (I₃). Nur zum Treppenraum hin befindet sich eine etwa hüfthohe Lehmziegelmauer. Der übrige Teil ist heute nur noch durch das unterschiedliche Bodenniveau vom Bassin abgetrennt. Eine Brüstung entlang der Nordwand des Bassins ist denkbar. Das Bassin hatte somit eine visuelle Verbindung mit dem anliegenden Raum im Norden. Eine irgendwie geartete funktionale Beziehung der beiden Räume kann daher angenommen werden. An der Nordseite des Raumes I3 führt ein Durchgang zu vier kleinen Räumen, die nebeneinander liegen. Der östlich gelegene Raum wurde später von den übrigen drei Magazinen abgetrennt. Alle vier Räume zeichnen sich durch einen 0,50 m breiten abgesetzten Streifen aus, der an der Nord-, Ost- und Westseite der Räume entlang der Mauer verläuft. An der Innenkante dieser Absätze befindet sich, mit Ausnahme des mittleren Raumes, eine schmale Rinne, die an zwei Ecken eine größere ovale Eintiefung besitzt. In der Literatur werden diese Räume meist als eine Art Lagerräume angesprochen. In diesem Zusammenhang könnte die Rinne ein Hinweis darauf sein, dass hier Flüssigkeiten gelagert wurden. Raum I3 erreicht man vom Nordeingang aus über die Räume I22, I21, I13 und I1. Letzterer besitzt an der Ostseite einen Lichtschacht. Der Fußboden ist mit großen Steinplatten ausgelegt. Die Größe des Raumes stimmt etwa mit der des Raumes I3 überein. An der Südseite ist er durch Raum I9 mit dem Vorraum des Lustralbassins

verbunden. Das Bassin konnte demzufolge sowohl über den Nordeingang von Osten wie auch über den Westeingang erreicht werden.

Lustralbassin: Der Zugang zum Becken liegt im Süden. Am Durchgang sind von außen wie von innen seitlich Abdrücke einer ehemaligen Holztürrahmung zu erkennen. Dahinter führt eine L-förmige Treppe in das Innenbecken. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt, die durch einen Treppenabsatz getrennt werden. Der obere Lauf führt über drei Stufen entlang der Ostwand Richtung Norden. Die unterste Stufe wird in Form einer den Absatz umlaufenden Stufe fortgesetzt, die fast bis an die Nordwand reicht. Nach dem Absatz führt die Treppe über vier weitere Stufen Richtung Westen in das Innenbecken, wobei sich die Stufen stetig ein wenig nach Norden vergrößern. Die oberste Stufe dieses Treppenlaufes ist 0,80 m breit, die unterste 1,20 m. Auf der Vorderseite der Stufen sind Rückstände einer roten Bemalung auf weißem Verputz zu erkennen. Entlang der Süd- wand wird die Treppe von einem 0,28 m breiten, dreistufigen Absatz flankiert, der noch 0,62 m über das Treppenende hinausgeht. In der untersten Stufe des Absatzes befindet sich zur Wand hin eine rechteckige Eintiefung. Sie misst 0,35 x 0,15 m. Beachtenswert ist die Beobachtung, dass sich etwa 1,20 m oberhalb dieser Eintiefung eine ca. 0,22 m tiefe Nische befindet. Sie ist 0,20 m breit, 0,23 m hoch und besitzt nach oben einen gerundeten, nach unten aber einen geraden Abschluss. Der Treppenraum ist innerhalb der Gruppe der Lustralbassins singulär. Üblicherweise weist der Treppenraum dieselbe Breite auf wie das Innenbecken. In diesem Fall aber bildet der Treppenraum eine Art Fortsatz an der Ostseite des rechteckigen Innenbeckens, der nur halb so breit ist wie die Raumseite. Eine trennende Balustrade existiert daher nicht.

Die Wände des Beckens bestehen aus Bruchsteinen und sind nach außen mit einem Lehmverstrich überzogen. Darüber befindet sich eine dünne Verputzschicht, auf der sich an einigen Stellen Rückstände einer Bemalung erkennen lassen.

Eine Besonderheit dieses Beckens sind die vielen Stufen und Absätze an den Wänden. In der Nordostecke befindet sich ein gerundeter Absatz. Er liegt etwa 0,25 m über dem Boden und misst außen ca. 0,91 m in der Breite. Annähernd 1,00 m oberhalb davon liegt ein weiterer Absatz. Er ist kleiner als der darunter liegende und besitzt eine eckige Form. Etwa 0,20 m unterhalb schließt seitlich eine bis an den oberen Treppenabschnitt umlaufende Stufe an. In der Südwestecke befindet sich 0,20 m oberhalb des Bodens ein dritter Absatz. Er misst etwa 0,37 x 0,46 m und besitzt eine rechteckige Form mit stark abgerundeten Kanten. Auf der Oberfläche ist der Absatz eingebrochen. Eine künstliche Eintiefung befand sich hier jedoch nicht.

Beachtenswert sind zudem zwei vertikale rundliche Abdrücke, die im Lehm an der Süd- wand sichtbar sind. Sie liegen 0,92 m auseinander und können bis zu einer Höhe von ca. 1,50 m nachgewiesen werden. Am Boden befindet sich ebenfalls eine leichte Eintiefung, die die beiden vertikalen Abdrücke miteinander verbindet. Sie ist ca. 0,10 m breit und 1,20 m lang. Oberhalb der vertikalen Abdrücke befindet sich ferner jeweils eine eckige Wandeintiefung. Diese Negative lassen auf eine ehemalige hölzerne Konstruktion schließen, die sich an dieser Stelle befunden haben muss.

An der Süd- und an der Westwand oberhalb des Innenbeckens lag jeweils eine Türöffnung. Sie verbinden das Lustralbassin im Süden mit dem Vorraum und im Westen mit dem Raum I12. Beachtenswert ist Raum I12 vor allem wegen des rechteckigen, leicht erhöhten Absatzes, der in der Mitte des Raumes liegt. Auf der Oberfläche befindet sich eine runde Eintiefung. In der Literatur wird er daher als Opfertisch bezeichnet.

Die Türöffnungen auf der West- und Ostseite führen auf einen ca. 1,00 m breiten Absatz, der 2,00 m über dem Innenbecken liegt. Unmittelbar hinter der Öffnung im Westen wird der Absatz durch eine Lehmziegelmauer vom nördlichen Teil abgetrennt. Dieser nördliche Bereich konnte über den Raum I3 erreicht werden. Eintiefungen an der Außenkante des Absatzes sowie quer verlaufende Hohlräume unter dem Fußboden lassen auf eine Brüstungskonstruktion schließen, die im Boden verankert war. Der Absatz verlief vermutlich oberhalb des Innenbeckens entlang der Süd- und Westseite. In diesem Zusammenhang können die oben beschriebenen vertikalen Abdrücke sowie die rechteckige Eintiefung auf dem Absatz an der Treppe als Hinweise auf eine stützende Holzkonstruktion gesehen werden. Es muss also auch in diesem Fall von einer engen Verbindung des Lustralbassins mit den umliegenden Räumen ausgegangen werden.

Funde: Im Lustralbassin wurde ein Miniatur-Tischchen mit einer runden Vertiefung auf der Oberfläche gefunden. Aus dem Vorraum stammte ein Tischchen aus Terrakotta.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Stufe MM II.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde nicht intentionell verfüllt.

Literatur: Effenterre 1980, 177; Gesell 1985, 112.

Nr. 16

(Taf. 15, 78. 79. 81; 25, 130. 131. 133)

Ort/Lage: Palaikastro/Block B, Raum 3

Topographie: Die ausgedehnte bronzzeitliche Siedlung Palaikastro liegt an der Ostküste Kretas. Block B befindet sich im nördlichen Teil der Siedlung. Das Lustralbassin nimmt innerhalb des Hauses, neben dem sog. Megaron, eine zentrale Position ein.

Auffindung: Die bronzzeitliche Siedlung von Palaikastro wurde 1902 von der britischen Schule für Archäologie in Athen unter der Leitung von R. Bosanquet ausgegraben. Ein Palast wurde nicht entdeckt. Insgesamt wurden in Palaikastro zwei Lustralbassins gefunden.

Erhaltungszustand: Die Mauern sind nur noch in Fundamentlage erhalten. Eine Wandverkleidung ist nicht mehr zu erkennen.

Maße*: inklusive Treppe: 2,55 x 1,80 m; exklusive Treppe: 1,50 x 1,80 m

Zugang: Das »Megaron« bildet das Zentrum des Gebäudes. Über einen Durchgang an der Nordostseite gelangt man in den Vorraum des Lustralbassins, Raum 2. In der Südwestecke des Raumes befindet sich das Bassin.

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe führt in das Becken hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Nordosten. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über drei Stufen entlang der Südostwand Richtung Südwesten. Nach einem Absatz führt sie über zwei Stufen weiter Richtung Nordwesten in das Innenbecken. Die Treppe ist von einer Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet. Der Pfeiler misst 0,35 x 0,35 m. Die Mauern des Innenbeckens sind aus Bruchsteinen gesetzt. Der Fußboden ist mit Schieferplatten ausgelegt. Bemerkenswert bei diesem Lustralbassin ist die Tatsache, dass durch den Bau des Beckens ein älterer Abflusskanal blockiert wurde.

Funde: In dem Lustralbassin wurden eine Bügelkanne in der Hell-auf-Dunkel-Malerei, eine bemalte Schnabelkanne, ein gelblicher Becher mit weißen Streifen, eine Amphora mit elliptischer Öffnung, eine Kanne mit kleeblattförmiger Öffnung sowie eine kleinere Kanne derselben Form gefunden. Darüber hinaus stammten aus dem Raum eine Schale, eine dreihenkelige birnenförmige Kanne,

ein tönerner länglicher Deckel in Form eines liegenden Stiers, drei zylindrische Kannen, von der eine fünf Kieselsteine beinhaltete, sowie einige Miniaturkannen und Becher, die mit der Öffnung nach unten gedreht lagen. Die jüngste Keramik stammt aus der Stufe SM IB. Bosanquet schreibt, die Keramik des Lustralbassins hätte grundsätzlich einen »archaic look«.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit. Die Keramik, die in dem blockierten Abflusskanal gefunden wurde, lässt eine genauere Datierung in die Phase SM I zu.

Verfüllung: Eine intentionelle Verfüllung des Beckens ist nicht belegt. Der Ausgräber vermutet jedoch anhand der Keramik eine Zerstörung in der Phase SM IB.

Literatur: Bosanquet 1901/1902, 312 f.; Bosanquet – Dawkins 1923, 63 f. 74; Sackett – Popham 1970, 207; Gesell 1985, 118.

Nr. 17

(Taf. 15, 78. 80. 82; 25, 132. 134)

Ort/Lage: Palaikastro/Block Γ, Raum 3

Topographie: Block Γ befindet sich im Zentrum der Siedlung, unterhalb von Block B. Das Lustralbassin nimmt innerhalb des Hauses, neben dem sog. Megaron, eine zentrale Position ein.

Auffindung: s. Nr. 16

Erhaltungszustand: Die Mauern sind bis zu einer Höhe von 1,20 m erhalten. Die Wandverkleidung sowie die Balustrade sind nicht mehr sichtbar. Von den Treppenstufen haben sich nur die untersten zwei erhalten.

Maße*: inklusive Treppe: 2,80 m x 1,30 x 1,20 m; exklusive Treppe: 1,65 x 1,30 x 1,20 m

Zugang: Der Zugang zum Gebäude liegt im Nordosten. Südlich des Eingangs gelangt man durch Raum 1 in das sog. Megaron. Dieser Raum bildet auch gleichzeitig den Vorraum des Bassins. Der Zugang zum Becken liegt im Nordwesten.

Lustralbassin: Von der Treppe, die in das Becken führte, haben sich im Nordwesten die untersten zwei Stufen in Form zweier großer Steinplatten erhalten. Sackett und Popham rekonstruieren anhand dieser zwei Stufen eine L-förmige Treppe. Demnach führte der obere Abschnitt der Treppe über zwei Stufen entlang der Westwand Richtung Norden. Nach einem Absatz läuft der untere Abschnitt über weitere zwei Stufen Richtung Osten in das Innenbecken. Die Balustrade wird dabei parallel zur Westwand rekonstruiert. Nach eigener Betrachtung scheint mir die Befundsituation nicht ganz eindeutig. Meiner Meinung nach scheint ein Zugang von Norden ebenfalls nicht ausgeschlossen zu sein. Das gesamte Becken ist aus dem anstehenden Fels gehauen. Die Wände sind zusätzlich mit Mauern aus Bruchsteinen verkleidet. Eine Wandverkleidung sowie ein Bodenbelag sind nicht mehr zu erkennen, müssen aber trotzdem vorausgesetzt werden.

Funde: Im Lustralbassin wurden zwei Fragmente weiblicher Figurinen und Hornkerne von Wildziegen gefunden. Darüber hinaus wurde zahlreiche Keramik entdeckt, darunter Becher, Vasen, Kylikes, Schalen, Kalathoi, Amphoren, Überreste einer Tonstange, eine Pyxis und eine Bügelkanne.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Becken wurde in der Stufe SM IIIA2 verfüllt.

Literatur: Sackett – Popham 1970, 208; Gesell 1985, 118.

Nr. 18

(Taf. 16, 83–87)

Ort/Lage: Phaistos/Palast, Raum 19

Topographie: Phaistos liegt im Süden Zentralkretas. Die bronzezeitliche Siedlung befindet sich auf einem Höhenrücken über der Messara-Ebene. Im westlichen Teil des Palastes liegt das Lustralbassin. Das Becken bildet mit den Räumen 17 und 18 eine abgeschlossene Einheit. Nicht weit entfernt liegt ein weiteres Lustralbassin.

Auffindung: Phaistos wurde 1884 von dem italienischen Archäologen F. Halbherr entdeckt. Die ersten archäologischen Ausgrabungen des Palastes fanden in den Jahren 1900–1909 durch die Italienische Archäologische Schule von Athen unter der Leitung von F. Halbherr und L. Pernier statt. Zwischen 1950 und 1971 wurde Phaistos unter der Leitung von D. Levi erneut systematisch untersucht und weiter ausgegraben. In Phaistos wurden sechs Lustralbassins gefunden, nur eines davon liegt außerhalb des Palastes.

Erhaltungszustand: Die Wände, die Balustrade sowie die Treppe haben sich gut erhalten. Der ursprüngliche Bodenbelag fehlt heute vollständig.

Maße*: inklusive Treppe: 4,10 x 2,30 x 0,68 m; exklusive Treppe: 2,40 x 2,30 x 0,68 m

Zugang: Das Lustralbassin liegt im Westflügel des Palastes. Von außen gelangt man durch den Westeingang in den Korridor 7. Südlich an den Korridor angrenzend führt eine Tür durch die Räume 12, 13 und 14 in den Raum 15. Eine Tür im Westen führt über die Räume 16 und 20 in ein naheliegendes Lustralbassin. An der Nordseite des Raumes 15 befindet sich ein Zugang zu Raum 17, dem Vorraum des Lustralbassins. Von hier aus gelangt man Richtung Norden in den Raum 18 und Richtung Osten in das Lustralbassin. Die Räume 17, 18 und 19 bilden eine geschlossene Einheit. Sie sind ausschließlich über den Raum 15 zu erreichen.

Lustralbassin: Von Westen führt eine Tür in das Lustralbassin. Sie ist 0,85 m breit. Die Türpfosten sind aus Alabaster gearbeitet. An dem rechten Pfosten sind Überreste von rot bemaltem Stuck auf einem Verputz aus Lehm und Stroh zu erkennen. Eine Treppe führt über vier Stufen entlang der Südwand in das Innenbecken hinab. Die Treppenstufen sind aus Alabaster gearbeitet und mit Kalksteinplatten ergänzt. Sie sind bis zu 1,25 m breit, zwischen 0,41–0,44 m tief und variieren in der Höhe zwischen 0,11 und 0,15 m. Die Stufen haben ein leichtes Gefälle zum Innenbecken hin.

Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert. Sie ist aus Bruchsteinen gesetzt und mit Lehm verputzt. An ihrem östlichen Ende befindet sich ein Pfeiler aus Alabaster. Er liegt auf einem Sockel aus Kalkstein. Der Pfeiler ist 0,99 m hoch und misst 0,525 x 0,48 m. Auf der Oberseite befinden sich Zapflöcher. Nach Aussage des Ausgräbers belegen Überreste die Anbringung einer Holz-Erde-Konstruktion. Diese hatte den Zweck, die gesamte Balustrade elastischer gegen Erschütterungen zu machen. Durch diesen 0,25 m hohen Aufbau hatte der Pfeiler dieselbe Höhe wie die Balustrade. Auf der Oberfläche von Balustrade und Pfeiler liegt eine durchgehende Alabasterplatte auf. Sie überragt die darunter liegende Mauer seitlich um 0,045–0,06 m, wobei der Abschnitt oberhalb des Pfeilers noch etwas breiter ausgearbeitet ist. Insgesamt ist die Platte 1,50 m lang, 0,54–0,63 m breit und 0,12 m hoch. Die Balustrade misst damit insgesamt 1,27 m in der Höhe. Oberhalb des Pfeilers befindet sich ein zylindrischer Aufbau mit dem Durchmesser von 0,38 m. Er diente mit großer Wahrscheinlichkeit als Basis für eine Säule aus Holz.

Durch eine 90°-Wendung in nördlicher Richtung gelangt man vom Treppeneende in das Innenbecken. Die Wände des Lustralbassins sind aus Bruchsteinen errichtet. Sie sind bis zu einer Höhe von 2,50 m erhalten. Die Westmauer, die zwischen Raum 19 und Raum 18 liegt, besitzt ein Fundament aus großen Steinblöcken. Dieses Fundament reicht bis zu einer Tiefe von 3,60 m²²⁹. Die Wände des Lustralbassins zeigen zudem starke Feuereinwirkungen. Im ganzen Raum wurden Holzkohlereste gefunden. Besonders große Stücke wurden nahe der Säulenbasis gefunden. Bodenplatten wurden nicht entdeckt.

Funde: Mit Ausnahme der Holzkohlereste wurden keine Funde innerhalb des Lustralbassins entdeckt.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde nicht verfüllt.

Literatur: Pernier – Banti 1951, 127 f.; Graham 1977, 117 f.; Gesell 1985, 128.

Nr. 19

(Taf. 16, 83. 88. 89)

Ort/Lage: Phaistos/Palast, Raum 21

Topographie: Das Lustralbassin liegt im Westflügel des Palastes und bildet zusammen mit den Räumen 16 und 20 eine Einheit. Das Becken liegt unweit eines weiteren Lustralbassins.

Auffindung: s. Nr. 18

Erhaltungszustand: Die Mauern des Bassins sind bis zu einer Höhe von 1,90 m erhalten. Der Bodenbelag fehlt heute vollständig.

Maße²³⁰: inklusive Treppe: 3,50 x 2,20 x 0,45 m; exklusive Treppe: 2,20 x 2,20 x 0,45 m

Zugang: Das Lustralbassin liegt im Westflügel des Palastes. Von außen gelangt man durch den Westeingang in den Korridor 7. An der Südseite des Korridors führt eine Tür durch die Räume 12, 13 und 14 in den Raum 15. Dieser Raum besitzt an der Nord- und an der Westseite jeweils eine Tür. Der nördliche Durchgang führt über den Raum 17 zu einem nahe gelegenen Lustralbassin. Durch die westlich gelegene Tür gelangt man in den Raum 16, an dessen Südseite eine Tür in den Vorraum des Lustralbassins, Raum 20, führt. Auffällig ist der ungewöhnlich schmale Durchgang zwischen 16 und 20. Während die Türen des Palastes gewöhnlich eine Breite von 0,62 m aufweisen, misst dieser nur 0,46 m. Der Zugang zum Lustralbassin liegt unmittelbar östlich hinter dem Durchgang. An der Südostecke schließt ein Korridor an, der parallel zur Südwand des Bassins verläuft. Er ist über den Korridor 14 zu erreichen und ermöglicht es, Raum 20 über einen zweiten Zugang zu betreten.

Lustralbassin: Von Westen aus gelangt man durch eine Tür in den Raum 21. Eine L-förmige Treppe führt in das Becken hinab. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Direkt hinter dem Durchgang befindet sich die erste Stufe Richtung Osten. Nach einem Absatz führen drei weitere Stufen entlang der Westwand Richtung Süden in das Innenbecken. Die Treppenstufen sind aus Alabaster gearbeitet.

²²⁹ Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Messung im Raum 18 gemacht wurde, der sich 0,68 m oberhalb des Bodenniveaus des Lustralbassins befindet.

²³⁰ Die Maße basieren auf meinen eigenen, vor Ort vorgenommenen Vermessungen. Die Tiefenangabe wurde aus der Phaistos-Publikation übernommen, da sie sich am heutigen Befund nicht mehr beurteilen lässt.

Sie sind 0,90 m breit, und ihre Höhe misst etwa 0,15 m. Eine geradlinige Balustrade läuft parallel zur Westwand entlang des unteren Treppenlaufes. Sie endet in einem Pfeiler, der etwas breiter als die Balustrade ist. Der Pfeiler besteht aus Alabaster und ist 0,98 m hoch. Auf der Oberseite befindet sich eine Platte aus Alabaster. Sie misst 0,40 x 0,52 m. An den äußeren Ecken der Platte sind zwei quadratische Zapflöcher eingearbeitet. Nach Angaben des Ausgräbers dienten sie der Anbringung einer Holz-Stein-Konstruktion, die sich zwischen Pfeiler und Säulenbasis befunden haben soll. Die Quermauer selber ist 1,53 m lang und 0,44 m stark. Sie besteht aus Bruchsteinen und ist außen mit Lehm verputzt. Durch eine 90°-Wendung in östlicher Richtung gelangt man vom Treppenende in das Innenbecken. Die Wände des Lustralbassins sind aus groben Bruchsteinen gesetzt. Nach außen sind die Mauern mit Lehm verputzt. Die Mauern haben sich bis zu einer Höhe von 1,90 m erhalten. Funde: Es wurden keine Funde innerhalb des Lustralbassins entdeckt.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde nicht verfüllt.

Literatur: Pernier – Banti 1951, 129 f.; Graham 1977, 117 f.; Gesell 1985, 128.

Nr. 20

(Taf. 16, 83; 17, 90–92; 26, 135–138; 27, 139–141)

Ort/Lage: Phaistos/Palast, Raum 63d

Topographie: Das Lustralbassin liegt im Ostflügel des Palastes nahe einem sog. Megaron.

Auffindung: s. Nr. 18

Erhaltungszustand: Die Mauern des Beckens sind bis zu etwa 1 m Höhe erhalten. Spuren einer Wandverkleidung sind an der Süd- und Ostwand zu erkennen. Auch der Boden zeigt Überreste eines ursprünglichen Bodenbelags.

Maße²³¹: inklusive Treppe: 3,00 x 2,20 x 0,48 m; exklusive Treppe: 1,60 x 2,20 x 0,48 m

Zugang: Der östliche Bereich des Palastes, in dem auch das Lustralbassin liegt, ist vom Zentralhof über eine Treppe zu erreichen. Dieser Zugang konnte durch eine Tür verschlossen werden. Der Hauptzugang zu dem östlichen Gebäudeteil lag jedoch vermutlich im Osten. Dieser Bereich des Palastes ist heute durch Erosionen zerstört. Von diesem Zugang ausgehend gelangt man über einen Peristyl-Hof durch ein Polythyron in den Raum 63. Dieser ist durch ein weiteres Polythyron im Süden in zwei Teile untergliedert. Im Südosten befindet sich der Zugang zu dem Vorraum des Lustralbassins, Raum 63b. An der Südseite dieses Raumes liegen zwei Türen, deren Pfosten und Türschwellen aus Alabaster gearbeitet sind. Die westliche Tür führt in das Lustralbassin. Durch die östliche Tür gelangt man in einen schmalen Raum, der direkt an die Ostwand des Lustralbassins angrenzt. Bemerkenswert ist dieser Raum vor allem wegen seines Abflusses.

Lustralbassin: Der Zugang zum Lustralbassin erfolgt von Norden durch eine 0,63 m breite Tür. Pfosten und Schwelle der Tür sind aus Alabaster. Eine geradlinige Treppe führt über drei Stufen entlang der Ostwand in das Innenbecken. Die Treppenstufen sind leicht nach unten geneigt und

²³¹ Die Maße basieren auf meinen eigenen, vor Ort vorgenommenen Vermessungen. Von dem Ausgräber wurde eine Tiefe von 0,62 m angegeben. Diese Angabe ließ sich am derzeitigen Befund jedoch nicht bestätigen.

variieren in der Höhe zwischen 0,13 und 0,16 m. Sie waren ursprünglich mit Alabasterplatten verkleidet. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet. Die Balustrade weist eine Wandstärke von 0,42 m auf. Der Pfeiler misst 0,52 x 0,475 m und ist aus zwei schlecht erhaltenen Alabasterblöcken zusammengesetzt. Der untere Block des Pfeilers ist bis zu einer Höhe von 0,25 m erhalten, der obere bis zu 0,18 m. Auf der Oberfläche des Pfeilers sind zwei Zapflöcher sichtbar. Die Anbringung einer Säulenbasis oder einer zwischen Pfeiler und Basis liegenden Holz-Erde-Konstruktion ist aufgrund von Analogien anzunehmen. Durch eine 90°-Wendung in westlicher Richtung gelangt man vom Treppende in das Innenbecken. Mit Ausnahme der Ostwand sind alle Mauern des Lustralbassins aus Bruchsteinen gesetzt. Sie variieren in ihrer Stärke zwischen 0,44 m und 0,55 m. Die Ostwand besteht dagegen aus Lehmziegeln. Alle Wände des Lustralbassins waren ursprünglich mit Platten aus Alabaster verkleidet. Überreste dieser Verkleidung finden sich heute noch an der Süd- und Ostwand. Wie hoch die Platten reichten, lässt sich nicht mehr ermitteln. Analogien lassen aber vermuten, dass sich die Platten nur im unteren Wandbereich befunden haben. Neben den Wänden war auch der Boden mit Steinplatten ausgelegt, wie Überreste in der Südostecke belegen. Die Fugen waren mit rotem Mörtel verfüllt.

Funde: In diesem Lustralbassin wurden außergewöhnlich viele Funde entdeckt. Neben dem Pfeiler am Ende der Balustrade wurden eine Scheibe aus Blei und neun bronzene Doppeläxte ohne Benutzungsspuren entdeckt. Auf den Treppenstufen, nahe der östlichen Wand, wurden ein birnenförmiger Krug mit floralem Dekor und drei Rhyta gefunden, einer in Form eines Stierkopfes und zwei birnenförmige Rhyta mit Dekor im Meeres-Stil. Auf dem Boden des Lustralbassins wurden eine zylindrische Vase aus Terrakotta, eine Schale aus Steatit, ein Stößel, zwei Fragmente von Steinkugeln und rote Pigmente gefunden. In der südwestlichen Ecke des Bassins wurden zwei kleine Doppelhörner aus Kalkstein gefunden. Sie zeigen noch Spuren einer roten Bemalung. Aus der Verfüllung des Lustralbassins stammten ein Deckel aus Terrakotta, zwei Scheiben aus Blei und ein Siegel²³².

Datierung: Das Lustralbassin datiert aufgrund der Funde in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde vermutlich in der Phase SM IB zerstört. Eine intentionelle Verfüllung des Beckens ist nicht bekannt.

Literatur: Pernier – Banti 1951, 171–178; Gesell 1985, 128 f.; Marinatos – Hägg 1986, 61 f.; Nordfeldt 1987, 188 f.; Hitchcock 2000, 172 f.

Nr. 21

(Taf. 16, 83; 17, 93–96)

Ort/Lage: Phaistos/Palast, Raum 70

Topographie: Das Lustralbassin liegt in der Nähe der großen Treppe, über die man von Westen aus den Palast betreten kann.

²³² Gesell erwähnt, dass die genaue Lage der Funde im Lustralbassin unsicher sei. Die Funde nahe dem Pfeiler stammten ihrer Ansicht nach aus der Verfüllschicht. Auch Pernier nimmt 1907 eine Verbindung zwischen diesen Funden und einer Gruppe von Bronzeobjekten an, die 1,40 m westlich des Pfeilers in einer Tiefe von 0,30 m gefunden wurden. Da das Becken aber 0,48 m bzw. nach Pernier 0,62 m tief war, müssten folglich auch die Funde nahe dem Pfeiler aus der Verfüllung stammen. Insgesamt sind nach Ansicht Gesells einige Unstimmigkeiten in der Publikation von Phaistos feststellbar. Dies betrifft sowohl die Lage der Funde als auch ihre vollständige Auflistung (Gesell 1985, 128 f.).

Auffindung: s. Nr. 18

Erhaltungszustand: Mauern späterer Überbauungen laufen heute durch den Raum. Eine Wandverkleidung ist nicht mehr zu erkennen. Von der Balustrade sind nur die äußere Plattenverkleidung sowie der abschließende Pfeiler vorhanden. Auch von der Treppe haben sich nur die obersten zwei Stufen erhalten.

Maße: exklusive Treppe²³³: ca. 2,35 x 2,15 m

Zugang: Der Raum liegt am oberen Ende des Hauptaufgangs zum Palast, südlich der Porticus. Der genaue Weg zum Lustralbassin lässt sich heute mangels genauer Pläne des alten Palastes schwer rekonstruieren. Das Lustralbassin grenzt östlich an den Raum 38. Durch eine Doppeltür gelangt man in einen Korridor. Er liegt parallel zur Nordseite des Lustralbassins. Die Wände des Korridors sind nach Norden hin geschlossen. Der Ausgräber vermutet, dass diese Mauer erst im Laufe der Benutzung des ersten Palastes errichtet wurde. Südlich wird der Korridor durch eine Mauer vom Lustralbassin getrennt, an deren östlichen Ende der Zugang zum Lustralbassin liegt.

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe führt in das Becken hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Norden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über vier Stufen entlang der Ostwand Richtung Süden. Nach einem etwa quadratischen Absatz führt sie über drei weitere Stufen entlang der Südwand in das Innenbecken. Die Treppe wird von einer Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet. Die Balustrade ist an der Oberseite und an der Ostseite mit Alabasterplatten verkleidet. Der Pfeiler ist aus zwei Alabasterblöcken zusammengesetzt. Er ist 0,78 m hoch und hat die Maße 0,64 x 0,64 m. Auf der Oberseite befinden sich vier quadratische Zapflöcher. Sie liegen jeweils in den Ecken des Blockes und dienten vermutlich der Anbringung einer Säulenbasis. Der Block an der Nordseite der Balustrade hat die Maße von 0,70 x 0,50 x 0,22 m. Auf der Oberfläche befinden sich ebenfalls zwei Zapflöcher. Sie befinden sich an der südlichen Kante. Neben den Zapflöchern wurde an der Oberfläche des Steines ein eingraviertes Zeichen gefunden²²⁴. Die Wände des Lustralbassins sind aus Bruchsteinen gesetzt. Durch ein Fenster an der Ostseite wurde der Raum beleuchtet. Das Fenster ist 1,94 m breit und lag 1,13 m oberhalb des Bodens. Die Höhe des Fensters lässt sich heute nicht mehr bestimmen. Diese Öffnung diente nicht nur der Beleuchtung, sondern ermöglichte es auch, von dem anliegenden Raum in das Becken hineinzusehen.

Funde: Auf dem Fenstersims zwischen Lustralbassin und Vorraum wurde eine Tafel mit Linear A-Schrift entdeckt. In der Verfüllschicht wurden Keramikgefäße, darunter auch konische Becher und Pithoi, sowie bemalte Verputzfragmente gefunden. Die Fragmente zeigen eine rosa Maserung sowie rote Streifen auf gelblichem Hintergrund.

Datierung: Der Ausgräber datiert das Bassin in die Stufe MM II. N. Platon wie auch V. La Rosa konnten jedoch überzeugend darlegen, dass das Bassin in Verbindung mit dem neuen Palast zu sehen ist und zeitlich damit erst in die Stufe MM IIIA eingeordnet werden kann.

²³³ Für das Innenbecken gibt Pernier die Maße 4,70 x 4,30 m an (Pernier 1935, 331). Aufgrund des Größenverhältnisses von Balustrade zu Becken – wobei die Balustrade etwa 1,50 m misst – kann sich diese Angabe m. E. nur auf das Becken inklusive Treppe und Korridor beziehen.

²³⁴ Dasselbe Zeichen wurde auch auf der Oberseite eines Blockes in der nordöstlichen Ecke des Raumes 86 von Phaistos gefunden.

Verfüllung: Das Becken liegt unterhalb des Raumes 70. Es wurde zur Zeit des zweiten Palastes, etwa SM I, überbaut und als Vorratsraum verwendet. Zu diesem Zweck wurden das Bassin verfüllt und die Treppenstufen weitestgehend entfernt.

Literatur: Pernier 1935, 327–331; Platon 1968, 41–42; Gesell 1985, 129; La Rosa 2002, 77 f.

Nr. 22

(Taf. 16, 83; 18, 97–101)

Ort/Lage: Phaistos/Palast, Raum 83

Topographie: Das Lustralbassin liegt im nördlichen Teil des Palastes. Dieser Bereich konnte ausschließlich über den oberen Stock oder eventuell über einen Eingang von außen erreicht werden. Das Bassin liegt in der Nähe eines sog. Megaron.

Auffindung: s. Nr. 18

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin ist in einem guten Erhaltungszustand. Nur die Nordwand wurde nahezu vollständig restauriert.

Maße*: inklusive Treppe und Absatz: 5,00 x 2,30 x 1,02 m; exklusive Treppe: 2,20 x 2,30 x 1,02 m

Zugang: Das Lustralbassin liegt im Norden des Palastes. Dieser Teil des Gebäudes zeichnet sich unter anderem wegen seiner sorgfältig ausgestalteten Räume aus. Fast alle Räume sind mit einer Wandverkleidung aus Alabasterplatten ausgestattet. Auch die Fußböden waren fast ausnahmslos mit Alabasterplatten ausgelegt. Darüber hinaus finden sich des Öfteren oberhalb der Wandverkleidung Fresken.

Der Bereich nördlich des Bassins ist heute aufgrund von Erosion zerstört. Es lässt sich daher nicht mehr feststellen, ob im Norden ein weiterer Zugang zum Palast bestanden hat. Sollte ein Eingang im Norden nicht existiert haben, wäre ein Zugang zu diesem Bereich des Palastes ausschließlich aus dem oberen Stockwerk möglich gewesen. Über eine Treppe gelangt man in den Peristylhof 77. Dieser Raum besitzt an der Nord- und Westseite ein Polythyron, an der Ostseite trennen ihn zwei Säulen vom anliegenden Raum. Das Polythyron im Westen führt in den Raum 79. Durch die Polythyra kommt den zwei letztgenannten Räumen eine Durchgangsfunktion zu. Sie kontrollieren den Zugang zum nördlichen Bereich des Gebäudes²³⁵. Im Westen des Raumes 79 führt eine Tür durch einen Korridor in den Raum 81, dem Vorraum des Lustralbassins. Der Boden des Raumes ist mit großen rechteckigen Alabasterplatten ausgelegt, die das Motiv dreier ineinander liegender Rechtecke bilden. Die Fugen sind mit rotem Stuck verfüllt. Die Wände des Raumes waren mit Fresken verziert. Erhalten ist im unteren Wandbereich ein Sockel, der am oberen Rand durch eine wellige Linie begrenzt wird. Über dem Sockel sind florale Motive wiedergegeben. Der Raum kann durch zwei Eingänge erreicht werden. Neben dem Eingang an der Ostseite liegt ein weiterer Zugang an der Nordseite des Raumes. Man erreicht ihn, indem man das nördliche Polythyron des Raumes 79 sowie die Porticus 85 passiert.

An der Ostseite des Raumes 81 liegt unmittelbar nördlich des Ostzugangs eine weitere Tür. Sie führt in den Raum 84. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes sowie der fehlenden Funde

²³⁵ Diese Annahme setzt jedoch voraus, dass sich im Norden kein zusätzlicher Eingang befunden hat.

lässt sich die ursprüngliche Funktion allerdings nicht mehr erschließen. Durch eine westlich gelegene Tür gelangt man über den Raum 82 in einen Raum mit Abfluss. An der Südseite des Vorraumes öffnen sich zwei Türen. Die westliche Tür führt in das Innenbecken des Lustralbassins. Die östlich gelegene Tür öffnet einen Korridor, der parallel an der Ostseite des Beckens anliegt. Er misst 1,31 x 2,20 m und liegt 0,98 m oberhalb des Beckens. Wie auch das Lustralbassin ist er in den Fels gehauen. Der Boden ist mit Alabasterplatten ausgelegt. Die Ostwand besteht aus einer mit Lehm überzogenen Bruchsteinmauer. Der untere Teil der Mauer ist gelb-braun bemalt. Über diesem Sockel befinden sich drei braune, horizontal laufende Linien.

Eine Trennung zwischen Lustralbassin und Korridor in Form einer Mauer oder Balustrade konnte nicht belegt werden. Es war daher möglich, von dem Korridor in das Becken zu sehen. Eine enge Verbindung der beiden Räume ist daher anzunehmen.

Lustralbassin: Der Zugang zum Lustralbassin erfolgt durch eine Tür im Norden. Eine L-förmige Treppe führt in das Becken hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt ebenfalls im Norden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über fünf Stufen entlang der Nordwand Richtung Süden. Nach einem Treppenabsatz führt sie über zwei weitere Stufen in das Innenbecken. Alle Treppenstufen sind jeweils aus einem Block Alabaster gefertigt. Sie sind 1,13 m breit, zwischen 0,33 und 0,35 m tief und variieren in der Höhe zwischen 0,13 und 0,16 m. Die Treppe wird von einer geradlinigen Balustrade flankiert, die in einem Pfeiler endet. Diese Quermauer trennt die Treppe vom Innenbecken. Die Balustrade ist 1,50 m lang, 1,62 m hoch und besteht aus Bruchsteinen. An den Seitenwänden sowie der Oberseite ist sie mit Alabasterplatten verkleidet, wobei die Platte auf der Oberseite um einiges dicker war. Der Pfeiler am Ende der Balustrade ist aus zwei etwa gleich großen Alabasterblöcken zusammengesetzt. Er misst 0,92 m in der Höhe und ist somit niedriger als die angrenzende Balustrade. An der Oberseite des Pfeilers befand sich an jeder Ecke ein Zapfloch. Die vier Zapflöcher dienten vermutlich der Anbringung einer Säulenbasis. Das Lustralbassin wurde in den anstehenden Felsen gehauen. Die Südwand lehnt sich an den Fels an und ist bis zu einer Höhe von 1,90 m erhalten. Sie besteht aus Bruchsteinen. Die Ostwand unterhalb des Korridors sowie die Nord- und Westwand haben dieselbe Beschaffenheit. Nach außen sind die Wände mit Alabasterplatten verkleidet, die bis zu einer Höhe von 1,55 m erhalten sind. Oberhalb der Wandverkleidung sind die Mauern mit Lehm und Stuck verputzt. An der Südwand sind auf dem Stuck die Rückstände einer grauen Bemalung zu erkennen. Von der Nordwand waren nur noch die Fundamente erhalten. Heute ist die Mauer zum großen Teil rekonstruiert. Der Boden des Lustralbassins ist mit vier großen und drei kleinen Alabasterplatten ausgelegt. Die Fugen sind mit rotem Mörtel verfüllt.

Funde: Es wurden keine Funde im Lustralbassin gemacht.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Bassin wurde nicht intentionell verfüllt.

Literatur: Pernier – Banti 1951, 299–302; Gesell 1985, 130; Marinatos – Hägg 1986, 62 f.; Nordfeldt 1987, 189; Hitchcock 2000, 171 f.

Nr. 23

(Taf. 18, 102)

Ort/Lage: Phaistos/Chalara, Raum ζ

Topographie: Das Quartier Chalara befindet sich südöstlich unterhalb des Palastes.

Auffindung: Das Lustralbassin wurde während der Ausgrabungen in den Jahren zwischen 1950 und 1971 unter der Leitung von D. Levi entdeckt. Es ist das einzige der sechs Becken von Phaistos, das außerhalb des Palastes gefunden wurde.

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin ist aufgrund späterer Überbauungen schlecht erhalten.

Maße: exklusive Treppe: 2,40 x 1,30 x 0,40 m

Zugang: Der genaue Zugang sowie die Umgebung lassen sich anhand des bisherigen Publikationsstandes nicht rekonstruieren.

Lustralbassin: Die Treppe sowie die Balustrade haben sich nicht erhalten. Die Wände des Innenbeckens sind im unteren Bereich mit Alabasterplatten ausgekleidet. Sie bilden eine Art Sockel. Oberhalb der Platten waren die Wände vermutlich mit bemaltem Stuck verputzt, wie es aus anderen Lustralbassins bekannt ist. Für diese Annahme sprechen zumindest die weißen und roten Stuckfragmente, die im Bassin gefunden wurden. Der Boden des Lustralbassins ist ebenfalls mit Alabasterplatten ausgelegt.

Funde: Mit Ausnahme der Stuckreste wurden innerhalb des Lustralbassins keine Funde gemacht.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde nicht verfüllt.

Literatur: Levi 1967/68, 113–115; Gesell 1985, 131.

Nr. 24

(Taf. 19, 103–105; 20, 106–109; 21, 110–113; 27, 142)

Ort/Lage: Thera, Akrotiri/Xeste 3, Raum 3

Topographie: Das Haus Xeste 3 liegt am südlichen Ende der Stadt Akrotiri. Das Lustralbassin befindet sich im nordöstlichen Teil des Hauses und bildet ein zentrales Element des Gebäudes.

Auffindung: Akrotiri wurde in den Jahren zwischen 1967 und 1974 unter der Leitung von Sp. Marinatos ausgegraben. Nach seinem Tod wurde die Grabungsleitung von seinem Assistenten Ch. Doulmas übernommen.

Erhaltungszustand: Das Lustralbassin ist bis auf die Holzelemente gut erhalten.

Maße: inklusive Treppe: 3,16 x 1,74 x 0,71 m; exklusive Treppe: 1,96 x 1,74 x 0,71 m

Zugang: Der Eingang zum Gebäude liegt im Südosten²³⁶. Über den Raum 5 gelangt man in den Raum 4. Dieser ist mit Fresken geschmückt und hat zur West-, Nord- und Ostseite Polythyra. Durch das Polythyron an der Ostseite erreicht man Raum 2. Dieser zeichnet sich besonders durch seine zwei kleinen Bassins aus, die sich an der Ostwand des Raumes befinden. Die Funktion dieser Becken ist

²³⁶ An der Nordwand von Raum 2 befanden sich ursprünglich eine Tür und ein Fenster, die durch das Hinzufügen von Raum 1 verschlossen wurden. Es kann daher nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden, ob vor den Umbauten zwei Eingänge bestanden haben. Dies wäre ein äußerst ungewöhnliches Element in der Architektur von Akrotiri. Auch ob der Südosteingang schon anfänglich bestanden hat oder eine spätere Veränderung ist, kann nicht gesagt werden (Doulmas 1992, 127 f.).

bisher noch nicht ausreichend geklärt. Wie auch der westlich gelegene Raum besitzt auch dieser Raum Fresken.

Das nördlich gelegene Polythyron führt in den Raum 3, in welchem auch das Lustralbassin liegt. Durch ein weiteres Polythyron ist dieser Raum in zwei Bereiche unterteilt. In dem östlichen Teil befindet sich das Lustralbassin. Der östliche Bereich wird seinerseits durch ein drittes Polythyron unterteilt. Es trennt das Lustralbassin von einem Vorraum. An der Ostseite führt ein Durchgang in den Raum 1²³⁷. Durch den Vorraum gelangt man in den westlichen Bereich (3b). Er wird durch ein Fenster an der Nordseite beleuchtet. Sowohl im Erdgeschoss wie auch im ersten Stock des Raumes befinden sich figurale Fresken. Südlich des Raumes 3b verläuft ein Korridor. Er wird durch eine dünne Wand von dem nördlich liegenden Raum getrennt. Über den Korridor gelangt man zu einer Treppe, die in den oberen Stock führt. Dort befindet sich direkt über dem Lustralbassin eine Loggia, von der aus es möglich war, in das Becken zu blicken.

Lustralbassin: Eine L-förmige Treppe führt in das Becken hinab. Der Zugang zu dieser Treppe liegt im Süden. Sie ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der obere Lauf führt über drei Stufen entlang der Westwand nach Norden. Die Tiefe der Treppenstufen variiert zwischen 0,32 und 0,37 m. Nach einem etwa quadratischen Absatz führt der untere Treppenlauf über zwei Stufen Richtung Osten und endet im Innenbecken. Der obere Treppenlauf wird von einer geradlinigen stufigen Balustrade flankiert. Sie ist 1,02 m hoch, 1,06 m lang und 0,53 m breit. Der Innenraum des Lustralbassins hat eine leicht trapezoide Form. Der untere Bereich der Wände ist mit rechteckigen Andesitplatten verkleidet²³⁸. Diese sind etwa 0,70 m hoch. Die Zwischenräume der Platten waren mit vertikalen Holzeinlagen ausgekleidet. Oberhalb des Bassins sowie im ersten Stock befanden sich Fresken, welche teilweise in situ erhalten waren. Der Fußboden des Beckens ist mit Steinplatten ausgelegt.

Funde: In dem Lustralbassin wurden zwei bienenstock- bzw. kornspeicherförmige Rhyta gefunden.

Datierung: Der Vulkanausbruch von Thera datiert in die Stufe SM IA. Er gibt einen terminus ante quem für den Zeitpunkt der Benutzung.

Verfüllung: Das Lustralbassin von Xeste 3 wurde nicht intentionell verfüllt.

Literatur: Marinatos 1976, 24–25; Marinatos – Hägg 1986, 58 f.; Doumas 1992, 127–175; Forsyth 1997, 54–59; Hitchcock 2000, 177–179; Koehl 2006, 297.

Nr. 25

(Taf. 22, 114–117)

Ort/Lage: Tylissos/Haus A, Raum 11

Topographie: Die minoische Siedlung Tylissos liegt südwestlich der modernen Stadt Iraklion. Von der Siedlung sind drei große Gebäude freigelegt worden. Das Lustralbassin von Haus A befindet sich im südlichen Teil des Gebäudes.

²³⁷ Der Raum wurde bei späteren Umbauten hinzugefügt (Doumas 1992, 127).

²³⁸ Sp. Marinatos gibt Schiefer als Material der Wandverkleidung an (Marinatos 1976, 25). Aufgrund des fehlenden Schiefervorkommens ist diese Variante der Verkleidung m. E. allerdings unwahrscheinlich. Rutkowski führt hingegen Alabaster als Material der Vertäfelung an. Der helle Alabaster unterscheidet sich im Aussehen jedoch beträchtlich von dem dunklen Schiefer und dem dunklen Andesit. Daher scheint auch dieses Material für die Verkleidung der Wände im Bassin von Xeste 3 unwahrscheinlich zu sein.

Auffindung: Tyliossos wurde in den Jahren zwischen 1909 und 1913 unter der Leitung von J. Hazzidakis ausgegraben. Eine Neuuntersuchung von Tyliossos fand in den Jahren zwischen 1953 und 1955 durch N. Platon sowie 1971 durch A. Kanta statt. In Tyliossos wurden zwei Lustralbassins entdeckt. **Erhaltungszustand:** Die Mauern des Lustralbassins sind bis zu einer Höhe von 2,80 m erhalten. Die Treppenstufen sowie die Wandverkleidung fehlen heute vollständig.

Maße*: inklusive Treppe: 3,00 x 2,40 x 1,50 m; exklusive Treppe: 3,00 x 1,30 x 1,50 m

Zugang: Das Haus A von Tyliossos gehört zu den größten Häusern, die aus minoischer Zeit erhalten sind. Der Eingang zum Gebäude liegt im Osten. Der südliche Teil des Hauses, in dem auch das Lustralbassin liegt, ist über den Korridor A zu erreichen. Am Ende des Korridors gelangt man durch ein Polythyron in den Raum 6. Er bildet den Vorraum des Lustralbassins. Der Zugang zum Becken liegt im Norden. Unmittelbar westlich befand sich zum Raum 11 eine weitere Öffnung. Vom Raum 6 sind ebenfalls die Räume 7–10 zu erreichen, deren Funktion bisher jedoch noch ungeklärt ist. Beachtenswert ist besonders der Abfluss im Raum 7.

Lustralbassin: Nach Aussage des Ausgräbers führte eine geradlinige Treppe in das Becken hinab, deren Stufen aus Holz waren. Die Treppe wird von einer Balustrade flankiert, die in einem quadratischen Pfeiler endet. Der Pfeiler hat eine Höhe von 1,54 m und besteht aus drei unterschiedlich hohen Blöcken. Der unterste ist 0,23 m, der mittlere 0,41 m und der oberste Block 0,90 m hoch. Letzterer hat an der Oberfläche fünf Zapflöcher. Sie dienten mit großer Wahrscheinlichkeit zur Anbringung einer Säulenbasis. Diese Annahme beruht auf Vergleichen mit anderen Räumen dieser Art. Insgesamt misst die Balustrade inklusive Pfeiler 2,10 m in der Länge und 0,27 m in der Breite. Die Mauern des Innenbeckens sowie die Balustrade bestehen aus Bruchsteinen. Bei genauer Betrachtung zeigen sich jedoch Unregelmäßigkeiten innerhalb der Wände. Oberhalb von 1,50 m besitzt die Mauer eine andere Beschaffenheit in Bezug auf die verwendeten Steine sowie den Mörtel. Zudem ist der untere Wandbereich um 0,18 m zurückgesetzt. Es kann daher angenommen werden, dass der obere Wandbereich eine spätere Ergänzung darstellt. Da die Stufe innerhalb der Wände genau mit dem Fußbodenniveau der umliegenden Räume übereinstimmt, ist diese Ergänzung möglicherweise mit der Verfüllung des Raumes in der Stufe SM I in Verbindung zu bringen. Eine Wandverkleidung konnte weder im unteren noch im oberen Mauerbereich festgestellt werden. Ein Fußbodenbelag hat sich ebenfalls nicht erhalten.

Funde: Im Raum 11 des Hauses A von Tyliossos wurden keine Funde gemacht.

Datierung: Das Bassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Lustralbassin wurde in der Stufe SM I verfüllt. J. Driessen vermutet, dass nach der Verfüllung der Zugang zum Raum 11 versetzt wurde. Seiner Ansicht nach lag die Öffnung ursprünglich seitlich in der Ostwand, so dass das Lustralbassin vom Raum 2 aus zugänglich war. Seine Annahme belegt er durch die Tatsache, dass die Türschwelle nicht wie üblich direkt an die anliegende Wand angrenzt, sondern etwa 0,20 m weiter westlich ihren Anfang nimmt. Darüber hinaus liegt auch die Brüstung nicht direkt in einer Achse mit dem Türpfosten, sondern befindet sich gewissermaßen in einer Linie mit der Türöffnung. An den Wänden lassen sich leider keine Umbauten nachweisen. Der Grund dafür liegt aber darin, dass der obere Teil der Wände, wie oben bereits erwähnt, eine spätere Ergänzung darstellt. Trotzdem scheint die Annahme J. Driessens berechtigt zu sein. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass dennoch eine Verbindung durch ein Fenster mit Raum 6 bestanden hat.

Literatur: Hazzidakis 1934, 17 f.; Driessen 1982, 34–37; Gesell 1985, 135; Marinatos – Hägg 1986, 61; Hitchcock 2000, 164 f.

Nr. 26

(Taf. 22, 118–120)

Ort/Lage: Tylissos/Haus Γ , Raum 12

Topographie: Haus Γ befindet sich unmittelbar nördlich vom Haus A. Das Lustralbassin liegt im nördlichen Teil des Hauses.

Auffindung: s. Nr. 25

Erhaltungszustand: Die Mauern haben sich bis zu 0,50 m Höhe erhalten. Eine Wandverkleidung ist nicht mehr erkennbar. Die Treppenstufen fehlen vollständig. Sie wurden aber von N. Platon in Stein rekonstruiert.

Maße*: inklusive Treppe: 2,50 x 2,13 m; exklusive Treppe: 1,27 x 2,13 m

Zugang: Der Zugang zum Gebäude liegt im Osten. Über den westlich verlaufenden Flur A sowie den nach Norden abzweigenden Flur B gelangt man in den Raum 15. An der Südseite des Raumes befindet sich der Zugang zum Lustralbassin. Nach Driessen befand sich auch im Norden ursprünglich ein weiterer Zugang zum Gebäude, der in späterer Zeit verschlossen wurde. Durch diesen Eingang konnte das Bassin auf direkterem Wege erreicht werden. Insgesamt lässt sich die Lage des Lustralbassins aufgrund von späteren Umbauten schwer beurteilen. Meiner Meinung nach handelte es sich bei diesem Becken um einen nach außen durch Mauern abgeschlossenen Raum.

Lustralbassin: Durch eine Tür im Norden gelangt man in das Lustralbassin. Eine geradlinige Treppe führt über 4 Stufen Richtung Süden in das Innenbecken. Durch eine 90°-Wendung kommt man vom Treppenende in das westlich liegende Innenbecken. Bemerkenswert sind die aus behauenen Steinen errichteten Wände des Bassins. Einzig die Nordwand ist aus Bruchsteinen gesetzt. Es ist aber nicht auszuschließen, dass diese Wand aus späteren Umbauten stammt. Das Lustralbassin besitzt einen Abfluss. Dieser Umstand ist besonders beachtenswert, da in keinem anderen Lustralbassin ein Abfluss nachgewiesen werden konnte.

Funde: Im Raum 12 des Hauses Γ von Tylissos wurden keine Funde gemacht.

Datierung: Das Lustralbassin datiert in die Neupalastzeit.

Verfüllung: Das Bassin wurde während der Stufe SM IA verfüllt.

Literatur: Hazzidakis 1934, 40 f.; Driessen 1982, 37–39; Gesell 1985, 136.

APPENDIX: UNSICHERE LUSTRALBASSINS

Nr. 1

(Taf. 30, 151–153)

Ort/Lage: Gournia/Quartier G (sog. Palast²³⁹), Raum 28

Erhaltungszustand: Die Nord- und Westmauer sind bis zu einer Höhe von 2,25 m erhalten²⁴⁰. Die Südmauer sowie die »Balustrade« sind dagegen nur noch in der Fundamentlage sichtbar. Die Ostmauer ist mit Ausnahme des nördlichen Endes abgetragen. Treppenstufen haben sich an keiner Stelle erhalten.

Maße²⁴¹: inklusive Treppe: 3,10 x 2,30 x 0,55 m; exklusive Treppe: 1,90 x 2,30 x 0,55 m

Raumbeschreibung: Der Raum 28 liegt im nördlichen Teil des Gebäudes. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Gebäudes, insbesondere des Bereiches, in dem sich dieser Raum befindet, lässt sich die Beziehung zu den umliegenden Räumen nicht mehr ermitteln. Der Zugang zum Raum 28 lag ursprünglich vermutlich im Süden. Eine Mauer trennte diesen Zugang vom Innenraum ab. Aufgrund des abgesenkten Bodens kann wahrscheinlich eine Treppe rekonstruiert werden. Die Mauern des Raumes sind aus Bruchsteinen gesetzt, wobei einige der Steine eine beachtliche Größe aufweisen. Der Fußboden des Innenraumes ist mit einer Verputzschicht versehen²⁴². Laut J. S. Soles handelt es sich bei diesem Raum um ein Lustralbassin. Er rekonstruiert eine L-förmige Treppe, die von Süden Richtung Norden führt und nach einem Absatz über etwa zwei weiteren Stufen im Innenbecken endet.

Funde: Aus dem Raum ist ein bronzenes Objekt bekannt. Es misst 0,037 x 0,02 m und hat eine flache rechteckige Form. Die Längsseiten sind zu schmalen Randleisten geformt. Eine der Schmalseiten ist zu einer konvexen Klinge ausgearbeitet. An der gegenüberliegenden Schmalseite befinden sich zwei runde artifizielle Löcher. Im unteren Loch befindet sich noch eine Niete. J. S. Soles bezeichnet dieses Objekt als »cutting tool«²⁴³. Die Handhabe dieses Werkzeugs war vermutlich aus Holz gearbeitet. Die genaue Funktion des Gerätes lässt sich nur noch schwer ermitteln. Zeitlich datiert Soles das Bronzeobjekt in die Stufe SM I.

Datierung: Das Bassin datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Raum 28 weist aufgrund des Grundrisses sowie der Tiefe von 0,55 m gewisse Ähnlichkeiten zu den sog. minoischen Lustralbassins auf. Eine Treppe hat sich nicht erhalten. Die Tiefe des Raumes lässt jedoch vermuten, dass ursprünglich dennoch eine Treppe existiert hat. Eine Identifizierung des Raumes als Lustralbassin scheint daher durchaus wahrscheinlich.

Literatur: Boyd Hawes u. a. 1908, 25; Gesell 1985, 71; Soles 1991, 62. 78.

²³⁹ Per Definition handelt es sich hier um keinen Palast. Aufgrund der Größe könnte es sich jedoch um ein öffentliches Gebäude handeln.

²⁴⁰ Die Höhenangaben basieren auf einer eigens vorgenommenen Vermessung. Der untere Messpunkt liegt dabei auf dem heutigen Bodenniveau des Raumes.

²⁴¹ Die Maße beruhen auf meinen eigenen, vor Ort vorgenommenen Vermessungen. Die Tiefe des Raumes wurde allerdings aus den Angaben von J. S. Soles übernommen; Gesell gibt die Maße 1,80 x 1,80 m an (Gesell 1985, 71). Diese Angaben ließen sich am Befund jedoch nicht bestätigen.

²⁴² H. Boyd Hawes gibt an, dass der Verputz aus Pozzolana, also Vulkanasche, besteht (Boyd Hawes u. a. 1908, 25).

²⁴³ Soles 1991, 62.

Nr. 2

(Taf. 30, 151. 154)

Ort/Lage: Gournia/Quartier H, Raum 5

Erhaltungszustand: Die Wände des Raumes haben sich bis zu einer Höhe von ca. 1,20 m erhalten²⁴⁴. Eine Wandverkleidung sowie Treppenstufen sind nicht mehr erkennbar.

Maße²⁴⁵: inklusive Treppe: 3,10 x 2,20 m; exklusive Treppe: 2,00 x 2,20 m

Raumbeschreibung: Der Raum liegt leicht unterhalb des Bodenniveaus der umliegenden Räume. Der Zugang befand sich vermutlich im Norden oder Westen. Eine Mauer trennte diesen Zugang vom Innenraum ab. Laut H. Boyd Hawes sind am südlichen Ende der »Balustrade« Überreste eines Türpfostens sichtbar. Treppenstufen haben sich nicht erhalten. Die Ausgräberin vermutet daher, dass die Stufen ursprünglich aus Holz gearbeitet waren. Die Mauern des Raumes sind aus Bruchsteinen gesetzt. Die Wände waren mit einer Lehmschicht überzogen. Darüber lag ein dünner, 3–4 mm starker Verputz, auf dem Überreste eines horizontal laufenden Bandes in Rot und Gelb erhalten sind. Der Fußboden des Innenbeckens ist verputzt.

Funde: Aus dem Raum 5 sind keine Funde bekannt.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Raum 5 weist aufgrund des Grundrisses sowie des abgesenkten Bodens durchaus gewisse Ähnlichkeiten zu den sog. minoischen Lustralbassins auf. Eine Identifizierung als Bassin ist somit denkbar.

Literatur: Boyd Hawes u. a. 1908, 26; Gesell 1985, 72.

Nr. 3

(Taf. 31, 155)

Ort/Lage: Kato Zakros/Haus Δ, Raum Ψ

Erhaltungszustand: ?

Maße: 2,25 x 1,25 m

Raumbeschreibung: Das Haus Δ ist bisher noch nicht vollständig freigelegt worden. Die Eingänge zum Haus sind daher nicht genau bekannt. Raum Ψ befindet sich nahe einem großen Raum (Υ). Von dort aus gelangt man durch eine südliche Tür in den Raum Ω. Der Zugang zum Raum Ψ befindet sich unmittelbar östlich hinter diesem Durchgang. Zwei Stufen führen entlang der Nordwand in den Raum hinunter. Eine Trennwand stößt im rechten Winkel an die Nordmauer an und unterteilt den Raum so in zwei gleich große Bereiche. Der Ausgräber identifiziert den Raum als Bad.

Funde: In der Verfüllung des Raumes wurden Keramikfragmente, darunter auch von konischen Bechern, sowie ein Mahlstein und ein Dübel aus Bronze gefunden.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Raum Ψ liegt wie die minoischen Lustralbassins in den Boden eingetieft. Die Treppenföhrung sowie der Grundriss des Raumes entsprechen hingegen weniger der Architektur der

²⁴⁴ Diese Angabe basiert auf eigenen Vermessungen. Der untere Messpunkt liegt auf dem ursprünglichen Bodenniveau des Raumes. Die ursprüngliche Tiefe des Raumes ist nicht bekannt.

²⁴⁵ Die Maßangaben beruhen auf meinen eigenen Vermessungen des Raumes. Gesell gibt hingegen abweichend Maße von 1,50 x 2,00 m an (Gesell 1985, 72). Diese Angaben ließen sich am Befund jedoch nicht bestätigen.

Bassins. Eine Quermauer lässt sich zwar auch hier feststellen, jedoch scheint sie nicht den Treppenraum vom Innenraum abzutrennen, wie es für die Lustralbassins üblich ist. Vielmehr scheint die Zwischenmauer den Raum lediglich in zwei Bereiche zu unterteilen. Eine Interpretation des Raumes als Lustralbassin ist daher schwer vorstellbar.

Literatur: Platon 1962, 147 f.; Gesell 1985, 141.

Nr. 4

(Taf. 31, 156–158)

Ort/Lage: Keos/Ayia Irini, Haus A, Raum 34

Erhaltungszustand: Von den Mauern haben sich lediglich die Fundamente erhalten. Die Bodenplatten sind zum Großteil noch vorhanden.

Maße: 3,80 x 2,30 m

Raumbeschreibung: Raum 34 liegt in der Südostecke des Gebäudes. Er befindet sich in einer relativ isolierten Lage. Man erreicht ihn über den Korridor 29 durch einen Zugang im Süden. Der Raum selber hat eine trapezoide Form. Die Mauern sind nur im Fundament erhalten. Der Boden ist mit vier großen dünnen Platten aus grauem Schiefer ausgelegt. Sie haben eine leichte Neigung zu einem in der Ostwand liegenden Abfluss. Der Abfluss besteht aus einem Stein von 1,22 m Länge mit einer tiefen Rinne. Der obere Abschluss des Abflusses ist genau an die Kante der Fußbodenplatten angepasst. Ein grober weißer Verputz stellt die abschließende Verbindung her. Darüber sind zwei weitere Verputzschichten sichtbar, eine obere rote und eine untere weiße. Beide Schichten sind etwa 0,02 m dick. Das südliche Ende des Raumes ist nicht mit Schieferplatten ausgelegt. Auf der am südlichsten liegenden Platte haben sich große Reste eines groben weißen Verputzes erhalten, der mit einem feinen, rot bemalten Verputz überzogen ist. In der nordwestlichen Ecke sind halbmondförmige Ecken in den Schieferplatten sichtbar. Die Halbmondbögen haben einen Radius von etwa 0,28 m.

Funde: Im Raum 34 wurden vier konische Becher gefunden.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit (Periode VII).

Beurteilung: Der Ausgräber interpretiert den Raum aufgrund der Lage, des gepflasterten Bodens, des Verputzes sowie des Abflusses als Badezimmer. Meiner Einschätzung nach lässt sich dieser Raum anhand seiner derzeitigen Befundlage nicht als Lustralbassin interpretieren.

Literatur: Cummer – Schofield 1984, 17 f.

Nr. 5

(Taf. 32, 159)

Ort/Lage: Knossos/Palast, »Bad der Königin«

Erhaltungszustand: Der Raum ist in einem guten Erhaltungszustand. Der exakte Zustand zur Zeit der Auffindung lässt sich jedoch aufgrund der Wiederherstellungen von Evans nicht mehr erschließen.

Maße: Gesamtgröße: 2,41 x 4,02 m; Innenraum: 2,41 x 2,32 m

Raumbeschreibung: Das »Bad der Königin« liegt westlich des sog. Megaron der Königin. Die beiden Räume sind durch eine Balustrade voneinander getrennt. Am südlichen Abschluss der Balustrade

befinden sich drei quadratische Zapflöcher. Sie weisen darauf hin, dass sich an dieser Stelle ursprünglich ein Pfeiler befunden hat. Dieser scheint allein schon aus funktionalen Gründen notwendig gewesen zu sein. Südlich der Balustrade liegt der Zugang zum »Bad der Königin«. Hinter dem Durchgang liegt nördlich eine weitere Balustrade, die parallel zur Südwand verläuft. Sie ist 0,62 m breit. Seitenwände und Oberfläche sind mit Alabasterplatten verkleidet. Zwischen der vertikalen Verkleidung und der Alabasterplatte auf der Oberfläche hat Evans einen horizontal verlaufenden Holzbalken rekonstruiert. Am Ende der Balustrade liegt ein Pfeiler, auf dem eine Säulenbasis liegt. Holzkohlereste auf der Basis weisen darauf hin, dass sich an dieser Stelle ursprünglich eine Säule befunden hat²⁴⁶. Insgesamt trennt die Balustrade den nördlich gelegenen Innenraum vom Eingang des Raumes ab.

Die Wände sowie der Boden des Raumes sind mit Alabasterplatten ausgekleidet. Die Wandvertäfelung ist etwa 1,98 m hoch. Oberhalb der Alabasterverkleidung finden sich massiv verkohlte Holzbalkenreste. Darüber verläuft ein Spiralfries. Im Zentrum der Spiralen befinden sich Rosetten. Sie haben rote Umrisslinien und eine hellgraue Innenbemalung. In den Zwischenräumen der Spiralen befinden sich Halbrosetten, die in derselben Art und Weise gestaltet sind wie die vorher beschriebenen Rosetten. Oben und unten ist das Spiralband durch jeweils drei Bänder in den Farben Rot-Weiß-Rot begrenzt. Insgesamt ist der Fries etwa 0,49 m breit.

Funde: In dem Raum wurden keine Funde gemacht.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Der Raum weist durchaus einige typische Elemente eines Lustralbassins auf. Eine Balustrade, an deren Ende sich ein Pfeiler befindet, trennt den L-förmigen Korridor vom Innenraum. Auch die Nähe des Raumes zu einem sog. Megaron findet sich häufig bei den Lustralbassins.

Evans führte im »Megaron der Königin« und im »Bad der Königin« einige Testgrabungen unterhalb der Fußbodenplatten durch. Für das Megaron konnten zwei ältere Fußböden nachgewiesen werden. In dem benachbarten »Bad« fehlte dagegen die mittlere Bodenschicht. Hier konnte erst in 0,50 m Tiefe ein älterer Bodenbelag aufgedeckt werden. Auch dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass es sich um ein verfülltes Lustralbassin handelt. Trotz dieser Hinweise kann eine absolute sichere Zuweisung an die Lustralbassins nicht verifiziert werden. Eine endgültige Antwort auf diese Frage kann nur eine Grabung geben.

Literatur: Evans III 1964, 356–359. 381–387; Graham 1977, 120; Gesell 1985, 25; Nordfeldt 1987, 190.

Nr. 6

(Taf. 32, 160)

Ort/Lage: Knossos/Royal Villa, Raum G und F

Erhaltungszustand: Der Raum ist in einem guten Erhaltungszustand. Der exakte Zustand zur Zeit der Auffindung lässt sich jedoch aufgrund der Wiederherstellungen von Evans nicht mehr erschließen.

²⁴⁶ Die Säule wurde von Evans rekonstruiert. Als Vorbild dienten die Säulen des Lustralbassins des Kleinen Palastes von Knossos.

Maße²⁴⁷: inklusive Treppe: ca. 1,78 x 2,90 m; exklusive Treppe: 1,78 x 1,80 m

Raumbeschreibung: Der Zugang zum Gebäude liegt im Südosten. Evans rekonstruierte an dieser Stelle einen Korridor, der zum Haus führt. Durch ein Polythyron auf der Westseite gelangt man in den Raum E. Dieser misst 3,03 x 3,06 m. An der Südwand befinden sich zwei Durchgänge. Sie liegen direkt nebeneinander und führen in die Räume G und F. Raum G misst 1,78 x 2,00 m und Raum F 0,70 x 1,78 m. Die Wände der Räume sind aus Bruchsteinen gesetzt.

Schon Evans stellte einige Ähnlichkeiten mit dem »House of the Chancel Screen« fest. Aufgrund der Lage hielt er ein Lustralbassin an dieser Stelle nicht für unwahrscheinlich, fügte aber hinzu, dass sich eine solche Vermutung anhand der Rückstände nicht belegen lasse. Gesell nimmt an, dass sich an dieser Stelle ein verfülltes Lustralbassin befindet. Grundlage dieser Hypothese sind vor allem die Nähe zum sog. Megaron, die Verbindung durch einen Korridor mit letzterem sowie der Vorraum. Gesell vermutet, dass Raum G und F ursprünglich gemeinsam das Lustralbassin gebildet haben. Bei späteren Umbauten sei dann das Bassin verfüllt und die Doppeltür eingesetzt worden. Ein ähnlicher Fall ist für das Lustralbassin von Tylissos/Haus A nachgewiesen.

Funde: In dem Raum wurden keine Funde gemacht.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Meiner Einschätzung nach ist es nicht ausgeschlossen, dass es sich um ein verfülltes Lustralbassin handelt. Es kann derzeit aber auch nicht bestätigt werden. Nur eine Grabung könnte diese Frage beantworten.

Literatur: Evans III 1964, 402; Gesell 1985, 25.

Nr. 7

(Taf. 32, 161. 162)

Ort/Lage: Knossos/Südost-Haus, Raum G und H

Erhaltungszustand: Die Mauern haben sich bis zu einer Höhe von etwa 2 m erhalten. Der Bodenbelag ist noch vollständig erhalten.

Maße²⁴⁸: inklusive Treppe: 3,02 x 4,37 m; exklusive Treppe: 3,02 x 3,27 m

Raumbeschreibung: Durch eine Doppeltür in der Westseite des sog. Megaron gelangt man in die Räume G und H. Sie liegen im Zentrum des Gebäudes. Die Süd-, West- und Nordwand von Raum H bestehen aus kleinen, gut bearbeiteten Kalksteinblöcken. An der Nordwestecke sind sie in neun Lagen erhalten. Zusätzlich waren die Wände mit Alabasterplatten verkleidet. An Raum H angrenzend liegt Raum G. Beide Räume werden nur durch Alabasterplatten voneinander getrennt. Evans vermutet, dass die dünne Trennwand aus Alabaster ursprünglich durch eine Holzkonstruktion an der Innenwand von Raum G gestützt wurde. Beide Räume wurden nach Evans ausschließlich durch die sich nach innen öffnenden Türen beleuchtet²⁴⁹. Evans vermutet daher, dass es sich um

²⁴⁷ Die Größen basieren auf einer hypothetischen Berechnung von Gesell (Gesell 1985, 25).

²⁴⁸ Die Größen basieren auf einer hypothetischen Berechnung von Gesell (Gesell 1985, 25).

²⁴⁹ An der Westwand von Raum G ist eine Art Öffnung eingezeichnet. Diese wird im Text aber weder erläutert noch überhaupt erwähnt (Evans 1902/1903, 5 Abb. 1).

Schlafzimmer handelt. Gesell nimmt aufgrund der Nähe zum sog. Megaron sowie der bekannten Doppeltür-Situation an, dass es sich bei Raum G und H um ein verfülltes Lustralbassin handelt. Sie rekonstruiert daher an der Südwand eine sog. »dog-leg«-Treppe.

Funde: In diesem Raum wurden keine Funde gemacht.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Meiner Einschätzung nach ist es nicht ausgeschlossen, dass es sich um ein verfülltes Lustralbassin handelt. Es kann derzeit aber auch nicht bestätigt werden. Nur eine Grabung könnte diese Frage beantworten.

Literatur: Evans 1902/1903, 10–13; Gesell 1985, 25.

Nr. 8

(Taf. 33, 163)

Ort/Lage: Mallia/Haus Δγ, Raum 9

Erhaltungszustand: Das gesamte Gebäude befindet sich in einem schlechten Erhaltungszustand. Die Mauern sind nur noch in Fundamentlage erhalten.

Maße: Innenraum ca. 1,50 x 1,00 m

Raumbeschreibung: Unmittelbar südlich des Raumes 9 liegt ein »Megaron«. Der genaue Zugang zum Raum lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes jedoch nicht mehr ermitteln. Die Mauern des Raumes bestehen aus Bruchsteinen. Eine Wandverkleidung ist nicht mehr erkennbar.

Funde: Aus dem Raum sind keine Funde bekannt.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Der Grundriss des Raumes deutet laut J. Driessen darauf hin, dass es sich um ein Lustralbassin handeln könnte. H. van Effenterre spricht diese Anlage hingegen als Impluvium an. Mit Ausnahme der Nähe zu einem »Megaron« lassen sich generell keine Ähnlichkeiten mit den minoischen Lustralbassins feststellen. Einer Bezeichnung als Lustralbassin scheint daher jegliche Grundlage zu fehlen.

Literatur: Effenterre 1980, 53; Driessen 1982, 50 Anm. 137.

Nr. 9

(Taf. 33, 164)

Ort/Lage: Mallia/Haus Zβ, Raum 9

Erhaltungszustand: Von den Wänden haben sich lediglich die Fundamente erhalten.

Maße: 2,25 x 2,10 m

Raumbeschreibung: Der Zugang zum Raum 9 liegt im Norden. Die Mauern bestehen aus Bruchsteinen. Der Boden ist mit unregelmäßigen kleinen Steinplatten ausgelegt. Diese haben sich jedoch nur im südlichen Bereich des Raumes erhalten. Im Boden ist ein Gefäß als Abfluss eingelassen. Insgesamt besitzt der Raum eine leicht trapezoide Form.

Funde: Aus dem Raum sind keine Funde bekannt.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Graham interpretierte den Raum aufgrund des Abflusses als Toilette. J. Driessen

behauptet hingegen, der Raum besitze »the usual ›lustral basin‹ plan«²⁵⁰. Grundsätzlich ist der Fußboden des Raumes ebenerdig gebaut. Eine Verfüllung kann jedoch nicht ausgeschlossen werden. Der Abfluss, der sich in diesem Raum befindet, ist jedoch ein für die Bassins eher untypisches Element. Eine Identifizierung als Lustralbassin scheint daher eher unwahrscheinlich zu sein.

Literatur: Deshayes – Dessenne 1959, 21 f.; Driessen 1982, 53.

Nr. 10

(Taf. 33, 165)

Ort/Lage: Nirou Khani/Villa, Raum 7 und 7a

Erhaltungszustand: ?

Maße²⁵¹: inklusive Treppe: 2,70 x 3,30 m; exklusive Treppe: 2,70 x 2,20 m

Raumbeschreibung: Ein Korridor führt vom sog. Megaron in den Raum 5. Er ist mit Fußbodenplatten ausgelegt. An der Westseite führt eine Doppeltür in die Räume 7 und 7a. Die Fußböden von Raum 7, 7a und 3 sind verputzt. Fast alle übrigen Räume des Hauses sind mit Alabasterplatten ausgelegt.

Gesell nimmt an, dass sich an dieser Stelle ein verfülltes Lustralbassin befindet. Grundlage dieser Hypothese sind vor allem die Nähe zum sog. Megaron, die Verbindung durch einen Korridor sowie der Vorraum. Gesell vermutet, dass Raum 7 und 7a ursprünglich gemeinsam das Lustralbassin gebildet haben und rekonstruiert eine L-förmige Treppe an der Südseite. Bei späteren Umbauten sei dann das Bassin verfüllt und die Doppeltür eingesetzt worden. Ein ähnlicher Fall ist für das Lustralbassin von Tyliossos/Haus A nachgewiesen.

Funde: Aus dem Raum 7 stammen vier Doppeläxte aus Bronze.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit.

Beurteilung: Meiner Einschätzung nach ist es nicht ausgeschlossen, dass es sich um ein verfülltes Lustralbassin handelt. Es kann derzeit aber auch nicht bestätigt werden. Nur eine Grabung könnte diese Frage beantworten.

Literatur: Xanthoudides 1922, 5–7. 10. 12 f.; Gesell 1985, 25 f.

Nr. 11

(Taf. 16, 83)

Ort/Lage: Phaistos/Palast, Raum 88

Erhaltungszustand: Die Mauern haben sich bis zu einer Höhe von etwa 1,40 m erhalten.

Maße: 9,40 x 1,90 m

Raumbeschreibung: Der längliche Raum verläuft in ost-westlicher Richtung. Schon während des ersten Palastes befand sich an dieser Stelle ein Raum. Dieser wurde aber während des Baus des zweiten Palastes im Süden durch eine Mauer verkleinert und erhielt so seine längliche Form. Die Wände waren innen mit einem weißen Verputz überzogen.

²⁵⁰ Driessen 1982, 53 Anm. 163.

²⁵¹ Die Größen basieren auf einer hypothetischen Berechnung von Gesell (Gesell 1985, 25).

Funde: Auf dem Boden in der Nordostecke des Raumes wurde eine flache Steinplatte gefunden. Sie ist 0,08 bis 0,09 m hoch und misst 0,48 x 0,43 m. Die Ecken des Steines sind abgerundet. Auf der Oberfläche befindet sich in der Mitte eine runde Vertiefung. Sie misst 0,29 x 0,23 m und ist in der Mitte 0,02 m und an den Seiten 0,01 m tief. Die zentrale Eintiefung ist von vierzehn kleineren Vertiefungen umringt. Sie messen durchschnittlich etwa 0,05 x 0,07 m und sind etwa 0,005 bis 0,01 m tief. Neben dem Stein, der im Allgemeinen als Opferstein gedeutet wird, wurde an der Nordwand die Bodenplatte eines Pithos entdeckt.

Datierung: Der Raum datiert in die Neupalastzeit (MM III).

Beurteilung: Aufgrund der Größe halte ich es für eher unwahrscheinlich, dass es sich hierbei um ein Lustralbassin handelt.

Literatur: Pernier – Banti 1951, 203–206; Gesell 1985, 130.

LITERATURVERZEICHNIS

- Alexiou 1972 S. Alexiou, Περί των μινωϊκών „δεξαμενών καθαριού“, KretChron 24, 1972, 414–434.
- Amigues 1988 S. Amigues, Le crocus e le safran sur une fresque de Théra, RA 1988, 227–242.
- Andreadakis-Blazakis 1988 M. Andreadakis-Blazakis, Υπόγειο άδυτο ή δεξαμενή καθαριμών στα Χανιά, AAA 21, 1988, 56–76.
- Barber 1994 E. W. Barber, Women's Work: The first 20.000 Years. Women, Cloth and Society in Early Times (New York 1994).
- Blegen – Rawson 1966 C. W. Blegen – M. Rawson, The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia I, 2. The Buildings and their Contents (Princeton 1966).
- Borchardt – Ricke 1980 L. Borchardt – H. Ricke, Die Wohnhäuser in Tell el-Amarna (Berlin 1980).
- Bosanquet 1901/1902 R. C. Bosanquet, Excavations at Palaikastro I, BSA 8, 1901/1902, 286–316.
- Bosanquet – Dawkins 1923 R. C. Bosanquet – R. M. Dawkins, The unpublished Objects from the Palaikastro Excavations 1902–1906 (Athen 1923).
- Boyd Hawes u. a. 1908 H. Boyd Hawes – B. E. Williams – R. B. Seager – E. H. Hall, Gournia, Vasiliki and Other Prehistoric Sites on the Isthmus of Hierapetra, Crete. Excavations of the Wells-Housten-Cramp Expeditions 1901, 1903, 1904 (Philadelphia 1908).
- Chapouthier – Charbonneaux 1928 F. Chapouthier – J. Charbonneaux, Fouilles exécutées a Mallia. Premier rapport (1922–1924), EtCret 1, 1928.
- Cummer – Schofield 1984 W. W. Cummer – E. Schofield, Keos III. Ayia Irini: House A (Mainz a. Rh. 1984).
- Ciolek-Torello 1984 R. Ciolek-Torello, An Alternative Model of Room Function from Grasshopper Pueblo, Arizona, in: H. Hietala (Hrsg.), Intrasite Spatial Analysis in Archaeology (Cambridge 1984) 127–153.

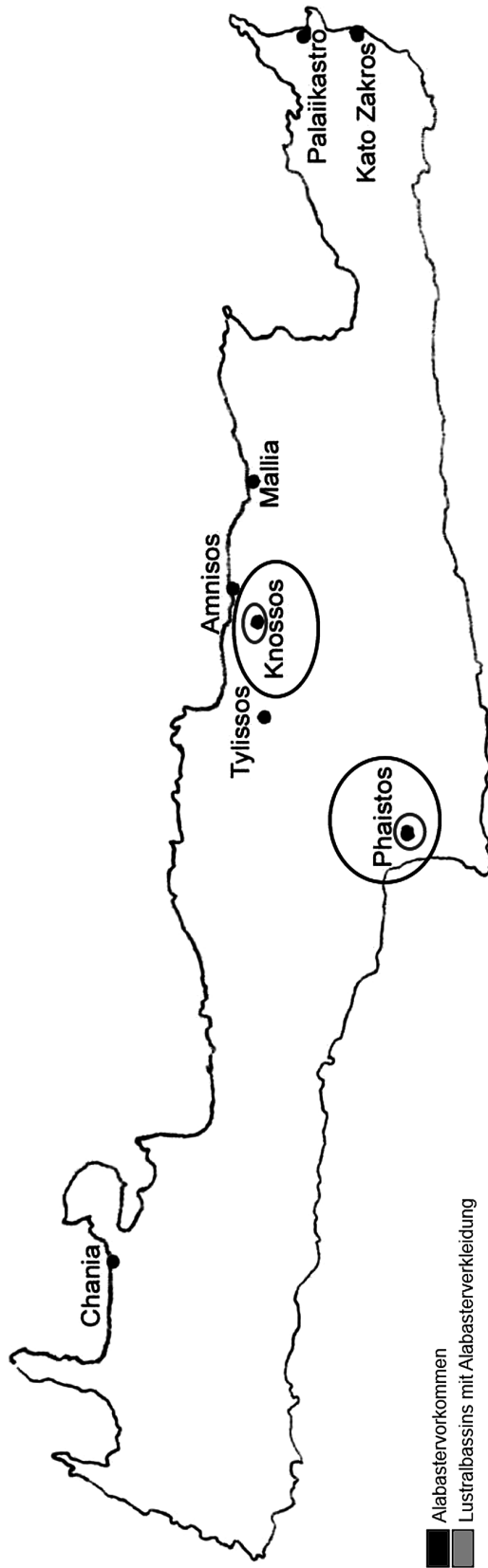
- Davis 1986 E. N. Davis, *Youth and Age in the Thera Frescoes*, *AJA* 90, 1986, 399–406.
- Demargne –
Gallet de Santerre
1953 P. Demargne – H. Gallet de Santerre, *Fouilles exécutées a Mallia. Exploration des maisons e quartiers d'habitation (1921–1948)*, *EtCret* 9, 1953.
- Deshayes –
Dessenne 1959 J. Deshayes – A. Dessenne, *Fouilles exécutées a Mallia. Exploration des maisons e quartiers d'habitation (1948–1954)*, *EtCret* 11, 1959.
- Doumas 1992 Ch. Doumas, *The Wall-Paintings of Thera* (Athen 1992).
- Driessen 1982 J. Driessen, *The Minoan Hall in Domestic Architecture on Crete: to be in Vogue in Late Minoan IA?*, *ActaALov* 21, 1982, 27–92.
- Effenterre 1980 H. van Effenterre, *Le palais de Mallia et la cité minoenne* (Rom 1980).
- Erman 1909 A. Erman, *Die ägyptische Religion 2* (Berlin 1909).
- Evans 1899/1900 A. Evans, *Knossos. The Palace*, *BSA* 6, 1899/1900, 3–70.
- Evans 1902/03 A. Evans, *The Palace of Knossos*, *BSA* 9, 1902/03, 1–153.
- Evans 1904/05 A. Evans, *The Palace of Knossos and Its Dependencies*, *BSA* 11, 1904/05, 1–26.
- Evans I 1964 A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comporative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as illustraded by the Discoveries at Knossos I* (London 1964).
- Evans II,1 1964 A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comporative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as illustraded by the Discoveries at Knossos II, 1* (London 1964).
- Evans II,2 1964 A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comporative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as illustraded by the Discoveries at Knossos II, 2* (London 1964).
- Evans III 1964 A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comporative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as illustraded by the Discoveries at Knossos III* (London 1964).
- Evans IV,1 1964 A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comporative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as illustraded by the Discoveries at Knossos IV, 1* (London 1964).
- Evans IV,2 1964 A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comporative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as illustraded by the Discoveries at Knossos IV, 2* (London 1964).
- Fitton 2002 J. S. Fitton, *Minoans* (London 2002).
- Forsyth 1997 P. Y. Forsyth, *Thera in the Bronze Age* (New York 1997).
- Gesell 1985 G. C. Gesell, *Town, Palace, and House Cult in Minoan Crete* (Göteborg 1985).
- Graham 1959 J. W. Graham, *The Residential Quarter of the Minoan Palace*, *AJA* 63, 1959, 47–52.
- Graham 1962 J. W. Graham, *The Palaces of Crete* (Princeton 1962) 99–108.
- Graham 1977 J. W. Graham, *Bathrooms and Lustral Chambers*, in: K. H. Kinzl (Hrsg.), *Greece and the Eastern Mediterranean in Ancient History and Prehistory. Studies Presented to Fritz Schachermeyr on the Occasion of his Eightieth Birthday* (Berlin 1977) 110–125.
- Hazzidakis 1934 J. Hazzidakis, *Les villas minoennes de Tylissos* (Paris 1934).
- Hiesel –
Matthäus 2000 G. Hiesel – H. Matthäus, *Die minoischen Paläste. Ausstattung und Inventar*, in: H. Siebenmorgen (Hrsg.), *Im Labyrinth des Minos. Kreta – die erste europäische Hochkultur* (München 2000) 73–86.

- Hitchcock 2000 L. A. Hitchcock, *Minoan Architecture. A Contextual Analysis* (Jonsered 2000).
- Hodge 1985 A. T. Hodge, *The Labrys. Why was the double axe double?*, *AJA* 89, 1985, 307 f.
- Hood – Taylor 1981 S. Hood – W. Taylor, *The Bronze Age Palace at Knossos*, *BSA Suppl.* 13 (London 1981).
- Immerwahr 1990 S. A. Immerwahr, *Aegean Painting in the Bronze Age* (London 1990).
- Karageorghis 1990 V. Karageorghis, *Rites de passage at Thera. Some Oriental Comparanda*, in: D. A. Hardy – Ch. Dumas – J. A. Sakellarakis – P. M. Warren (Hrsg.), *Thera and the Aegean World III*, 1. Proceedings of the Third International Congress Santorini, Greece 03.–09. September 1989 (London 1990) 67–71.
- Karo 1959 G. Karo, *Greifen am Thron. Erinnerungen an Knossos* (Baden-Baden 1959).
- Kästner 1991 S. Kästner, *Das Frauenbild von Sir Arthur Evans, dem Ausgräber von Knossos/Kreta: Auswirkungen auf unser heutiges Bild der minoischen Kultur*, in: S. Kästner – S. M. Karlisch (Hrsg.), *Reader zum Symposium „Feminismus und Archäologie?!“ vom 05.–06. Januar 1991 in Tübingen* (Tübingen 1991) 41–57.
- Koehl 2006 R. B. Koehl, *Aegean Bronze Age Rhyta* (Philadelphia 2006).
- La Rosa 2002 V. La Rosa, *Pour une revision préliminaire du second palais de Phaistos*, in: J. Driessen – I. Schoep – R. Laffineur, *Monuments of Minos. Rethinking the Minoan Palaces*, Proceedings of the International Workshop “Crete of the hundred Palaces?” held at the Université Catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve 14.–15. December 2001, *Aegaeum* 23 (Liège 2002) 71–97.
- Levi 1969 D. Levi, *L’abitato di Festòs in località Chálara*, *ASAtene* 29–30, 1967/1968, 55–166.
- Macdonald 2002 C. F. Macdonald, *The Neopalatial Palace of Knossos*, in: J. Driessen – I. Schoep – R. Laffineur, *Monuments of Minos. Rethinking the Minoan Palaces*, Proceedings of the International Workshop “Crete of the hundred Palaces?” held at the Université Catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve 14.–15. December 2001, *Aegaeum* 23 (Liège 2002) 35–54.
- Mackenzie 1907/08 D. Mackenzie, *Cretan Palaces and the Aegean Civilization IV*, *BSA* 14, 1907/08, 343–422.
- Marinatos 1941 Sp. Marinatos, *The Cult of Cretan Caves*, *Review of Religion* 5, 1941, 129–136.
- Marinatos 1976 Sp. Marinatos, *Excavations at Thera VII* (Athen 1976).
- Marinatos 1984 N. Marinatos, *Art and religion in Thera. Reconstructing a Bronze Age society* (Athens 1984).
- Marinatos 1985 N. Marinatos, *The Function and the Interpretation of the Thera Frescos*, in: P. Darque – J. C. Poursat (Hrsg.), *L’iconographie minoenne*, *BCH Suppl.* 11 (Paris 1985) 219–230.
- Marinatos – Hägg 1986 N. Marinatos – R. Hägg, *On the Ceremonial Function of the Minoan Polythyron*, *OpAth* 16, 1986, 57–73.
- Marinatos 1993 N. Marinatos, *Minoan Religion. Ritual, Image, and Symbol* (Columbia 1993).
- McEnroe 1982 J. McEnroe, *A Typology of Minoan Neopalatial Houses*, *AJA* 86, 1982, 3–19.
- McKee 1999 B. R. McKee, *Household Archaeology and Cultural Formation Processes: Examples from the Cerén Site, Arizona*, in: P. M. Allison (Hrsg.), *The Archaeology of Household Activities* (London 1999) 30–32.
- Mekhitarian 1978 A. Mekhitarian, *Egyptian Painting* (London 1978).
- Mirié 1979 S. Mirié, *Das Thronraumareal des Palastes von Knossos. Versuch einer Neuinterpretation seiner Entstehung und seiner Funktion*, *SaarBeitr* 26 (Bonn 1979).
- Mountjoy 2003 P. A. Mountjoy, *Knossos. The South House*, *BSA Suppl.* 34 (London 2003).
- Müller 1930 K. Müller, *Tiryns III. Die Architektur der Burg und des Palastes* (Athen 1930).

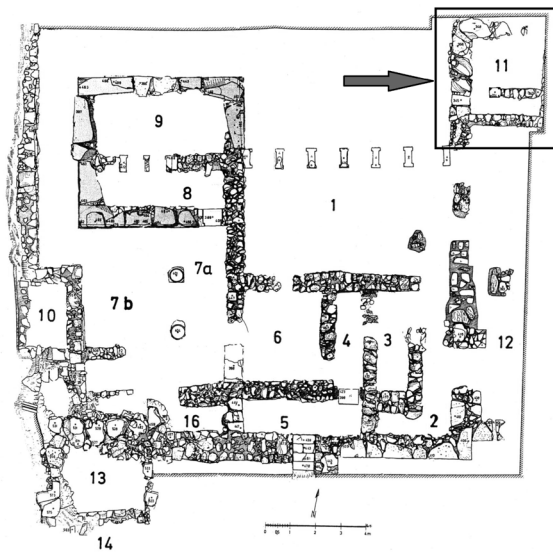
- Niemeier 1986 W. D. Niemeier, Zur Deutung des Thronraumes im Palast von Knossos, *AM* 101, 1986, 63–95.
- Niemeier 1987 W. D. Niemeier, On the Function of the “Throne Room” in the Palace of Knossos, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens 10.–16. Juni 1984 (Stockholm 1987)* 163–168.
- Nilsson 1950 M. P. Nilsson, *Minoan-Mycenean Religion and its Survival in Greek Religion* ²(Lund 1950).
- Nilsson 1967 M. P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion I. Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft* ³(München 1967).
- Nordfeldt 1987 A. C. Nordfeldt, Residential Quarters and Lustral Basins, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens 10.–16. Juni 1984 (Stockholm 1987)* 187–194.
- Orsi 1890/1892 P. Orsi, Urne funebri cretesi dipinte su vasi allo stile di Micene, *MonAnt* 1, 1890/1892, 201–233.
- Palmer 1969 L. R. Palmer, *A New Guide to the Palace of Knossos* (London 1969).
- Palyvou 1997 C. Palyvou, Session on the Functional Analysis of Architecture, in: R. Hägg (Hrsg.), *The Function of the “Minoan Villa”*. *Proceedings of the Eighth International Symposium at the Swedish Institute of Athens 6.–8. Juni 1992 (Stockholm 1997)* 155–162.
- Parrot 1958 A. Parrot, *Mission archéologique de Mari II. Le palais* (Paris 1958).
- Peatfield 1995 A. Peatfield, Water, Fertility, and Purification in Minoan Religion, in: C. Morris (Hrsg.), *Klados. Essays in Honour of J. N. Coldstream* (London 1995) 217–227.
- Peet – Woolley 1923 T. E. Peet – C. L. Woolley, *The City of Akhenaten I. Excavations of 1921 and 1922 at el-Amarnah* (London 1923).
- Pendlebury 1954 J. D. S. Pendlebury, *Knossos. A Handbook to the Palace of Minos* (London 1954).
- Pernier 1935 L. Pernier, *Il palazzo minoico di Festòs I. Gli strati più antichi e il Primo Palazzo* (Rom 1935).
- Pernier – Banti 1951 L. Pernier – L. Banti, *Il palazzo minoico di Festòs II. Il Secondo Palazzo* (Rom 1951).
- Phillips 2002 J. P. Phillips, *The Columns of Egypt* (Manchester 2002).
- Pini 1968 I. Pini, *Beiträge zur minoischen Gräberkunde* (Wiesbaden 1968).
- Platon 1962 N. Platon, *Ανασκαφή Ζάκρου*, *Prakt* 1962, 147–168.
- Platon 1967 N. Platon, Bathrooms and Lustral Basins in Minoan Dwellings, in: W. C. Brice (Hrsg.), *Europa. Studien zur Geschichte und Epigraphik der frühen Aegaeis. Festschrift Ernst Grumach* (Berlin 1967) 236–245.
- Platon 1971 N. Platon, *Zakros. The Discovery of a Lost Palace of Ancient Crete* (New York 1971).
- Popham 1984 M. R. Popham, *The Minoan unexplored Mansion at Knossos*, *BSA Suppl.* 17 (London 1984).
- Pötscher 1990 W. Pötscher, *Aspekte und Probleme der minoischen Religion. Ein Versuch* (Hildesheim 1990).
- Preziosi – Hitchcock 1999 D. Preziosi – L. A. Hitchcock, *Aegean Art and Architecture* (Oxford 1999).
- Reiner 1958 E. Reiner, *The Series bit-rimki. A New Article*, *JNES* 17, 1958, 204–207.
- Renfrew 1985 C. Renfrew, *The Archaeology of Cult: The Sanctuary at Phylakopi*, *BSA Suppl.* 18 (London 1985).
- Rutkowski 1986 B. Rutkowski, *The Cult Places of the Aegean* (Yale 1986).

- Rutkowski –
Nowicki 1996 B. Rutkowski – K. Nowicki, *The Psychro Cave and other Sacred Grottoes in Crete* (Warschau 1996).
- Sackett –
Popham 1970 J. H. Sackett – M. Popham, *Excavations at Palaikastro VII*, BSA 65, 1970, 203–242.
- Sakellarakis –
Sakellarakis 1982 G. Sakellarakis – E. Sakellarakis, Ἀνασκαφή Ἀρχαίων, Prakt 1982, 467–530.
- Sakellarakis 1997 J. A. Sakellarakis, *Archanes. Minoan Crete on a new Light I* (Athen 1997).
- Sarpaki 2000 A. Sarpaki, *Plants chosen to be depicted on Thera Wall Paintings. Tentative Interpretations*, in: S. Sherratt (Hrsg.), *The Wall Paintings of Thera. Proceedings of the First International Symposium (Athen 2000)* 657–680.
- Shaw 1971 J. W. Shaw, *Minoan Architecture. Materials and Techniques*, ASAtene 49, 1971.
- Schoep 2002 I. Schoep, *Social and Political Organization on Crete in the Proto-Palatial Period. The Case of Middle Minoan II Malia*, JMedA 15, 2002, 101–132.
- Schoep 2004 I. Schoep, *Assessing the Role of the Architecture in Conspicuous Consumption in the Middle Minoan I–II Periods*, OxfJA 23, 2004, 243–269.
- Soles 1991 J. S. Soles, *The Gournia Palace*, AJA 95, 1991, 17–78.
- Stürmer 1992a V. Stürmer, *Areal A: Die “Villa der Lilien”*, in: J. Schäfer (Hrsg.), *Amnisos. Nach den archäologischen, historischen und epigraphischen Zeugnissen des Altertums und der Neuzeit* (Berlin 1992) 129–150.
- Stürmer 1992b V. Stürmer, *MM III. Studien zum Stilwandel der minoischen Keramik* (Mainz a. Rh. 1992).
- Tarragon 1980 J. M. de Tarragon, *Le culte à Ugarit. D’après les textes de la pratique en cunéiformes alphabétiques* (Paris 1980).
- Tyree 1974 E. L. Tyree, *Cretan Sacred Caves. Archaeological Evidence* (Columbia 1974).
- Ventris –
Chadwick 1956 M. Ventris – J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek. Three Hundred Selected Tablets from Knossos, Pylos, and Mycenae with commentary and vocabulary* (Cambridge 1956).
- Walberg 1986 G. Walberg, *Tradition and Innovation. Essays in Minoan Art* (Mainz a. Rh. 1986).
- Westerburg-Eberl
2000 S. Westerburg-Eberl, *Minoische Villen in der Neupalastzeit*, in: H. Siebenmorgen (Hrsg.), *Im Labyrinth des Minos. Kreta – die erste europäische Hochkultur* (München 2000) 87–95.
- Xanthoudides 1992 S. Xanthoudides, Μινωικὸν μέγαρον Νήρου, AEphem 1922, 1–25.
- Zaitoun 2003 C. Zaitoun, *Vêtement et safran dans le rituel. L’importance de la parure dans la société égéenne*, in: F. Chausson – H. Inglebert (Hrsg.), *Costume et société dans l’Antiquité et le haut Moyen Age* (Paris 2003) 7–24.

TAFELN



1. Karte zur Verbreitung von Alabastervorkommen und von Lustralbassins mit Alabasterverkleidung auf der Insel Kreta (L. Klahr).

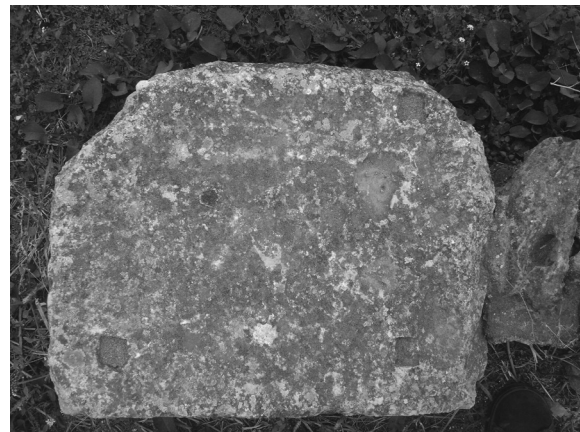


2. Amnisos, »Villa der Lilien«
(nach Stürmer 1992a, Taf. 124 b).

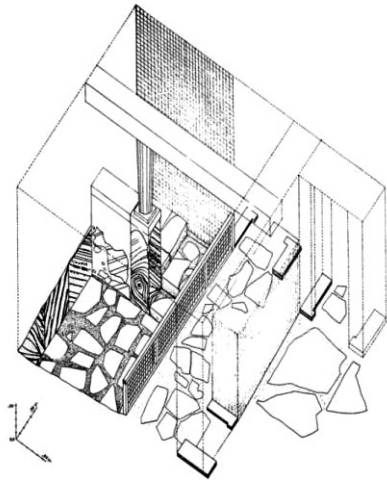
3. Amnisos, »Villa der Lilien«, Raum 11
(L. Klahr).



4. Amnisos, »Villa der Lilien«, Raum 11,
Kalksteinblock (L. Klahr).



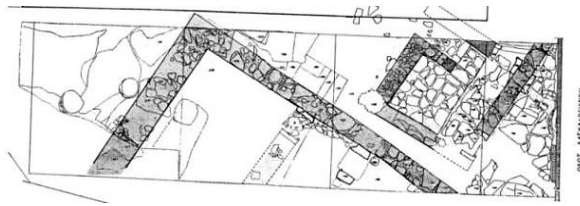
5. Amnisos, »Villa der Lilien«, Raum 11,
Kalksteinblock (L. Klahr).



6. Chania, Rekonstruktionszeichnung des Lustralbassins (nach Andreadakis-Blazakis 1988, 68 Abb. 11).



7. Chania, Lustralbassin (nach Andreadakis-Blazakis 1988, 60 Abb. 3).



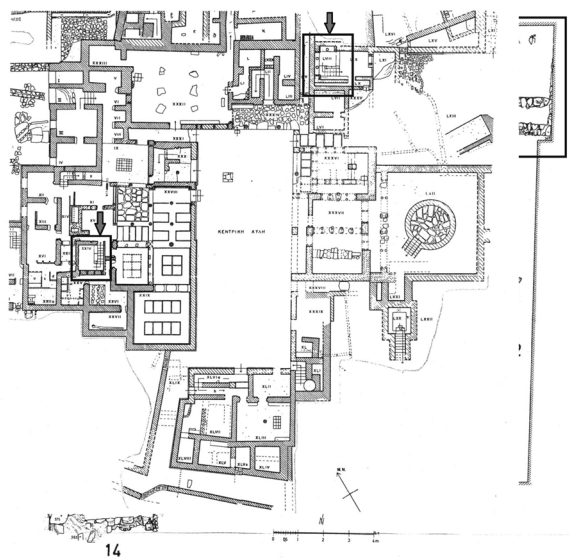
8. Chania (nach Andreadakis-Blazakis 1988, 61 Abb. 4).



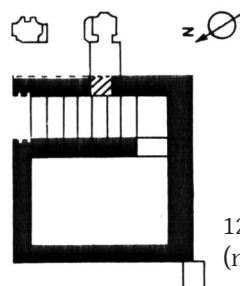
9. Chania, Freskofragment aus dem Lustralbassin (nach Andreadakis-Blazakis 1988, 9 Taf. b).



10. Chania, Fresko (nach AAA 21, Titelbild).



11. Palast von Kato Zakros
(nach Gesell 1985, 138 Abb. 88).



12. Kato Zakros, Raum 24
(nach Mirié 1979, Taf. 13, 2).



13. Kato Zakros, Raum 24 (L. Klahr).



14. Kato Zakros, Raum 24, Nordwestwand (L. Klahr).



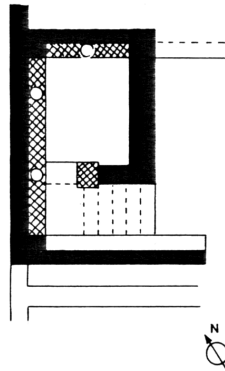
15. Kato Zakros, Raum 24, Südwestwand (L. Klahr).



16. Kato Zakros, Raum 24, Treppe (L. Klahr).



17. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



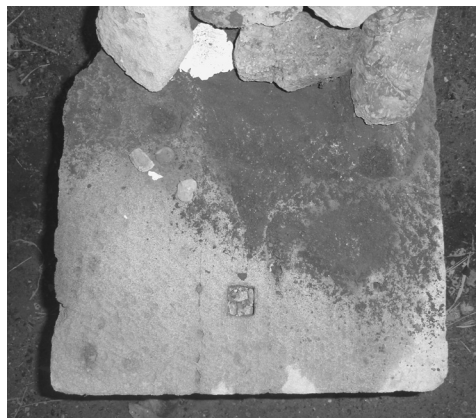
18. Kato Zakros,
Raum 58 (nach Mirié
1979, Taf. 14, 1).



19. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



20. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



21. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



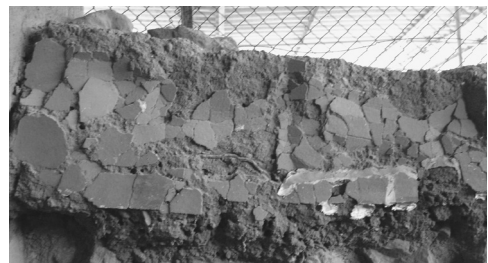
22. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



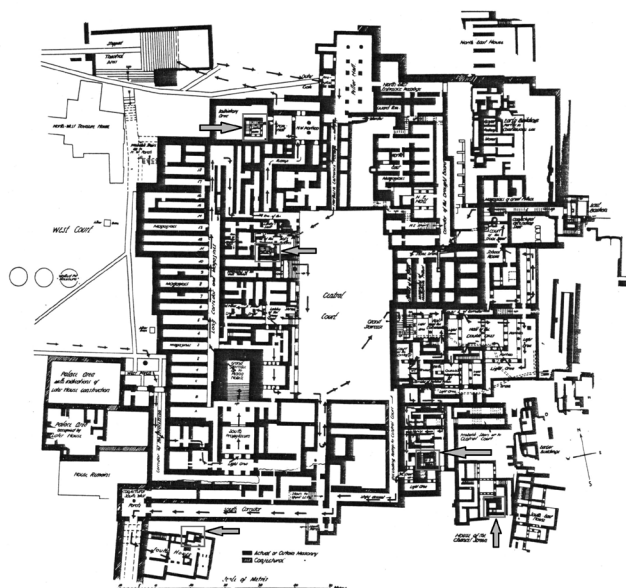
23. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



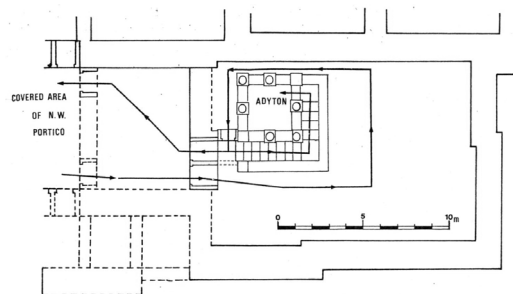
24. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



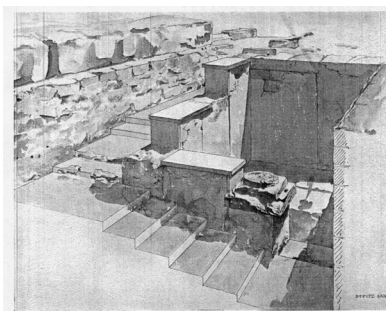
25. Kato Zakros, Raum 58
(L. Klahr).



26. Palast von Knossos (nach Gesell 1985, 85 Abb. 18).



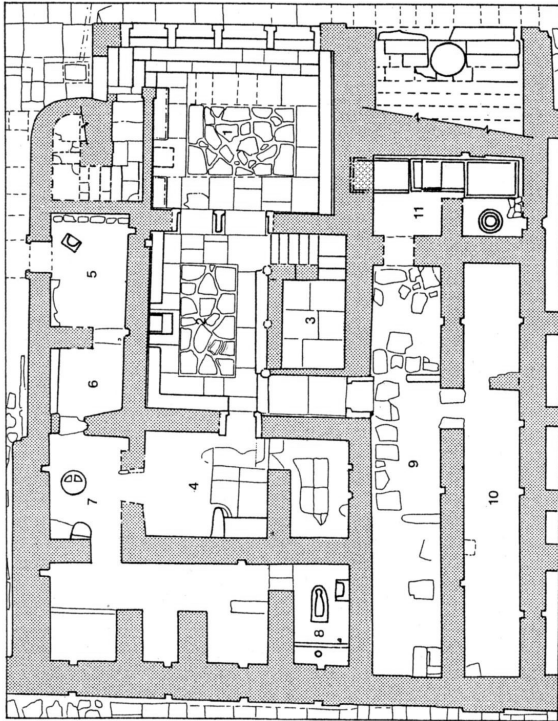
27. Palast von Knossos, Nordwest-Bassin (nach Marinatos 1993, 81 Abb. 64).



28. Palast von Knossos, Nordwest-Bassin (nach Evans I 1964, 407 Abb. 292).



29–32. Palast von Knossos, Nordwest-Bassin (L. Klahr).



33. Palast von Knossos, Thronraumareal
(nach Niemeier 1986, 64 Abb. 1).



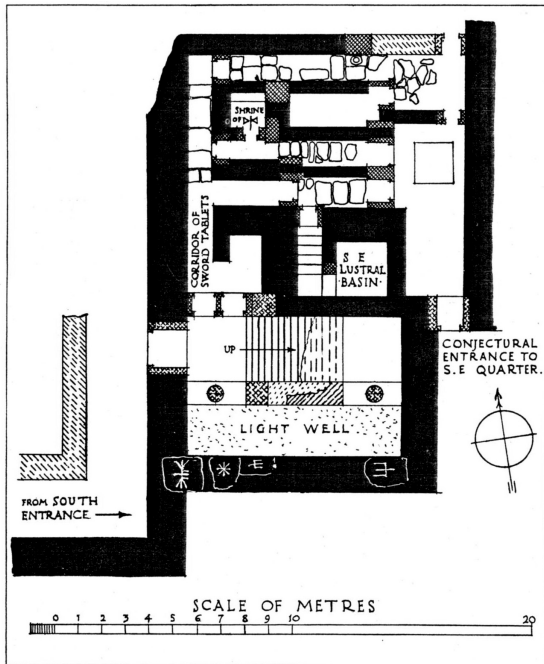
34. Palast von Knossos, Loggia oberhalb des
Thronraums (L. Klahr).



35. Palast von Knossos, Thronraumareal,
Blick in das Lustralbassin (L. Klahr).



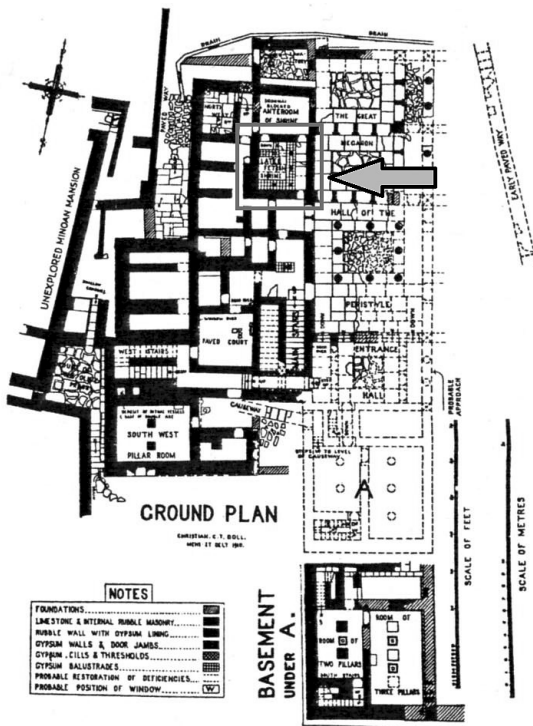
36. Palast von Knossos, Thronraumareal,
Lustralbassin von oben (L. Klahr).



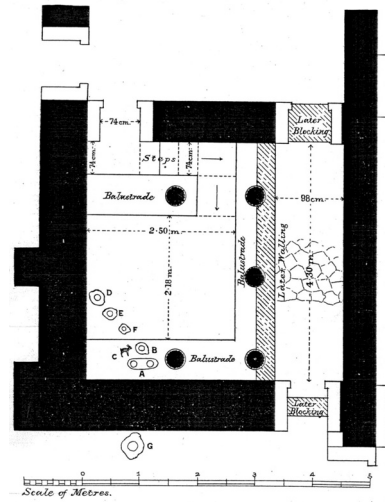
37. Südostflügel des Palastes von Knossos
(nach Evans II,1 1964, 329 Abb. 186).



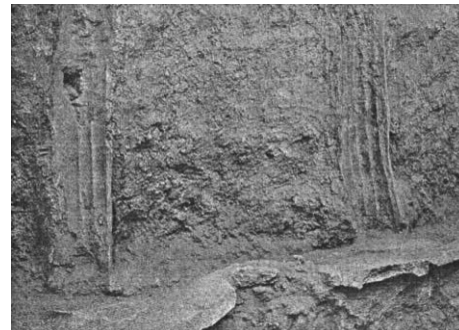
38. Palast von Knossos, Südost-Bassin (L. Klahr).



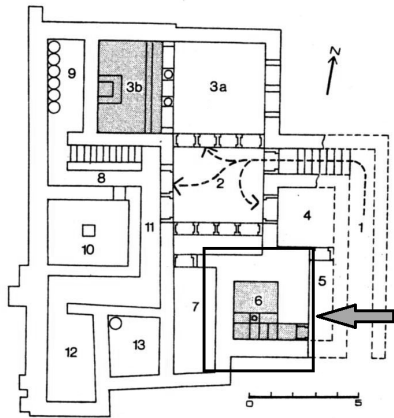
39. Knossos, Kleiner Palast
(nach Gesell 1979, 93 Abb. 27).



40. Kleiner Palast, Lustralbassin
(nach Evans 1904/05, 9 Abb. 3).



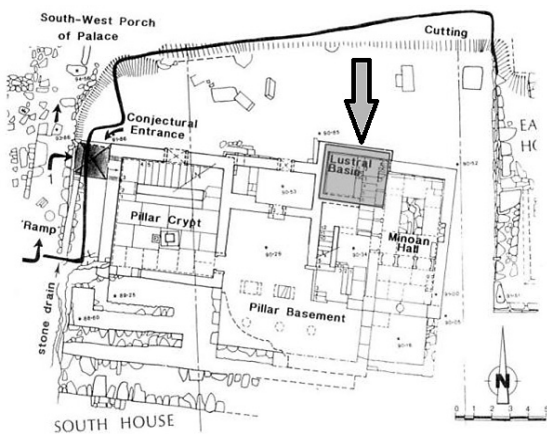
41. Bassin, Ostwand, Säulenschaftabdrücke
(nach Evans II,2 1964, 522 Abb. 323).



42. Knossos, House of the Chancel Screen (nach Marinatos – Hägg 1986, 63 Abb. 7).



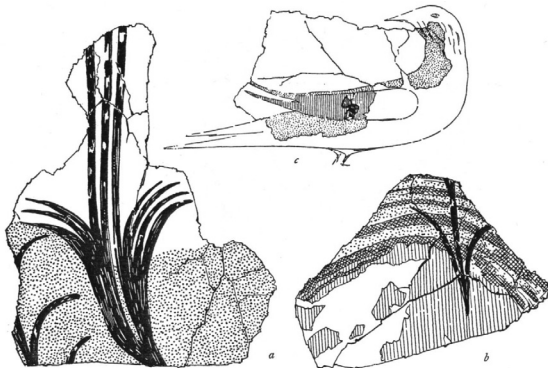
43. Knossos, House of the Chancel Screen, Bassin (L. Klahr).



44. Knossos, Südhaus (nach Mountjoy 2003, 29 Abb. 1.1).



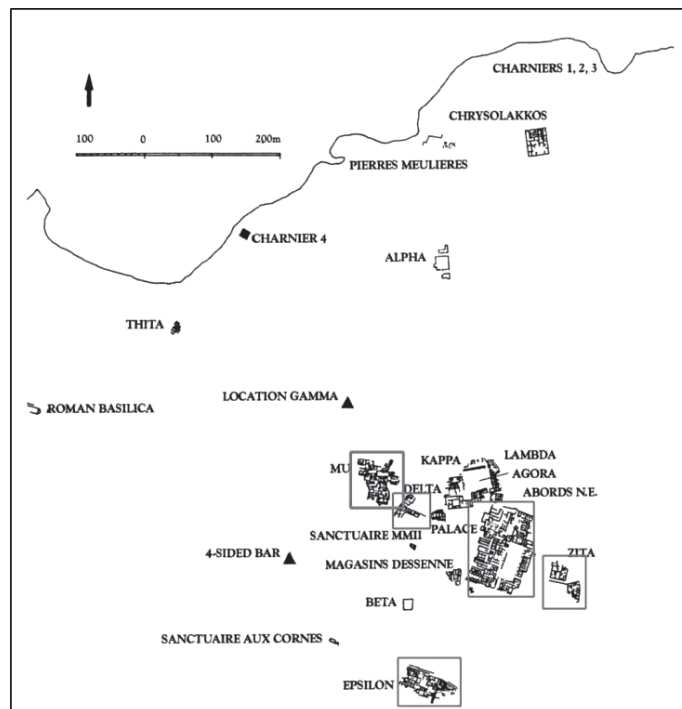
45. Knossos, Südhaus, Bassin (L. Klahr).



46. Freskofragmente aus dem Südhaus (nach Evans II,1 1964, 379 Abb. 211).



47. Knossos, Südhaus (L. Klahr).



48. Mallia (nach Schoep 2002, 108 Abb. 1).



49. Mallia, Palast
(nach Gesell 1985, 104 Abb. 43).



50. Mallia, Nordwestflügel des Palastes
(nach Gesell 1985, 105 Abb. 44).



51. Mallia, Palast, Bassin (L. Klahr).



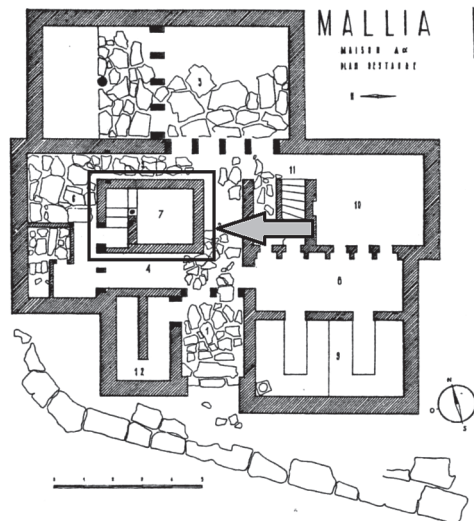
52. Mallia, Palast, Bassin (L. Klahr).



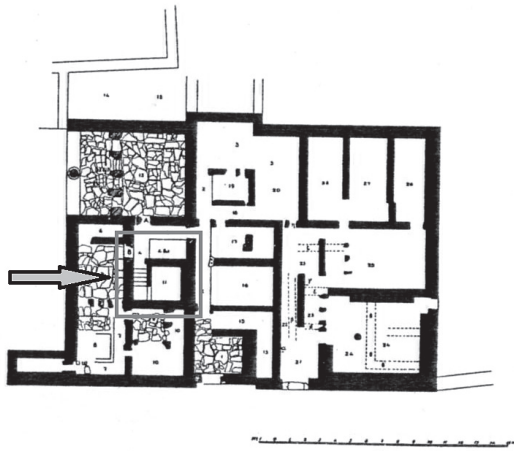
53. Mallia, Palast, Bassin (L. Klahr).



54. Mallia, Palast, Bassin (L. Klahr).



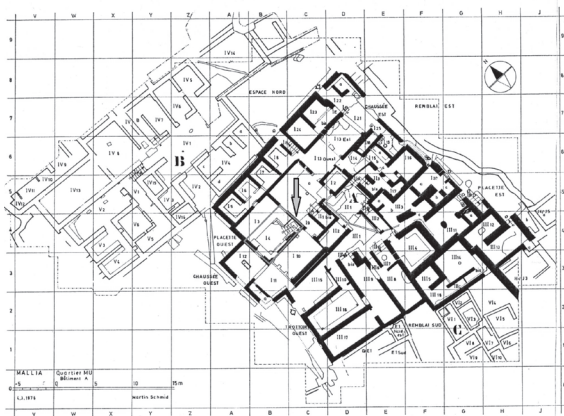
55. Mallia, Palast, Bassin (nach Gesell 1985, 108 Abb. 50).



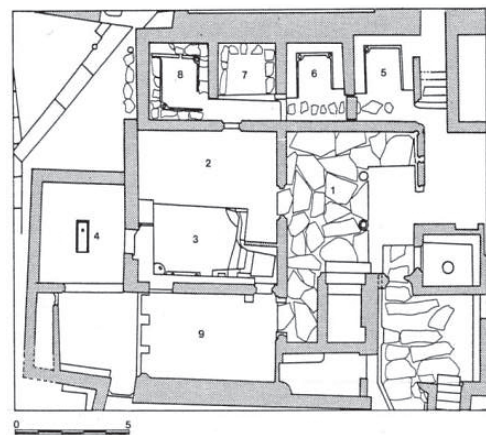
63. Mallia, Haus Zα (nach Gesell 1985, 110 Abb. 54).



64. Mallia, Haus Zα (L. Klahr).



65. Mallia, Quartier M
(nach van Effenterre 1980, 176 Abb. 250).



66. Mallia, Quartier M
(nach Niemeier 1986, 64 Abb. 2).



67. Mallia, Quartier M, Haus A (L. Klahr).



68. Mallia, Quartier M, Bassin (L. Klahr).



69. Mallia, Quartier M,
Haus A, Bassin (L. Klahr).



70. Mallia, Quartier M,
Haus A, Bassin (L. Klahr).



71. Mallia, Quartier M, Haus A, Bassin
(L. Klahr).



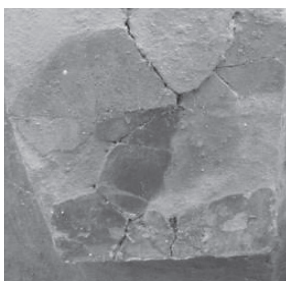
72. Mallia, Quartier M,
Detail des Bassins
(L. Klahr).



73. Mallia, Quartier M, Bassin
(L. Klahr).



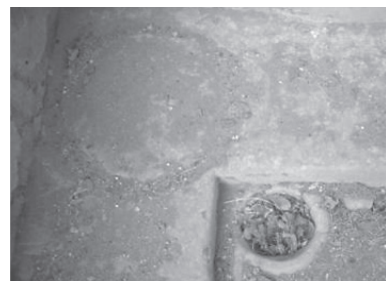
74. Mallia, Quartier M, Bassin
(L. Klahr).



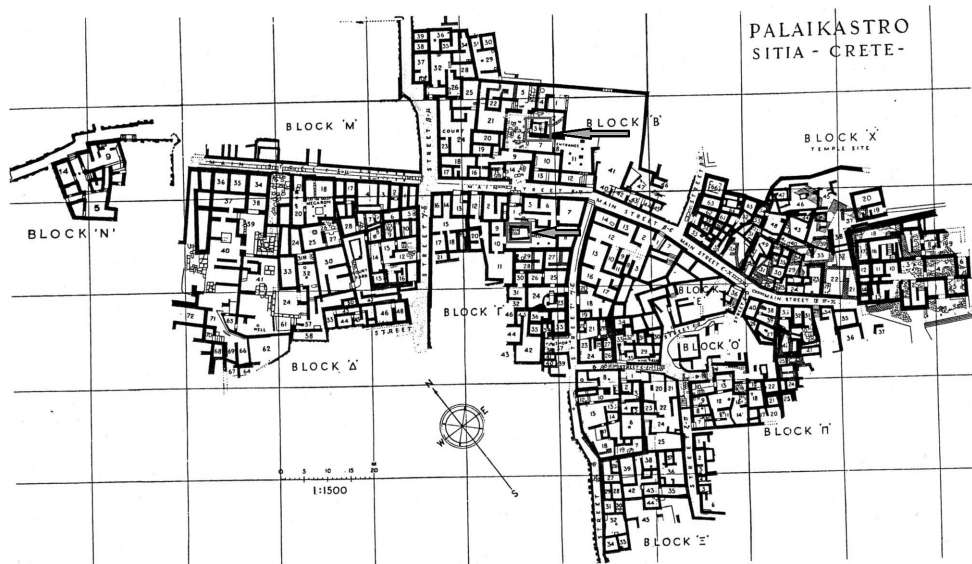
75. Mallia, Quartier M,
Bassin (L. Klahr).



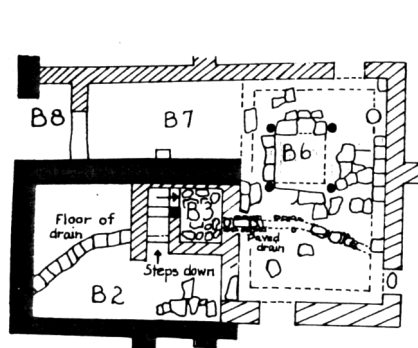
76. Mallia, Quartier M
(L. Klahr).



77. Mallia, Quartier M
(L. Klahr).



78. Palaikastro (nach Gesell 1985, 117 Abb. 61).



79. Palaikastro, Block B, Bassin (nach Gesell 1985, 118 Abb. 62).



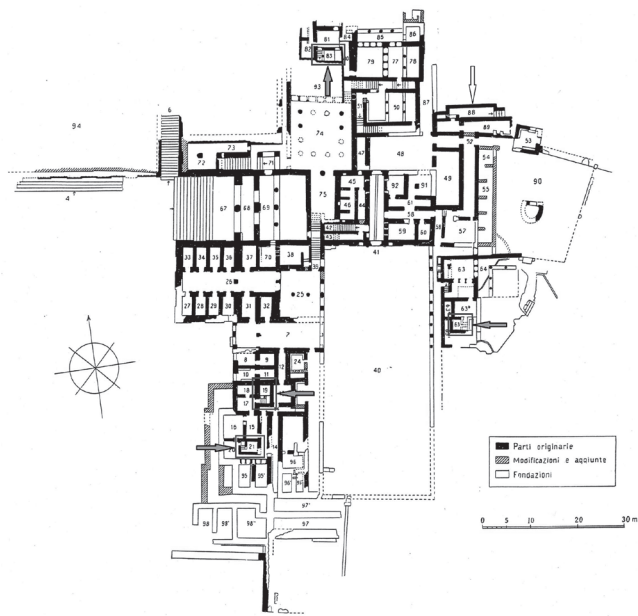
80. Palaikastro, Block Γ, Bassin (nach Gesell 1985, 118 Abb. 63).



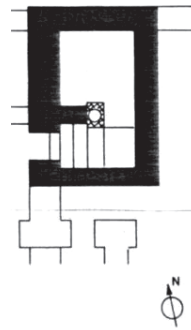
81. Palaikastro, Block B, Bassin (L. Klahr).



82. Palaikastro, Block Γ, Bassin (L. Klahr).



83. Phaistos, Palast (nach Pernier – Banti 1951, Abb. 285).



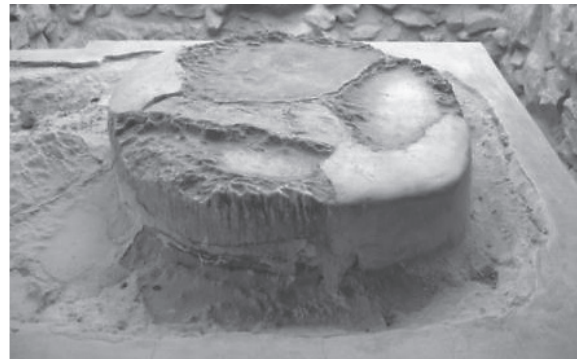
84. Phaistos, Palast, Raum 19 (nach Mirié 1979, Taf. 14, 3).



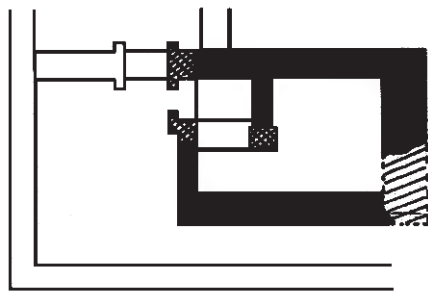
85. Phaistos, Palast, Raum 19 (L. Klahr).



86. Phaistos, Palast, Raum 19 (L. Klahr).



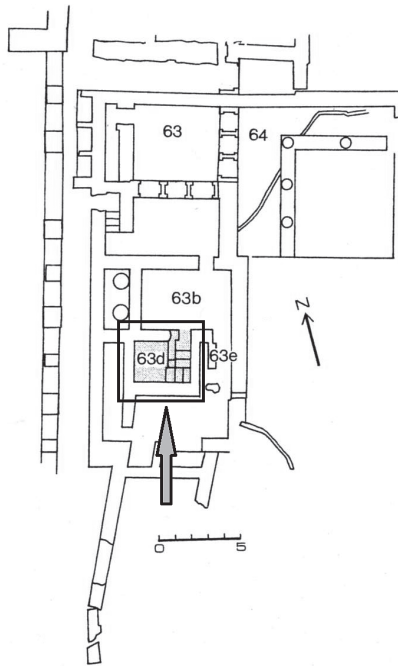
87. Phaistos, Palast, Raum 19 (L. Klahr).



88. Phaistos, Palast, Raum 21 (nach Mirié 1979, Taf. 12, 4).



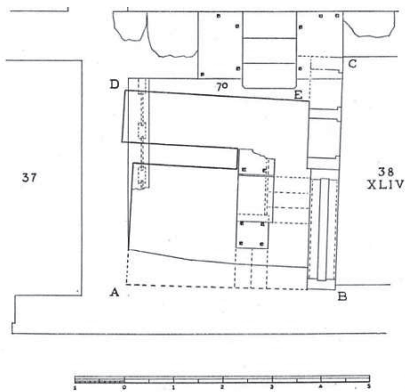
89. Phaistos, Palast, Raum 21 (L. Klahr).



90. Phaistos, Palast, Raum 63d
(nach Marinatos - Hägg 1986, 62 Abb. 5).



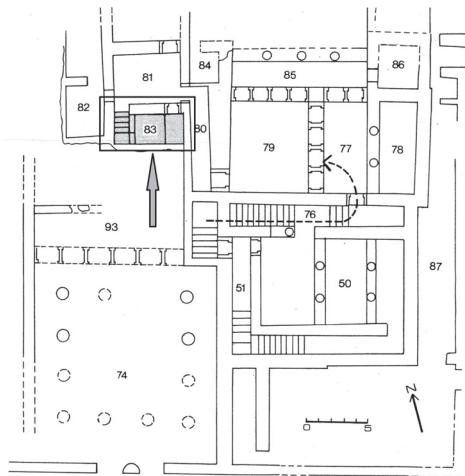
91-92. Phaistos, Palast, Raum 63d
(L. Klahr).



93. Phaistos, Palast, Raum 70
(nach Pernier 1935, 328 Abb. 195).



94-96. Phaistos, Palast, Raum 70 (L. Klahr).



97. Phaistos, Palast, Nordflügel
(nach Marinatos – Hägg 1986, 64 Abb. 9).



98. Phaistos, Palast, Raum 83
(L. Klahr).



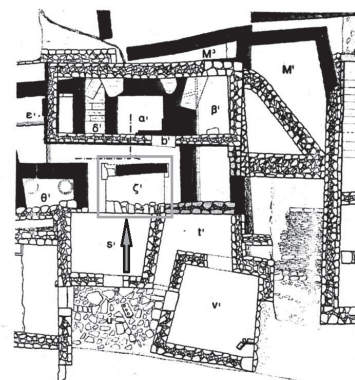
99. Phaistos, Palast, Raum 83 (L. Klahr).



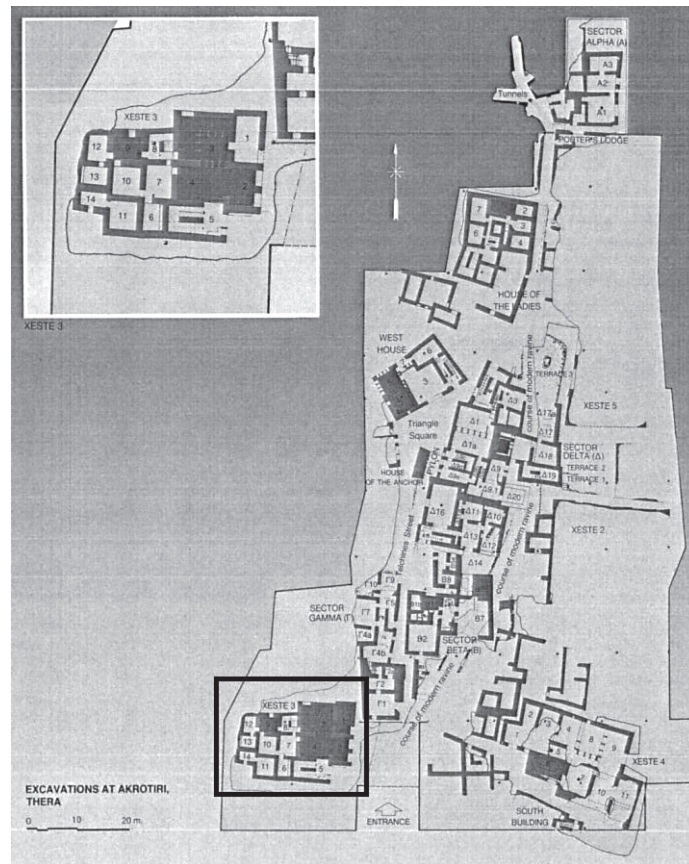
100. Phaistos, Palast, Raum 83 (L. Klahr).



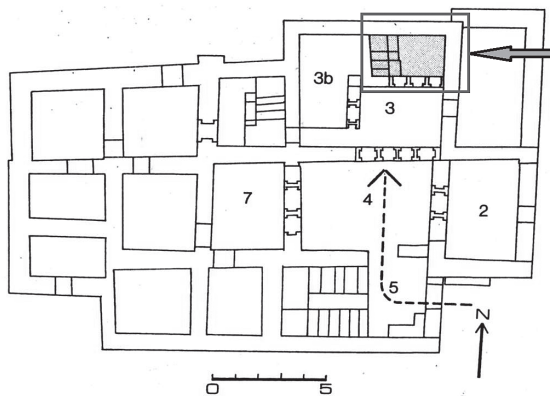
101. Phaistos, Palast, Raum 83 (L. Klahr).



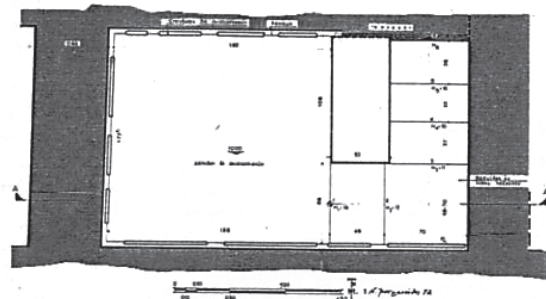
102. Phaistos, Chalara (nach Gesell 1985, 131 Abb. 76).



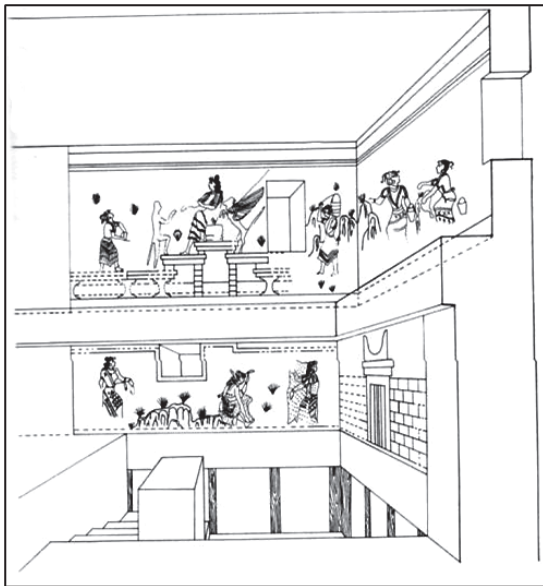
103. Thera, Akrotiri (nach Doumas 1992, 126 Abb. 92).



104. Thera, Akrotiri, Xeste 3
(nach Marinatos - Hägg 1986, 59 Abb. 2).



105. Thera, Akrotiri, Xeste 3, Raum 3
(nach Marinatos 1976, 26 Abb. 3).



106. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3a
(nach Zaitoun 2003, 9 Abb. 2).



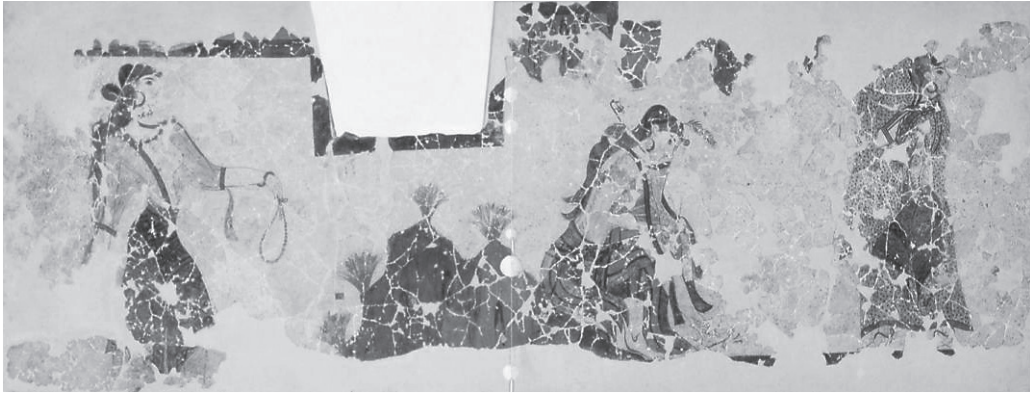
107. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3a (Ostwand,
Obergeschoss) (nach Doumas 1992, 152 Abb. 116).



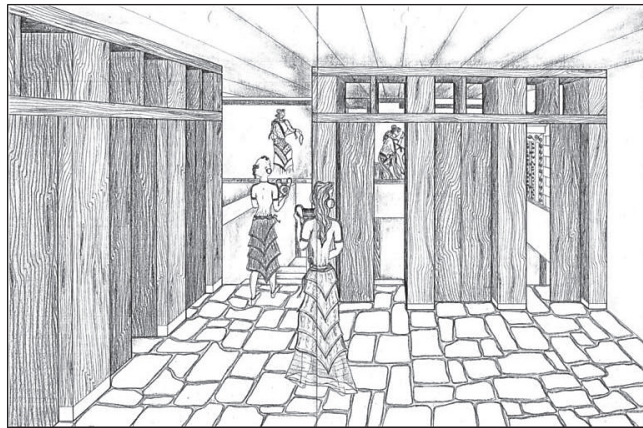
108. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3a (Nordwand,
Obergeschoss) (nach Doumas 1992, 158/159 Abb. 122).



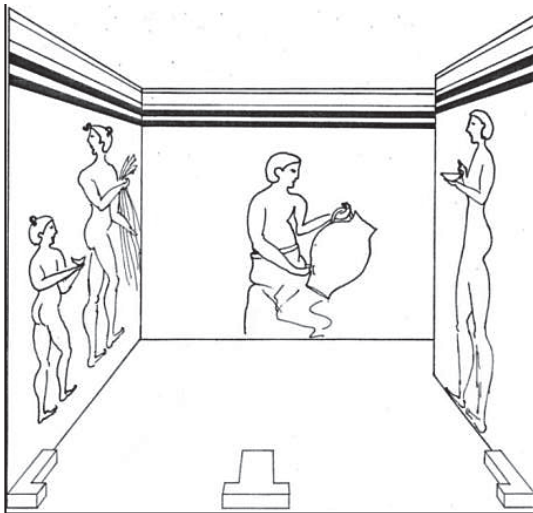
109. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3a (Nordwand,
Obergeschoss) (nach Doumas 1992, 162 Abb. 125).



110. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3a (Nordwand, Erdgeschoss) (nach Doumas 1992, 136/137 Abb. 100).



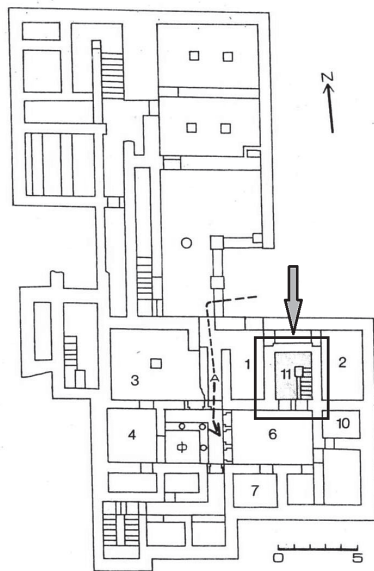
111. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3a (nach Marinatos 1984, 82 f. Abb. 57).



112. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3b
(nach Marinatos 1993, 209 Abb. 215).



113. Akrotiri/Xeste 3, Raum 3b
(nach Doumas 1992, 147 Abb. 111).

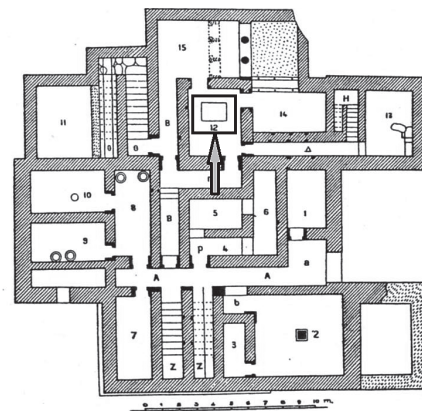


114. Tyliossos, Haus A
(nach Marinatos – Hägg 1986, 61 Abb. 4).

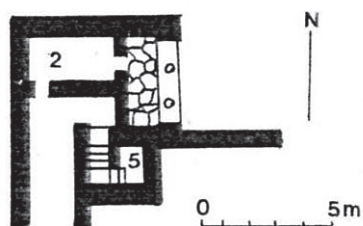
115–116. Tyliossos, Haus A (L. Klahr).



117. Tyliossos, Haus A (L. Klahr).



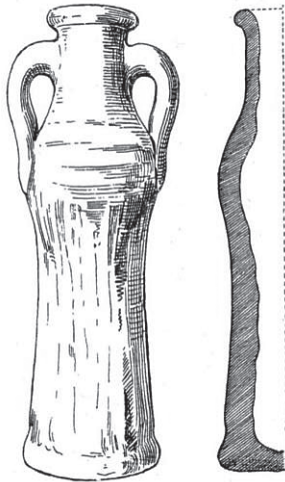
118. Tyliossos, Haus Γ (nach Gesell 1985, 136 Abb. 84).



119. Tyliossos, Haus Γ
(nach Driessen 1982, 39 Abb. 11).



120. Tyliossos, Haus Γ
(L. Klahr).



121. »Oil-flask«
(nach Evans I 1964, 411
Abb. 295).



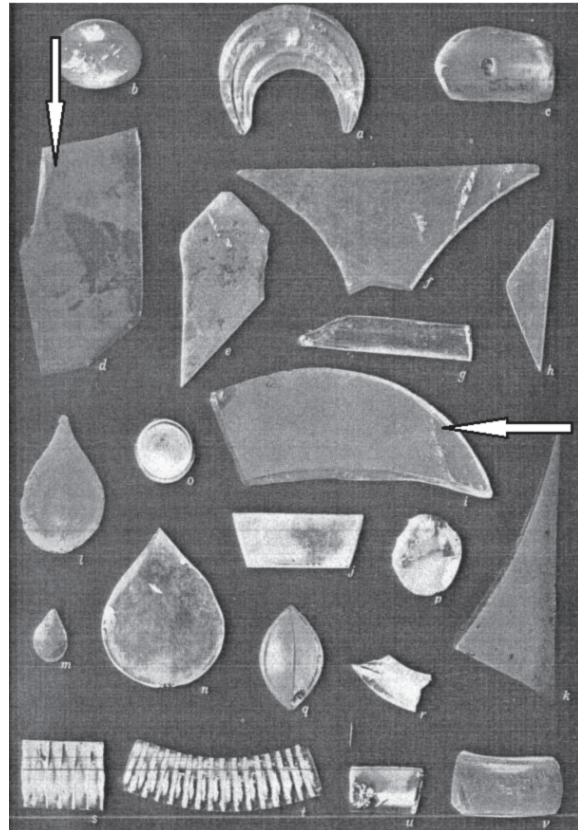
122. Steinkrug
(nach Evans I 1964, 412
Abb. 296).



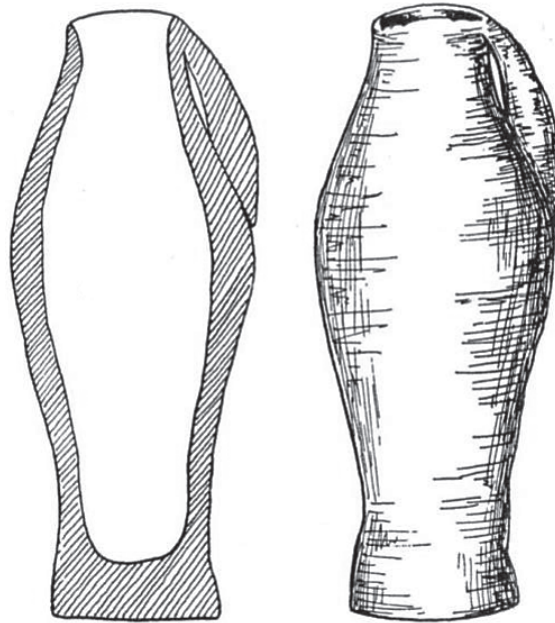
123. Tongefäß
(nach Evans I 1964, 412
Abb. 298b).



124. Steingefäß mit Muschleinlagen
(nach Evans I 1964, 413 Abb. 297).



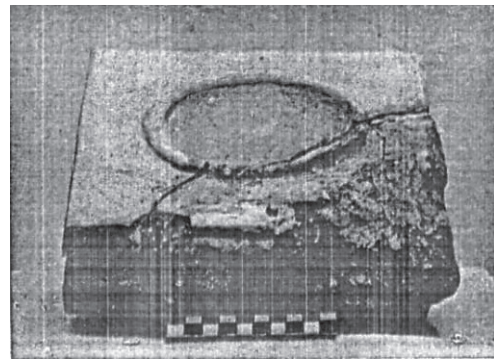
125. Kristallfragmente
(nach Evans IV,2 1964, 929 Abb. 900).



126. »Oil-flask« (nach Evans IV,2 1964, 938 Abb. 909).



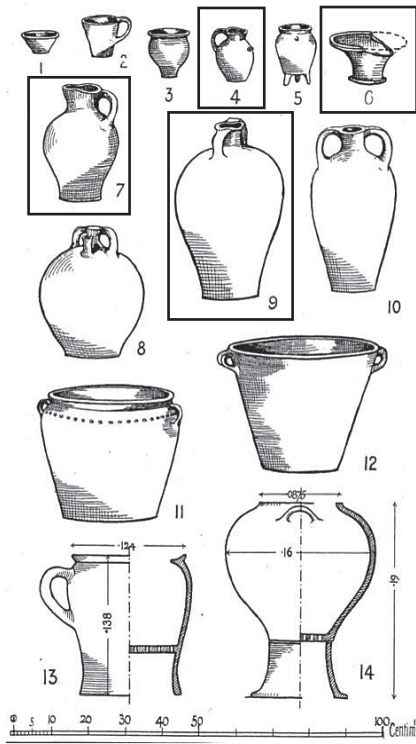
127. Steinlampe
(nach Deshayes – Dessenne 1959, Taf. 49, 4).



128. Libationstisch
(nach Deshayes – Dessenne 1959, Taf. 49, 5).



129. Bronzedolche (nach Deshayes – Dessenne 1959, Taf. 50, 6).



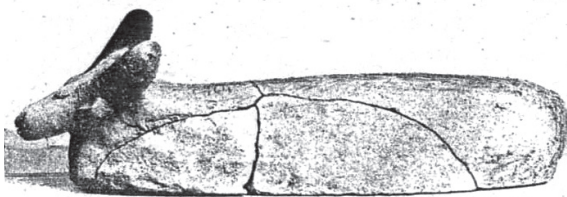
130. Unbemalte Gefäße
(nach Bosanquet 1901/1902, 309 Abb. 22).



131. Bügelkanne
(nach Bosanquet 1901/1902, 313 Abb. 26).



132. »Spherical-flask«
(nach Bosanquet – Dawkins 1923, 84 Abb. 67).



133. Tönerner Deckel
(nach Bosanquet – Dawkins 1923, 74 Abb. 59).



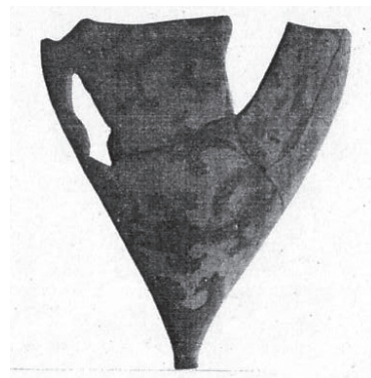
134. Bemalte Kylix und Schüssel
(nach Bosanquet – Dawkins 1923, 85 Abb. 68).



135. Stierkopfrhyton (nach Koehl 2006, Taf. 24, 312).



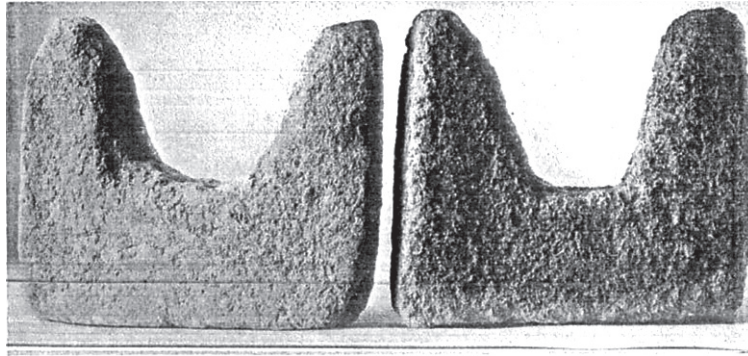
136. Rhyton mit Meeres-Stil-Dekor
(nach Koehl 2006, Taf. 31, 380).



137. Fragment eines Rhyton
(nach Pernier – Banti 1951, 175 Abb. 105).



138. Krug mit Weidenblatt-Dekor (nach Pernier – Banti 1951, 176 Abb. 106).



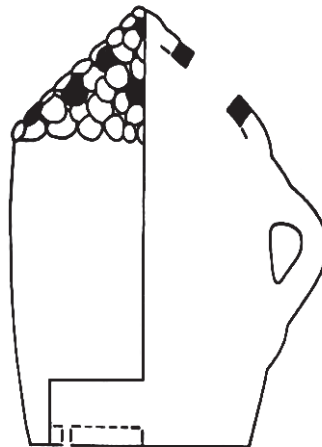
139. Doppelhörner (nach Pernier – Banti 1951, 179 Abb. 109).



140. Gefäß aus Steatit
(nach Pernier – Banti 1951, 179 Abb. 108).



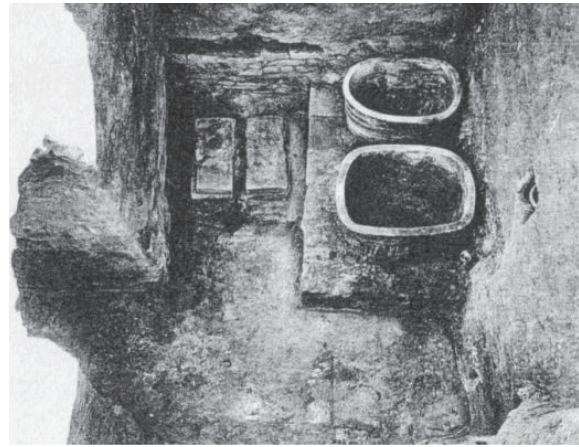
141. Doppelaxt
(nach Pernier – Banti 1951, 376 Abb. 240a).



142. Bienenstock- bzw. kornspeicherförmiges Rhyton
(nach Koehl 2006, Taf. 4, 72).



143. Ägypten/Tell-el-Armana, Bad
(nach Borchardt – Ricke 1980, Taf. 21).



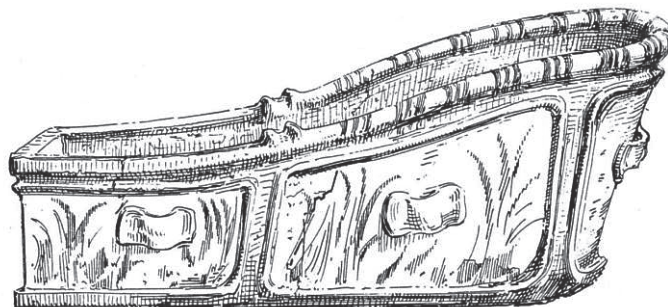
144. Mari, Bad
(nach Parrot 1958, Taf. 46, 2).



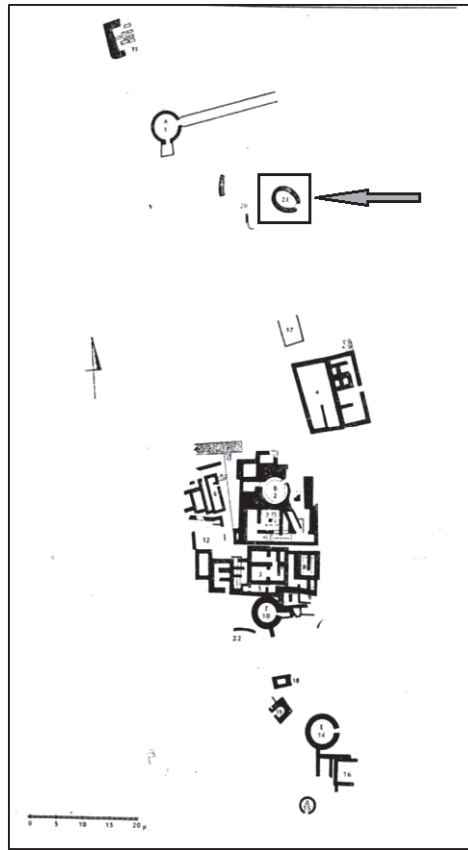
145. Wannensarkophag aus Ajos Phainourios
(Vorder- und Rückseite)
(nach Orsi 1890/1892, Taf. 2, 1, 2).



146. Griechenland/Pylos, Bad
(nach Blegen – Rawson 1966, Abb. 139).



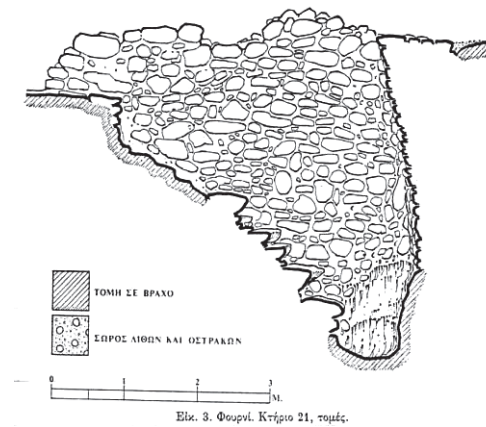
147. Badewanne aus dem Palast von Knossos (nach Evans III 1964, 386 Abb. 257).



148. Phourni (nach Sakellarakis – Sakellarakis 1982, 469 Abb. 1).



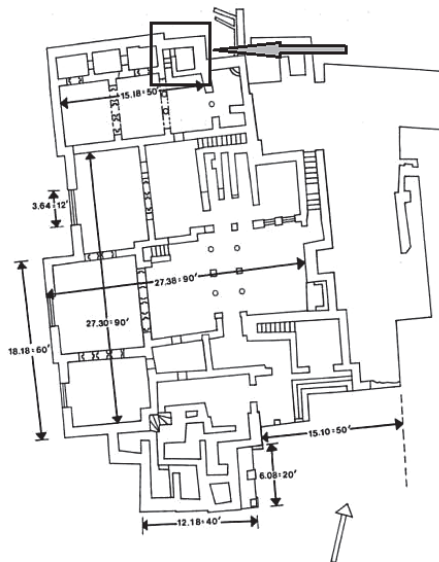
149. Phourni, Anlage 21 (nach Sakellarakis – Sakellarakis 1982, 470 Abb. 2).



150. Phourni, Anlage 21 (nach Sakellarakis – Sakellarakis 1982, 471 Abb. 3).



151. Gournia (nach Gesell 1985, 70 Abb. 4).



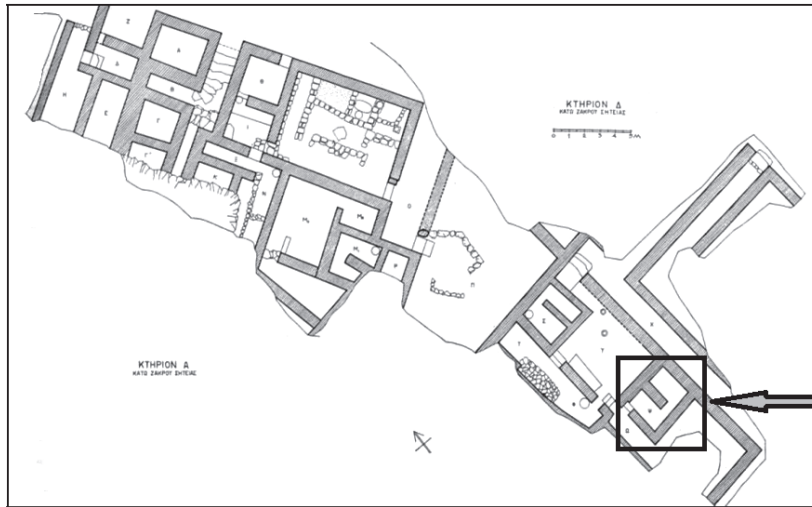
152. Gournia. Quartier G/sog. Palast (nach Soles 1991, 29 Abb. 15).



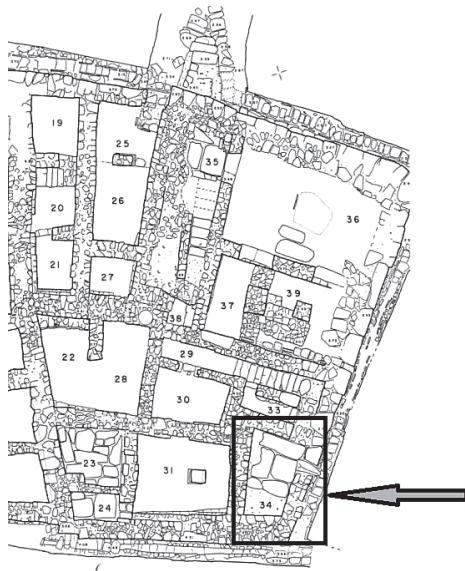
153. Gournia/Quartier G, Raum 28 (L. Klahr).



154. Gournia/Quartier H, Raum 5 (L. Klahr).



155. Kato Zakros, Haus A und Δ (nach Platon 1962, Taf. A).



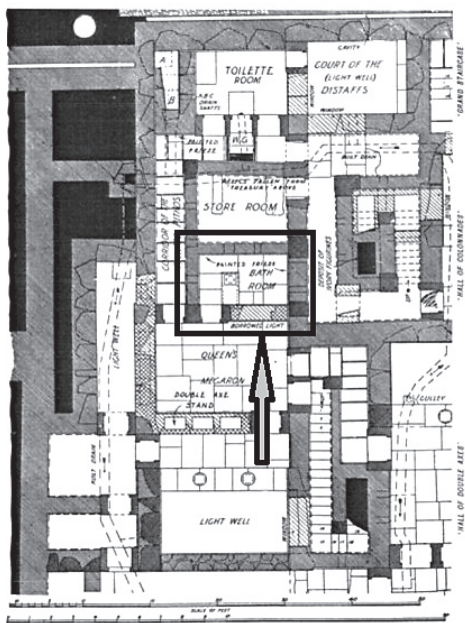
156. Keos/Ayia Irini, Haus A
(nach Cummer - Schofield 1984, Taf. 7).



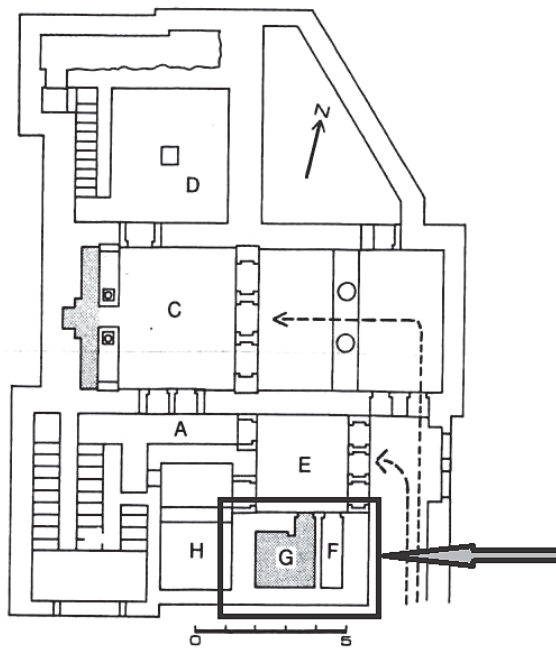
157. Keos/Ayia Irini, Haus A
(nach Cummer - Schofield 1984, Taf. 39a).



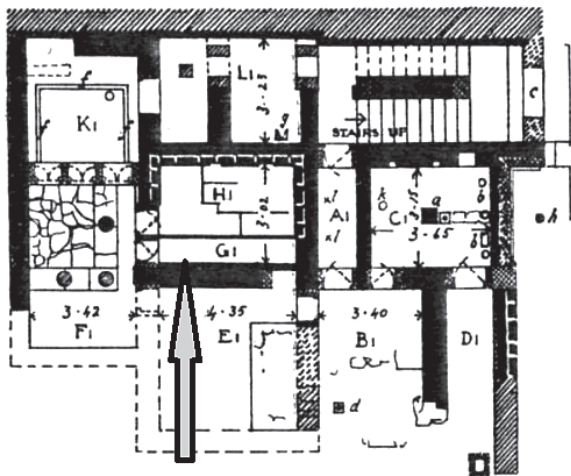
158. Keos/Ayia Irini, Haus A
(nach Cummer - Schofield 1984, Taf. 39b).



159. Knossos, Palast, Ostflügel
(nach Evans III 1964, 375 Abb. 249).



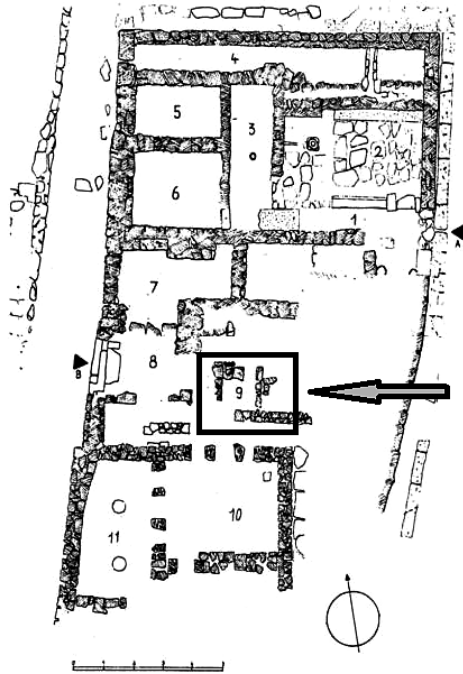
160. Knossos, Royal Villa
(nach Marinatos - Hägg 1986, 60 Abb. 3).



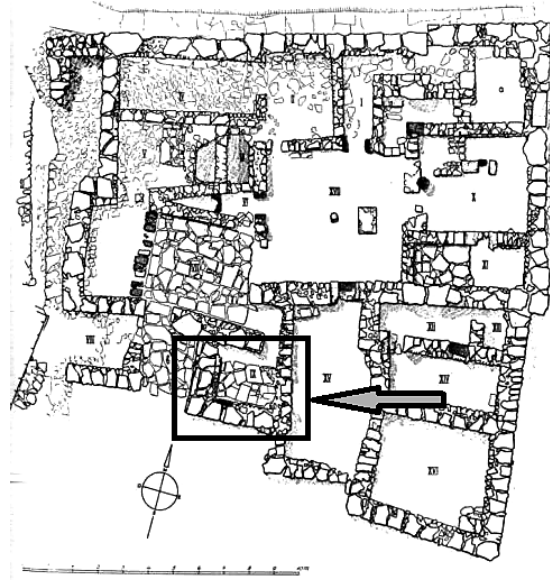
161. Knossos, Südost-Haus
(nach Gesell 1985, 97 Abb. 34).



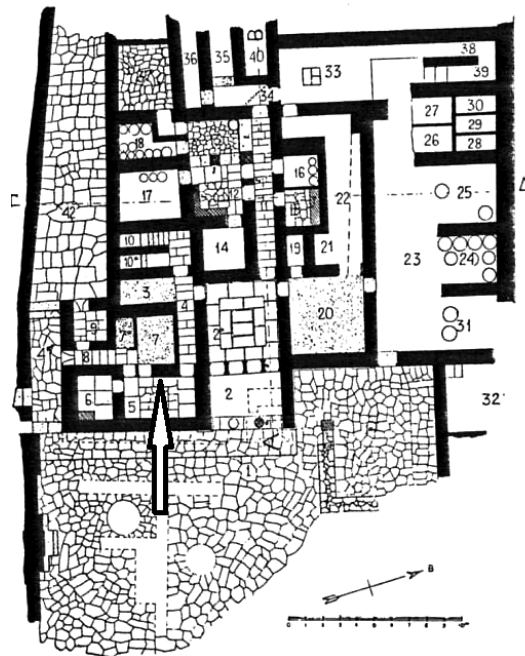
162. Knossos, Südost-Haus
(L. Klahr).



163. Mallia, Haus Δγ
(nach van Effenterre 1980, 416 Abb. 558).



164. Mallia, Haus Ζβ
(nach Deshayes – Dessenne 1959, Taf. 2).



165. Nirou Khani (nach Gesell 1985, 116 Abb. 60).

INHALTSVERZEICHNIS

Lena Klahr Minoische Lustralbassins	1
Ellen Rehm Von triumphierenden Persern und fallenden Griechen – Ein Satrapensiegel aus West-Kleinasien	103
Sebastian Daniel Whybrew Der Traum der Rea Silvia. Ikonographische Untersuchungen zu einem Thema der römischen Glyptik	121
Margret Lange The ›Carvoran Modius‹ – A new interpretation of a Roman measure from the province Britannia	153
Klaus Fittschen Lesefrüchte III	165
Aus Westfalen	
Torben Schreiber »Ἀρσινόης θεᾶς φιλαδέλφου« – Ein Miniaturaltar der Arsinoë II. im Archäologischen Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster	187
Karl-Ludwig Elvers Zwei neue sog. Tesseræ monumentorum im Archäologischen Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und in westfälischem Privatbesitz. Mit einem Katalog der bekannten Exemplare	203

SCRIPTORIUM

Historisch-Archäologische Publikationen und Dienstleistungen
Trappweg 12
34431 Marsberg/Padberg

ISBN 978-3-932610-49-3



9 78 3 932 610 49 3